

mehr neun Zehntel aller geheimen Nachrichten und Befehle der Satans werden über die Massenmedien, **hauptsächlich durch Photos in der Presse**, weitergegeben. Dem ahnungslosen Zeiter sagen diese Bilder nichts; den Logenbrüdern und anderen Einigen sagen sie sehr viel . . .

Die Kunde von ihrer Logen-Mitgliedschaft, aber auch anderweitige Botschaften nicht gar zu auffallend zu plazieren, haben sich die eine ganze Palette von harmlos wirkenden Hand- und Blick- einfallen lassen. Nur wer diese Geheimsignale kennt und sorgfältig wird aus der Zeitung erfahren, was in Politik, Wirtschaft, Kultur, sogar im Sport (!) **wirklich** gespielt wird. Das vorliegende Werk Sie in den Stand, die geheimen Botschaften der «Insider» in den und Nachrichtenmagazinen mitzulesen!

werden anhand zahlloser Originalbeispiele schrittweise - wie in ein Buch - in das **sichere Erkennen und zuverlässige Entschlüsselung** freimaurerischer Signal-Photos eingeführt!



werden künftig **auf den ersten Blick** erkennen, wer der Satanssynge gehört, welche politischen, wirtschaftlichen, religiösen Schachern besonders wichtig sind, welche anscheinend bloß zufälligen «Fälle» in Wirklichkeit von ihr gesteuert werden, etc.!

beim Durchblättern älterer Jahrgänge Ihrer Zeitungen oder Nachrichtenmagazine wird es Ihnen mit einem Mal wie **Schuppen von den Augen fallen** . . .

Als liegt hier ein **sachkundiger «Leitfaden»** zum sofortigen Erkennen und leichten Entziffern aller Arten freimaurerischer Signalphotos

übersichtlich gegliederte Buch ist mit **zahllosen aktuellen Beispielen** durchgehend illustriert. Lehrreich selbst für jene, die glauben, sich in diesem Gebiet schon auszukennen! Eine Fundgrube für jeden

# Frei maurer signale in der Presse

Wie man sie erkennt  
und was sie bedeuten

JOHANNES  
BOTHKRAZ

PRO FIDE  
CATHOLICA

I. Kapitel: Präsentation .....	6
1. Zwölf Logensymbole auf einen Blick .....	6
2. Fingerzeige .....	8
3. Das Ok-Zeichen .....	11
4. Die Faust .....	12
5. Die Pyramide .....	13
6. Die Hand im Spiel .....	14
7. Hand aufs Herz .....	15
8. Der Händedruck .....	16
9. Der Augenaufschlag .....	17
10. Der Brillenblick .....	20
11. Der Brillengriff .....	21
12. Der Krawattengriff .....	22
13. Der Halsgriff .....	24
14. Die Gleichwertigkeit der Freimaurer-Signale .....	24
II. Einwände .....	28
1. Die Normalität der Photos .....	28
2. Darf es denn keine Abwechslung geben? .....	31
3. Man kann das Kind nicht mit dem Bad ausschütten! .....	35
4. Es gibt Zweifelsfälle! .....	38
III. Entstehung der Signal-Photos .....	44
1. Aufnahmen echter Gesten .....	46
2. Unentscheidbare Fälle .....	49
3. Aufnahmen gestellter Gesten .....	50
IV. Beweise .....	54
1. Die Künstlichkeit der Photos .....	54
2. Gesten-Kombinationen .....	61
3. Ungewöhnliche Bildformate .....	62
4. Gezielte Schnappschüsse .....	67
5. Der Partner-Beweis .....	73
6. Deutliche Text-Hinweise .....	77
7. Werbephotos, Zeichnungen und Karikaturen .....	80
8. Spezialanfertigungen .....	88
9. Die Gegenprobe .....	94
V. Botschaften .....	99
1. Gelegenheitsporträts .....	99
2. Antrittsporträts .....	107
3. Jubiläumsporträts .....	117
4. Abschiedsporträts .....	120
5. Alters- und posthume Porträts .....	126
6. Porträts als Botschaften .....	128
7. Eingeschleuste Parteiführer .....	132
8. Internationalistische Auszeichnungen .....	137
9. Buch- und Filmempfehlungen .....	141
10. Opfer internationalistischer Kampagnen .....	144
11. Eingeweihte im Einvernehmen .....	148
12. Echte Affären, Skandale, Prozesse, Attentate .....	169
13. Logen-Aktionen in bunter Folge .....	175
14. Langzeit-Strategien .....	193
VI. Methoden .....	228
VII. Vorsicht! .....	232
VIII. Logen-Posten .....	237
Nachwort .....	246
Personen-Register .....	247

Bereits seit vielen Jahren ist bekannt, «daß nach der Feststellung des US-Senatsausschusses, der den CIA untersuchte, 90 Prozent der geheimen Nachrichten mit Hilfe verschlüsselter Texte und Bilder durch die Medien, besonders die Presse, übermittelt und verbreitet werden» (Manfred Adler, Die Freimaurer und der Vatikan, Lippstadt 1985, S. 163). Der amerikanische Geheimdienst CIA stellt freilich nur einen (aufs Ganze gesehen, kleinen!) Teil des weltumspannenden freimaurerisch-zionistischen Netzwerks zur Errichtung einer antichristlichen Weltregierung dar. Man wird also die ursprünglich auf den CIA bezogene Zahlenangabe «90 Prozent» nicht unbedenken auf die Informationsübermittlung der Logen insgesamt übertragen können. Dennoch ist es erstaunlich, daß bis dato anscheinend noch niemand dem Hinweis auf die ständige Verbreitung geheimer Logen-Nachrichten «mit Hilfe verschlüsselter Texte und Bilder», und zwar «besonders durch die Presse», systematisch nachgegangen ist.

Angeregt durch fremde und dann auch eigene «Sammeltätigkeit», hat sich der Verfasser des vorliegenden Buchs entschlossen, einen ersten diesbezüglichen Versuch zu wagen und das Hochschul-Fach *Zeitungswissenschaft* um ein hochinteressantes, bisher jedoch sträflich mißachtetes Kapitel zu erweitern. Anregungen für fruchtbare Diplom- oder gar Doktorarbeiten angehender Zeitungswissenschaftler böte das hier versammelte Bildmaterial sicherlich mehr als genug. Allein das Thema «Der Rücktritt des britischen Außenminister Douglas Hurd am 24. Juni 1995 im Spiegel der Weltpresse unter spezieller Berücksichtigung der dem Ereignis gewidmeten photographischen Illustrationen» (vgl. dazu unten S. 219!) ließe sich u.U. sogar zu einer Habilitationsschrift ausbauen ...

Da es sich bei dem vorliegenden Werk gewissermaßen um eine Pionierarbeit handelt, und da sämtliche Deutungen der Presse-Photos als Insider-Signale zwar in Kenntnis der globalen Logen-Ziele und -Strategien, aber gleichwohl nur durch systematisches, kritisches Vergleichen vieler hunderter Bilder und Bildtexte gewonnen wurden, können einzelne Fehldeutungen nicht ausgeschlossen werden. Ebenso wenig kann ausgeschlossen werden, daß das eine oder andere Signal-Photo noch mehr oder noch detailliertere Informationen transportiert, als hier behauptet bzw. nachgewiesen. Eine - *höchst wünschenswerte!* - weitere und noch intensivere Beschäftigung anderer Forscher mit der Thematik könnte womöglich zu noch genaueren und/oder treffenderen Entschlüsselungen mancher Insider-Signale führen.

Besonderer Dank gilt jenen unermüdlichen und sachkundigen «Sammlern», auf deren dem Autor freundlicherweise überlassenem Bild-Material die vorliegende Studie zu einem nicht geringen Teil fußt. Ihre Namen sollen aus begrifflichen Gründen hier nicht genannt werden.

Filsen, im Dezember 1996

Der Verfasser

P.S.: **Warnung!** Wer von diesem Buch *wirklich profitieren* will, sollte es unbedingt *ganz* lesen. Da das Werk systematisch aufgebaut ist und weiter hinten jeweils stillschweigend das voraussetzt, was weiter vorn erarbeitet wurde, kann bloßes eiliges Durchblättern und Überfliegen zu *schwerwiegenden Mißverständnissen und Fehldeutungen* führen!

# I. Kapitel: Präsentation

## 1. Zwölf Logensymbole auf einen Blick

Geheime Logen-Signale gibt es bereits seit dem Bestehen der Freimaurerei. Damit jedoch geheime Nachrichten und Befehle mittels solcher Logen-Symbole direkt unter den Augen der unwissenden Öffentlichkeit weitergegeben und verbreitet werden konnten, mußten erst zwei Bedingungen erfüllt sein:

- 1) Die annähernd hundertprozentige Konzentration der großen regionalen, nationalen und internationalen Presseorgane in jüdisch-freimaurerischer Hand. Sie wurde kurz nach dem 2. Weltkrieg erreicht.
- 2) Der technische Fortschritt, der nicht nur die problemlose Anfertigung beliebig vieler photographischer Schnappschüsse von hervorragender Qualität *weltweit*, sondern auch deren sofortige Weiterleitung über riesige Entfernungen und ihre sofortige Drucklegung ohne nennenswerte Qualitätsverluste erlaubte. Dieser Stand war prinzipiell gegen Ende der sechziger Jahre erreicht, wurde und wird aber bekanntlich immer noch weiter verbessert.

Abb. 1. Der Fingerzeig (Bernhard Jagoda, deutsch-jüdischer Präsident der Bundesanstalt für Arbeit)



Abb. 2. Das Ok-Zeichen (Silvio Berlusconi, italienischer Medienmogul und Spitzenpolitiker)



Abb. 3. Die Faust (Klaus Kinkel, Bundesaußenminister und Vorsitzender der Freimaurerpartei F.D.P.)



Abb. 4. Die Pyramide (Alan Greenspan, jüdischer Präsident der US-Notenbank)



Abb. 5. Die Krallen und sonstige Handzeichen (George Soros, ungarisch-jüdischer Spekulant)



Abb. 6. Hand aufs Herz (Karl Lehmann, Rotarier und Bischof der Konzilskirche in Mainz)

Abb. 7. Der Händedruck (Thomas Klestil, Bundespräsident Österreichs und Freimaurer (rechts) mit Gerhard Berger)



Abb. 8. Der Augenaufschlag (Vernon E. Jordan, Dauermitglied des CFR, der Trilateralen und der Bilderberger)



Abb. 9. Der Brillenblick (Franz Vranitzky, Österreichs Bundeskanzler und Mitglied der Bilderberger)



Abb. 10. Der Brillengriff (Theo Weigel, Bundesfinanzminister und Mitglied der deutschen CFR-Filiale)



Abb. 11. Der Krawattengriff (Erhard Busek, Obmann der Österreichischen Volkspartei und Freimaurer)



Abb. 12. Der Halsgriff (Gregor Gysi, deutsch-jüdischer Vorsitzender der PDS-Bundestagsfraktion)

Seitdem sind die Geheimen Oberen der Satans-Synagoge in der Lage, im Bedarfsfalle binnen kürzester Zeit ihre über den ganzen Globus verstreute Gefolgschaft in den Schlüsselstellungen von Politik, Wirtschaft, Religion, Medien, Militär, Kultur usw. über neueste irgendwo auf dem Globus erfolgte oder auch geplante Schritte hin zur «Neuen Weltordnung» zu unterrichten und ihnen zugleich entsprechende geheime Handlungsanweisungen zukommen zu lassen - auf dem Weg über die Presse.

Natürlich setzt dieses Verfahren als dritte Bedingung eine sehr gute jüdisch-freimaurerische «Infrastruktur» in der Journaille und in den Redaktionsstuben der etablierten Presse voraus. An deren Vorhandensein konnte jedoch schon zu Beginn unseres Jahrhunderts nicht mehr gezweifelt werden. Zwischenzeitlich ist sie noch erheblich «optimiert» worden.

Damit die geheimen Freimaurer-Signale von der «profanen» Masse der Leser nicht als solche erkannt werden, müssen sie so unauffällig wie nur möglich sein. Alle hier vorzustellenden Logen-Signale sind denn auch **an sich** nichts anderes als **ganz normale, allgemein-menschliche Gesten**. Sie sind so alltäglich, daß der Unwissende in aller Regel sogar den seltsamen Zusammenhang übersieht, in dem sie bisweilen stehen.

Hat man jedoch einmal gelernt, die vielen Zeitungsphotos etwas sorgfältiger und kritischer zu betrachten, so tritt das Unnatürliche dessen, was natürlich wirken soll, mitunter deutlich hervor. Wir werden weiter unten entsprechende Beispiele vorführen.

Im folgenden besprechen wir die zwölf hier zusammengestellten Logen-Signale jedes für sich etwas eingehender.

## 2. Fingerzeige

Sie sind das weitaus häufigste, weil an sich unauffälligste Signal der «Eingeweihten». Ganz grob kann man zwei verschiedene Formen unterscheiden: der Zeigefinger weist entweder vom Gesicht bzw. vom Körper weg, oder er berührt das Gesicht und zeigt dabei meist zugleich auf irgendeine Gegend des Gesichts. Beide Formen lassen im Detail zahlreiche Varianten zu. Eine dritte, seltener benutzte, weil bereits unnatürlich wirkende Form ist der gleichzeitige Einsatz beider Zeigefinger.



Abb. 13. Die beiden «wissenden» jüdischen PDS-Spitzenpolitiker Stefan Heym und Gregor Gysi mit verschiedenen Zeigefingersignalen der Form «weg vom Körper».

Angesichts der großen Vielfalt, aber auch der regelmäßigen Wiederkehr der verschiedenen Varianten ist man zunächst geneigt, hinter jeder Variante eine besondere geheime Bedeutung bzw. eine eigene geheime Nachricht zu vermuten. Der sorgfältige Vergleich hunderter solcher Signalphotos - und zwar unter Berücksichtigung des jeweiligen Zusammenhangs, in dem sie auftauchen - ergibt jedoch eindeutig, daß die vielen Varianten beliebig austauschbar sind; sie haben also - *als solche* - keine spezifische Bedeutung.

Offenbar erklärt sich die Vielzahl unterschiedlicher Zeigefingersignale oder «Logen-Zinken» vielmehr daraus, daß sie allesamt ganz natürliche Gesten sind oder doch sein sollen und sein wollen. Nahezu jeder Redner unterstützt seine Rede in bestimmten Momenten unwillkürlich durch bestimmte Handbewegungen, wobei das Erheben des Zeigefingers und das Deuten mit diesem Finger in verschiedene Richtungen Standard sind. Jemand, der nicht redet, kann gleichwohl leicht dabei photographiert werden, wie er zeitweise müde, ge-

langweilt oder nachdenklich den Kopf auf eine Hand stützt (und dabei automatisch den Zeigefinger irgendwohin abspreizt). Unwillkürlich reibt man sich auch bisweilen mit dem Zeigefinger den Augenwinkel, die Nasenwurzel oder eine andere Stelle im Gesicht, wo es gerade juckt. So kommt es, daß selbst der Zeigefinger mitten im Gesicht sogar auf Photos ganz natürlich wirken kann.

Sämtliche Zeigefingersignale sind also **Signale zunächst nicht** dadurch, daß sie in eine bestimmte Richtung oder auf einen bestimmten Teil des Gesichts deuten, sondern einfach dadurch, daß sie **ohne zwingenden Grund** mit aufs Bild gekommen sind!

In aller Regel (mögliche, aber sehr seltene Ausnahmen werden wir im V. Kapitel vorstellen) besagt das Zeigefingersignal **zumindest** eines: Die mit ihm abgebildete Person gehört **entweder** zum «wissenden» und aktiv auf die zionistisch-antichristliche *Eine Welt* hinarbeitenden **Judentum** oder zu einem Zweig der **Freimaurerei** oder zu einer sonstigen **jüdisch-freimaurerischen Frontorganisation** und wirkt **zumindest** im *weitesten* Sinne an der großen Subversion mit. Ob das Signalphoto darüber hinaus noch eine spezifischere, womöglich über die abgebildete Person und **ihre** Tätigkeit bzw. Rolle weit hinausgehende Botschaft transportiert, kann und muß **stets** dem (Bild- und) Text-Zusammenhang entnommen werden, in dem das fragliche Photo steht. Eine Reihe von sehr interessanten Beispielen dafür findet sich unten im V. Kapitel.



Abb. 14. Weitere Beispiele für Zeigefingersignale «weg vom Körper», wie sie für Redner am Pult typisch sind und darum dem «Profanen» kaum auffallen. Oben links der Fraktionssprecher von «Bündnis 90/Die Grünen» Ludger Volmer, daneben der sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf, rechts US-Präsident Bill Clinton. Darunter zwei Aufnahmen privateren Charakters; sie entstanden bei «Redaktionsgesprächen». Links: Bernd Seite, Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern; rechts: Klaus Rose, Vorsitzender des Verteidigungsausschusses des Bundestages, mit der selteneren Doppelgeste.

### 3. Das Ok-Zeichen

Es besitzt ebenso wie die Fingerzeige eine profane Bedeutung und erweckt deshalb bei Unwissenden auch keinen Verdacht, wenigstens, solange es nur mit **einer** Hand ausgeführt wird. Das mit Daumen und Zeigefinger geformte «O» steht bekanntlich für «okay», drückt also aus: «Mir geht es gut, meine Angelegenheiten verlaufen zu meiner Zufriedenheit.»



Abb. 16. Ok-Zeichen als Alternative zum freimaurerischen Fingerzeig. Von links nach rechts: (Alt-)Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Gewerkschaftsboß Dieter Hooge, Bundestagspräsidentin und Mitglied der freimaurerischen Damenorganisation «Sorores optima» Rita Süsmuth.

Diesen **positiven** Sinn hat das freimaurerische Ok-Zeichen jedoch nicht; vielmehr wird es alternativ zum Fingerzeig verwendet. In seiner - sehr selten anzutreffenden - Verdoppelung wirkt das Ok-Signal zwangsläufig gestellt. Anscheinend darf es *in dieser Form* nur von Mitgliedern der Satanshierarchie in besonders wichtiger Mission gebraucht werden.



Abb. 17. Sehr auffälliges doppeltes Ok-Zeichen für «Brüder» in besonders wichtiger Mission: links (Ex-)Nato-Generalsekretär Willy Claes, oben Johannes Paul II., jüdischstämmiger «Papst» der Konzilskirche, unten der Harvard-Professor, maßgebliche Mitbegründer der destruktiven Hippie-Bewegung und einflussreiche Förderer des internationalen Drogenhandels («LSD-Papst») Timothy Leary.

Befinden sich außer dem Zeigenden noch weitere Personen oder wichtige (symbolische) Gegenstände auf der Bildfläche, kann es **manchmal** von besonderer Bedeutung sein, wohin der Finger zeigt, obwohl das eher die Ausnahme als die Regel darstellt (siehe dazu Kapitel V.). Ohne jeden spezifischen Aussagewert sind hingegen die zahlreichen Varianten des Typs «Finger im Gesicht» als solche.

Die zwölf hier zusammengestellten Zeitungsphotos dieser Sorte sind beliebig vermehrbare und dokumentieren, daß es überhaupt keine Rolle spielt, wo konkret die Logenbrüder (bzw. -schwestern) ihren Zeigefinger plazieren. Der eine kratzt sich am Hals, der andere hinter dem Ohr, der dritte an der Nase, der vierte an der Wange, der fünfte am Auge - oder er tut zumindest so als ob er sich dort kratzte. Die übrigen stützen ihren Kopf auf x-beliebige Weise in die rechte oder linke Hand und spreizen dabei unwillkürlich oder auch willkürlich den Zeigefinger ab.



Abb. 15. Die Grundvarianten des Logensignals vom Typ «Zeigefinger im Gesicht». Abgebildet sind im einzelnen (jeweils von links nach rechts): Oberste Reihe: Peter Michael Diestel, Stasi-Agent und brandenburgischer CDU-Politiker; Arthur Levitt, jüdischer Präsident der US-Börsenaufsicht; Eckhardt Rehberg, CDU-Fraktionschef in Mecklenburg-Vorpommern; Alfred Bielek, jüdischer Fernseh-Moderator. Mittlere Reihe: Werner Hoyer, Generalsekretär der Logenpartei F.D.P.; Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Thüringen; Jutta Limbach, linksliberale Bundesverfassungsrichterin; nochmals Bernhard Vogel. Unterste Reihe: Hans Klein, Bundestagsvizepräsident; Valery Gergiev, russischer Star-Dirigent und Theaterintendant in St. Petersburg; Vaclav Klaus, jüdischer Ministerpräsident der Tschechei; Marcel Reich-Ranicky, jüdischer «Literaturpapst» in deutschen Ländern.

Wenn Sie unser Arrangement der zwölf Signalphotos jeweils von links nach rechts (und dabei natürlich zuerst die obere, dann die mittlere, schließlich die untere Reihe) betrachten, können Sie beobachten, wie der Zeigefinger förmlich von der Stirn links oben über das Kinn als Tiefpunkt bis wieder hoch hinauf zum Kopf rechts oben «wandert» bzw. «kreist». Offenbar ist bei Photos dieser Sorte völlig gleichgültig, wo konkret der Finger sich befindet, wenn er nur hübsch deutlich «im Bild» zu sehen ist.

#### 4. Die Faust

Am Rednerpult geballt und geschwungen, ist sie gewöhnlich Droh-Geste: Ausdruck des unbedingten Willens der Geheimen Oberen, ein bestimmtes Projekt «durchzuziehen». Damit sollen eventuell widerstrebende «Brüder» zur Raison gebracht werden. Um welches Projekt es sich konkret handelt, ist dem zugehörigen Zeitungsartikel, oft auch der Bild-Unterschrift zu entnehmen. Ergibt sich aus dem Text keine Droh-Botschaft, oder wird die Faust nur unter das Kinn gestemmt, so ersetzt sie den Fingerzeig, weist den Betreffenden mithin als «Eingeweihten» (und seine Reden/Taten als von «oben» abgesegnet) aus.



Abb. 18. Die Faust als Droh-Signal für etwaige «Dissidenten» innerhalb der Logen (linke Spalte) oder als Ersatz für einen Fingerzeig (rechte Spalte). Die den Kopf kränzförmig umgebenden magisch-ökulten Fünfzacksterne der Europa-Flagge unterstreichen, daß es sich um hochgestellte «Insider» (rechts Mitte) bzw. um eine schwerwiegende Angelegenheit (links unten) handelt. Abgebildet sind (von links oben bis rechts unten) im einzelnen: FDP-Chef Klaus Kinkel, der jüdische Literaturhistoriker Hans Mayer, US-Präsident Bill Clinton, (Ex-)Kommissionspräsident der EG bzw. EU Jacques Delors, EU-Kommissarin (Ex-ÖTV-Chefin) Monika Wulf-Mathies, Bundesarbeitsminister Norbert Blüm.

#### 5. Die Pyramide

Auch sie soll den Fingerzeig dort vertreten, wo er Unberufenen als geheimes Signal auffallen könnte. Die zufällige oder nachdenkliche Verschränkung der Hände ist ein ideales Erkennungszeichen der «Eingeweihten». Dabei kommt es nicht darauf an, eine exakt dreieckige Pyramide zu formen; es genügt, die Hände wie zum Gebet flach zusammenzulegen oder zu falten, und dies möglichst in der Nähe bzw. auf der Höhe des Gesichts.



Abb. 19. Die Pyramide kommt in drei Varianten vor: die Hände werden entweder verschränkt (oben), flach zusammengelegt (Mitte) oder regelrecht zu einer Pyramide bzw. einem Dreieck gespreizt (unten). Zu sehen sind (von oben links bis unten rechts): Hans-Olaf Henkel, Präsident des BDI; Henryk M. Broder, jüdischer Publizist; Alan Greenspan, jüdischer Präsident der US-Notenbank, CFR-Mitglied und Trilateraler; Hans Mayer, jüdischer kommunistischer Literaturhistoriker; Hans Eichel, hessischer Ministerpräsident; Simon Wiesenthal, jüdischer «Nazijäger»; Hans Küng, von Rockefeller bezahlter Eine-Welt-«Theologe»; Johannes Paul II., Spitzen-Ökumeniker; nochmals Alan Greenspan.

## 6. Die Hand im Spiel

Im II. Kapitel werden wir näher begründen, wieso eine Hand auf normalen Photos von Personen **in aller Regel** nichts verloren hat, ganz sicher nicht mitten im Gesicht. Fehlt also ein aus dem Bild- bzw. Textzusammenhang hervorgehender **wirklich plausibler Grund**, die Hand (oder gar - selten - beide Hände) «ins Spiel», nämlich **aufs Bild**, zu bringen, dann ist der Grund ein freimaurerischer: die Hand wird zum Signal der «Wissenden» für andere «Wissende». Ob sie dabei die Gestalt einer «Kralle», eines Winkes, einer Kopfstütze, oder irgendeine andere Form annimmt, ist gleichgültig. Sie erweist denjenigen, der die Geste ausführt, als Eingeweihten (wie die bisher besprochenen Signale auch) oder befördert, je nach Text-Unterlegung der entsprechenden Photos, spezielle Nachrichten/Befehle.

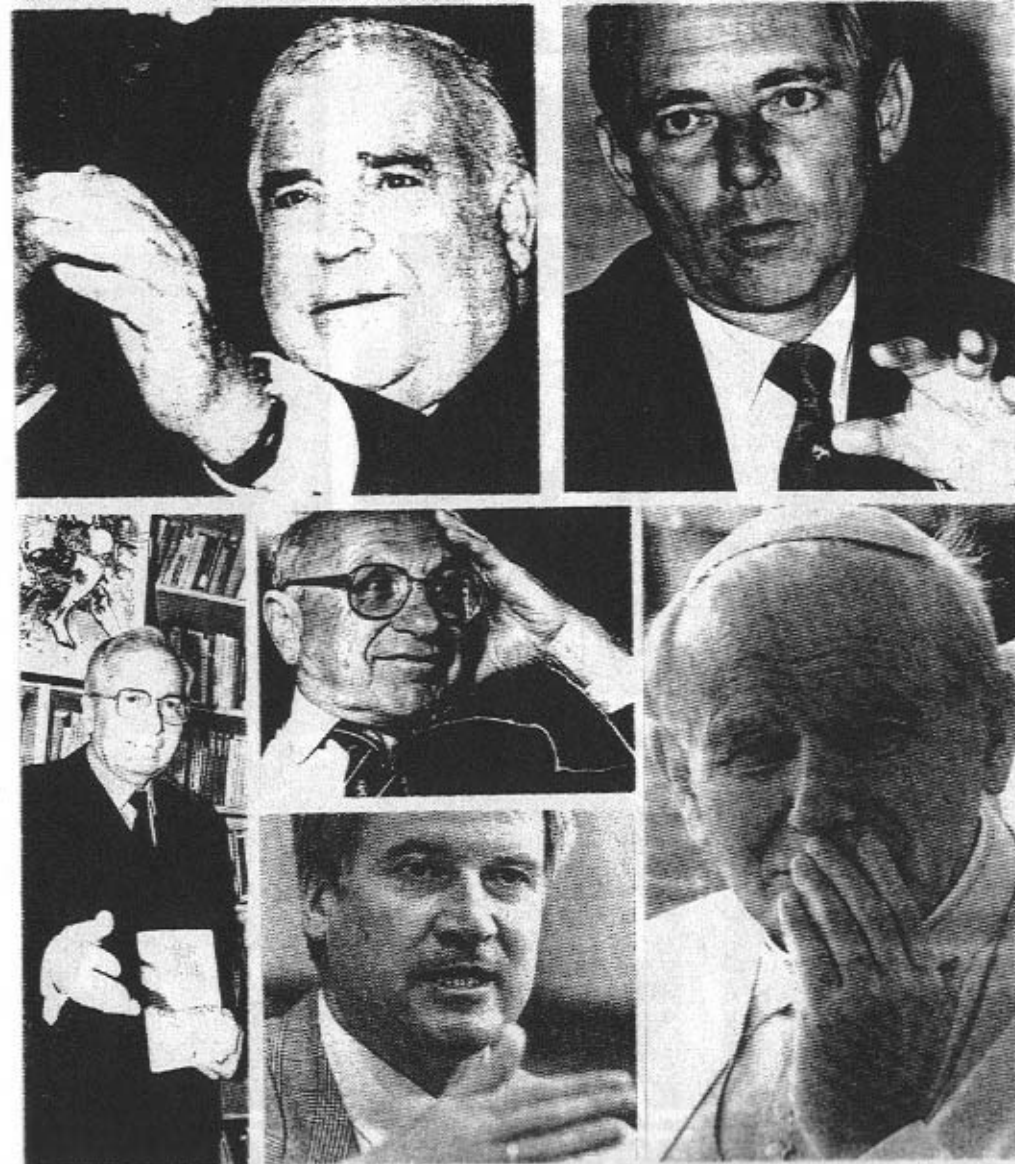


Abb. 20. Diverse Handzeichen. Oben links Bundeskanzler Helmut Kohl, rechts daneben sein Intimus Wolfgang Schäuble mit der «Kralle». Unten links der Chef der berühmten italienischen Hochgradloge «P2» Licio Gelli, rechts Johannes Paul II., dazwischen der jüdische Ökonom und Nobelpreisträger Milton Friedman (oben) sowie Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer (unten).



Abb. 21. Weitere Handsignale, bemerkenswert die ungewöhnliche Stellung beider Hände auf den Photos rechts, die gleichwohl keine spezielle Bedeutung hat. Von links nach rechts: Björn Engholm, Ex-Ministerpräsident von Schleswig-Holstein; Klaus Kinkel, Bundesaußenminister; Franz-Josef Knipfel, SPD-Minister in Nordrhein-Westfalen; Edmund Stoiber, bayerischer Ministerpräsident.

## 7. Hand aufs Herz

Eine seltene, jedoch direkt dem Logen-Ritual entnommene Geste, wie das rechte Bild (aus der «Washington Post» vom 14. Oktober 1992), beweist! Es zeigt eine offizielle freimaurerische Veranstaltung zum 200. Jahrestag der Grundsteinlegung des Weißen Hauses.



Abb. 22. Hand aufs Herz. Links oben Peter Gauweiler, CSU-Spitzenmann, darunter Alexander Kwasniewski, polnischer Regierungschef. Rechts: Die «Hand aufs Herz» gehört zum Logenritual!

## 8. Der Händedruck

Er ist eigentlich ein geheimes Erkennungszeichen für den alltäglichen Gebrauch. Begegnet ein Freimaurer im Beisein «profaner» Personen jemandem, den er nicht näher kennt, von dem er aber vermutet, er könne ein Logenbruder sein, drückt er ihm beim begrüßenden Händedruck leicht mit dem Daumen auf den Handrücken. Ist der Betreffende tatsächlich ein «Bruder», wird er den Daumendruck erwidern; andernfalls wird weder ihm noch den Umstehenden dabei etwas auffallen.

Dieses Signal kann auch auf die Platte gebannt werden, wobei naturgemäß immer nur der Daumen eines der beiden Beteiligten zu sehen ist. Theoretisch wäre damit auch bloß er allein als Logenmitglied erwiesen. Es besteht jedoch Grund zur Annahme, daß Photos mit demonstrativem Hände- und Daumendruck nur dann «geschossen» bzw. publiziert werden, wenn tatsächlich ein «Bruder» den anderen begrüßt.

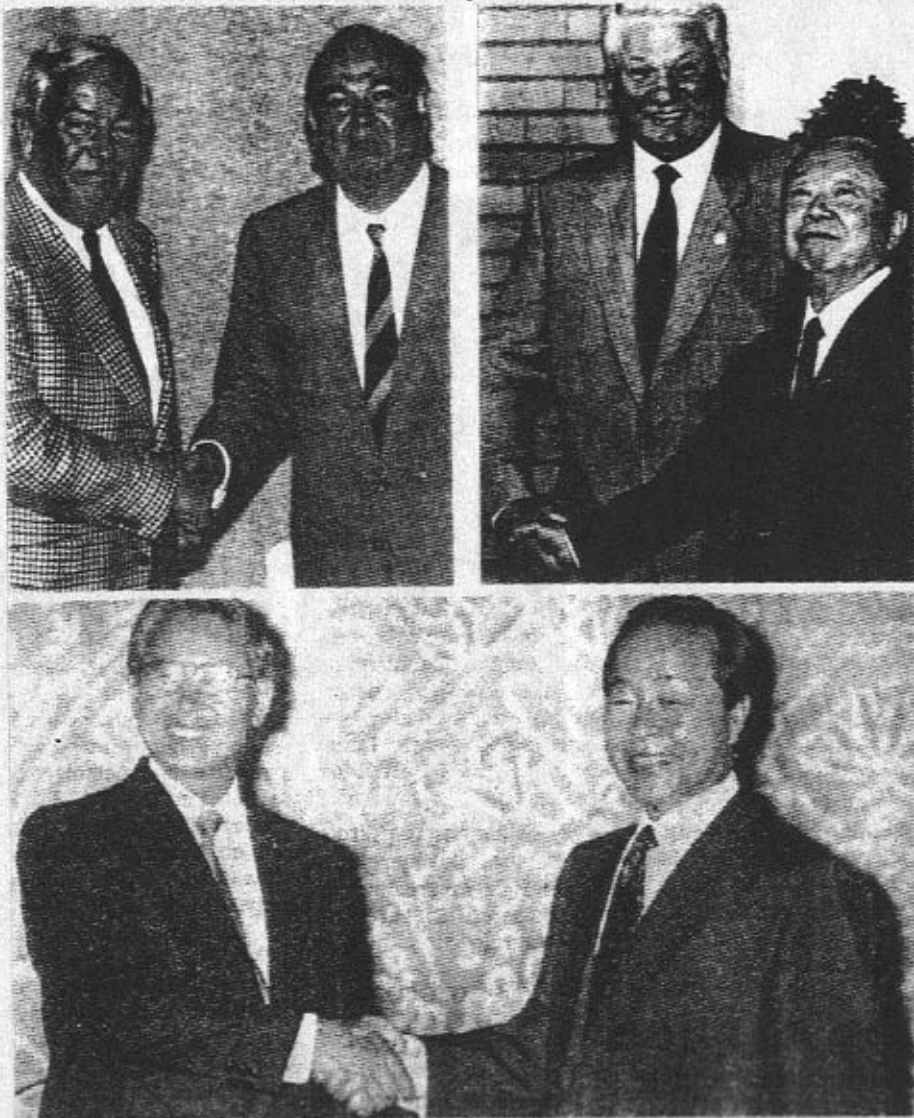


Abb. 23. Der Händedruck. Es begrüßen als ihre «Brüder»: oben links Gerhard Frey von der «rechts-extremen» DVU seinen französischen «Kollegen» Jean Marie Le Pen, oben rechts der japanische Ministerpräsident Miyazawa den russisch-jüdischen Staatspräsidenten Boris Jelzin, unten Perus Staatschef Alberto Fujimori bei einem Auftritt einen namentlich nicht genannten Herrn.

## 9. Der Augenaufschlag

Dieses Signal heißt auch der «Blick». Herrn Holger Bremhorst aus Remscheid verdanke ich den Hinweis darauf, daß die Synagoge des Satans (der ja immer nur der Affe Gottes ist) damit etwas Bestimmtes nachäffen will. Ich bin dem Hinweis nachgegangen und habe ihn bestätigt gefunden: **Jesus Christus** wird in der christlichen Kunst aller Jahrhunderte tatsächlich ungewöhnlich oft mit emporgerichteten Augen dargestellt.

In den Evangelien wird berichtet, daß Jesus bei bestimmten Gelegenheiten zum Himmel aufblickte. In Nachahmung Christi blickt auch der katholische Priester während der hl. Messe unmittelbar vor der Konsekration des Brotes zu Gott auf, desgleichen vor der Spendung des Schlußsegens. Die Kunst stellt nun den Herrn bisweilen mit aufwärtsgerichtetem



Abb. 24. Jesus Christus wird in der christlichen Kunst häufig mit emporgerichtetem Blick dargestellt. Links: Christus beim Segnen der Kinder (John Constable, ca. 1805); Mitte: Kreuztragender Christus (El Greco, spätes 16. Jahrhundert); rechts: Christus sterbend am Kreuz (William Holman Hunt, 19. Jahrhundert).

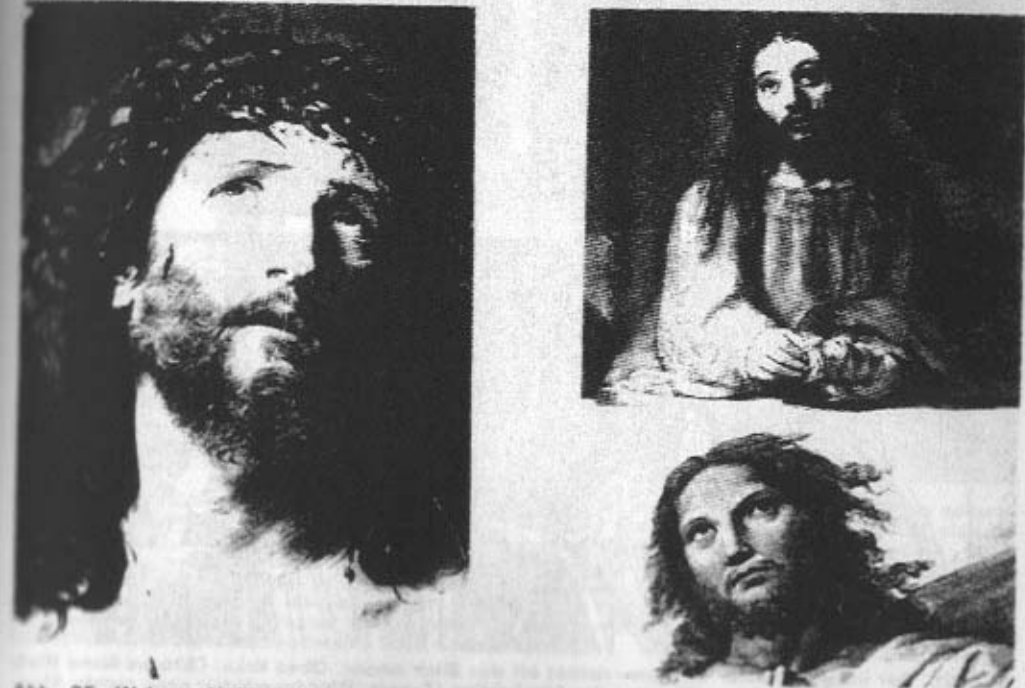


Abb. 25. Weitere Christus-Bildnisse mit zum Himmel erhobenen Augen. Links: Dornengekröntes Haupt Christi (Guido Reni, 17. Jahrhundert); rechts oben: Jesus beim Abendmahl von Emmaus (Rembrandt, ca. 1629); rechts unten: Verklärung Christi (Raphael, 15. Jahrhundert).





Abb. 26. Der «majestätische Christus» richtet oft den Blick empor. Oben links: Christus-Ikone (Rußland, 12./13. Jh.); oben Mitte: Christus der Allmächtige (Zypern, Wandgemälde); oben rechts: Majestätischer Christus (Englische Miniatur, ca. 1200). Mitte links: Triumphierender Christus (Römisches Mosaik, ca. 1227); Mitte rechts: Antlitz Christi (Kathedrale von Amiens, ca. 1225). Unten: Hier blicken auch die zwölf Apostel zum Himmel auf (englische Miniatur, zw. 1121 u. 1148)

Blick dar, wenn er segnet, sodann bei seiner Verklärung, weiter während seines Kreuzesleidens und -todes, schließlich als Auferstandenen beim Brotbrechen in Emmaus.

Es sind aber vor allem Darstellungen des sogenannten «majestätischen Christus», also Christi als des Königs des Weltalls, auf denen Er oftmals den Blick nach oben richtet, und zwar zum Zeichen Seiner göttlichen Majestät. Es scheint genau dieser Aspekt zu sein, den nachzuäffen die Logenbrüder als Betreiber der «königlichen Kunst» sich erfrechen.

Der «Blick» fällt nicht immer gleich deutlich aus; in manchen Fällen kann man daran zweifeln, ob es sich überhaupt um ein Signalphoto handelt. Das dürfte daran liegen, daß entweder der betreffende «Bruder» besonderen schauspielerischen Geschicks oder aber der «eingeweihte» Photograph besonderer Fähigkeiten zum Abpassen des richtigen Augenblicks bedarf, um den Augenaufschlag deutlich und dennoch nicht gar zu auffällig festzuhalten.

Nicht jeder besitzt aber dieses Geschick. Deshalb wird der Augenaufschlag sehr häufig, ja sogar meistens mit mindestens einer weiteren Signalgeste verbunden. Wir werden noch ausführlicher auf dieses Verfahren der Kombination mehrerer freimaurerischer Signale zu sprechen kommen (siehe unten IV. Kapitel!).

Der «Blick» kennzeichnet diejenigen, die ihn anwenden, als Logenbrüder oder sonstige «Wissende». In Verbindung mit entsprechenden Texten können Signal-Photos dieser Sorte genauso zur unbemerkten Weitergabe von Insider-Nachrichten bzw. -Befehlen eingesetzt werden wie alls bisher schon besprochenen Geheimsignale. Zahlreiche Beispiele dafür finden sich weiter unten im V. Kapitel.



Abb. 27. Der freimaurerische «Blick» in unterschiedlich starker Ausprägung. Er reicht vom schwachen Aufwärts-Schielern (links oben: Südafrikas Ex-Premier Frederik Willem de Klerk) über visionär auf ferne Gipfel fixierte Augen (oben Mitte: Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf; oben rechts: der britisch-jüdische Milliardär und vorgebliche Europa-Gegner James Goldsmith) und schon recht merkwürdig nach oben verdrehte Pupillen (unten links: Johannes Paul II.) bis hin zu extrem auffälligen und im Grunde insofern bereits mißlungenen Signal-«Porträts» (unten Mitte: Wladimir Schirinowskij, russisch-jüdischer vorgeblich «rechtsextremer» Parteiführer; unten rechts: Klaus Götte, Aufsichtsratsvorsitzender des MAN-Konzerns).

## 10. Der Brillenblick

Dieses Logen-Signal bedient sich eines ganz unverdächtigen «Werkzeugs», der Brille. Natürlich kommt es nur für Brillenträger in Betracht, insbesondere für Träger von Lesebrillen des schmalen Typs, über deren Rand man problemlos hinwegsehen kann, wenn man sie etwas in Richtung Nasenspitze schiebt. Es klappt jedoch auch mit normalen Brillen.

Auch dem Brillenblick kommt keine festgelegte Bedeutung außer derjenigen zu, daß Personen, die sich damit photographieren lassen, zur Zahl der - mehr oder weniger - «Wissenden» gehören. Spezielle Botschaften müssen den «Brüdern» ggf. durch präzisierende Textzusätze zum Signal-Photo «ausgerichtet» werden.



Abb. 28. Als «Wissende» über die Brille blicken hier (jeweils von links nach rechts): Oben: James Wolfensohn, jüdischer Präsident der Weltbank; Herbert Schnoor, nordrheinwestfälischer Minister; Henning Voscherau, Hamburgs regierender Bürgermeister. Mitte: Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt; der Bremer «Fisch-Multi» Peter Koch-Bodes; der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland Ignatz Bubis. Unten: Mercedes-Benz-Chef Helmut Werner; der jüdische Politologe und Publizist Alfred Grosser; der seinem Namen nach jüdische Intendant des Münchener Staatstheaters Peter Jonas. In der untersten Reihe wird der Brillenblick mit einem deutlichen Augenaufschlag bzw. mit der Geste «Hand im Gesicht» kombiniert.

## 11. Der Brillengriff

Hier beziehen die Logenbrüder und sonstigen «Eingeweihten» die Brille noch stärker in ihre geheime Gestik ein, indem sie ganz harmlos danach greifen wie es gelegentlich jeder Brillenträger tut. Es ist egal, ob die Brille abgenommen, aufgesetzt oder nur zurechtgerückt werden soll. Sie kann sogar - abgenommen - spielerisch in der Hand gehalten werden, Hauptsache, Hand (bzw. Hände) und Brille kommen zusammen und aufs Bild.

Wie unsere Bildfolge zeigt, wird der Brillengriff gerne mit dem freimaurerischen Augenaufblick gekoppelt, um zu unterstreichen, daß es sich um kein Zufallphoto handelt. Die Bedeutung des Griffs zur Brille ist dieselbe wie diejenige der schon erörterten Signale: Zugehörigkeit des Betreffenden zu Zion oder einer seiner Logenorganisationen, je nach Textunterlegung auch «interne» Anweisungen oder Nachrichten der Satanssynagoge.



Abb. 29. Anspielungsreich zur Brille greifen hier (jeweils von links nach rechts): Oben: Oskar Lafontaine, SPD-Parteivorsitzender und Ministerpräsident des Saarlands; der österreichische Spitzenmanager Walter Seeböck; der österreichische Fernsehregisseur Kurt Langbein. Mitte: der jüdische Filmproduzent und Multimilliardär Steven Spielberg; der Vorstandsvorsitzende des Daimler-Benz-Konzerns Jürgen Schrepp; der deutsche Fernsehregisseur Hartmut Griesmayr. Unten: Österreichs Justizminister Nikolaus Michalek; der Ex-Generalbundesanwalt und vorgeblich «rechte» FDP-Politiker Alexander von Stahl; der jüdische Präsident der US-Notenbank Alan Greenspan.

## 12. Der Krawattengriff

Dieses Freimaurer-Signal unterscheidet sich von den bisher besprochenen dadurch, daß es eine **genau festgelegte Bedeutung** besitzt. Es ist eine **Not-Signal** und besagt soviel wie: «Ich, der Freimaurer (oder sonstige «Eingeweihte») XY, stecke ernstlich in der Klemme. Liebe Logenbrüder, eilt mir zu Hilfe, soweit ihr das an eurem jeweiligen Platz könnt.» Der Krawattengriff bezieht sich darum stets **nur** auf diejenige Person, die mit ihm abgebildet wird, **nicht** auf irgendeine freimaurerische Initiative o.ä.

Ursprünglich für den Alltagsgebrauch gedacht, kann dieses Signal im Bedarfsfalle auch als Zeitungs-Photo die in ihren Schlüsselstellungen sitzenden «Brüder» alarmieren. Dafür vorausgesetzt ist natürlich, daß die «Wissenden» unter den Journalisten, Redakteuren und Zeitungsinhabern mit der Publikation eines solchen Notsignals einverstanden sind; mit anderen Worten: die Weitergabe eines solchen individuellen Notsignals muß im Interesse der Logen liegen.

Im übrigen ist noch lange nicht gesagt, daß die «Brüder» einem solchen geheimen Hilferuf über die Medien auch in jedem Falle Folge leisten. Ist jemand in der Öffentlichkeit absolut nicht mehr zu halten, so kann ihm das Hilfe-Signal auch nichts mehr nützen. Allenfalls werden seine Logen-Kumpanen ihm dann irgendeinen einträglichen Posten hinter den Kulissen oder eine großzügige Rente zuschanzen.

Um gleich hier schon zu **beweisen**, daß der Krawattengriff einen versteckten Hilferuf, meist an die «Brüder» im Justizwesen und/oder in den Medien, darstellt, habe ich die Bil-

Abb. 30. Der unauffällige Griff zur Krawatte, die man scheinbar lediglich zurechtrücken möchte, ist ein dringendes Not-Signal des betreffenden Logenbruders, der sich von seinen Genossen dort Hilfe erwarten, wo anders nichts mehr zu machen ist. Links: der seinerzeitige Obmann der Österreichischen Volkspartei und Vizekanzler Erhard Busek, der in mehrere Skandale verwickelt war. Rechts der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt Werner Münch während der für ihn unangenehmen Befragung durch einen Untersuchungsausschuß, der die von Münch arrangierte illegale Bespitzelung seines Stellvertreters aufklären sollte. - Man beachte hier auch den deutlich nach oben gerichteten Blick.



UMSTRITTEN: Erhard Busek Reuter Zeuge Münch\*: „Im Sinne der Fürsorge“

### Affären

## Der Wunsch des MP

Hat Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Werner Münch seinen Stellvertreter ausspionieren lassen? Seine Verteidigung ist löchrig.

der auf dieser und der gegenüberliegenden Seite mitsamt ihren Original-Unterschriften reproduziert. Das Photo des (damals noch) österreichischen Vizekanzlers und ÖVP-Bundesobmanns **Erhard Busek** stammt aus der überregionalen und in jüdischer Hand befindlichen «Süddeutschen Zeitung» vom 18./19. März 1995. «Geschossen» wurde das Bild von einem Mitarbeiter der weltweit agierenden jüdisch kontrollierten Nachrichtenagentur *Reuter*. Der «wissende» Redakteur wies durch die Bildunterschrift «Umstritten ...» eigens auf das Not-Signal hin; in welchen Nöten sich Busek befand, war im beigegeführten Artikel des näheren nachzulesen. Fraglos erschien dasselbe Photo mit ähnlichen Unterschriften auch in zahlreichen weiteren Zeitungen und Nachrichten-Magazinen (zumindest) des deutschen Sprachraums. Der in Skandale verstrickte Maurer-«Bruder» Busek konnte allerdings nicht mehr gerettet werden und mußte seine öffentlichen Posten räumen.

Der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt **Werner Münch** hatte 1991/92 seinen Stellvertreter ausspähen lassen und wurde darum vor einen Parlamentarischen Untersuchungsausschuß zitiert. Gemäß dem «Spiegel» Nr. 27/1993, dem unser Photo entnommen ist, griff Münch just während der für ihn peinlichen Befragung demonstrativ zur Krawatte. Die Bildunterschrift zitiert das, was Münch gegenüber dem Ausschuß als Grund für die Bespitzelung angab. Und der - hier von mir gleichfalls reproduzierte - Vorspann des einschlägigen «Spiegel»-Berichts machte unübersehbar auf den Anlaß für die Absetzung dieses Not-Signals aufmerksam: «Seine Verteidigung ist löchrig». Da sollten also die «Brüder» im Ausschuß, im sächsisch-anhaltinischen Landtag und in den Medien helfen, die Löcher irgendwie zu stopfen.



Das Ergebnis konnten sie nicht mehr zurechtrücken: Kohl, Wagner und Wilhelm vor der Vorstandssitzung der CDU in Bonn. Foto dpa

Abb. 31. Ein außergewöhnlich seltenes Signal-Photo mit eindeutiger Botschaft. Sowohl Carl Ludwig Wagner (Mitte) als auch sein ehrgeiziger Rivale Wilhelm (rechts) greifen im selben Augenblick zum Schlips und werden auch prompt in diesem Moment auf die Platte gebannt, während CDU-Partei-Obmann Helmut Kohl, von dem es unzählige Freimaurer-Photos gibt, diesmal keine Geste macht, denn das würde die Adressaten der Bild-Botschaft nur verwirren. Nachdem beide Kontrahenten durch ihren öffentlich ausgetragenen Posten-Streit den Karren der rheinland-pfälzischen CDU tief in den Dreck gefahren hatten, gab es für sie allen Grund, «wissende» Parteifreunde um Hilfe gegen die erbosten unwissenden Funktionäre zu ersuchen.

In Rheinland-Pfalz hatten sich seinerzeit der CDU-Ministerpräsident **Carl Ludwig Wagner** und sein Minister **Wilhelm** verbissen um den CDU-Fraktionsvorsitz im Landtag gestritten. Der unter den Augen der Öffentlichkeit geführte parteiinterne Streit trug entscheidend zur Niederlage und zum Regierungsverlust der CDU bei der folgenden Landtagswahl bei und machte die Anberaumung einer Bundesvorstandssitzung in Bonn erforderlich, auf der man den Schaden zu begrenzen suchte. Die jüdisch kontrollierte überregionale «Frankfurter Allgemeine Zeitung» berichtete am 23. April 1991 von dieser Vorstandssitzung und fügte ihr ein entsprechendes Photo bei, auf dem - eine enorme Seltenheit! - **gleich beide** Kontrahenten, die von zahlreichen Parteifreunden auch beide für die Wahlschlappe verantwortlich gemacht worden waren, im selben Augenblick nach Logen-Manier ihren Schlips zurechtrückten. Die Bildunterschrift der «wissenden» FAZ-Redaktion machte durch das Wort «zurechtrücken» zusätzlich auf das Signal aufmerksam. Beide «Brüder» sitzen denn auch längst wieder auf gutdotierten Posten . . .

### 13. Der Halsgriff

Er kommt anscheinend noch seltener vor als der Krawattengriff, denn mir liegt nur eine einzige Aufnahme dieses Typs vor. Das Signal hat jedoch dieselbe Bedeutung wie der Krawattengriff («Ich bin in Not, helf mir!») und dürfte für den Fall gedacht sein, daß ein «Bruder» in dem Augenblick, in dem ihm plötzlich Ungemach droht und er ebenso rasch wie heimlich seine Logengenossen zu Hilfe rufen muß, zufällig keinen Schlips trägt.

Unser Photo war am 4. Juli 1996 in vermutlich sehr vielen deutschen Zeitungen zu finden. Am Vortag hatte der zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts beschlossen, der PDS-Fraktionschef im Bundestag Gregor Gysi dürfe ungeachtet seines Abgeordneten-Status auf seine vermutete Stasi-Vergangenheit hin überprüft werden. Damit hatte der als Jude ganz besonders privilegierte Gysi offenbar nicht gerechnet, weshalb er flugs noch am selben Tag mittels eines «eingeweihten» Photographen der Bild-Agentur «Associated Press» (AP) ein Not-Signal absetzte. Da er anscheinend gerade keine Krawatte trug, mußte er den Halsgriff benutzen. Der ist jedoch so selten, daß z.B die «HNA» in Kassel, der unser Bild entstammt, eine sehr deutliche Bildunterschrift beizufügen für ratsam hielt, damit auch alle «Brüder» kapierten, was gemeint war.

Wir können dem Photo übrigens noch mehr entnehmen: Gregor Gysi war also **tatsächlich** Stasi-Agent! Wäre er das nämlich nicht gewesen und bestünde gegen ihn nur ein unge-rechtfertigter Verdacht, hätte er seiner drohenden «Durchleuchtung» ganz gelassen entgegen-sehen können, statt die Logenbrüder zu Hilfe zu rufen. Da Gysi gerade als **jüdischer** Kommunistenführer und Stasi-Spitzel eine ziemlich wichtige Position in der deutschen Sektion der Satans-hierarchie (ablesbar an der ganz überdurchschnittlichen Häufigkeit seiner Fernsehauftritte und sonstigen Medienpräsenz) innehat, wird sein Alarmsignal zweifels-ohne Wirkung zeigen. Man kann schon jetzt (ich schreibe dies genau zwei Monate später) prophezeien, daß seine Überprüfung auf die lange Bank geschoben werden und irgendwann später klammheimlich versanden wird.

Noch etwas verrät uns das Insider-Photo: Zumindest zu dem Zeitpunkt, da der zweite Senat des Karlsruher Bundesverfassungsgerichts das für Gysi so gefährliche Urteil fällte, muß dieser Senat wenigstens mehrheitlich aus entweder nicht in der Loge organisierten und/oder nicht rechtzeitig über die besondere Brisanz des Falles aufgeklärten Richtern bestanden haben. Dieses Urteil war also eine «Panne» für Zion und seine Logen. Man kann daraus weiter schließen, daß sie noch längst nicht alles restlos im Griff haben.

Abb. 32. Der Halsgriff, hier verwendet von Gregor Gysi, ist gleichfalls ein persönliches Not-Signal. Er kommt nur dann zum Einsatz, wenn man gerade keine Krawatte trägt.



Für ihn wird es eng: Gregor Gysi sieht sich erheblichem Stasi-Verdacht ausgesetzt.

(Foto: AP)

### 14. Die Gleichwertigkeit der Freimaurer-Signale

Wir haben behauptet, außer den beiden Notsignalen hätten alle übrigen Logen-Signale prinzipiell dieselbe Bedeutung. Gegen diese These könnte man verschiedenes einwenden. Woher will man so genau wissen, daß alle Signale gleichwertig sind? Warum gibt es so viele verschiedene Zeichen, wenn sie doch alle dasselbe bedeuten? Könnte es nicht sein, daß die verschiedenen Gesten unterschiedliche Einweihungsgrade symbolisieren? Oder unterschiedliche Befehlsstufen? Oder bestimmte standardisierte Durchgaben?

Beantworten wir diese kritischen Fragen der Reihe nach. Warum existiert eine solche Vielfalt von Zeichen? Aus mehreren einleuchtenden Gründen.

Erstens: Damit die geheimen Signale auch möglichst geheim *bleiben*. Denn je mehr «Abwechslung» es gibt, desto unwahrscheinlicher ist es, daß den «Profanen» die ganz unterschiedlichen Signal-Photos als solche auffallen.

Zweitens: Die meisten Freimaurer und sonstigen «Wissenden» sind keine Schauspieler. Zwar werden wir im III. Kapitel sehen, daß nur ein Teil der Photos gestellt ist, aber es werden doch relativ oft gestellte Photos benötigt. Und die wirken immer noch am natürlichsten, wenn jeder «Bruder» die Geste machen darf, die ihm momentan (oder gar prinzipiell) am ehesten liegt.



Abb. 33. Wenn Hans-Joachim Gottschol, Präsident des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall, nicht gezielt zur Brille greifen und zugleich vielsagend über sie hinwegblicken kann, weil er sie momentan gar nicht trägt, leisten dieselben Dienste auch vom Photographen geschickt abgepaßte Fingerzeige.

Drittens: Oft ist jemand aus der Situation heraus gehindert, eine ganz bestimmte Signal-Geste zu machen. Stünden ihm dann keine gleichwertigen Ausweichmöglichkeiten zu Gebote, käme halt gar keine Signal-Aufnahme zustande. Wer etwa seine Brille vergessen hätte oder sogar niemals eine trüge, könnte gewisse Signale von vornherein nicht geben!

Viertens: Im III. Kapitel werden wir zeigen, daß ein großer Teil der Photos keineswegs gestellt sind, sondern vielmehr richtiggehende Schnappschüsse darstellen, Schnappschüsse von vollkommen natürlichen Gesten. Wenn nun aber jeder einzelne Logen-Gestus eine ganz spezielle Sonder-Bedeutung hätte, würde der «eingeweihte» Photograph nur allzu oft vergebens darauf warten, daß sich das benötigte Signal quasi von selbst einstellte!

Halten wir gleich hier schon fest, daß die soeben aufgezählten Gründe, namentlich der dritte und vierte, auch schon **kategorisch ausschließen**, daß eine ganz bestimmte Signal-Geste einen bestimmten Logengrad, eine bestimmte Befehlsstufe innerhalb der Logenhierarchie oder gar eine festgelegte Nachricht/einen festgelegten Befehl anzeigt.

Daraus folgt sogar umgekehrt: Photos mit dem Not-Signal, also dem **einzigen** mit von vornherein genau festgelegter Bedeutung (jedoch wahlweise als Krawatten- oder als Halsgriff auszuführen!), sind **zwangsläufig in jedem Falle gestellt**.

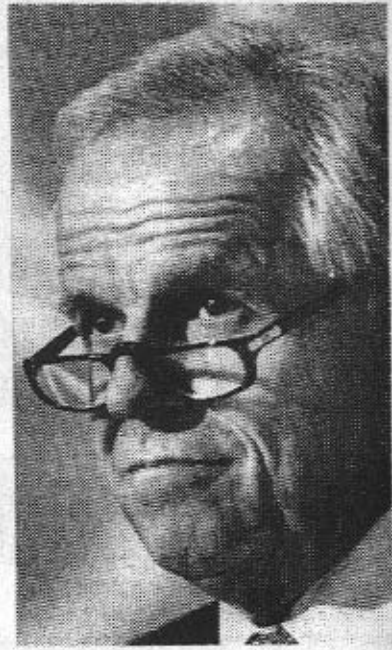
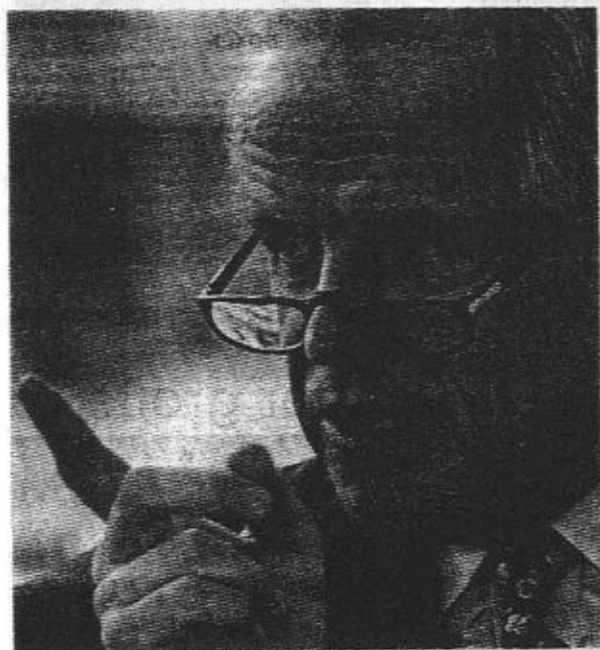


Abb. 34. Die verschiedenen Signale sind austauschbar und geben weder Auskunft über den Einweisungsgrad noch über die Machtposition der betreffenden Personen; das beweisen uns die «Insider», die innerhalb relativ kurzer Zeitspannen, wenn nicht gar gleichzeitig, einmal mit diesem, dann wieder mit jenem Freimaurer-Zeichen abgebildet werden. - Oben: Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth, links im «Spiegel» Nr. 27/1993, rechts im selben Magazin zwei Wochen darauf, in der Mitte in der «Aktionszeitung zum KirchenVolksBegehren» vom Spätsommer 1995. - Mitte: Mercedes-Benz-Vorstandsvorsitzender Helmut Werner, links im «Hamburger Abendblatt» vom 28. Mai 1996 mit Fingerzeig und Brillenblick, rechts im «Handelsblatt» vom 27. Januar 1994 mit Brillenblick und zusätzlichem Augenaufschlag. - Unten: Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf, links mit Fingerzeig nach erfolgreicher Wahl im Herbst 1994, rechts oben mit «Blick» in «Die Woche» vom 10. Mai 1996, rechts unten mit Faust und Brillenblick in «Das Parlament» vom 24.-31. März 1995.



Abb. 35. Zwei weitere Vorgehensweisen der «wissenden» Photographen bzw. Redakteure beweisen schlagend, daß die Logen-Signale einander gleichwertig sind. Da gibt es zum einen ganze Bildsequenzen von ein und derselben Person, wobei jede Aufnahme ein anderes Signal oder gar eine andere Zeichenkombination zeigt. Oben: Bildsequenz von ORF-Fernsehregisseur Kurt Langbein (links Fingerzeig, Mitte Brillengriff und «Blick», rechts Fingerzeig und «Blick») im Wiener «Standard». Rechts: Bildsequenz von Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt (Handzeichen + Brillenblick / Fingerzeig + Brillenblick / Brillenschlag) im Info-Magazin der Bundesregierung «Journal für Deutschland». - Daneben gibt es Einzelaufnahmen, die bis zu vier Gesten beliebig kombinieren. Mitte links: Jacques Santer, Präsident der Brüsseler EU-Kommission; darunter Hermann Josef Abs, ehemals Vorstandssprecher der Deutschen Bank (links) und Ex-Telekom-Chef Helmut Ricke.

## II. Kapitel: Einwendungen

In diesem Kapitel wollen wir die von uns behauptete Signal-Funktion der vorgestellten photographierten Gesten nur **negativ** beweisen, indem wir mögliche Einwendungen entkräften. Den **positiven** Beweis (soweit er nicht - teilweise - schon im I. oder III. Kapitel vorliegt) werden wir erst im IV. Kapitel vollumfänglich antreten.

### 1. Die Normalität der Photos

Sie scheint unsere These zu widerlegen. Denn alle von uns als geheime Signale interpretierten Fingerzeige, Blicke und Griffe sind unleugbar entweder ganz normale Elemente der allen Menschen gemeinsamen Körpersprache oder aber ebenso normale sonstige Körperbewegungen nicht bloß der Freimaurer, sondern ausnahmslos aller Menschen. Zwar haben wir von dieser - auch unsererseits unbestrittenen - Normalität behauptet, sie sei gerade notwendig, um das Logen-Geheimnis zu wahren. Aber im Rahmen unserer These können wir ja gar nicht anders als so argumentieren. Wie nun, wenn es genau umgekehrt wäre? Wenn die vermeintlichen Logen-Signale ganz gewöhnliche Aufnahmen ohne jede geheime Bedeutung darstellten und wir lediglich aufgrund einer fixen Idee, nämlich einer «Verschwörungstheorie», etwas hineinzulesen suchten, was darin objektivermaßen gar nicht zu finden ist?

Dieser Einwand übersieht einen kleinen, aber sehr gewichtigen Unterschied: Fingerzeige, Handzeichen, Augenaufschläge, Brillengriffe usw. sind allerdings ganz normale Gesten, aber es ist **keineswegs normal**, sich mit ihnen photographieren zu lassen bzw. sie als Photo-Motiv zu wählen!

Sie brauchen nur einmal Ihr Familien-Photoalbum durchzusehen, um das völlige oder doch nahezu völlige Fehlen jeglicher Finger-, Hand-, Brillen- und Blick-Gesten zu registrieren. Sie können dieselbe Probe mit Ihrem lokalen amtlichen Mitteilungs- oder gewerblichen Anzeigenblatt, ja selbst mit dem Lokalteil Ihrer Tageszeitung oder mit der Fachzeitschrift Ihres Berufsstands machen. Es mag sich um Porträt-Aufnahmen oder um Gruppenphotos, um Redner am Mikrophon, ja sogar um bunt bewegte Szenen handeln. Sie werden kaum jemals fündig werden, und wenn doch, dann nur deshalb, weil der Fingerzeig o.ä. absolut schlüssig zum im Bild festgehaltenen Geschehen paßt, was dann regelmäßig auch in der Bildunterschrift zum Ausdruck kommt. Fingerzeige, Augenaufschläge, Hände im Gesicht, Brillengriffe u. dgl. mögen relativ häufig sein, sie sind es jedoch einem qualitätsbewußten Photographen in den seltensten Fällen wert, auf die Platte gebannt zu werden. Mehr noch: sie werden von jedem, wirklich jedem (nur ausgesprochene Clowns, die stets und überall aus der Reihe tanzen müssen, ausgenommen), der eine «schußbereite» Photokamera auf sich gerichtet sieht, peinlich(st) vermieden, automatisch, unbewußt, instinktiv! Jeder weiß das aus eigener Erfahrung. Das ist ja sogar der Hauptgrund dafür, daß man gerade im Familienalbum auf photographierte Fingerzeige etc. zuallerletzst stoßen würde.

Auch die «Insider» sind bloß Menschen. Sie legen darum - als Photographen nicht anders denn als Photographierte - gewöhnlich ebenso großen Wert darauf wie unsereins, Bilder ohne jede störende, ablenkende, verzerrende Mimik und Gestik anzufertigen bzw. möglichst ohne jede derartige «Zugabe» abgelichtet und in den Druck-Medien abgebildet zu werden. Darum befinden sich auch dort ganz normale Porträtaufnahmen der jüdisch-freimaurerischen «Prominenz» aller Ebenen immer noch in der absoluten Überzahl.

Unser Bildvergleich auf der gegenüberliegenden und der ihr folgenden Seite macht schlagartig deutlich, welche Unruhe und Ablenkung jeweils auf der linken Seite herrscht, sobald man sie mit der rechten Seite vergleicht, wo die Herren ganz normal in die Linse des Photographen oder - im Halbprofil - an ihr vorbeiblicken und ihre Hände sorgfältig aus dem Spiel lassen. Keine Frage, **normal** sind nur die Photos der jeweils rechten Spalte.

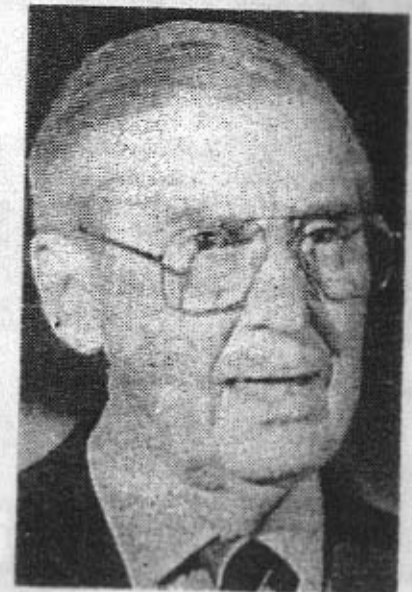
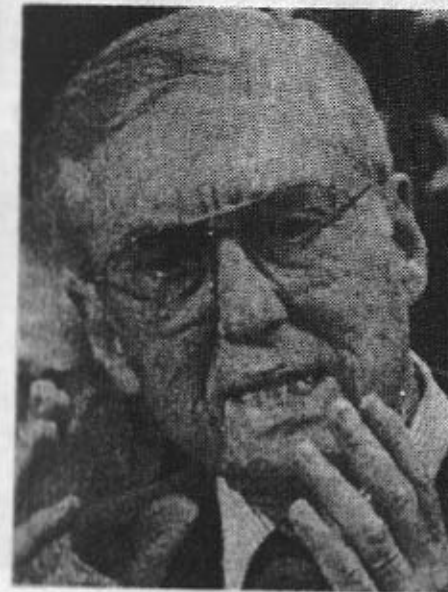


Abb. 36. Der Unterschied zwischen den unruhigen bzw. gestörten Aufnahmen links und den regulären Porträt-Aufnahmen rechts springt in die Augen. - Oben: Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Mitte: Marcel Reich-Ranicki, jüdischer Literaturkritiker mit Monopolvertrag bei den Bildberatern. Unten: Lloyd Bentsen, ehemaliger US-Staatssekretär und Dauermitglied der Bilderberger.



Abb. 37. Auch hier ist auf den ersten Blick klar, welche Bilder normal sind und welche nicht. - Oben: Otto von Habsburg, Europa-Vorsitzender der freimaurerischen Gründung «Paneuropa-Union». - Mitte: Gregor Gysi, jüdischer Fraktionsvorsitzender der kommunistischen PDS im Deutschen Bundestag. - Unten: Robert Rubin, jüdischer (zuerst Wirtschaftsberater, dann) Wirtschaftsminister von US-Präsident Clinton.

## 2. Darf es denn keine Abwechslung geben?

Natürlich darf es die geben. Kein Mensch behauptet ja auch, prinzipiell und ausnahmslos jedes aus dem Rahmen normaler Porträts oder Gruppen- bzw. Szenenaufnahmen fallende Bild übermittle bereits eine freimaurerische Botschaft. Wir werden sogar weiter unten in diesem II. Kapitel einige Beispiele für Fingerzeige, Brillenblicke etc. vorführen, die offenbar keine Insider-Bedeutung haben.

Aber die Frage, ob es bei Zeitungsphotos Abwechslung geben darf oder nicht, ist ohnehin falsch gestellt. Selbst wenn wir ohne weiteres zugeben, daß rein theoretisch sämtliche Photos mit irgendwelchen besonderen Hand- oder Blick-Gesten aus purer Lust an der Abwechslung entstanden und zum Abdruck gelangt sein könnten, ist es doch beweisbare Tatsache, daß diese für «Abwechslung» sorgenden Photos in der Praxis eben doch ganz gezielt zur geheimen Befehls- und Nachrichtenübermittlung eingesetzt werden.

Woran man das im einzelnen zweifelsfrei erkennen kann, werden wir erst im IV. Kapitel detailliert erläutern. Hier begnügen wir uns mit dem doppelten Hinweis darauf, daß zum einen Abwechslung beim Photographieren prominenter Persönlichkeiten durchaus möglich ist, ohne irgendwelche störende Gestik und Mimik mit ins Bild zu bringen, und daß zum anderen genügend einschlägige Photos existieren, die ersichtlich nicht dem Zweck dienen (können), eine eventuell als zu langweilig, weil stereotyp empfundene Porträtphotographie «aufzulockern».



Vorstelllich: Karl Lehmann



Unergründlich: Friedensr. Hundertwasser



Brutal: Serge Gainsbourg



Erstarrt: Wladyslaw Bartoszewski



Zufrieden: Jewgenij Primakov



Etwas zynisch: Jürgen Habermas

Abb. 38. Das menschliche Antlitz ist Ausdruck nicht bloß der persönlichen Individualität, sondern auch lebender Charaktereigenschaften und vorübergehender Stimmungen. Seine Ausdrucksfähigkeit übersteigt die der Hände unvergleichlich. Sogar die Werbepsychologie hat festgestellt, daß die Adressaten von Fernseh- und gedruckter Werbung ihre Aufmerksamkeit zuallererst auf ein menschliches Gesicht richten. Langweilig sind - selbst wohlbekannte - Gesichter also eigentlich nie; zusätzliche Hände oder Finger auf der Bildfläche können ein Porträt-Photo kaum interessanter machen, müssen eher ablenkend und störend.



Intellektuell: Gustav Landauer



Freundlich: Alphons Silbermann



Selbstbewußt: Markus Wolf



Skeptisch: Inkov Lind



Energisch: Jürgen Rüttgers



Leicht arrogant: R. Salsamander



Melancholisch: Michel Friedman



Zuhörend: Theo Waigel



Gelassen: Jean Monnet



Resolut: John Deutch



Glücklich-stolz: Stella Obasanjo



Jovial: Helmut Linszen



Demonstrativ betroffen: Ignatz Bubis, Chaim Herzog, Roman Herzog, Gerhard Schröder, Helmut Kohl in Bergen-Belsen

Abb. 39. Eine Reihe weiterer Porträt-Photos, allesamt aus Zeitungen oder Zeitschriften. Optimale Abwechslung ist schon durch die Verschiedenheit der Gesichter und die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten gegeben. Irgendwelche Hand-Gesten können gar nichts Wesentliches mehr hinzufügen.

Das beliebig herausgegriffene Beispiel der Signal-Geste «Finger zum Auge» genügt vollauf, um zu demonstrieren, daß derartige Photos nicht angefertigt werden, um interessanter oder abwechslungsreicher zu wirken. Zum einen ist diese Geste (wie alle übrigen auch!) keineswegs sonderlich originell. Zum anderen wäre sie zwar geeignet, den Gesichtsausdruck «Nachdenklichkeit» zu unterstreichen, obwohl sie seine Intensität allenfalls geringfügig zu steigern vermag. Sie wird jedoch auf den uns interessierenden Aufnahmen er-



Abb. 40. Diese größtenteils gestellten oder gar in - für die Abgebildeten! - ausgesprochen ungünstigen Momenten «geschossenen» Photos beweisen hinlänglich, daß der «Finger zum Auge» sie weder gefälliger (ganz im Gegenteil!) noch aussagekräftiger noch sonstwie interessanter macht. Oben: links Serge Trigano, Chef des «Club Méditerranée», rechts der Erfolgsautor Johannes Mario Simmel. Mitte (von links nach rechts): Karl Heinz Däke, Präsident des Bundes der Steuerzahler; Wim Malgo, jüdischstämmiger «christlicher» Vorkämpfer der protestantischen Pro-Israel-Bewegung; Dietrich Genscher, früherer F.D.P.-Chef und Ex-Bundesaußenminister; Edzard Reuter, Vorstandsvorsitzender des Daimler-Benz-Konzerns. Unten: links der spanische Sozialistenführer und Ex-Präsident Felipe Gonzalez, in der Mitte Klaus Kinkel, Nachfolger Genschers in dessen beiden Ämtern, rechts die österreichische SPÖ-Bundesministerin Johanna Dohnal.



staunlicherweise nur sehr selten mit dieser - echten oder gemimten - Nachdenklichkeit verknüpft. Auf den beiden Bildern der obersten Reihe kann von Nachdenklichkeit keine Rede sein, denn beide Herrschaften blicken mit verhaltenem, «wissendem» Grinsen in die Linse bzw. an ihr vorbei. In der mittleren Reihe erwecken höchstens die beiden Personen rechts, in der untersten Reihe der Herr links einen versonnenen oder grüblerischen Eindruck. Die beiden übrigen Porträts der mittleren Reihe sind offenkundig gestellt, die beiden übrigen der untersten Reihe ebenso eindeutig unschön wirkende Schnappschüsse von Menschen, die sich zufälligerweise gerade mit dem Finger ihr Auge reiben. Natürlicherweise ist darin keinerlei Aussagekraft oder -wert zu entdecken. Einen «Sinn» ergeben derartig merkwürdige Ablichtungen prominenter Personen einzig, wenn sie eine geheime Signalfunktion besitzen.

Vollends erledigt wird der Einwand, Finger- und sonstige Gesten sollten möglicherweise lediglich für mehr Abwechslung in der täglichen oder wöchentlichen Illustration unserer Print-Medien sorgen, durch Photos wie dieses hier. Erschienen ist es nicht etwa in der Boulevard-Presse, sondern in der «seriösen» Tageszeitung «Die Welt» (4. November 1995). Das Bild sollte auch absolut nicht lustig oder sonstwie originell wirken, denn die Unterschrift lautete ebenso prosaisch wie lapidar: «EU-Verwalter Hans Koschnick in der vom



Abb. 41. Hier wäre der «Finger im Auge» auf jeden Fall «überflüssig wie ein Kropf»!

Krieg zerstörten Stadt Mostar». Basta! Auffallend genug und den Rahmen des Gewohnten sprengend wäre die Kulisse der kriegszerstörten herzegowinischen Hauptstadt Mostar sicherlich. Daß sich der - damals noch - «EU-Verwalter» dieser Stadt trotz dieses bizarren Hintergrunds ausgerechnet in dem Moment das Auge reiben mußte, als der Photograph den Auslöser betätigt, ist also schon für sich allein Beweis genug, daß dieser Fingerzeig eine sehr spezielle Bedeutung hat. Denn bereits jeder beliebige Amateurphotograph und jede beliebige so häßlich aufs Bild gebannte Person würden ein solches Photo spontan als völlig mißlungen beurteilen und schleunigst in den Papierkorb werfen, statt es auch noch in der Zeitung abzdrukken. Ja, selbst wenn Hans Koschnick persönlich nicht auf einer Wiederholung des «Knipsens» bestanden hätte, hätte doch der Photograph schon von sich aus unbedingt nochmals aufs Knöpfchen drücken müssen, nachdem der störende Finger wieder aus dem Gesicht verschwunden war. Allerdings hat es hier ganz und gar den Anschein, als ob bei dieser offenbar sorgfältig arrangierten Aufnahme Herr Koschnick sogar nach Vereinbarung bzw. «auf Bestellung» den Finger zum Auge geführt hätte. Vermutlich ist er ein besonders schlechter Schauspieler und traute sich darum im vorliegenden Bildzusammenhang keine andere Fingergeste als eben diese zu. Allerdings würde hier nicht einmal ein ganz «harmloser» Brillengriff rein zufällig aufs Bild geraten sein können!

### 3. Man kann das Kind nicht mit dem Bad ausschütten!

Das tun wir auch keineswegs. Wir geben vielmehr gerne zu, daß sich in der Presse gelegentlich ebenso gelungene wie plausible Aufnahmen mit Hand- oder Finger-Gesten finden, die mit Sicherheit keine freimaurerische Bedeutung haben. Allerdings stellen derartige Photos Ausnahmen von der Regel dar.

Wenn wir hier und auf den folgenden Seiten eine Reihe solcher Bilder dokumentieren, dann gerade zu dem Zweck, den Übereifer jener zu dämpfen, die buchstäblich hinter jedem Zeigefinger o.ä. ein Logen-Signal zu vermuten geneigt sind.

Wie kann man «harmlose» Aufnahmen von Signal-Photos unterscheiden? Im wesentlichen anhand einer doppelten Grundregel: 1) Harmlose Photos müssen in sich stimmig, d.h. die im Bild festgehaltene Gestik muß innerhalb der Situation absolut plausibel sein. 2) Der erläuternde Text (falls vorhanden) muß gleichfalls unzweideutig und ohne jede geheime Anspielung zum jeweiligen Bild passen. Weitere «Entlastungs»momente verschiedener Art können im Einzelfall hinzutreten.

**Knallrot nach Zensur**  
Für das fertige Video wollte Blüm später seinen Kopf nicht mehr hinhalten. Er wurde ausstrahlt oder hinter einem roten Ballon versteckt



**BILL COSBY (58)**  
Der schwarze TV-Serienstar („Bill Cosby Show“) verdient über 100 Millionen Mark im Jahr und gehört zu den fünf bestbezahlten Größen der Unterhaltungsbranche

### Exklusiv in BILD!



**Udo intim**  
Rock-Superstar Udo Lindenberg wird 50. Zum erstmal erzählt er alles.



Ein nachdenklicher Bundespräsident: Roman Herzog  
NRZ-Foto: Remo B. Tietz

Abb. 42. Beispiele für plausible Gesten-Photos ohne Signalfunktion. Oben: Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, bekannt für seinen rheinischen Humor, als Redner in Bierlaune auf einer karnevalistischen Veranstaltung; hier lassen weder Bild noch Text auf ein Insider-Signal schließen. Von Blüm existieren freilich anderweitig zahlreiche Signal-Photos. - Unten links: Für einen Show-Star nicht ungewöhnlich: Cosby zeigt scherzhaft den Vogel. - Unten Mitte: Doppelter Zeigefinger + Brillenblick? Nein, denn der Text macht unmißverständlich klar, was gemeint ist: Der Star nimmt die das Gesicht verdeckende Sonnenbrille ab, symbolische Geste für sein intimes «Auspacken». - Unten rechts: Roman Herzog posiert sehr oft mit eindeutigen Freimaurer-Gesten. Gäbe es jedoch von ihm kein anderes «Signal»photo als einzig und allein dieses hier, täte man ihm Unrecht, wenn man ihn zu den «Wissenden» zählte. Denn Photo und Text bilden eine vollkommen plausible Einheit; sollte hingegen insgeheim etwas anderes als lediglich «ein nachdenklicher Bundespräsident» gezeigt werden, müßte die Bildunterschrift wenigstens in versteckter Form darauf anspielen.



**Boris Becker** (r.) bejubelt seinen Sieg gegen Andrej Tschernokow mit einer nie dagewesenen Geste. „Ich weiß nicht, warum ich das gemacht habe. Es ist einfach über mich gekommen“, sagte Becker, dessen Frau Barbara (o.) den Jubel auf der Tribüne erwiderte. Becker kam ebenso mit Familie nach Moskau wie Niki Pilic. Michael Stich reiste ohne Frau Jessica. Begründung: „Sie will eine Tennispause“



**CONSULTATIONS:** In Tampa für yet another hearing on health care, she gave her full, if slightly weary attention to a witness

Abb. 43. Auch hier haben die Fingerzeige offenbar keine Signalfunktion. - Oben links: Als Ausdruck des Jubels mag der ausgestreckte Zeigefinger ungewohnt wirken, aber wenn Barbara Becker dem siegreichen Boris von der Tribüne aus ihre spontane Freude zeigen will, bleibt ihr kaum etwas anderes übrig, als sich *genau* so bemerkbar zu machen. Daß ihre Geste nicht etwa gestellt, sondern vom Photographen nur geschickt abgepaßt worden ist, steht außer Frage. - Oben rechts: Selbst in der Werbung kommen bisweilen eindeutige Logen-Signale zum Zuge. Diese Reklame jedoch läßt einen Schauspieler einen Provinz-Chorleiter in Aktion genauso mimen, wie jedermann ihn sich vorstellt - einschließlich des den Taktstock vertretenden erhobenen Zeigefingers. Alles ist absolut natürlich und mithin plausibel. - Unten: Hillary Clinton, die Ehefrau des derzeitigen US-Präsidenten, dürfte zu den «Wissenden» gehören. Auf unser Photo aus dem US-Nachrichtenmagazin TIME (Mai 1993) kann man sich für diese Vermutung allerdings nicht berufen. Die Aufnahme ist ersichtlich authentisch und zeigt genau das, was die (englische) Bildunterschrift besagt: eine trotz leichter Ermüdung sehr aufmerksam zuhörende Präsidentengattin, weiter nichts.

**Halsschmerzen?**

Und wer gibt im Kirchenchor den Ton an?

**neo-angin®**  
Halstabletten

auch zuckerfrei

neo-angin® Halstabletten und neo-angin® zuckerfrei. Zur Behandlung von entzündlichen und akuten Erkrankungen des Mund- und Rachenraumes wie Halsschmerzen, Heiserkeit, Entzündung, Kehlkopfentzündung, Entzündung des Zäpfleins. Für Kleinkinder nicht geeignet. PHARMARMA KNIPFENKE, ARZNEIMITTELWERK GMBH, BERLIN. Erhältlich in Ihrer Apotheke.



**Herzog zu einem Zwischenstopp am Äquator**

Seinen mehrtägigen Besuch in Uganda nurzte Bundespräsident Roman Herzog (links) zu einem Zwischenstopp am Äquator unweit der Stadt Kasese. Während das Staatsoberhaupt auf der südlichen Halbkugel steht, läuft Entwicklungshilfeminister Carl-Dieter Spranger (CDU) auf der nördlichen Hauptinsel der deutschen Delegation in dem afrikanischen Land war gestern der Queen Elizabeth Nationalpark, wo Herzog bei einer zweistündigen Bootsfahrt die Vielfalt der dortigen Tier- und Pflanzenwelt gezeigt wurde.



Holen Sie sich Ihr sauer verdientes Geld von ihm zurück: Bundesfinanzminister Theo Waigel (56, CSU)

Abb. 44. Zumindest Roman Herzog und Theo Waigel stehen voll und ganz im Solde Zions und der Logen. Aber im vorliegenden jeweiligen Zusammenhang von Bild und Text haben ihre Fingerzeige ersichtlich keine geheime Bedeutung. Den Bundesfinanzminister mit einer Geste des (Auf-)Zählens abzubilden, wenn es um das Thema «Lohnsteuerjahresausgleich» oder überhaupt «Steuerrückeroberung» geht, ergibt einen guten, mühelos nachvollziehbaren Sinn. - Einmal genau auf dem Äquator zu stehen, wäre wohl für jeden Europäer eine kleine Sensation, die förmlich dazu herausfordert, begeistert mit dem Finger auf die markierte Trennlinie zwischen Nord- und Südhalbkugel der Erde zu deuten. Kein Grund also, die beiden deutschen Spitzenpolitiker aufgrund dieser Aufnahme als «Eingeweihte» oder das Bild als sonstige mit geheimer Symbolik befrachtet anzusehen, zumal nicht einmal der erläuternde Text den leisesten Anhaltspunkt dafür bietet.

«Steuerrückeroberung», also um das genaue Ausrechnen von Steuerbeträgen geht, ergibt einen guten, mühelos nachvollziehbaren Sinn. - Einmal genau auf dem Äquator zu stehen, wäre wohl für jeden Europäer eine kleine Sensation, die förmlich dazu herausfordert, begeistert mit dem Finger auf die markierte Trennlinie zwischen Nord- und Südhalbkugel der Erde zu deuten. Kein Grund also, die beiden deutschen Spitzenpolitiker aufgrund dieser Aufnahme als «Eingeweihte» oder das Bild als sonstige mit geheimer Symbolik befrachtet anzusehen, zumal nicht einmal der erläuternde Text den leisesten Anhaltspunkt dafür bietet.



**KLAUS KINKEL:** Er ließ kein Fettnäpfchen aus, egal ob es in Grosnyj, Tibet oder im Iran stand. Trat als FDP-Chef zurück, als Außenminister fast auch, dann aber vom Rücktritt wieder zurück. Leider.



**STEFFI GRAF:** Das glaubt ihr niemand. 26 Jahre alt, Millionärin und sie an die Steuererklärung gedacht?



**MARCEL REICH-RANICKI:** Der Popstar der deutschen Literaturkritik zerriß auf dem «Spiegel»-Titel das neue Opus von Günter Grass. Nur noch vergleichbar mit dem Einmarsch von David Bowie im Londoner Victoria-Bahnhof 1976: Er zeigte dort den Hitlergruß.

Abb. 45. So bildete «Die Woche» in der letzten Ausgabe 1995 drei ihrer «Verlierer des Jahres» ab. Auch wenn Klaus Kinkel hier die «Hand im Spiel» hat, soll sie diesmal offenbar ebensowenig etwas besagen wie die Hand im Gesicht von Steffi Graf. Bei beiden verstärkt die Hand in dieser Position nämlich tatsächlich den Eindruck besorgter Nachdenklichkeit. Umso mehr fällt auf, daß diese Besorgnis, die Reich-Ranicki ja im vorliegenden Zusammenhang genauso anstünde, ihm zwar (wenn auch weniger eindeutig) im Gesicht geschrieben steht, mit der Zeigefingergeste jedoch keinerlei sinnvolle Einheit bildet! Dieses Photo enthält also im Gegensatz zu den beiden anderen ein Signal.

#### 4. Es gibt Zweifelsfälle!

Auch das räumen wir bereitwilligst ein. Beim Gebrauch jeder beliebigen Sprache gibt es bisweilen Unklarheiten oder Mißverständnisse. Das stellt aber keinen Einwand gegen die Existenz dieser Sprache oder gegen ihre Brauchbarkeit dar. So auch hier.

Zumindest der Außenstehende muß in manchen (es sind aber nicht allzu viele!) Fällen darüber rätseln, ob er es nun mit einem Signal-Photo zu tun hat oder nicht. Vermutlich ergeht es den Logenbrüdern jedoch nicht anders. Es sei denn, sie hätten miteinander verabredet, daß *ausnahmslos jedes* in den Medien veröffentlichte Photo, das eine der zwölf möglichen Gesten zeigt, Signal-Bedeutung haben solle. Daß eine solche Verabredung vorliegt,



**Fußball-Kaiser Franz. Ehe Beckenbauer Bayern-Präsident wurde, war er Bayern-Trainer. In seiner Meisterelf '94 stand auch Scholl. Damals ganz brav.**



**Auf ein Neues! Trainer Giovanni Trapattoni kehrt nach einem Jahr im „Italienischen Exil“ zum FC Bayern zurück.**

## FRANZ

### Den Spielern geht es heute zu gut

Abb. 46. Zweifelsfälle. Links: Franz Beckenbauer in der Loge? Ausschließen läßt sich das nicht, denn beim Fußball geht es um sehr viel Geld. Aber der Brillengriff paßt hier ausnahmsweise perfekt zu dem entschlossen-prüfenden Blick des Mannes, der offenbar seinen Verein - so die gar nicht geheime Botschaft des Bilds - im Griff hat. Und der Text gibt für eine Insider-Botschaft absolut nichts her. - Rechts: Warum sollte sich ein renommierter Fußball-Trainer nicht mit dieser selbstbewußten Geste zurückmelden? Hier paßt sie ins Bild. Dennoch wird der erhobene Zeigefinger, indem er den Bildrahmen sprengt, derart krass hervorgehoben, daß leise Zweifel daran bleiben, ob dieser Finger nicht womöglich noch mehr besagen soll ...

ist jedoch ziemlich unwahrscheinlich, denn sie ließe sich kaum einhalten. Sehr viel wahrscheinlicher ist, daß man den «Brüdern», die ja fast allesamt der geistigen Elite angehören, genügend Verstand zutraut, um im Einzelfall selbst herauszufinden, ob ein Photo ihnen etwas Besonderes zu sagen hat oder nicht. Und unter dieser Voraussetzung sind gelegentliche Unklarheiten kaum zu vermeiden.

Sie sind aber auch nicht tragisch zu nehmen. Überall dort, wo es wirklich darauf **ankommt**, eine geheime Nachricht rasch und zuverlässig weiterzugeben, lassen sich die Photos nämlich problemlos so arrangieren, daß sie eindeutig sind. Außerdem werden Signal-Photos der weitaus häufigsten Sorte (also diejenigen, die schlicht bekunden sollen, die abgebildete Person gehöre gleichfalls dem erlauchten Kreis Zions oder seiner Logen an) ständig - in variiert Form - wiederholt, und zwar ganz von selbst umso häufiger, je wichtiger die Rolle der betreffenden Galionsfigur in der Öffentlichkeit ist und je öfter sie deshalb im Blitzlichtgewitter der Photographen steht. Und Mißverständnisse infolge von Mehrdeutigkeit sind fast nur bei Aufnahmen dieser Art überhaupt möglich (siehe Näheres dazu weiter unten im V. Kapitel).

Einen interessanten «Zweifelsfall» konnte man in der Kasseler «HNA» vom 24. Januar 1995 finden. Berichtet wurde über ein vom Chefredakteur des Blatts moderiertes Streitgespräch zwischen dem hessischen SPD-Ministerpräsidenten Hans Eichel und dem hessischen CDU-Vorsitzenden (und Bundesinnenminister) Manfred Kanther. Ein Photoreporter hatte drei Photos gemacht, die auch publiziert wurden; sie zeigten beide Protagonisten jedesmal mit Fingerzeigen bzw. sonstwie auffälligen Handzeichen. Trotzdem muß offen bleiben, ob die Herren **hier** wirklich als Logenfunktionäre charakterisiert werden sollten. Warum?

Das obere Photo zeigt eine authentische Gesprächsszene, und wenn man wirklich «Kontrahenten im Dialog» zeigen will, sollte auf dem Bild auch irgendeine «Aktion» sichtbar sein. Als Photograph zu diesem Zweck die Hände mit ins Spiel zu bringen, hat darum ausnahmsweise einmal nichts Gekünsteltes an sich.



**Die Kontrahenten im Dialog. Von links Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU), Chefredakteur Peter M. Zitzmann, Ministerpräsident Hans Eichel (SPD) und Verleger Rainer Dierichs. Fotos: Herzog (3)**



**Fordert leistungsorientiertere Schule: Manfred Kanther**

aus im Großraum München. Dieses „Bildungswellental“ sei dagegen in Hessen weitgehend „abgeschafft“.

Auch der Aussage Kanthers, daß künftig wieder die Lehrer primär darüber entscheiden sollen, ob Kinder zu Gymnasien wechseln oder nicht, widersprach Eichel mit Hilfe statistischer Daten: Während in Bayern zur Zeit zwölf Prozent Sitzenbleiber in den fünften Klassen der Gymnasien registriert würden, seien es in Hessen nur „ein bis zwei Prozent“. Ergo: „Ich weiß nicht, warum Sie hier etwas ändern wollen“.

Unterschiedlich auch die Antworten auf die Frage, wie dem kommenden „Schülerberg“ angesichts knapper wer-



**„Stolz“ auf die hohe Abiturientenquote: Hans Eichel**

Abb. 47. Soll hier die Lebhaftigkeit einer Diskussion oder die geheime „Verbundenheit“ nur scheinbarer politischer Gegner gezeigt werden? Das ist kaum zu entscheiden.

Die beiden unteren, durch eine Textspalte getrennten Bilder sind Einzelaufnahmen. Die Redaktion hat sie jedoch bewußt so arrangiert, als ob beide Herren einander im selben Moment anschauen und belehren wollten. Das kann also zumindest ein bloßer - und dann sogar gelungener - «Gag» sein. Falls es jedoch anders, nämlich freimaurerisch, gemeint sein sollte, wäre die Botschaft leider nicht eindeutig, zumal auch die Bildunterschriften lediglich Banalitäten beinhalten. - Indessen existieren von beiden Herren **anderswo** durchaus Signal-Photos, die sie zweifelsfrei als «Eingeweichte» ausweisen.



**Jürgen Fimm**, 1941 in Gießen geboren, studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Soziologie. Seine erste Regie-Chance (Faßbinders „Bremer Freiheit“) erhielt er 1971 von Boy Gobert am Hamburger Thalia Theater, wo er 1973 Oberspielleiter wurde. Von 1974 bis 1979 arbeitete Fimm als freier Regisseur, wurde 1979 Intendant der Städtischen Bühnen Köln und 1985 Intendant des Thalia Theaters.

Abb. 48. Weitere Zweifelsfälle. Beide Fingerzeige lassen sich zwar begründen, wären allerdings nicht zwingend notwendig. - Links: Der Intendant des Hamburger Thalia Theaters zeigt genau auf den großen Schriftzug «Thalia» hinter seinem Rücken. Diese buchstäblich «theatralische» Geste ergibt also einen Sinn, wenngleich einen relativ schwachen. Genau daraus resultieren denn auch unsere Zweifel daran, ob Jürgen Fimm sich am Ende nicht doch («Welt am Sonntag» vom 24. September 1995) in versteckter Form als «Wissender» einführen möchte. - Rechts: In der regelmäßigen Rubrik «Streitfall» des linksliberalen Blatts «Die Woche» ging es am 8. Dezember 1995 um die Frage, ob die EU über Nigeria einen Ölboykott verhängen solle. Dieter Vahrenhorst als Vertreter des Außenhandels war naturgemäß dagegen. Sein Finger deutet richtig auf Zentralafrika, wo auch Nigeria liegt. Die Geste ist also oberflächlich plausibel; nur bleibt ihr Zusammenhang mit dem Thema reichlich banal. Zweifel an der «Harmlosigkeit» des Photos lassen sich deshalb leider nicht definitiv ausräumen.

Problemfälle eher technischer Art stellen vor allem zu schwach ausgeführte (und deshalb nicht eindeutige) Augenaufschläge oder auch Brillenblicke solcher Personen dar, die eigentlich immer und stets über ihre Brille blicken, wenn sie nicht gerade mit Lesen beschäftigt sind. Es ist fast unmöglich, von ihnen **kein** (scheinbares) Signalphoto zu schießen, solange sie die Brille auf der Nase haben, und eben infolge dieses dem regelmäßigen Zeitungsleser bzw. Fernsehzuschauer bald geläufigen Tatbestands müssen sich zwangsläufig auch Zweifel daran einstellen, ob überhaupt und falls ja, **welche** Photos mit dem ewigen, unvermeidlichen Brillenblick denn nun etwas Besonderes bedeuten sollen. In Deutschland sind es vor allem Ignatz Bubis und Günter Rexrodt, die diesbezüglich ihren «Brüdern» unter den Pressephotographen und Zeitungsredakteuren wohl manchmal das Leben schwer machen.

Allerdings wissen sich diese «Brüder» im Ernstfall durchaus zu helfen. Entweder warten sie geduldig, bis zum Brillenblick noch ein Augenaufschlag und/oder ein Fingerzeig (und bestünde der auch bloß im unschuldigen Zurechtrücken der Brille mit dem Zeigefinger) hinzutritt, bevor sie den Auslöser betätigen. Oder die Redaktion verwendet Archivphotos, die den Betroffenen bei irgendeiner Gelegenheit doch einmal ohne Brille «erwischten».

## 2 STREITFALL



**Dieter Vahrenhorst**

LEITER DER AUSSENHANDELSABTEILUNG DES BUNDESVERBANDES DES DEUTSCHEN GROSS- UND AUSSENHANDELS

U andelsmaßnahmen sollte man nur dann in Erwägung ziehen, wenn

Denn soviel steht fest: Photos ohne Logengesten werden genauso benötigt (falls man ein Blatt regelmäßig illustrieren will) wie solche mit Freimaurersignalen - aus demselben Grund, aus dem man auf durchgehend schwarzem Hintergrund sinnvoller Weise keine schwarzen Buchstaben drucken kann! Außerdem auch deshalb, weil sogar diese **gestenfreien** Bilder in gewissen, noch zu besprechenden Zusammenhängen klare Signalfunktion besitzen, ähnlich wie der freibleibende Zwischenraum zwischen zwei Buchstaben auf dem Papier, der den Beginn eines neuen Wortes signalisiert.



**Bonn (rms/NRZ).** Im Vorfeld des jüdischen Neujahrsfestes hat der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis (Foto), die Entwicklung in Deutschland 1995 „erfreulich“ genannt. Die rechts-extremistischen Parteien hätten deutlich an Boden verloren - Bubis äußerte



Abb. 49. Ignatz Bubis ist bei Veranstaltungen, auf denen er keine Rede ablesen muß, problemlos ohne Brille und mithin ohne Signal auf die Platte zu bannen, so z.B. bei der freudigen Inempfangnahme des goldenen «Bambis» (oben links). - Anlässlich eines Besuchs bei seinen (F.D.P.-)Partei- und Logenfreunden in Melsungen hingegen brachte er auch bei der anschließenden lockeren Diskussion die Brille, über die er wie üblich permanent hinwegblickte, nicht von der Nase, so daß man ihn kaum anders als mit einem «Brillenblick» auf den Film bannen konnte. Nicht einmal der Zeigefinger beinhaltet hier eine einwandfreie Aussage, denn er gehört diesmal zu Bubis' momentanem, jedoch unbedeutenden, in der HNA, die den Bericht samt Photo brachte, nicht einmal genannten Gesprächspartner! - Schon eindeutiger als «Wissender» bzw. als «Botschafter» präsentiert sich der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland hingegen auf dem kleinen Photo links, denn er fügt dem unvermeidlichen Brillenblick einen deutlichen Augenaufschlag hinzu. - Auch das kleine, von Text umrahmte Bild oben soll etwas bedeuten, wie der aufdringliche, weil absolut überflüssige Hinweis «(Foto)» im Text beweist, überflüssig deshalb, weil im ganzen Text, auch in der hier nicht dokumentierten Fortsetzung, nur von einer einzigen Person, eben von Bubis, namentlich die Rede ist, so daß das Bild ja zwangsläufig **sein** Konterfei sein muß. - Ist aber wirklich eine wichtige Nachricht zu übermitteln, finden sich durchaus an Klarheit nicht zu übertreffende Signalaufnahmen wie diejenige mit dem unerbittlich erhobenen Zeigefinger in der Mitte links!

Wenn er im Bundestag, auf Pressekonferenzen oder sonstwo redet, trägt Günter Rexrodt fast immer seine Lesebrille, über die er zwischendurch häufig hinwegblickt und die er auch des öfteren zurechtrückt. Aufnahmen mit «bloßem» Brillenblick sind daher in seinem Falle nicht unbedingt aussagekräftig (im Sinne der Logen, versteht sich!), und weil die «eingeweichten» Pressephotographen das wissen, bemühen sie sich redlich, mindestens *eine* zusätzliche Geste einzufangen. Wie unsere kleine Kollektion beweist, gelingt das mit ein wenig Geduld denn auch offenbar problemlos.

Bemerken wir nur im Vorübergehen, daß auch hier namentlich bei den beiden unteren Aufnahmen Herr Rexrodt ganz spontan seine zu tief hinabgerutschte Brille ein wenig hinauf schiebt - eine zwar noch nicht gerade peinliche, jedoch völlig banale und obendrein die Bild-Ästhetik deutlich beeinträchtigende Situation, in der man seine Angehörigen oder Freunde niemals ablichten würde!



Abb. 50. Fünfmal Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt mit der (fast) unvermeidlichen Brille. Seine Logengenossen von der schreibenden (und photographierenden) Zunft wissen sich zu helfen, wenn eindeutige Signal-Aufnahmen benötigt werden: sie lassen Rexrodt dem stereotyp vorhandenen Brillenblick (spontan oder verabredet ...) ein oder zwei weitere Signale hinzufügen. - Oben links: Hier könnte man an der Signalbedeutung zweifeln, obwohl das unschöne und eben deshalb auffällige Schielen zur Seite höchstvermutlich den Brillenblick zum Logen-Zeichen aufwerten soll («Handelsblatt» Nr. 2/1996). - Oben Mitte: Der Augenaufschlag ist - vielleicht - nicht eindeutig genug, aber die hinzukommende Pyramide ist es («Saarbrücker Zeitung», 18./19. März 1995)! - Oben rechts: Zeigefinger und deutlicher «Blick» nach oben beseitigen alle Zweifel («Die Welt», 30. Oktober 1995). - Unten links: Der von Rexrodt nur zufällig, vom Photographen jedoch gezielt eingesetzte Zeigefinger macht den Brillenblick eindeutig («Das Parlament», 24.-31. März 1995). - Unten rechts: Dasselbe + Augenaufschlag («Handelsblatt», 27. Januar 1994)

Wenn es im übrigen für uns noch irgendwelche Zweifel an Günter Rexrodts Insider-Status gäbe, brauchten wir nur zu warten, bis irgendwann auch einmal Aufnahmen in der Presse erscheinen, die ihn tatsächlich einmal ohne seine Brille (!) - aber deshalb doch nicht ohne unübersehbar ins Blickfeld gerückten Fingerzeig präsentieren! Mit den hier gezeigten Beispielen waren übrigens spezielle Botschaften verbunden, die uns aber im Augenblick noch nicht zu interessieren brauchen. Es soll uns genügen, demonstriert zu haben, daß es zwar hie und da Zweifelsfälle gibt, die sich jedoch durch fortgesetzte Beobachtung der Zeitungssillustrationen meist ziemlich bald in Gewißheit verwandeln lassen.



FDP-Chef Wolfgang Gerhardt will mit einem Ministerwechsel das Profil seiner Partei schärfen - vor allem auf Kosten der Links-liberalen



Abb. 51. Noch zweimal Günter Rexrodt, diesmal in größeren Zusammenhängen. Obwohl ausnahmsweise *ohne* Brille, streckt er doch demonstrativ den Finger mitten ins Bild und blickt obendrein gut feststellbar in die Höhe. Hier bleibt also an Eindeutigkeit der Aussage nicht zu wünschen übrig. - Das obere Bild ist möglicherweise eine Photomontage; es zeigt zwei amgebliche Abschußkandidaten des F.D.P.-Bundesvorsitzenden, von denen jedoch tatsächlich nur einer, näherhin die Kandidatin, seinen bzw. ihren Ministersessel räumen mußte - trotz ihres hier wie oftmals sonst zu sehenden Fingerzeigs. Der bei weitem auffälliger Zeigefinger gehört natürlich Rexrodt. - Die untere Aufnahme entstand bei einem «Außentermin», als Rexrodt demonstrierende Bergleute zu beschwichtigen versuchte. Wieso der Bergbau-Gewerkschafts-Chef soeben ins Mikrofon spricht, während Rexrodt dorthin zeigt, wohin ihm kein Blick der Komparsen folgt, bedürfte natürlich auch einer stichhaltigen Erklärung ... mit anderen Worten: dieser Fingerzeig dürfte wohl in aller Dreistigkeit trotz möglichen Verwunders der Umstehenden dem Photographen zuliebe erfolgt sein!

### III. Kapitel: Entstehung der Signal-Photos

Wir haben bisher nur gelegentlich und ganz am Rande die Bedingungen behandelt, unter denen die in der Presse publizierten photographischen Aufnahmen mit Logen-Signalen zustandekommen. Eines steht von vornherein fest: Obwohl der Betrachter sich dessen selten überhaupt bewußt ist, gehören zu einer Presse-Photographie *als solcher* immer (mindestens) drei Personen: nicht bloß die fotografierte (1), sondern auch der Photograph (2) sowie der letztverantwortliche Redakteur, der sich für die Publikation genau dieses und keines anderen Photos entscheidet (3)!

In aller Regel müssen sowohl die Photographen als auch die Redakteure logischerweise selber «Eingeweihte» in die Geheimnisse der Loge sein, d.h. entweder Zion entstammen oder irgendeinem Zweig der Freimaurerei angehören. Die Statistiken haben, seit es eine Presse und die jüdische Emanzipation gibt, stets und überall eine besondere Vorliebe des Judentums für journalistische Berufe ausgewiesen. Daß auch nichtjüdische Angehörige dieses Berufszweigs weit überdurchschnittlich häufig in der Loge anzutreffen sind, darf als gesichert gelten. Kurioserweise ging es in dem einzigen internen Logen-Dokument, das mir persönlich bis dato zugespielt worden ist, just um die bevorstehende Logenaufnahme eines Journalisten (siehe Abbildung auf der gegenüberliegenden Seite)!

Es ist (oder sind) keineswegs immer die abgebildete(n) Person(en), aber es ist zwangsläufig in jedem Falle der Photograph, der das konkrete Photo-Motiv auswählt; es sind weder die abgebildeten Personen noch die Pressephotographen, sondern die Herren in den Redaktionsstuben, die letztinstanzlich darüber befinden, welches Bild jeweils welchen Artikel illustrieren und in welchen Text- oder auch (größerem) Bildzusammenhang gestellt werden soll.

Allerdings kann der «wissende» Redakteur nur noch aus dem ihm vorliegenden Bildmaterial auswählen, während der «wissende» Photograph vor Ort bereits gewisse **ausschlaggebende Vorentscheidungen** treffen mußte. In Anbetracht dieser Umstände existieren aus Sicht der «Insider» eigentlich nur zwei verschiedene Arten von Signal-Photos. Die erste Art zeigt echte, natürliche, ganz spontan ausgeführte Gesten, auf deren «Erscheinen» der Photograph unter Umständen wie ein Luchs lauern mußte. Die zweite Art präsentiert geschaukelte, gekünstelte, gestellte Gesten, die zuvor zwischen dem Photographen und seinen auf die Platte zu bannenden «Brüdern» verabredet werden mußten.

Für den Betrachter jedoch, der ja nicht unmittelbar hinter die Kulissen zu schauen vermag, gibt es noch eine dritte Art von Signal-Photos, und das ist sogar die weitaus größte Gruppe: Aufnahmen, bei denen sich allein aufgrund dessen, was sie zeigen, unmöglich sicher sagen läßt, ob sie eine spontane oder eine gestellte Gestik festhalten. - Wir werden nun für jede der drei Gruppen eine Reihe charakteristischer Beispiele bringen und beginnen mit Aufnahmen unverkennbar echter, spontaner Gesten.



Abb. 52. Journalisten und andere Mediengewaltige erscheinen selbst nur selten im Bild. Wenn aber doch, geben sie sich oft genug als Logenbrüder zu erkennen. Von links nach rechts: Albert Scharf, ARD-Intendant, mit ausgestrecktem Zeigefinger, so zu sehen in «Focus» Nr. 4/1995. Erich Böhme, «Talk im Turm»-Moderator (Sat.1), mit Brillengriff und Brillenblick, abgebildet in «Focus» Nr. 48/1994. Wolf Neubauer, «Ill nach 9»-Moderator (Radio Bremen), mit unzweideutigem Brillenblick, gleichfalls porträtiert in «Focus» Nr. 48/1994. Max Dasch, Herausgeber der großen österreichischen Tageszeitung «Salzburger Nachrichten», der sich just in der Jubiläumsausgabe zum «50. Geburtstag» des Blattes (am 11.11. [!] 1995) in dieser überdeutlichen Zeigefingerpose vorstellte.



Korner Dr. Kessel

FREIMAUERERLOGE «PROMETHEUS» NR. 268 A O.R. BONN AM RHEIN  
Der Sekretär

Bonn, 1.2.1986

Liebe Brüder,

im Auftrage des ehrw. Meisters vom Stuhl gebe ich Euch nachstehende Arbeitsplanergänzungen bekannt:

Freitag, 14.2.1986 Im Anschluß an die Arbeit in III erfolgt im Rahmen einer Arbeit in I die Kugelung über den Suchenden Helmut Koch, Journalist

Fällt die Kugelung günstig aus, ist am

Freitag, 1.3.1986 die Aufnahme des Genannten gemeinsam mit Professor Dr. Joachim Münzenberg vorgehen.

+++++

Unseitig findet Ihr zwei Zeitungsartikel des Bonner «General-Anzeigers» vom 8.1.86 («In der Bundeshauptstadt arbeiten vier Freimaurerlogen») und vom 23.1.86 («Bangemann zu Gast bei den Freimaurern»).

Mit brüderlichen Grüßen,

Euer

Uwe

ANSCHRIFTEN: LOGENHAUS, OYROFFSTRASSE 2, 5300 BONN, TEL. (0228) 22444 (LEBENSZEIT NUR BEI VERANSTALTUNGEN) 224223

Abb. 53. Diese dem Verfasser vor Jahren anonym zugespielte Kopie eines Originaldokuments aus der Bonner Loge «Prometheus» beweist, daß auch Journalisten als «Suchende» an die Pforte der Loge klopfen. Die «Kugelung» ist das in der Maurerei übliche Abstimmungsverfahren über neu aufzunehmende «Brüder» mittels schwarzer und weißer Kugeln, die in eine Wahlurne geworfen werden.

## 1. Aufnahmen echter Gesten

Wenn man genauer hinschaut, erkennt man sie leicht. Der Gesichtsausdruck der gestikulierenden Person(en) zeigt in jedem Falle **eine gewisse konzentrierte Anspannung**, die nur ein ausgebildeter und routinierter Schauspieler aus dem Stehgreif für die Kamera reproduzieren könnte. Außerdem geht die Blickrichtung der so photographierten Person(en) **so gut wie immer** am Photographen, seiner Kamera, und folglich auch am Betrachter der Aufnahme vorbei. Endlich befinden sich oftmals ein oder mehrere Mikrophone im Bild, bisweilen auch das Rednerpult nebst weiteren eindeutigen Hinweisen darauf, daß der oder die Betreffende(n) mitten in einer lebhaften öffentlichen Rede abgelichtet wurde(n).



Abb. 54. Echte Gesten sind hauptsächlich am konzentrierten oder angespannten Gesichtsausdruck zu erkennen. Oben links: Palästinenserchef Yassir Arafat. Ganz oben rechts: Bernhard Jagoda, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit. Darunter links: Newt Gingrich, Sprecher des US-Repräsentantenhauses; rechts: Talk-Master Alfred Biolek. Unten links: (damals noch) SPD-Chef Rudolf Scharping; rechts: der (damals noch) SPD-Bundestagsabgeordnete Manfred Schmidt.



Abb. 55. Weitere authentische Gesten. Links oben: Frankreichs Premierminister Alain Juppé im Gespräch in privater Atmosphäre. Rechts oben: Weltbankpräsident James Wolfensohn blickt offenbar einen Gesprächspartner an, dem er sehr interessiert zuhört. Mitte links: Klaus von Trotha, Wissenschaftsminister in Baden-Württemberg, diskutiert engagiert. Mitte rechts: Die F.D.P.-Politikerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger fährt sich am Rednerpult nervös durchs Haar. Unten links: Der polnische (Ex-)Staatspräsident Lech Wałęsa scheint während dieser fahigen Handbewegung seine nächsten Worte zu überlegen. Unten rechts: Außenminister Klaus Kinkel unterstreicht seine Rede spontan mit erhobenem Zeigefinger.

Entscheidendes Kriterium bleibt jedoch im Zweifelsfalle stets der lebhaft, eine echte Gesprächssituation widerspiegelnde Gesichtsausdruck.

Gäbe es nur Pressephotos mit eindeutig echten Gesten, hätten wir es erheblich schwerer, die Existenz freimaurerischer Signal-Gesten bzw. -Photos glaubhaft zu machen. Indessen bleiben die in der Presse publizierten Aufnahmen mit unzweifelhaft authentischen Gesten deutlich in der Minderheit.



Abb. 56. Zweifellos von darauf lauernden Bildjournalisten regelrecht «erhaschte» Gesten ganz spontaner Art zeigen diese Gesprächsszenen, auf denen jeweils auch der oder die Partner des gestikulierenden Redners zu sehen sind. Oben: Kubas angeblich jüdischstämmiger Staatschef Fidel Castro zu Besuch bei dem inzwischen verstorbenen französischen Staatspräsidenten und Hochgradmaurer Francois Mitterrand. Mitte links: Der CDU-Spitzenpolitiker Alfred Dregger in angeregter Unterhaltung mit Fuldas Oberbürgermeister Wolfgang Hamberger. Mitte rechts: Die Ministerpräsidenten Edmund Stoiber (Bayern) und Hans Eichel (Hessen) diskutieren im Bundestag. Unten links: Edmund Stoiber und CSU-Chef Theo Waigel auf dem CSU-Parteitag; Waigel bringt den Parteifreunden offenbar soeben einen auf Stoiber bezogenen Kalauer zu Gehör. Unten rechts: Bundeskanzler Helmut Kohl konferiert mit dem singapurischen Staatsmann Lee Kuan Yew.

## 2. Unentscheidbare Fälle

Sie machen über die Hälfte und damit den Löwenanteil der Signal-Photos aus. Dabei liegen die Aufnahmen jedoch nur selten derart in der Mitte zwischen «authentisch» und «ge-stellt», daß es gar keine Präferenz gäbe. Meist spricht die größere Wahrscheinlichkeit entweder für die Spontaneität oder für die Künstlichkeit einer Geste, ohne daß sich jedoch das jeweilige Gegenteil mit hinreichender Sicherheit ausschließen ließe.

Wir haben unsere Bildauswahl so angeordnet, daß auf der linken Seite die eher authentischen, auf der rechten die eher gestellten und in der Mitte die zwischen beiden Polen nahezu exakt die Waage haltenden Aufnahmen zu sehen sind. Allerdings wird nicht jeder Betrachter diese unsere - zwangsläufig etwas subjektive - Einschätzung teilen.



Abb. 57. Bei diesen Aufnahmen läßt sich - wie bei so vielen anderen - nicht definitiv feststellen, ob die Gestik nur geschauspielert oder vielleicht doch echt ist. Die Anspannung des Gesichtsausdrucks ist zu gering, um sicher auf Spontaneität schließen zu können; gerade deshalb, weil sie so gering ist, könnte sie auch von bloßen Amateur-Schauspielern noch gemimt werden. - Oben (v.l.n.r.): SPD-Chef Oskar Lafontaine; der jugoslawische kommunistische Vordenker und «Dissident» Milovan Djilas. Mitte (v.l.n.r.): Heiner Geißler, CDU-Spitzenfunktionär und Einpeitscher der «Multikultur»; der jüdische Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki; der russische Ministerpräsident Viktor Tschernomyrdin. Unten (v.l.n.r.): der türkischstämmige «einwanderungspolitische Sprecher» und Multikultur-Propagandist der Grünen-Fraktion im Bundestag Cem Özdemir; der singapurische Spitzenpolitiker Goh Keng Swee; der prominente Pariser Modeschöpfer Francesco Smalto; der niedersächsische Ministerpräsident Gerhard Schröder.



### 3. Aufnahmen gestellter Gesten

Ihre Zahl ist ungefähr so groß wie die der Photos mit eindeutig echter Gestik. Erkennbar wird das Gekünstelte der Körperhaltung und/oder des Gesichtsausdrucks der abgebildeten Person(en) manchmal schon aus den Umständen, d.h. Darsteller und Photograph versuchen erst gar nicht, den Eindruck von Spontaneität zu erwecken.

Schaut jemand direkt in die Linse des Photographen, wird es sich in den allerseltensten Fällen um eine spontane, sondern fast todsicher um eine sorgfältig arrangierte Aufnahme handeln. Besonders verräterisch ist ein öfter zu beobachtendes, durch nichts begründetes verhaltenes Grinsen bzw. nur mühsam zurückgehaltenes Lachen der Photographierten. Der einzige plausible Grund für dieses Grinsen ist der, daß sie ihre freimaurerische Geste offenbar mit dem «wissenden» Photographen abgesprochen haben bzw. von ihm zu einer solchen Geste aufgefordert wurden (was natürlich nur bei Aufnahmen möglich ist, die im kleinen Kreis oder im quasi privaten Rahmen entstehen). Gerade die dadurch geschaffene Künstlichkeit der Situation verleitet dann begrifflicherweise nicht selten zu unwillkürlichem Grinsen, das sich, wenn erst einmal vorhanden, auch nicht mehr nach Belieben abstellen läßt, so daß es schließlich aufs Bild gerät.



Abb. 58. Beispiele grinsender «Insider» als klares Indiz für gestellte Signal-Photos. Oben links: Andeutungsweise verlegen grinsend wegen des seltsamen Fingerzeigs; der niederländische Publizist J.L. Heldring. Oben Mitte: Auch der jüdische Hollywood-Star Dean Martin vermag beim verabredeten Geheimzeichen «Brillengriff» nicht ganz ernst zu bleiben. Oben rechts: Mit wissender Miene grinst Spitzenmanager Kajo Neukirchen in die Kamera. Unten links: Der obligatorische geheime Fingerzeig fürs Zeitungsphoto stimmt Erhard Geyer, den Vorsitzenden des Beamtenbunds, in ihm selbst etwas peinlicher Weise heiter. Unten rechts: Ein sarkastisches Grinsen kann nicht einmal der diesbezüglich ansonsten längst routinierte CDU-Chef Helmut Kohl unterdrücken, wenn er für den Werbephoto derart gekünstelt ins Blaue zeigen muß.



Abb. 59. Weitere fraglos gestellte Signal-Photos. - Oben links: In dem breiten, noch recht jugenhaften Lächeln des niederländischen Kronprinzen Willem Alexander schlägt sich zugleich untergründiger Spieß am heimigen Einverständnis mit dem «wissenden» Photographen nieder. Mitte oben: Er kann absolut nicht an sich halten und platzt ob des von ihm verlangten Brillenblicks ums Haar völlig heraus; der ehemalige jüdische US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger. Mitte: Ähnlich ergeht es dem spanischen Gewerkschaftsboß Antonio Gutiérrez bei seinem freimaurerischen Augenaufschlag für einen ihm «brüderlich» verbundenen Bildjournalisten. Oben rechts: Er findet den vereinbarten «Blick» + Zeigefinger vor dem Mund so lächerlich, daß er das verräterische Grinsen einfach nicht abstellen kann: Niedersachsens SPD-Ministerpräsident Gerhard Schröder. - Unten links: Der jüdischstämmige Telekom-Chef Ron Sommer und Bundesbildungsminister Jürgen Rüttgers posieren vorder- und hintergründig zugleich vor einer Schautafel mit ihrem neuen Gemeinschaftsprojekt. Unten rechts: Auch sie posieren bewußt für die Journalisten, so daß freimaurerischer Händedruck und «Blick» gar nicht besonders auffallen: der russische Staatspräsident Boris Jelzin und Japans Regierungschef Miyazawa.

Wenn sich mit der hintergründigen, geheimen Logenbotschaft eine vordergründige Bildaussage verbinden läßt, wird diese Gelegenheit natürlich genutzt. Die Aufnahme ist dann zwar für jeden Betrachter ersichtlich gestellt, verbirgt jedoch eben dadurch für die «Profanen» umso wirkungsvoller das, was sie nur den «Wissenden» signalisieren will.



Abb. 60. Auch hier ist alles klar. Oben (links: der anglikanische Primas Robert Runcie mit Johannes Paul II.; rechts: Palästinensenfürer Arafat mit Ägyptens Staatschef Hosni Mubarak) und in der Mitte links (F.D.P.-Chef Wolfgang Gerhardt mit Parteifreund und Logen-«Bruder» Jürgen W. Möllemann) wird allzu dilettantisch geschauspielert. - Nordrhein-Westfalens Innenminister Kniola (Mitte rechts) bzw. der linke Schriftsteller und Medienliebhaber Hans Magnus Enzensberger (unten) lassen ohnedies keinerlei Zweifel daran aufkommen, daß sie ganz gezielt für den Photographen posieren.

Besonders plastisch tritt der Gegensatz zwischen authentischen und bloß für den Photographen produzierten Gesten bei Aufnahmen ein und derselben Person hervor. Unsere Beispiele zeigen jedesmal links eine echte und rechts eine in bewußtem (geheimem) Einvernehmen mit dem (oder den) «illuminierten» Bildjournalisten inszenierte Geste.

Wie insbesondere die Aufnahme der englischen Königin Elizabeth II. zusammen mit ihrer Mutter verrät, bedarf es für die Anfertigung freimaurerischer Signal-Photos mit gestellter bzw. geschaukelter Mimik und/oder Gestik nicht einmal zwangsläufig einer privaten Atmosphäre. Die Queen bringt es nämlich problemlos fertig, von einem Balkon des Buckingham-Palace aus vor einer - vermutlich - ganzen Meute von («wissenden» und unwissenden) Photographen ein gewolltes Signal abzusetzen. Ihr vielsagendes Lächeln und die offenbare Sinnlosigkeit des Fingerzeigs nach unten, dem ihr eigener Blick - unnatürlicherweise - überhaupt nicht folgt, beweisen es.

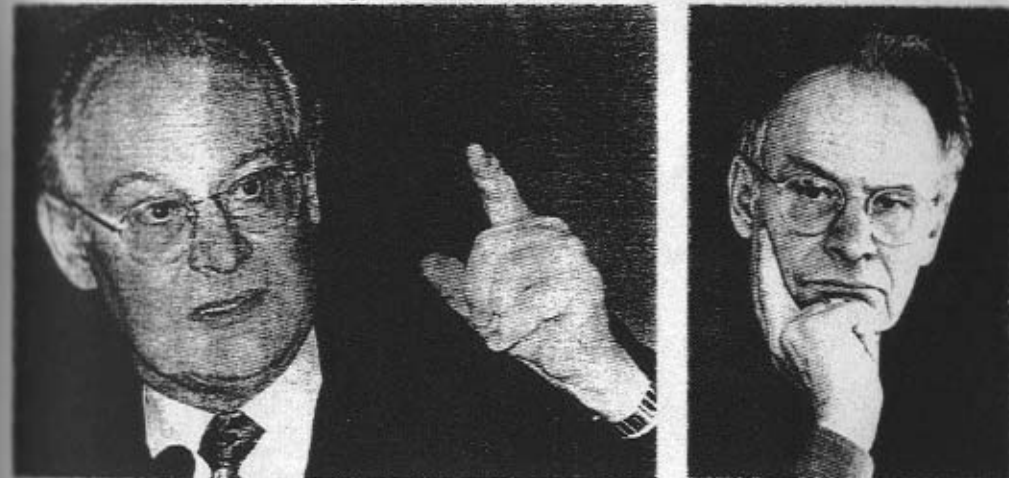


Abb. 61. Kontraste. Jeweils links gestikulieren spontan; rechts hingegen gewollt: oben SPD-Geschäftsführer Peter Glotz; in der Mitte die englische Queen; unten links der Präsident des Bundes der Steuerzahler Karl Heinz Dike; unten rechts der russische «Rechtsaußen» Wladimir Schirinowskij.

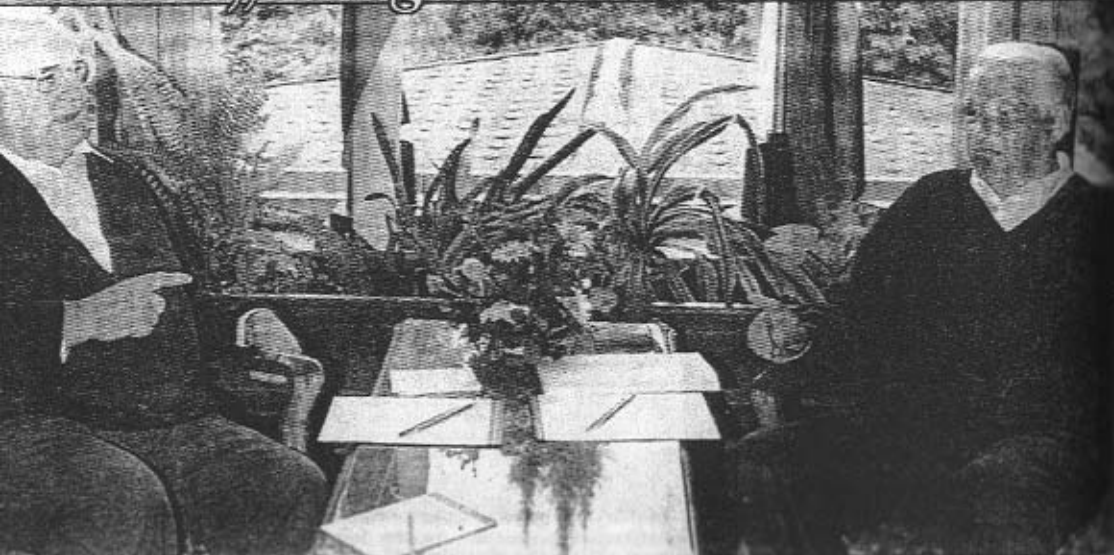
## IV. Beweise

### 1. Die Künstlichkeit der Photos



Abb. 62. Oben eine vollkommen natürliche Aufnahme (Theo Waigel mit [«zweiter»] Frau und Kind bewundern eine Schnecke), unten eine absolut künstliche: Kohl und Jelzin schauen einander nicht an, Jelzin redet auch nicht, aber beide strecken die Zeigefinger sinnlos einander entgegen, und die von der Redaktion beigefügten Texte erklären ganz und gar nicht, was es mit diesen Fingerzeigen auf sich hat. - Das obere Bild hat also keine Signalfunktion, das unter hingegen sehr wohl!

in zu Kohl: „Bald gehen wir wieder in die Saar



Helmut Kohl (64) und Boris Jelzin (65) in der Ferienresidenz des russischen Präsidenten „Rus“ bei Moskau. Jelzin hatte für seinen Dus-Freund ein 200-Kilo-Wildschwein

Unseren drei Pressephotos auf dieser Seite ist gemeinsam, daß a) der bzw. die Zeigefinger auffällig, noch auffälliger, endlich so auffällig wie nur irgend möglich ins Bild gerückt werden, ohne daß der zugehörige Text mit irgendeinem Wörtlein erläuternd darauf Bezug nähme, so daß der Betrachter also ratlos vor dieser scheinbaren Laune der jeweiligen Zeitungsredaktion steht, zumal b) seltsamerweise keiner der abgebildeten Herren - was nur normal und natürlich wäre - in Richtung seines eigenen Fingerzeigs (bzw. wenigstens des-jenigen seines Gesprächspartners!) blickt!



Abb. 63. Die Absurdität dieser Fingerzeige fällt in die Augen. Erklärbar sind sie nur als geheime Insider-Signale. - Oben links: US-Präsident George Bush mit Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU-Wahlkampfzeitung «Deutschland am Wochenende», 16./17. November 1990). Oben rechts: DGB-Vorsitzender Dieter Schulte an der Spitze des Gewerkschafts-Demonstrationszugs in Köln am 1. Mai 1995 («Münchner Merkur», 2. Mai 1995). - Unten: der ehemalige italienische Sozialistenchef und Ministerpräsident Bettino Craxi im tunesischen Exil («Bild am Sonntag», Frühjahr 1995).



Abb. 64. Griechenlands Präsident Konstantinos Stefanopoulos mit Bundespräsident Roman Herzog.

Auch hier gibt es überhaupt nichts zu zeigen. Denn auf dem oberen Bild schaut keiner der keinen Protagonisten dorthin, wohin der auffällig ausgestreckte Arm und Zeigefinger deuten. Der Herr links ist vielmehr damit beschäftigt, jemanden persönlich zu grüßen, der sich - aus seiner Sicht - ganz links von ihm befindet. Der Herr rechts dagegen blickt schräg nach links, ohne deshalb Blickkontakt zu seinem Partner zu haben, deutet jedoch schräg nach rechts. Für wen eigentlich, wenn nicht für die «wissenden» Bildjournalisten - und späteren Bildbetrachter («HNA» [Kassel], 11. Juni 1996)??

Die untere Aufnahme ist ein ganz gewöhnliches Gruppenphoto. Während der Photograph in Positur geht und ein letztes Mal durch den Sucher blickt, um die Einstellung der Kamera zu optimieren, unterläßt man gewöhnlich (wenn schon nicht aus Anstand, so doch wenigstens instinktiv) jede Bewegung. Schon gar nicht lenkt man ihn durch Gestikulieren mit dem Zeigefinger ab! Drei Personen verhalten sich normal und der Situation angepaßt, nur eine sprengt demonstrativ diesen Rahmen. Und das ist diesmal von allen drei Instanzen so gewollt: von dieser zeigenden Person (die nämlich im übrigen ganz diszipliniert in die Linse schaut), vom knipsenden Bildjournalisten (der andernfalls gewartet hätte, bis die Hand wieder unten war) und von der Redaktion der «Fuldaer Zeitung», Ausgabe vom 11. Juli 1995 (die andernfalls ein höchstvermutlich gleichfalls vorhandenes einwandfreies Photo ausgewählt hätte)!



Abb. 65. Das belgische Königs- mit dem deutschen Präsidentenpaar; König Albert II. gestikuliert.

Anscheinend, damit auch der begriffstutzigste Logenbruder es kapiert und noch der kurzichtigste es bemerkt, bannen manche Bildreporter die zeigende Hand mittels spezieller Technik in überproportionaler Größe auf ihren Film. Umso merkwürdiger muß es dann allerdings anmuten, daß man dem Betrachter solcher in die Zeitung oder Illustrierte gesetzten Photos gleichwohl eisern vorenthält, was er begreiflicherweise nur zu gerne erführe: welcher Sehenswürdigkeit der derart unübersehbare Fingerzeig denn eigentlich gelten soll . . .



Sehen Erfolge in der Integration ausländischer Kinder: v.l. Kultusminister Hans Schwier, Jarka Pajdziora-Merk, Günther Dresen und Udo Bayer.

waz-Bild: Kerstin Kokoska



McCormack (r.), SPIEGEL-Redakteur\*: „Krisen kann ich bei uns nicht entdecken“

Abb. 66. In der oben festgehaltenen Situation gab es anscheinend wenigstens noch irgendetwas zu sehen, wenngleich nur der Blick der Dame dem bombastischen Fingerzeig des Ministers interessiert folgte. Auf dem unteren Photo hingegen scheint sich der mit aufs Bild geratene «Spiegel»-Redakteur bloßlich über das hemdsärmelig dem Photographen zuliebe inszenierte Signal zu amüsieren, während es ihm gar nicht erst einfällt, nutzloser Weise den Kopf in Richtung des ausgestreckten Armes seines Interview-Partners, eines millionenschweren Sport-Vermarkters, zu drehen.



Triumphator trotz herber Stimmenverluste: Klaus Kinkel - von Parteifreunden mit einem Stoffflöwen beschenkt - bejubelte der erneuten Einzug in den Bundestag. (dpa-Funkbild)



Klaus Zwickel (l.) und Hans-Joachim Gottschol: Zum erhofften Schulterschuß der Tarifpartner kam es nicht FOTO: DPA

Abb. 67. Diese Photos wirken kein bißchen glaubwürdiger als die vorherigen, im Gegenteil. Man verweigert uns nicht bloß jeden noch so leisen Hinweis darauf, was der ebenso riesige wie überflüssige Fingerzeig eigentlich bedeuten soll, nein, die abgebildeten Herren schauen obendrein nicht einmal ihrem eigenen Fingerzeig hinterher, sondern - Laienschauspieler, die sie eben sind - dem Photoreporter ebenso brav wie torichterweise genau bzw. beinahe in die Linse!

## DEUTSCHLAND

DEN ATOMKOFFER  
beschlagnahmte  
die Polizei 1994

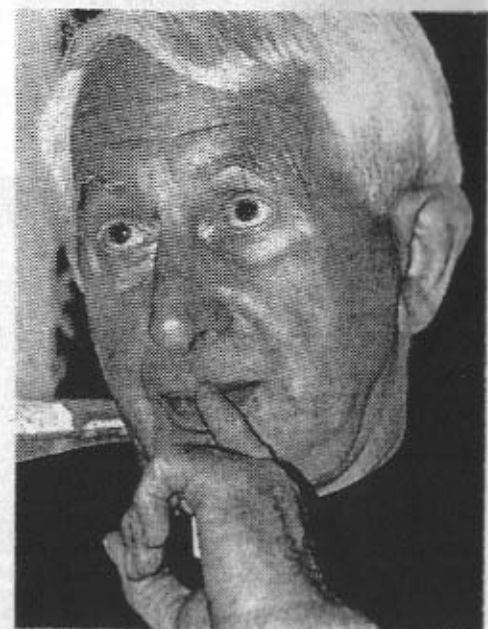


Abb. 68. Auch diese Aufnahmen sind von einer gewollten Künstlichkeit, die nachgerade peinlich bezeichnen muß. So häßlich würde man nicht einmal seinen Hund photographieren (wenn der in solchen Posen überhaupt anzutreffen wäre)! - Oben: (Ex-)BND-Chef Konrad Porzner (links) mit Geheimdienst-Koordinator Bernd Schmidbauer («Focus» Nr. 2/1996). Unten links: der russische (Ex-)Verteidigungsminister Pawel Gratschow («Die Welt», 17. November 1995); rechts: der britische Kardinal (der Konzilskirche) Basil Hume («Süddeutsche Zeitung», 9. März 1995).

In einer Zeit totaler Reizüberflutung durch die (insbesondere elektronischen) Medien können die «Eingeweihten» damit rechnen, daß selbst die schäbigsten Photos gar nicht mehr als solche registriert, sondern mit fragloser Selbstverständlichkeit akzeptiert werden. Man braucht jedoch nur irgendeinen etwas älteren Bildband über Rom, den Vatikan oder den Heiligen Vater zur Hand zu nehmen, um sich davon zu überzeugen, daß Photos wie das hier dokumentierte noch von Papst Pius XII. undenkbar gewesen wären.

Johannes Paul II., der «Papst» der abtrünnigen Konzilskirche, hat es mittlerweile fertiggebracht, Würde und Ansehen des - von ihm fälschlich beanspruchten - Papsttums derart zugrunde zu richten, daß kaum noch einem seiner fanatisierten «Gläubigen» die Unnatürlichkeit eines solchen Photos bewußt wird.

Wir haben dieses Bild ausschnittsweise weiter oben schon einmal gezeigt. Sein nunmehr vorgestellter größerer Zusammenhang beweist, daß es absolut nicht nötig gewesen wäre, das vorgebliche Kirchenoberhaupt in so ungünstigem Moment aufzunehmen. Johannes Paul II. und sein «Kardinalstaatssekretär» Angelo Sodano saßen offenbar seelenruhig nebeneinander und hörten irgendeinem Redner zu, sicherlich lange genug, um eine Ablichtung ohne störende Hand im Gesicht zu ermöglichen - wenn man die überhaupt gewollt hätte!



Abb. 69. Johannes Paul II. mit einer unverdächtig wirken sollenden, jedoch für einen Papst, der zu sein er ja vorgibt, auf einem Photo jedenfalls unwürdigen, unnötig banalisierenden Geste. Die Situation - ruhiges Sitzen neben dem vorgeblichen vatikanischen «Staatssekretär» Angelo Sodano - hätte einen solchen künstlichen «Schnappschuß» keineswegs nötig gemacht. Erforderlich war er offenbar nur wegen seiner geheimen Signalfunktion.

## 2. Gesten-Kombinationen

Wir haben ihnen schon früher in etwas anderem Zusammenhang so viel Aufmerksamkeit gewidmet, daß es genügen mag, einige weitere Beispiele zu präsentieren und darauf hinzuweisen, daß die Künstlichkeit einer Aufnahme im allgemeinen mit der Vermehrung der auf ihr festgehaltenen - durchwegs banalen - Gesten wächst, zumal diese vervielfachten Gesten in aller Regel keinerlei plausible Erklärung in der Bildunterschrift finden.



Abb. 70. Die Kombination bzw. Anhäufung völlig überflüssiger Gesten beweist gleichfalls, daß es sich um etwas partout Gewolltes, folglich um eine geheime Symbolsprache handelt. - Oben links: Ludwig Erhard (Fingerzeig + «Blick») und Konrad Adenauer (Finger vor dem Mund) auf dem CDU-Bundesparteitag 1961. Oben rechts: Wolfgang Schäuble, CDU-Fraktionschef im Bundestag (doppelter Fingerzeig + «Blick»). - Mitte links: Martin Walser, «politisch korrekter» Schriftsteller (Fingerzeig + «Blick») mit dem Oberbürgermeister von Bad Homburg, Wolfgang Assmann («Blick»). - Mitte rechts: Jürgen W. Möllemann, F.D.P.-Spitzenpolitiker (doppelter Fingerzeig + «Blick»). - Unten links: Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer, der Grünen-Bundestagsabgeordnete Konrad Weiss (beide Fingerzeig + «Blick»), Roland Farnung, Chef des Energie-Giganten RWE (Finger an der Wange + Hand im Gesicht + Brillenblick).

### 3. Ungewöhnliche Bildformate

Boulevardblätter wie die «BILD»-Zeitung haben für Photos sehr viel Platz. Die «seriöse» Presse muß schon eher mit Textausparungen für die Illustrationen haushalten. Dennoch werden selbst hier Aufnahmen einzelner Personen auf das doppelte, ja notfalls das drei- und vierfache verbreitert, um einen aus ungünstiger Position eingefangenen (oder demonstrativ besonders weit ausholenden) Fingerzeig mit aufs Bild zu bringen - natürlich ohne Bezugnahme auf diesen Fingerzeig im Text!

Schon das allein ist hochverdächtig. Hinzu kommt aber noch der Umstand, daß jeder Bild-Redakteur aus ästhetischen Gründen normalerweise stets darauf bedacht ist, bei Einzelaufnahmen den Kopf genau in der Bildmitte zu plazieren. Sie können das jederzeit in Ihrer Zeitung oder Ihrem Nachrichtenmagazin nachprüfen! Nur für leider aus dem Rahmen fallende Fingerzeige rückt man das Gesicht notfalls ganz zur Seite - oder man zieht - eine andere Notlösung - den Photo-Ausschnitt gleichmäßig nach beiden Seiten gewaltig in die Breite. Und dieser Aufwand für eine angeblich bedeutungslose Geste?



Abb. 71. Noch viel dichter als hier drängen sich häufig bei großen Pressekonferenzen oder anderen wichtigen öffentlichen Auftritten der politischen, finanziellen, wirtschaftlichen, kulturellen bzw. religiösen «Prominenz» Dutzende von Photoreportern gleichzeitig von allen Seiten an ihr jeweiliges «Objekt» heran. Wer Glück hat, erwischt den begehrten Fingerzeig - die weitaus häufigste Signalgeste - frontal, also direkt vor oder dicht neben dem Gesicht. Die übrigen Kollegen und die von ihnen beliebte Presse müssen mit Aufnahmen zweiter Güte vorliebnehmen, bei denen Finger und Gesicht sich u.U. sehr weit voneinander entfernen. Ein extremes Beispiel dafür ist das oberste, uns schon bekannte Bild auf der gegenüberliegenden Seite!



Gerhard Schröder (51), niedersächsischer Ministerpräsident, nach zwei Wochen Winterurlaub (zu Hause) wieder im Büro der Staatskanzlei Hannover. Foto: G. Wittenberg

Abb. 72. Alle Bilder in diesem Unterkapitel sind zwar ggf. verkleinert, jedoch ausnahmslos im vollen Originalformat dokumentiert! Wie bei Gerhard Schröder (oben), so gab auch bei den anderen Herren (oben Spaniens - damals noch - Oppositionsführer und - Regierungschef Aznar; unten US-Generalstabschef Colin Powell) der beigefügte Text keinerlei Aufschluß darüber, warum die Finger unbedingt mit aufs Bild mußten!

Abb. 73. Auch diese in der Presse erschienenen Photos habe ich zwar insgesamt verkleinert, an den Proportionen jedoch nicht das geringste verändert, d.h. es ist hier in der Länge wie in der Breite alles zu sehen, was auch in dem jeweiligen Blatt zu sehen war. Bei Ignatz Bubis sind dies ganz rechts sein Gesicht (übrigens mit «Blick») sowie ganz links sein beinahe drohend erhobener Zeigefinger. Restlos auf der Strecke bleibt die Symmetrie des Bildes. Der Fingerzeig fand gleichwohl in der zugehörigen Bildunterschrift absolut keine Erwähnung («Rhein-Zeitung» [Koblenz], 21./22. August 1993)!

Kaum weniger asymmetrisch ist die nächste Aufnahme. Den wahrhaft mephistophelischen Gesichtsausdruck Joschka Fischers einzufangen bzw. zu dokumentieren genügte dem Reporter und der Redaktion offenbar nicht; der Signal-Finger mußte um den Preis einer massiv gestörten Bildbalance mit aufgenommen und mit abgedruckt werden!

Das dritte Bild unserer Serie - wir haben es schon einmal ausschnittsweise vorgestellt - rückt den jugoslawischen Kommunisten und späteren «Dissidenten» Milovan Djilas zwar annähernd, wenngleich nicht ganz, ins Zentrum; man mußte aber zu diesem Zweck das sonst übliche Format in der Breite mindestens verdreifachen. Unter diesem Photo («Die Welt», 22. April 1995) stand lediglich zu lesen: «Vom Weggeführten Titos zum konsequenten Gegner des Kommunismus: Milovan Djilas». Das erklärt also weder schlüssig die offenbar gemimte Nachdenklichkeit dieses Herrn, geschweige denn, warum der gesamte, weit ausladende rechte Arm mit aufs Bild geriet. Offenbar nur deswegen, weil die ziemlich mißratene Zeigefingergeste ansonsten gar zu blödsinnig aussähe. Die wiederum mußte jedoch sein, weil sie Signalbedeutung hat, ergo

Für die unterste Abbildung gilt im Prinzip dasselbe. Diesmal ist es zwar gelungen, den vor dem Mikrofon gestikulierenden Joschka Fischer präzise in der Bildmitte anzusiedeln, wie es sich gehört; dafür mußte der Bildausschnitt jedoch überflüssigerweise enorm verbreitert werden. «Überflüssigerweise» insofern, als auf der rechten Seite außer einem banalen Mikrofon nichts Nennenswertes zu sehen ist. Doch das wird gerne in Kauf genommen, weil der Fingerzeig auf der linken Seite den «illuminierten» umso mehr bedeutet. «Die Welt» vom 23. Dezember 1995 hielt es allerdings nicht für nötig, die extravagante Geste in ihrer Bildunterschrift zu erwähnen. Wozu auch? Die «profanen» Leser geht sie nichts an, und die «eingeweihten» wissen sich von selbst ihren Reim darauf zu machen



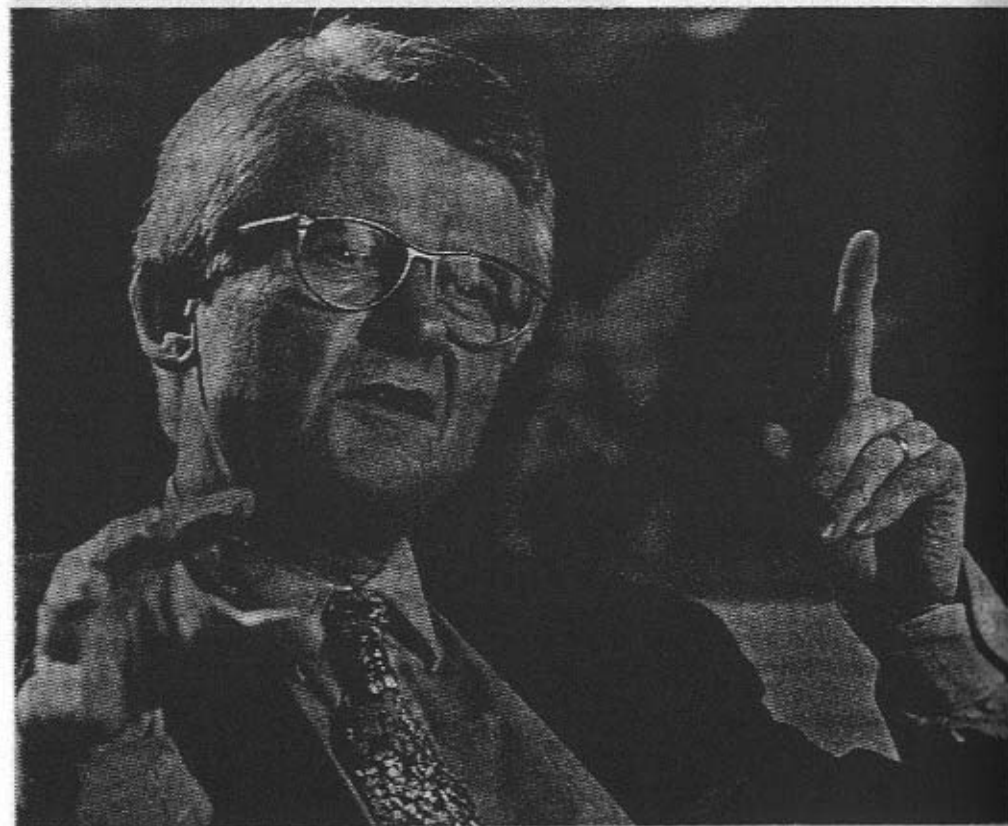


Abb. 74. Zwei weitere typische Beispiele für ungewöhnliche Bildformate. - Oben: Der damalige UN-Generalsekretär Kurt Waldheim produzierte im Februar 1979 diese völlig unübersehbare, dafür jedoch die Breite mehrerer Zeitungsspalten beanspruchende Insider-Geste, auf deren konkrete Bedeutung wir noch zurückkommen werden («Neue Zürcher Zeitung», 17./18. Februar 1979). - Unten: Um sowohl die «Krallen» als auch den Fingerzeig auf den Film zu bekommen, wählte der «eingeweihte» Photograph das breite Format; auch die top-«illuminierte» Redaktion der linksliberalen Wochenzeitung «Die Zeit» (9. Dezember 1994) hütete sich, davon etwas wegzuschneiden. Abgebildet ist der Intendant des Norddeutschen Rundfunks Jobst Plog.

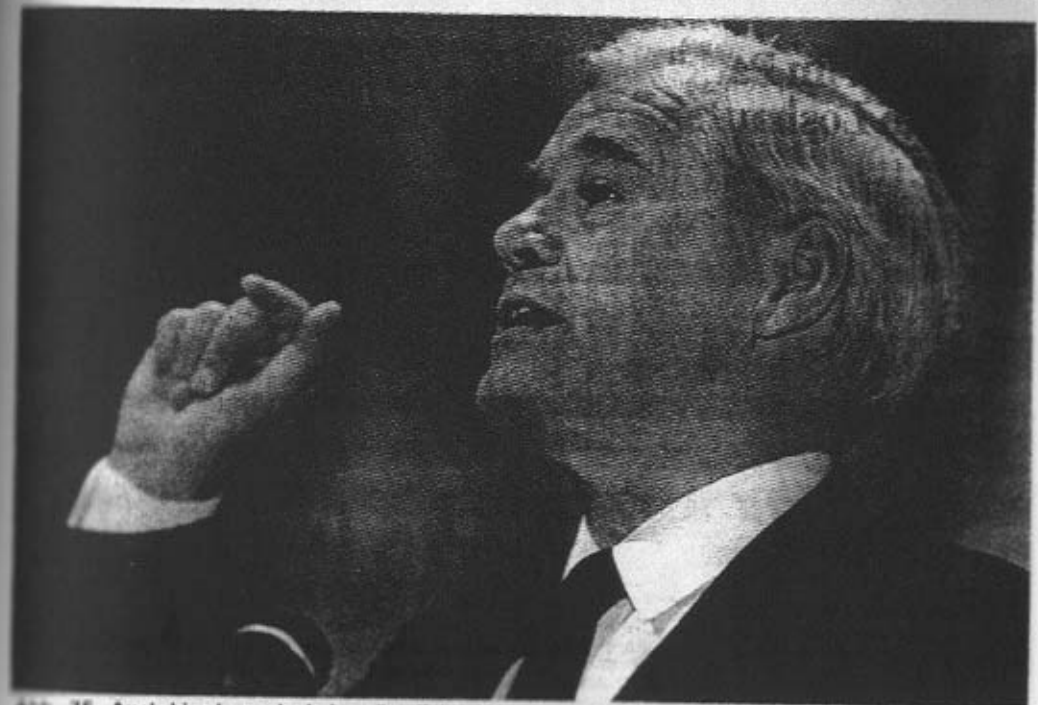


Abb. 75. Auch hier herrscht keine räumliche Ausgewogenheit, weil die nicht optimale Position des jeweiligen Photographen nun einmal ihren Tribut forderte, einen Tribut, den die freimaurerischen Medien jedoch klaglos entrichten, zumal sich so gut wie keiner der «profanen» Leser etwas bei derart seltsamen Photostudien zu denken pflegt. - Oben: Wir haben ihn bereits mit dieser Aufnahme vorgestellt: den SPD-Spitzenpolitiker Peter Glotz («Fuldser Zeitung», 12. Juni 1996). - Unten: Bundesinnenminister Manfred Kanther, der dem Publikum fast ständig in irgendeiner Zeigefingerpose vorgeführt wird, diesmal in seiner Funktion als hessischer CDU-Landesvorsitzender auf dem Unions-Parteitag («HNA» [Kassel], 16. Juni 1996).



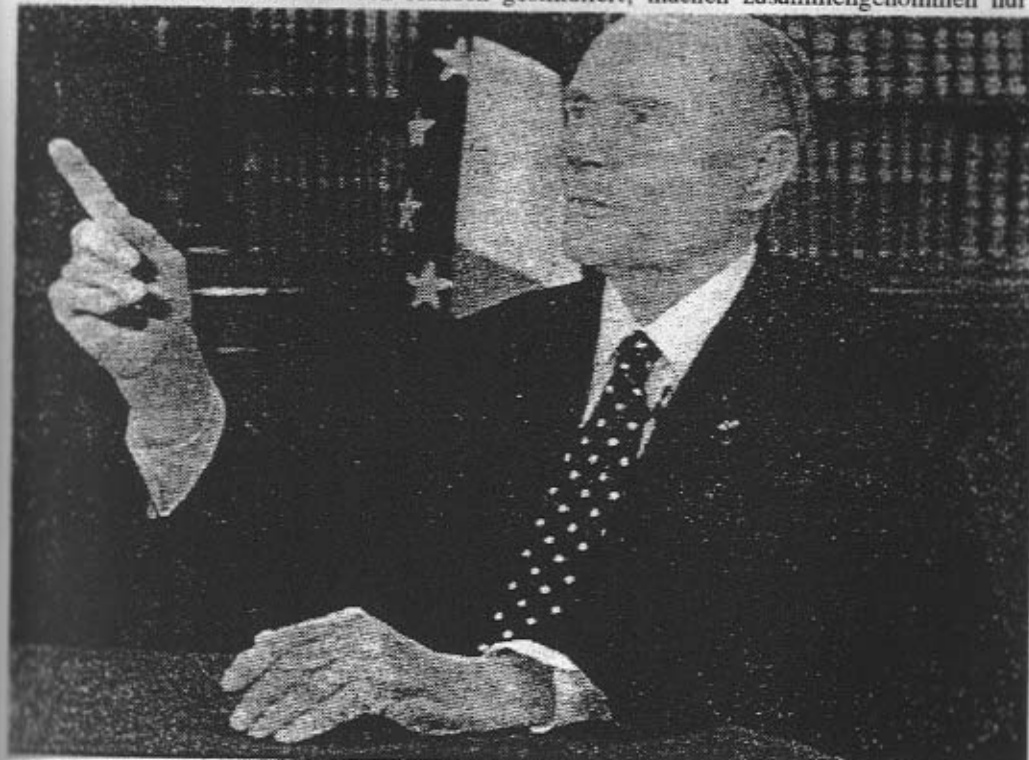


Hurd bekommt wieder Zeit für sein ausgefallenes Hobby, Krimis zu schreiben

Abb. 76. Abschließend zwei ganz extreme Beispiele, deren unbedingte Gewolltheit gerade wegen ihrer kaum noch zu überbietenden Assymetrie in die Augen springt! - Oben: Die Bildunterschrift («Focus» Nr. 2/1995) lautete: «Wladimir Schirinowskij, 48, Rußlands Rechtsaußen». Wenn das allein den demonstrativ schnurstracks nach rechts weisenden Arm und Zeigefinger plausibel machen soll, ist es zu wenig. Denn wieso schaut der Herr dann mit charakteristischem Augenaufschlag in eine völlig andere Richtung? - Unten: Der britische Außenminister Douglas Hurd zeigt mit weitestmöglich ausladender Geste - ja, wohin eigentlich?? Die Bildunterschrift («Salzburger Nachrichten», 24. Juni 1995) läßt den «Profanen» ratlos zurück, im Gegensatz zum «Wissenden»!

#### 4. Gezielte Schnappschüsse

Man braucht nur die Situation zu berücksichtigen, der ein Photo nach Auskunft der Presse selbst (!) entstammt, um ihnen auf die Spur zu kommen. Da steht ein Politiker eine halbe, eine dreiviertel, eine ganze Stunde lang am Pult und redet. Die kurzen Augenblicke, während denen er dabei mit den Händen gestikuliert, machen zusammengenommen nur



Staatspräsident François Mitterrand während seines Interviews im französischen Fernsehen.  
Foto: dpa



Abb. 77. Gezielte Schnappschüsse fingerzeigender bzw. faustballender Politiker beweisen, daß diese Gesten wichtig sind, also eine eigene Bedeutung haben. Die wird den «profanen» Lesern zwar nicht enthüllt, wie die Original-Bildunterschrift unter der Aufnahme oben zeigt («Fuldaer Zeitung») Sie verrät uns aber wenigstens, daß der DPA-Photograph innerhalb eines jedenfalls längere Zeit dauernden Fernsehinterviews mit dem schon schwer krebserkrankten Mitterrand exakt einen Augenblick abpaßte, in dem spontan der Zeigefinger erhoben wurde! - Die drei unteren Bilder entstammen ein und derselben Ausgabe der Wochenzeitung «Das Parlament» (24.-31. März 1995); jedesmal gezielte sich der jeweilige Bildjournalist, bis das ersehnte Signal bei (v.J.n.r.) dem jüdischstämmigen F.D.P.-Abgeordneten Ulrich Irmer, dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel bzw. dem sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf auftauchte - und schlug sofort zu.

einen winzigen Bruchteil dieser Zeit aus. Dennoch findet man hinterher den Redner ganz überdurchschnittlich häufig nicht etwa - wie ja zu erwarten wäre - in Normalpositur, sondern just in einem der seltenen Momente, da er lebhaft gestikuliert, im Bild festgehalten! Der Pressephotograph muß folglich auf einen solchen, nur Sekunden dauernden Moment regelrecht gelauert haben.

Besonders fällt auf, daß sich regelmäßig nicht bloß die eine oder andere, sondern viele, in *besonders wichtigen* Fällen sogar **praktisch alle** Zeitungen (u.U. sogar **international!**) für die Übernahme ein und desselben Photos mit der ihnen so unentbehrlichen Geste entscheiden. Untenstehend ein Beispiel dafür.



### Parade zum Geburtstag der Königin

Mit einer prunkvollen Fahnenparade der Irischen Garde ist am Samstag in London offiziell der 70. Geburtstag von Königin Elizabeth II. (links) begangen worden. Die Königin fuhr in einer viersitzigen Kutsche an mehreren tausend Zuschauern vorbei. Sie wurde von der berittenen Garde eskortiert. Die Zeremonie wurde vom britischen Fernsehen übertragen. Die in Blau gekleidete Queen zeigte sich später auf einem roten Podium vor den Toren des Buckingham-Palastes im Beisein ihrer Mutter Elizabeth (rechts), ihres Mannes, Prinz Philipp, und ihres ältesten Sohnes, Prinz Charles sowie ihrer Schwester, Prinzessin Margaret. Auf dem Balkon hatten sich weitere Mitglieder der Königsfamilie eingefunden, darunter Prinz Andrew. AP / Foto: dpa

Abb. 78. Ein Beispiel für die Übernahme desselben Signalphotos durch ganz verschiedene Blätter. Mit dem 70. Geburtstag der Queen hat der ebenso gewollte wie vordergründig bezuglose Fingerzeig an sich überhaupt nichts zu tun; er hätte folglich auf einem Presse-Photo zu diesem Anlaß auch nichts verloren - wenn es nicht, wie wir im V. Kapitel noch ausführlich zeigen werden, gängige Praxis der Angehörigen der Satanssynagoge wäre, just zu solchen Anlässen ihre nach wie vor bestehende Mitgliedschaft auf versteckte Weise zu dokumentieren!

Das Photo ist in beiden Fällen ersichtlich ein und dasselbe, unten lediglich von der Redaktion an drei Seiten ein wenig beschnitten, und stammt von einem Journalisten der Deutschen Presseagentur. Oben handelt es sich um die «Fuldaer Zeitung» vom 17. Juni 1996, unten um die einen Tag früher (Sonntagsausgabe) erschienene Kasseler «HNA». In keinem der beiden Texte wird der auffallende Fingerzeig irgendeines Kommentars gewürdigt.



Vor dem Buckingham-Palast in London nahm Queen Elizabeth II. gestern in Begleitung der Königin-Mutter eine nachträgliche Parade zu ihrem 70. Geburtstag ab. (Foto: dpa)

## England feiert die Queen

Offenbar sind Photos, auf denen so eine Geste «erwischt» wurde, ganz besonders wertvoll - warum sonst würden die Blätter sie reihenweise abdrucken? Dabei kann der Wert kaum ein ästhetischer sein. Zwar befindet sich der überproportional und u.a. deshalb so unübersehbar aufs Bild geratene Fingerzeig des Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes Dieter Schulte, den wir hier in zwei beinahe identischen Versionen dokumentieren, präzise im Zentrum des jeweiligen Photos. Er wirkt aber trotzdem völlig deplaziert, und das aus mindestens drei Gründen:

1) Der verkniffene Gesichtsausdruck des Hauptdarstellers gibt beredt Zeugnis davon, daß es sich um eine - schlecht - gemimte Geste handelt. 2) Dasselbe geht daraus hervor, daß die optische Achse seiner Augen deutlich sichtbar um mehr als 90 Grad von der Richtung seines Zeigefingers abweicht. 3) Schließlich gibt es nicht nur für den Betrachter des Bildes, sondern auch für die übrigen Marschierer dort, wohin der Finger zeigt, überhaupt nichts zu sehen, andernfalls *wenigstens* sie dorthin blicken würden!



DGB-Chef Dieter Schulte führt in Köln zusammen mit der nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerin Anke Brunn einen Demonstrationsszug zur zentralen Markung des Gewerkschaftsbundes an. Foto: DPA

Abb. 79. Zwei ums Haar identische Photos, beide im richtigen Moment ganz kurz nacheinander geschossen von einem Pressephotographen der DPA. Diesmal mußte der Fingerzeigende sogar «mitspielen», da es sich nicht um eine spontane Geste handelt. Wie das Wandern der Augäpfel Herrn Schultes von (aus seiner Sicht) rechts nach links bei ansonsten unveränderter Bildkonstellation zeigt, hat der Photograph buchstäblich in seinem Augenblick gleich zweimal den Auslöser betätigt, um die wertvolle Szene umso sicherer «im Kasten» zu haben.

Und wieder dasselbe Phänomen: Je zufälliger und unmotivierter der Fingerzeig, desto «lauter» schweigt der begleitende Text dazu! Nicht bloß in der Kölner «Rhein-Lahn-Zeitung» vom 2. Mai 1995 (oben), sondern genauso in der «Münchener Merkur» vom selben Tag (unten)...

Daß Dieter Schulte in privaterer Atmosphäre durchaus etwas entspannter freizuschauen vermag, während ein Reporter das obligatorische Signalphoto produziert, können wir der kleinen Aufnahme links («Stern» Nr. 38/1994) entnehmen.



DGB-Chef Dieter Schulte (li.) und die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Anke Brunn (re.) führten gestern einen Demonstrationsszug zur zentralen Markung des Gewerkschaftsbundes in Köln an. Foto: dpa



Beim Festakt zur Eröffnung der Leipziger Messe unterhält sich Bundespräsident Roman Herzog (links) mit Livia Klausová, der Gattin des tschechischen Ministerpräsidenten Vaclav Klaus (rechts). Foto: dpa



Bundespräsident Roman Herzog erklärt dem tschechischen Premierminister Václav Klaus (re.) und seiner Frau Livia die neue gläserne Messehalle in Leipzig.

chierem Lächeln in die Höhe und ihr Gatte hat sich mittlerweile gleichfalls für Herzogs Erläuterungen zu interessieren begonnen und den Kopf in seine und seines Fingerzeigs Richtung gedreht.

Auch hier sehen wir zwei Aufnahmen, die von zwei verschiedenen Journalisten im beinahe gleichen Moment «geschossen» wurden. Daß es sich um zwei verschiedene Photoreporter handelte, geht zwar nicht aus den Bildunterschriften hervor, weil die «BILD»-Zeitung vom 13. April 1996 (unteres Photo) leider ihre Bildquelle nicht preisgibt. Allerdings ergibt ein perspektivischer Vergleich daß die Kamera sich bei der unteren Aufnahme etwas weiter rechts befunden haben muß als bei der oberen («Fuldaer Zeitung», 13. April 1996); vermutlich war es der direkt neben dem DPA-Photographen stehende Bildjournalist.

Abb. 80. Zwar keine gestellte Szene, aber auch keine, die man als besonders charakteristisch für das damit dokumentierte Ereignis bezeichnen könnte. Man hätte doch erwarten dürfen, daß die versammelte Bildreporter-Riege sich bemüht hätte, die prominenten Gesichter einigermaßen frontal auf die Platte zu bekommen. Statt dessen haben sie offenbar alle innerhalb der wenigen Sekunden geknipst, die nicht einfach irgendwelchen Gesprächen der hohen Herrschaften gewidmet waren, sondern einer - aus diesmal zufälligerweise gegebenem Anlaß - momentan von einem unübersehbaren Fingerzeig begleiteten Unterhaltung. Honni soit qui mal y pense . . .

Augenscheinlich entstand das untere Bild ungefähr eine Sekunde nach dem oberen, denn Roman Herzogs zeigende Hand ist jetzt noch höher erhoben, Frau Klausová schaut noch stärker und mit noch verbindlicherem Lächeln in die Höhe und ihr Gatte hat sich mittlerweile gleichfalls für Herzogs Erläuterungen zu interessieren begonnen und den Kopf in seine und seines Fingerzeigs Richtung gedreht.

Hier ein weiteres Paar gezielter Schnappschüsse, diesmal vom 59. CSU-Parteitag im Herbst 1995, der noch ganz unter dem Eindruck des Anti-Kreuz-Urteils des Bundesverfassungsgerichts und deshalb auch verstärkt im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand.

Wir begegnen erneut dem schon bekannten Phänomen. Die beiden CSU-Spitzenpolitiker Stoiber und Waigel standen ganz gewiß nicht bloß drei Minuten lang beisammen auf der Redner-Tribüne des Parteitags. Man hätte also vermutlich Zeit gehabt, Hunderte von Photos ohne Zeigefinger anzufertigen. Aber nein! Nicht bloß der AP-Photograph (linkes Bild, veröffentlicht am 9. September 1995 in der «Neue(n) Ruhr-Zeitung»), der die beiden Herren aus seitlicher Position anvisieren mußte, sondern auch der DPA-Journalist (rechte Bild, erschienen gleichfalls am 9. September 1995 in der «Fuldaer Zeitung»), der den günstigsten Platz ergattert hatte, fixierten Stoibers Zeigefinger unübersehbar genau in der Bildmitte. Und dies wieder einmal im beinahe selben Moment!



Gespräch vor dem 59. CSU-Parteitag in München: CSU-Vorsitzender Theo Waigel (rechts) und der bayrische Ministerpräsident Edmund Stoiber. Waigel verlangte anschließend in seiner Rede im Streit um das Karlsruher Kreuzifix-Urteil vom Bundesverfassungsgericht mehr Selbstbeschränkung. Foto: ap

Nachrichten- bzw. Bild-Agenturen «Deutsche Presse-Agentur» (DPA) und «Action Press» (AP) - wert, genau in diesem Moment des deutlichst vorgestreckten Zeigefingers abgelichtet zu werden. In den Bildunterschriften war aber nur allgemein von einem «Gespräch» der beiden die Rede. Diesmal keine Schuld der Presse-Leute, denn es handelte sich ersichtlich um einen weiter nicht erklärungsbedürftigen spontanen Anrede-Gestus. Erklärungsbedürftig wäre allenfalls, warum man sich journalistischerseits wie auch später in den Redaktionsstuben *allenthalben und synchron* wieder einmal für *genau dieses* Photomotiv entschied!

Das linke Photo hält den Augenblick fest, in dem Stoiber den noch anderwärts beschäftigten Waigel fingerzeigend ansprach, während das rechte den nächsten Augenblick dokumentiert, in dem der solchermaßen Angesprochene sein Gesicht erwartungsvoll Stoiber zuwandte. Der Fingerzeig mag hier durchaus eine spontane und folglich unangekündigte, plötzliche Geste gewesen sein; umso mehr zu bewundern ist die «Treffsicherheit» der Journaille, die bestens vorbereitet gewesen sein muß, um just in diesem Moment zu «blitzen»!

Daß diese Photos eine wichtige Botschaft transportierten, geht daraus hervor, daß auch die Wochenzeitung «Das Parlament» am 10. September 1995 ein vergleichbares Gestenphoto vom CSU-Parteitag brachte, das hier nochmals dokumentiert sei. Es stammte übrigens gleichfalls von DPA.



CSU-Parteichef Theo Waigel (rechts) beim Parteitag im Gespräch mit Ministerpräsident Edmund Stoiber. Foto: dpa

Abb. 81. Das CSU-Führungs-Duo war es gleich mehreren Journalisten - u.a. der beiden großen



Abb. 82. Ein weiteres DPA-Photo vom selben Tag!



Queen Elizabeth II. spricht in Warschau mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde FOTO: AP

Abb. 83. Beide Aufnahmen erschienen am 27. März 1996 in der deutschen Presse. Die obere entstammt dem überregionalen Blatt «Die Welt», die untere der «HNA». Der AP-Reporter (oben) reagierte auf den plötzlich erhobenen Zeigefinger einen Moment eher als sein DPA-Kollege.

Erkennbar wird das - ungeachtet des unterschiedlichen Standorts der beiden Journalisten - aus der unten etwas veränderten Blickrichtung der beiden Herren in der Bildmitte; sie beginnen soeben, nun auch dorthin zu blicken, wohin der Rabbi weist und die Queen vorher schon schaute.

Die «HNA» fügte dem Zeigefinger-Photo eine vordergründig befriedigende Texterklärung bei, während «Die Welt» darauf verzichtete, vermutlich, um den geheimen Signal-Charakter des Bildes zu betonen.

Erinnern wir nochmals daran, daß stets zuletzt und entscheidend die jeweiligen Zeitungsredaktionen Einfluß auf die Bild-Auswahl nehmen. Daß sie unisono dem «Vorschlag» der illuminierten Photographen gefolgt sind, tritt also als eigener Tatbestand hinzu!



Am Mahnmal des früheren Sammelplatzes in Warschau gedachte die britische Königin gestern der Opfer des Holocaust. Rabbi Pinchas Joskovic (rechts) erläuterte die Geschichte des Platzes, von dem aus die Nationalsozialisten Hunderttausende von Juden in die Konzentrationslager verschleppten. (dpa)

Noch einen Beleg dafür, daß die Pressephotographen in ganz bestimmten Fällen ihr Blitzlichtgewitter wie auf geheimes Kommando hin auslösen, liefern die beiden hier zum Vergleich präsentierten Aufnahmen. Diesmal ist es freilich nicht Königin Elizabeth II., der es zukommt, mit ausgestrecktem Zeigefinger verewigt zu werden, sondern jemand höheres, nämlich ein polnischer Rabbiner. Seine Geste ist übrigens eine spontane; es gibt tatsächlich etwas zu zeigen, woran seine eigene Blickrichtung wie auch die der übrigen Anwesenden keinen Zweifel läßt. Aber daß ein weiteres Mal DPA- und AP-Photograph im beinahe selben Moment in Aktion traten, läßt sich wohl kaum dem Zufall in die Schuhe schieben!

## 5. Der Partner-Beweis

Prüfen Sie es selbst einmal nach: Obwohl es sicherlich genügend Gelegenheiten gäbe, auch die «Statisten» mit den offenbar so begehrten Fingerzeigen und ähnlichen Gesten aufs Bild zu holen, ist bei den in der großen Presse veröffentlichten Photos **grundsätzlich nur die prominente** (bzw. jeweils prominenteste) Person in solcher Pose zu sehen (!), sei sie nun spontan oder gemimt.

Als prominent gelten dabei nicht einfach irgendwelche dem Fernsehkonsumenten geläufige TV-Größen, sondern vielmehr wichtige Schachfiguren oder gar *wirkliche Drahtzieher* des Internationalismus, d.h. der jüdisch-freimaurerischen Eine-Welt-Kampagne und ihrer zahlreichen Nebenschauplätze. Es ist somit keineswegs erforderlich, daß diese Personen in den Augen von Otto Normalverbraucher oder Lieschen Müller «prominent» sind.



Abb. 84. Erwartungsgemäß wird nur dann photographiert, wenn der «eingeweihte» Partner gestikuliert. Die hier gezeigten Gesten sind übrigens ohnedies gestellt. - Links: Die beiden im Februar 1995 neugewählten Fraktionssprecher der Partei «Bündnis 90/Die Grünen» stellten sich den Presse-Photographen. Aber nicht die unbedarfte Kerstin Müller, sondern natürlich nur der jüdischstämmige Insider Joschka Fischer streckte die Finger vor. - Rechts: Die 96jährige Mutter von Königin Elizabeth II. ist schon allein aufgrund ihres biblischen Alters für den Internationalismus nicht (mehr) interessant; dieses «Privileg» bleibt ihrer Hunderte von Millionen schweren und als politische Galionsfigur noch sehr aktiven Tochter vorbehalten!



Abb. 85. Auch hier ist, wie stets, nur der wirklich «prominente» Partner mit dem Geheim-Signal «Fingerzeig» aufgenommen. - Links: Das Top-Modell Claudia Schiffer dürfte zwar mindestens ebensoviele Deutschen bekannt sein wie der jüdischstämmige Magier und Multimillionär David Copperfield. Doch im Sinne der Logen ist sie bedeutungslos; deshalb würde sie niemals mit solcher Gestik aufgenommen. - Rechts: «Spiegel»-Reporter Siegfried Kogelfranz könnte zwar gut und gerne einen Logenplatz besetzt halten, muß jedoch in Sachen «Fingerzeig» jedenfalls hinter dem früheren polnischen Statthalter Zions zurückstehen, der offenbar auch nach seiner «Abhalfterung» noch diskret im Sinne seiner früheren Brotherrn tätig ist.



Außenminister Kinkel vor einem Foto mit einem deutschen Soldaten im somalischen Belet Huen FOTO: AP



BOSCH-SENIOR MERKLE, REDAKTEUR BEHRENS: Seltene Gespräche mit der Presse



Nach dem überwältigenden Wahlerfolg strahlte Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf mit seiner Frau Ingrid um die Wette. Foto: dpa

Abb. 86. Drei weitere typische Beispiele für Photos, die außer der «Prominenz» auch noch «Statisten» zeigen, und zwar letztere prinzipiell ohne Gestik.

Oben: Zwar mußte der AP-Photograph «zuschlagen», als auch der Soldat gerade eine - übrigens vollkommen natürliche - hinweisende Geste machte, aber aussagekräftig ist im Zweifelsfall ohnedies nur der weit eindeutiger Zeigefinger, der denn auch dank der Kunst des routinierten Bildjournalisten präzise in der Bildmitte erscheint! Der Soldat hingegen ist für die zu übermittelnde - vordergründige und (erst recht!) hintergründige - Botschaft derart belanglos, daß er namenlos bleibt («Die Welt», 18. November 1995).

Mitte: Verglichen mit dem mächtigen Wirtschaftsboß Hans L. Merkle wäre der Redakteur der «WirtschaftsWoche» (Ausgabe vom 2. Mai 1996) Bolke Behrens selbst als eingetragener Logenbruder nur ein kleines Licht. Folgerichtig wartete der dritte im Bunde, der zum Redaktionsgespräch gleichfalls erschienene Bildreporter, brav ab, bis irgendwann im Laufe der Unterhaltung nicht etwa Behrens, sondern der Top-Insider Merkle einen spontanen Fingerzeig produzierte!

Unten: Dieses Photo haben wir weiter oben schon als Ausschnitt gesehen; ich hatte dort Kurt Biedenkopfs (genauso wie bei Theo Waigel leider bloß «zweite») «Frau» ausgeblendet, und zwar deshalb, weil sie natürlich an Bedeutung für den Internationalismus mit ihrem erlauchten «Gatten» nicht konkurrieren kann und mithin zwar womöglich irgendwann im Laufe dieses erhebenden Wahlabends gleichfalls mit ihrem Zeigefinger gestikuliert haben mag, ohne daß es jedoch einem der anwesenden Journalisten eingefallen wäre, das photographisch festzuhalten. Geknipst wurde erst, als «ihr» Kurt seinen Finger ins Spiel brachte!

Abb. 87. Ganz gleich, wieviele Personen sich außer der einen «prominenten» sonst noch im Bild befinden - sie alle durften sich im Augenblick, als das passende Presse-Photo «geschossen» wurde, bei keiner Geste erwischen lassen, die nun einmal bloß den «Einge-weihten» zusteht!

Oben: Wir haben dieses «Spiegel»-Photo mit dem super- und auch ansonsten einflußreichen amerikanischen Sport-Vermarkter Mark McCormack (Seine Firma «IMG» ist monopolartiger Weltmarktführer in diesem Bereich und setzt jährlich rund 2 Milliarden DM um!) bereits gesehen. Hier soll es nur noch dokumentieren, daß der dabei stehende «Spiegel»-Redakteur Helmut Sorge selbstverständlich nicht derjenige ist, der im entscheidenden Augenblick mit dem Finger zeigen darf ... («Der Spiegel» Nr. 27/1993).

Mitte oben: Diese Aufnahme habe ich gleichfalls schon gezeigt, jedoch noch nicht speziell darauf hingewiesen, daß es just der Herr Minister und keiner seiner drei weit weniger einflußreichen Begleiter aus dem Erziehungsbereich war, dessen Fingerzeig so unübersehbar das Interesse der Photographin wie auch der Redaktion der «Westdeutschen Allgemeinen Zeitung» (29. März 1995) erregte.

Mitte unten: Den Bundeswirtschaftsminister konnten wir bereits in seiner das Bild beherrschenden, wenngleich anscheinend etwas unmotivierten Pose bewundern. Obgleich IG-Bergbau-Chef Hans Berger, der gerade ins Mikrophon spricht, wahrscheinlich - wie die meisten Gewerkschafts-Spitzenfunktionäre - auch zur Clique der «Wissenden» zählt, spielt er hier jedenfalls nur die zweite Geige, ganz zu schweigen von den helmbewehrten Kumpeln, die in Anwesenheit einer solchen Logen-Größe um (beinahe) keinen Preis fingerzeigend abgelichtet und dann auch noch so in der Zeitung abgebildet werden dürften («HNA», 27. Januar 1995).

Unten: Bundespräsident Roman Herzog wird man in der großen Presse kaum einmal anders denn gestikulierend photographiert finden. Hier handelte es sich um einen ganz harmlosen Rundgang über den Stuttgarter Wochenmarkt. Herzogs an sich recht prominente Begleitung (OB Manfred Rommel rechts und Ministerpräsident Erwin Teufel links von ihm) war im Vergleich zu ihm augenscheinlich nicht prominent genug, um es ihm gleich tun zu dürfen ... («HNA», 25. Januar 1995).





Bei ihrem Besuch in Bonn sprach Emilie Schindler mit Roman Herzog über die Rettung der Juden durch ihren Mann FOTO: REUTERS

Abb. 88. Ein Paradebeispiel besonderer Art war Frau Emilie Schindler. Die gigantische Werbekampagne für den ganz im Dienste der zionistischen «Neuen Weltordnung» stehenden Pseudo-«Dokumentar»-Film des jüdischen Hollywood-Magnaten Steven Spielberg bediente sich dieser alten Dame, die jahrzehntelang unbekannt und vergessen irgendwo in Südamerika gelebt hatte, zu reinen Propagandazwecken. Die urplötzlich aus dem Nichts aufgetauchte Emilie Schindler wurde lediglich herumgereicht, vermutlich, ohne zu begreifen, womit sie alle diese Ehrungen eigentlich verdient hatte.

Es dürfte wohl kaum eine Aufnahme von ihrer jüdischerseits detailgenau inszenierten Europa-«Tournee» geben, auf der sie selbst (wenn überhaupt, dann sowieso nur rein zufällig!) irgendeine Insider-Geste gemacht hätte. Solche Signale für die Photographen zu fabrizieren - oder auch, solche spontan erzeugten Signal-Gesten pünktlich einzufangen! - kam wieder nur den wirklichen großen Förderern der zionistischen «Einen Welt» zu. Unsere beiden dafür charakteristischen Aufnahmen belegen es.

Oben: Der Bild-Journalist der jüdisch kontrollierten internationalen Nachrichtenagentur Reuter verstand es, trotz ungünstiger Verhältnisse einen Fingerzeig der *wirklichen* «Hauptperson» auf die Platte zu bannen («Die Welt», 30. März 1995).

Links: Dem DPA-Photographen («Friedberger Allgemeine», 24. März 1995) gelang sogar das Meisterstück, den Fingerzeig wiederum unübersehbar ins Bildzentrum zu rücken, den Fingerzeig selbstverständlich nicht der unbedeutenden Schindler-Witwe, sondern eines der großen Drahtzieher und zugleich Protagonisten der Kampagne zur Errichtung einer antichristlichen Weltregierung. Dazu paßt das - *kommentarlos* - im «Osservatore Romano» (14. Juli 1995) publizierte Photo hier unten!



**Schindlers Witwe vom Papst empfangen**

Zu einer Audienz empfing Papst Johannes Paul II. im Vatikan Emilie Pelz-Schindler, die Witwe des deutschen Fabrikanten Oskar Schindler,

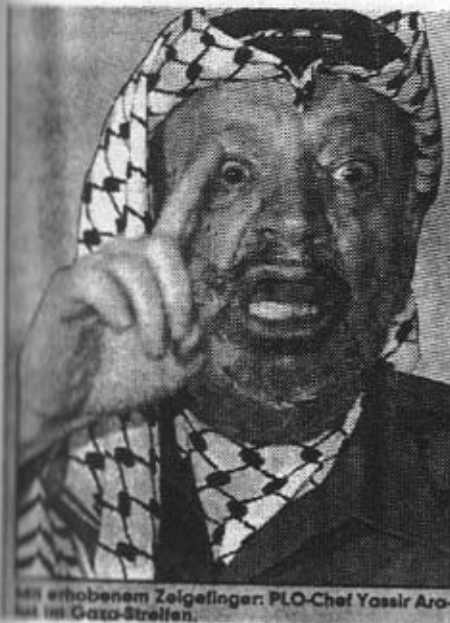
der während des Nazi-Regimes Hunderte von Juden vor der Ermordung durch die NS-Schergen rettete. Bild: dpa

## 6. Deutliche Text-Hinweise

Sie sind relativ selten, dafür aber umso verräterischer und einer der stärksten Beweise für die geheime Signalbedeutung der Photos!



Deutliche Körpersprache: ÖVP-Chef Wolfgang Schässel wendet sich im TV-Studio vom Sozialdemokraten Franz Vranitzky ab



Mit erhobenem Zeigefinger: PLO-Chef Yassir Arafat im Gaza-Streifen.



Roman Herzog gibt sich volkstümlich

Abb. 89. Beispiele für deutliche Text-Hinweise auf die jeweilige Signal-Geste! - Oben: Beim Krawattensgriff sind die Journalisten besonders hilfreich und weisen deshalb eigens auf die «deutliche Körpersprache» des von seinem Logen-Rivalen beim TV-Streitgespräch in unerwünschte Bedrängnis gebrachten hin («Die Welt», 9. Dezember 1995). - Unten links: Das uns schon bekannte Photo diesmal mit der nur scheinbar wenig geistreichen Original-Unterschrift («BILD», 4. Juli 1994)! - Unten rechts: Ganz besonders dreist, aber durchaus typisch für die illuminierte Redaktion des Wochenblatts «Die Zeit» (9. Dezember 1994): den neuen Bundespräsidenten mit unübersehbarer Freimaurer-Pose abzubilden und die Aufmerksamkeit der «Eingeweihten» eben dadurch gebührend darauf zu lenken, daß man die Pose verbal leugnet!



Da soll's langgehen.

Foto: dpa

Abb. 90. Auch das ist außerordentlich dreist und zugleich ein Beleg dafür, daß die «eingeweihten» Medienmacher um die - durchschnittliche - Gedankenlosigkeit ihres treugläubigen Publikums wissen und sie bis ins Sarkastische hinein ausnutzen. Zu sehen war das Photo des höchstwahrscheinlich selbst insgeheim jüdischstämmigen Bundeskanzlers, der allen Logen-Vasallen die Marschroute hin zu Zions antichristlicher «Neuer Weltordnung» vorgibt, am 27. April 1996 in der «Fuldaer Zeitung» (und sicherlich nicht nur dort!).

Abb. 91. Der hier mit unübersehbarem, scheinbar nachdenklich-verspieltem Zeigefinger-Gestus abgebildete Medien-Tycoon Rupert Murdoch ist zwar seiner Staatsbürgerschaft nach Australier. Was der «Spiegel» (Nr. 32/1994) jedoch verschwieg, war die desungeachtet jüdische Abstammung und Religionszugehörigkeit dieses Herrn. Die fette Bild-Überschrift mit dem unzweideutigen Stichwort «neue Weltordnung» lenkte die Aufmerksamkeit aller «Eingeweihten» automatisch auf den Finger-Gestus, und das sollte sie auch. Der nur zum Schein «kritische» Begleittext rechts (er betitelt den «Superverleger» als «skrupellos») wiederholte gar das Paßwort («neue [elektronische] Weltordnung»)!

### Schöpfer neuer Weltordnung

Seiten 124, 128



Medienmulli Murdoch

Ob Arnold Schwarzeneggers jüngster Film, die größte Programmzeitschrift der Welt oder nun auch der Kölner TV-Sender Vox - mit diktatorischen Methoden hat der Australier Rupert Murdoch den drittgrößten Medienkonzern der Welt aufgebaut. Der skrupellose Superverleger sieht sich als Mitschöpfer einer neuen elektronischen Weltordnung.

Er ist einer  
von uns!  
Und darauf  
sind wir stolz.



Lorian

Deutliche Text-Hinweise werden stets so formuliert, daß sie zwar speziell auf die photographierte Signal-Geste hinweisen, deren Bedeutung jedoch für die «Profanen» trotzdem nicht hervortreten lassen. Sie haben also außer dem eigentlichen, jedoch halb-versteckten, hintergründigen Sinn immer auch noch einen ablenkenden vordergründigen.



Der israelische Präsident Ezer Weizman (links) weist Bundespräsident Roman Herzog bei der Begrüßung in Jerusalem den Weg. Herzog unterstrich die besondere Verantwortung Deutschlands gegenüber Israel, wandte sich aber gegen die These einer Kollektivschuld aller Deutschen. (Bild: dpa)



Da geht's lang. Kerstin Müller und Joschka Fischer. Foto: dpa



Gleiche Geste, gleiche Absicht: Sowohl Ross Perot (oben) als auch Bob Dole werben um Stimmen für die US-Präsidentschaftswahlen. Fotos: ap/dpa

Abb. 93. Deutliche Text-Hinweise können ganz verschiedener Art sein und doch jedesmal ihren Zweck erfüllen. - (Oben: Die erläuternde Bildunterschrift («Kölner Stadt-Anzeiger», 7. Dezember 1994) zur bewußt ins Bild - man beachte seine Breitel - gebrachten Hand-Geste ist perfekt doppeldeutig formuliert! Hintergründig besagt sie, daß hier ein noch höherer, nämlich jüdischer «Insider» einem anderen «Insider» Anweisungen dahingehend erteilt, was er bei seinem Israel-Besuch in seinen offiziellen Reden gefälligst zu «unterstreichen» habe. - Unten links: Entstanden war das Photo - siehe oben - im Februar 1995 unmittelbar nach der Wahl des Duos zu Fraktionsprechern von «Bündnis 90/Die Grünen». Aus der Schublade geholt wurde es aus gegebenem Anlaß (den wir später im V. Kapitel näher besprechen wollen) volle sieben Monate später - und mit einer ganz neuen, zu dem gegebenen Anlaß passenden Unterschrift versehen («Neue Ruhr-Zeitung», 15. September 1995)! Vordergründig sollte sie besagen, daß sich der «Realo» Joschka Fischer gegenüber der «Fundis» Kerstin Müller durchgesetzt und die Partei auf «seiner» Richtung getrimmt hatte. Hintergründig machte sie alle «Eingeweihten» darauf aufmerksam, daß Fischer sich hier nicht etwa privat, sondern vielmehr im Sinne der Logen und der angestrebten «neuen Weltordnung» erfolgreich ins Zeug gelegt hatte. - Unten rechts: Sogar das Wort «Geste» fällt («Kölnische Rundschau», 13. August 1996)! Die «gleiche Absicht», die sich hinter der «gleichen Geste» buchstäblich verbirgt, ist natürlich nicht das Streben nach der US-Präsidentschaft, sondern die Realisierung der von Zion vorgegebenen weltpolitischen Ziele ...

## 7. Werbephotos, Zeichnungen und Karikaturen

In solchen Fällen bleibt naturgemäß nichts dem Zufall überlassen. Bei Werbeanzeigen, Wahlplakaten oder der Gestaltung von Bucheinbänden wird man sich fünfmal überlegen und noch weit sorgfältiger als sonst abwägen, welches Photo auf den Betrachter am besten, schönsten, sympathischsten wirkt. Wenn just die für Signal-Gesten in Frage kommenden



Abb. 94. «Der Euro - stark wie die Mark» heißt eine vom April 1996 datierende, kostenlos verteilte Werbebroschüre der Bundesregierung für die «Europäische Wirtschafts- und Währungsunion».

Das Heft ist aufwendig gestaltet und mit zahlreichen Farbphotos illustriert. Nur vier davon zeigen einen Politiker. Es sind die hier in (beim obersten nur annähernd) Original-

größe dokumentierten! Aber wieso ohne jede Finger-, Hand-, Brillen- oder Blickgeste? Ist denn diese Währungsunion nicht eine eminent freimaurerische Angelegenheit? Doch, das ist sie ohne jeden Zweifel. Aber die Bundesregierung hat die Gestaltung dieser Werbebroschüre keiner Zeitungsredaktion, sondern einer professionellen Werbeagentur anvertraut («Gratzfeld Werbeagentur, Wesseling» steht im Impressum). Und die weiß genau, worauf man bei intensiver Sympathiewerbung für den ungeliebten Euro zu achten hat: auf schöne, solide, ansprechende Photos! Und dazu gehören Zeigefingerphotos und dergleichen auch nach dem Urteil dieser Werbefachleute augenscheinlich nicht!

«prominenten» Persönlichkeiten trotzdem sogar in der Reklame/Wahlpropaganda mit unerschöpflich schönem Schielen nach oben («Blick»), störenden Brillenblicken oder gar -griffen bzw. unmotivierten Zeigegesten fotografiert erscheinen (bzw. von Karikaturisten und Zeichnern - ohne jeden ersichtlichen Grund! - mit derlei Gestik oder Mimik dargestellt werden), muß das höchst wichtige Gründe haben. Uns ist längst klar, was für Gründe das sind ...

# BARUCH



Abb. 95. Das ist der etwas verkleinerte (und unten etwas beschnittene) Schutzumschlag der 1957 in New York bei Henry Holt and Company erschienenen Autobiographie des jüdischen Finanz-Magisters, B'nai B'rith-Freimaurers und höchst einflußreichen «Beraters» mehrerer US-Präsidenten *Benjamin Baruch* («Baruch - My Own Story»). Seinen «Brüdern» deutete Baruch durch den überdeutlichen Brillenblick + Augenaufschlag an, daß seine wirkliche «Story» in dem Buch allenfalls zwischen den Zeilen zu errahnen war.

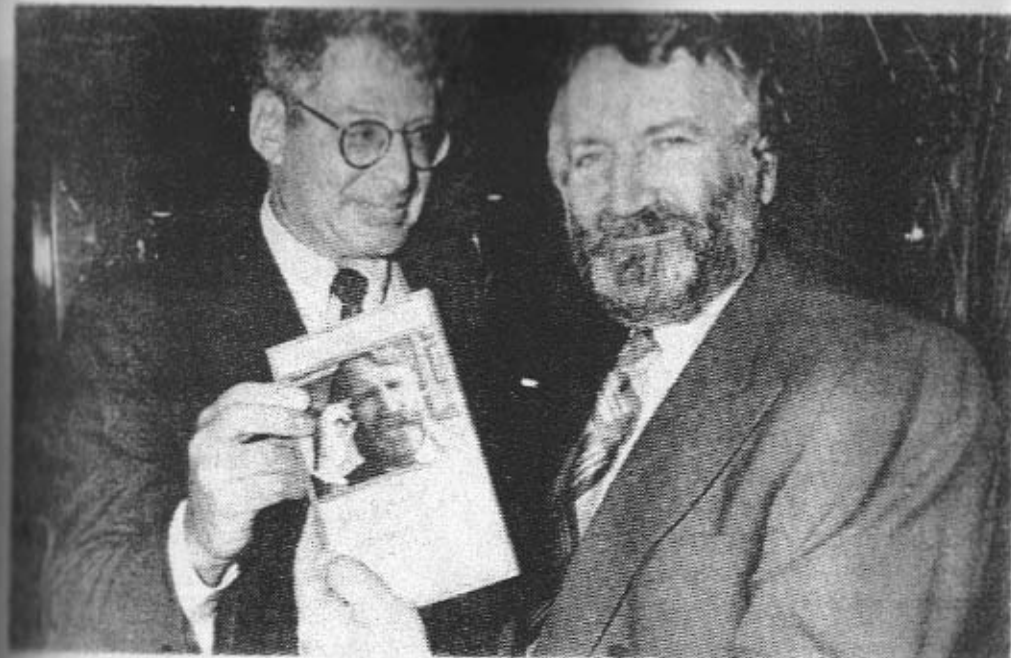


Jacques Attali  
**SIEGMUND G.  
 WARBURG**

Das Leben  
 eines großen Bankiers



Abb. 96. Schutzumschlag der Biographie des jüdischen Großbankiers und Rothschild-Konsorten S.G. Warburg aus der Feder des jüdischen Autors, Politikers und Bankiers Jacques Attali (deutsche Ausgabe Düsseldorf 1986). Auch hier verrät der demonstrative Fingergestus allen «Brüdern» u.a., daß in dem Buch das Interessanteste leider nicht ausgebreitet werden kann ...



Biedenkopf, Kurt  
**Einheit und  
 Erneuerung**  
 Deutschland nach dem  
 Umbruch in Europa  
 320 S. geb., DM 38,-  
 (Best.-Nr. 460 005)  
 Der als Querdenker in der  
 CDU nicht immer geschätz-  
 te Professor und Minister-  
 präsident von Sachsen legt  
 hier Gedanken zur Lage  
 Deutschlands vor.

Kurt H. Biedenkopf  
 Einheit  
 und Erneuerung  
 Deutschland nach dem  
 Umbruch in Europa



Viktor E. Frankl  
**...trotzdem  
 Ja zum Leben  
 sagen**

Viktor E. Frankl  
 ...trotzdem Ja  
 zum Leben sagen  
 Ein Psychologe erlebt das KZ  
 200 Seiten, Geb. DM 19,80

Ein Psychologe erlebt  
 das Konzentrationslager

Kösel

Der konkrete und  
 authentische Bericht  
 über die KZ-Wirklichkeit,  
 niedergeschrieben vom  
 weltberühmten Psychiater Viktor E. Frankl -  
 unmittelbar nach seiner Befreiung aus dem KZ.

Frankl legt die von ihm persönlich erlebte  
 Situation ohne Haß und Vorurteil dar.  
 Ein Meisterwerk psychologischer  
 Beobachtung, das seit Jahren zur  
 Pflichtlektüre an den Colleges in  
 den USA gehört und dort mit  
 mehr als 2 Millionen  
 Exemplaren über  
 50 Auflagen erreichte.

Kösel



Biographie, die Soetendorps Freunde kammheimlich zu seinem fünfzigsten Geburtstag herausge-  
 bracht haben. Den Schutzumschlag des Buchs beherrscht - ein Soetendorp-Photo mit Brillengriff  
 (siehe Telegraaf, 17. Februar 1993)! - Die übrigen Abbildungen - Ausschnitte aus Katalogen bzw.  
 Werbeanzeigen - sprechen für sich selbst.

Abb. 97. Oben: Der Bürgermeister von Den Haag, Ed van Thijn (links), überrascht Rabi-  
 biner Awraham Soetendorp von der Jüdi-  
 schen Gemeinde Den Haag mit einer



BNP-KH-Dresdner Bank Rt, Budapest



Dresdner Bank (CR), Prag



Dresdner Bank AG, Repräsentanz Riga



Dresdner Bank AG, Repräsentanz Kiew



Dresdner Bank AG, Repräsentanz Moskau



BNP-Dresdner Bank (Polska), Warschau



BNP-Dresdner Bank (Russija), St. Petersburg und Moskau



Dresdner Bank AG, Repräsentanz Almaty

Im vergangenen Jahrhundert brachen viele in den Westen auf, um ihr Glück zu machen. Heute liegen neue Chancen eher im Osten. Um sie zu nutzen, braucht man vor allem

eines: Erfahrung. Und die sammeln unsere Mitarbeiter vor Ort seit mehr als zwanzig Jahren.

1973, lange vor Glasnost und Perestroika, eröffnete die

Dresdner Bank als erstes westliches Geldinstitut ein Büro in

Moskau. In Kiew, Riga, St. Petersburg und Almaty stießen unsere Mitarbeiter in Regionen vor, in denen kaum ein westlicher Banker zuvor gearbeitet hatte. Man findet

uns in Prag und Budapest ebenso wie in Warschau oder in Moskau.

Die Eröffnung von Vertretungen in Sofia, Bratislava und Jekaterinburg steht bevor. Wie damals im Westen, so erfordert auch im Osten besondere Flexibilität.

Unsere Mitarbeiter sehen sich immer wieder mit ungewohnten Situationen konfrontiert.

Das ist im privaten Leben. Aber wer in fremden Ländern Geschäfte machen will, muß die Mentalität der Menschen verstehen. Das richtige

Wort, die richtige Geste an der richtigen Stelle können Türen öffnen.

Unsere Mitarbeiter vermitteln in diesen Ländern in vielen Seminaren

ihren Know-how direkt an Firmengründer und Führungsnachwuchs

ihren neu erworbenen Erfahrungsschatz teilen sie mit ihren Kollegen zu Hause, und von diesem Reichtum geben wir auch Ihnen gern etwas ab. Sprechen Sie doch mal mit uns.

# Die Schätze, die unsere Mitarbeiter in Osteuropa sammeln, lassen sich in keiner Währung messen



Dresdner Bank

Abb. 98. An Unverfrorenheit kaum noch zu übertreffen ist wohl dieses doppelseitige Inserat der «Dresdner Bank» (die mit dem Dreieck im Sechseck ... siehe unten rechts!) im Nachrichtenmagazin «Focus» (Nr. 31/1995). Sämtliche acht anonymen «Mitarbeiter» geben Logensignale. Obere Reihe (v.l.n.r.): Finger am Kinn; dasselbe + Brillengriff; Pyramide; Finger am Kinn. Untere Reihe: Zeigefinger an der Wange; Faust; wieder Zeigefinger an der Wange; nochmals Faust. - Das Bemerkenswer-

teste ist jedoch der Text. Im (leider nur zu berechtigten) Vertrauen darauf, daß das verdumpte, «Verschwörungstheorien» abholde Publikum sowieso nichts begreift, wird regelrecht Klartext gerechelt: «Das richtige Wort, die richtige Geste (!) an der richtigen Stelle (!!!) können Türen öffnen (!!!).» (Das bezieht sich natürlich auf die acht freimaurerischen Signal-Gesten und bedeutet eine offene Einladung an alle «Eingeweihten» zur «Geschäftshuberei» auf «Vertrauens-», sprich: Logen-Basis!



Minister Clement kommt zum „Treffpunkt Medienberufe“.

Abb. 99. Oben rechts: Nordrhein-Westfalens Wirtschaftsminister Wolfgang Clement hat durchaus Gespür dafür, wie ein anständiges Photo auszusehen hat und läßt sich auch liebend gerne mit einer makellosen Porträt-Aufnahme in der Presse (hier «Kölnische Rundschau», 31. Mai 1996) abbilden, wenn es sich um nichts Aufregendes im Sinne der Loge handelt (vgl. Bildunterschrift!).

Oben links: Als er sich jedoch im Landtagswahlkampf 1994 zu schlagen hatte, hielt er es - Ästhetik hin oder her - für geraten, sich von den Litfaßsäulen herab der logenbeherrschten Wirtschaft mit «wissendem» Brillenblick für eine weitere Regierungsperiode anzudienen. Den scharf über Clements Kopf erscheinenden Slogan «Bonn hat starke Freunde» darf man getrost in diesem hintergründigen Sinne verstehen (private Aufnahme vom Frühjahr 1994).

Unten: Im Sommer 1996 wurde auch in der Tschechi gewählt. Der jüdischstämmige Ministerpräsident des Landes Václav Klaus buhite auf großflächigen Wahlplakaten (private Aufnahme) mit dieser, um der Eindeutigkeit willen sogar doppelten Signal-Geste (Brillengriff + Brillenblick) um die Gunst der Wähler. Verstanden wurde die Botschaft, wie auch beabsichtigt, natürlich (fast) nur von den «Wissenden»: Herr Klaus steht als Regierungschef voll hinter der zionistischen Eine-Welt-Strategie und trägt zu ihr sein möglichstes bei. Alle «Brüder» wissen also woran sie mit ihm sind und können ihm und «seiner» Politik beruhigt ihre Unterstützung angeeignet lassen, vor wie nach der Wahl. - Überflüssig, zu betonen, daß niemand ohne wichtigen Grund mit so einem läppischen, das Bild empfindlich störenden Brillengriff auf Wählerstimmengang gehen würde.



■ PERSPEKTIVEN ■

LURIE'S  
WORLD



Philippine President FIDEL V. RAMOS



Abb. 100. Die Blätter des «Big Business» und der Hochfinanz erlauben sich gelegentlich den «Scherz», eine prominente Persönlichkeit aus Politik oder Wirtschaft zu «karikieren» und dabei eine oder mehrere geheime Signal-Gesten unterzubringen. Hier sind diese - mit keinem Wörtlein kommentierten!! - Gesten also ohne jeden Zweifel vollbewußt, d.h. überlegt und gewollt ins Bild gesetzt. So bringt man wichtige Figuren der One-World-Verschworung unter den Augen der ahnungslosen Öffentlichkeit allen «Brüdern» als Mit-Verschworene zur Kennt-

nis - Oben links: Spitzenmanager Kajo Neukirchen, mit «Blick», Handzeichen und Fingerzeig «karikiert» in der «WirtschaftsWoche» (18. April 1996). - Oben rechts: So sieht Karikaturist Lurie vom US-Nachrichtenmagazin «Time» den philippinischen Staatschef Fidel Ramos. - Unten: Österreichische Sondermarke mit Ersttagsstempel zum 100. Geburtstag (1994) des nachweislichen Hochgrad-Innenmagisters des (mindestens) 18. Grades Richard Coudenhove-Kalergi, gestaltet von Professor Otto Stefferl. Da der Künstler Coudenhove auf dem Stempel mit unverkennbarem «Blick» ausstattete, darf man daraus auch Rückschlüsse auf eine Logenmitgliedschaft Stefferls selbst ziehen.

## 8. Spezialanfertigungen

Sie entstehen entweder bei eigens anberaumten «Redaktionsgesprächen» prominenter Persönlichkeiten oder - umgekehrt - bei Besuchsterminen von Presseleuten in der Dienststelle bzw. in der Privatwohnung der Betroffenen. Meist ist ein Bildjournalist mit von der Partie und fertigt eine oder mehrere Aufnahmen der interviewten Person an, die später zusammen mit dem Gespräch veröffentlicht werden soll(en).

Da für solche Aufnahmen die Position, Gestik und Mimik des Betroffenen in aller Seelenruhe vorbereitet werden kann, **zumal man sich ggf. gänzlich «unter Brüdern» befindet**, «profane» Zeugen des wohl meist vorher mündlich auszuhandelnden Bild-Arrangements also völlig ausgeschaltet sind, ist an bloßen Zufall oder schlichte Spielerei gar nicht zu denken!

Spezialanfertigungen erkennt man aus dem Zusammenhang, in dem sie erscheinen; wir werden das gleich anschließend anhand verschiedener Beispiele im einzelnen sehen.



Abb. 101. Diese vier Photos des linken jüdischen Literaturhistorikers Hans Mayer entstanden im Rahmen eines ausgiebigen «Spiegel-Gesprächs» und wurden zusammen mit dem mehrseitigen Interview

in der «Spiegel»-Ausgabe Nr. 28/1993 (S. 166ff) veröffentlicht. Auf keinem der hier zwar nicht in Originalgröße, wohl aber im Originalformat dokumentierten Bilder durfte eine Logen-Geste fehlen; damit die «Pyramide» auf dem Photo links oben wenigstens teilweise sichtbar wurde, mußte sogar der obere Bildrand haarscharf an Mayers kahles Haupt herangerückt werden!

Trend für die  
ibt allerdings  
hier gar nicht  
unalwähl ist.  
r und Kandih,  
hoffentlich  
uch Kommun  
nie jemanden  
tens kommu-

Kommunal-



ng insgesamt nur 7000 ge-  
schäft.  
Das ist also kein Weg,  
Wirtschaftigung zu schaf-

**FOCUS:** Dann nennen Sie  
was fünf bessere Rezepte  
gegen die Massenarbeits-  
losigkeit.

**Dreßler:** Die Bundesre-  
gierung hat gegen den ge-  
sammelten Sachverstand  
Forschung und Entwick-  
lung runtergefahren. Das  
müssen wir umkehren. Bis  
die Innovationen greifen,  
müssen wir die alte Ar-  
beitsmarktpolitik wieder-  
setzen.

**FOCUS:** Aber wie?  
**Dreßler:** Erstens: Die  
maximale Sperrfrist überwin-  
nen, die Arbeit auf mehr  
Arbeitsstellen zu verteilen. Wir  
hätten letztes Jahr 1,7 Mil-  
lionen Überstunden, das  
sind noch mehr als zwei  
Million Arbeitsplätze.  
Ich sage: Es sind minde-  
stens 500 000. Da muß der  
Gesetzgeber  
die höchstzulässige Arbeitszeit von  
vier auf 40 Stunden zurücknehmen.

Zweitens: Vor drei Jahren hatten wir  
fast 10 Millionen Menschen in öffentlich

**FOCUS:** Die NRW-FDP würde furcht-  
bar gerne mit der SPD koalieren. Im  
Bund will die FDP mit der CDU. Was ist  
von so einer Partei zu halten?

**Rau:** Die haben einfach eine unbändi-  
ge Lust am Regieren. Das haben sie im-  
mer bewiesen. In NRW sollten wir eine  
Regierung haben, die klare Verhältnisse  
schafft. Und ich suche in Nordrhein-  
Westfalen zwar noch mehr Wähler, aber  
keine Koalition. Aber: Trotz der vielen  
Niederlagen könnte es immer noch  
sein, daß die FDP in den Bundestag  
kommt. Allerdings nicht so  
stark wie früher, als sie noch  
eine liberale Partei war.

**FOCUS:** In der NRW-SPD  
gab es Ärger wegen des  
Slogans „Freu dich auf  
den Wechsel“. Sind die  
Irritationen zwischen Bar-  
acke und Landes-SPD  
über die unterschiedli-  
chen Strategien zwi-  
schen ausgeräumt?

**Rau:** Völlig. Wir ar-  
beiten ganz eng zu-  
sammen. Eine Oppo-  
sitionspartei in Bonn  
kann kein anderes ▶

be. Was sagen Sie?  
**Dreßler:** Mein Freund  
Norbert Blüm argumen-

„Norbert Blüm  
argumentiert unredlich.  
Er ist zu einem  
reinen Anpasser  
geworden.“



### BLÜMS ROTER RIVALE

Der 53jährige ist stellvertretender Vorsit-  
zender der SPD-Bundestagsfraktion und  
vertritt den Arbeitnehmerflügel. Bei einem  
SPD-Sieg löst er Blüm als Sozialminister ab.

tiert unredlich und der  
Mehrheitsmeinung seiner  
Partei gemäß. Er ist zu ei-  
nem reinen Anpasser ge-  
worden.

Er hat früher stets den  
Vorrühstand gefeiert, und  
den brauchen wir auch.  
Mit all diesen Rezepten  
könnte die registrierte  
Arbeitslosigkeit innerhalb von vier  
Jahren halbiert werden. Das ist keine  
Utopie. ■

HENNING KRUMBUEHL/REITZ

Foto: L. Chappin/Laif/Photo Magazin

FOCUS 40/1994

Abb. 102. Das Nachrichtenmagazin «Focus» bringt in seiner Kolumne «Interview» regelmäßig eine  
speziell gefertigte Aufnahme des jeweiligen Interviewpartners - ggf. mit eindeutiger Signal-Geste,  
der kleingedruckte Bildnachweis (oben; rechts; unten; ganz unten) verrät es! Beide Interviews mit  
Signalphoto entstammen der Ausgabe Nr. 40/1994. Oben: Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident  
Johannes Rau. Unten: SPD-Sozialexperte Rudolf Dreßler.

# Wenn ich heute Kanzler wäre...

**BILD-Interview mit dem SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine**

**BILD:** Herr Lafontaine, die Zahl der Arbeitslosen steigt dramatisch. Hat die Marktwirtschaft versagt? **Lafontaine:** Die Politik der Bundesregierung hat versagt. Wir erleben heute, daß die Arbeitslosigkeit längst Dimensionen der Weimarer Republik erreicht hat. Daß dies bisher dennoch nicht zu Weimarer Verhältnissen geführt hat, verdanken wir den sozialen Sicherungssystemen. Deshalb muß jeder, der heute Sozialleistungen mit dem Rosenmäher kürzen will, wissen, was er tut.

**BILD:** Bei der Kanzlerrunde zum Thema Arbeitslosigkeit saß die SPD gestern gar nicht mit am Tisch... **Lafontaine:** Die meisten Gesetze müssen im Bundesrat eine Mehrheit finden. Daher ist es unverständlich, daß die Regierung unser Gesprächsangebot zum Beschäftigungspakt nicht angenommen hat.

**BILD:** Was würden Sie als Kanzler unternehmen, um die Arbeitslosen von der Straße zu bekommen? **Lafontaine:** Die Politik muß der Wirtschaft wieder Anreize geben, um zu investieren und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

1. Wir brauchen wieder Vereinbarungen über feste Wechselkurse zwischen den europäischen Währungen. Denn das Durcheinander der europäischen Währungen kostet die deutsche Exportwirtschaft Millionen. Es hat keinen Sinn, nur über die europäische Währungsunion zu reden. Besser wäre es, sofort die Wechselkurse zu stabilisieren.

2. Die Lohnpolitik muß der Produktivität folgen. Das ist eine ökonomische Notwendigkeit. Denn: Tarifabschlüsse, die über dem Produktivitätswachstum liegen, schaden ebenso wie solche, die deutlich darunter liegen. 3. Die Arbeitszeit muß weiter verkürzt werden - und zwar auf allen Ebenen. Dazu müssen wir die Teilzeitarbeit fördern und Überstunden abbauen.

**BILD:** Das alles hilft nur langfristig. Was kann sofort unternommen werden? **Lafontaine:** Kurzfristig hilft nur eine spürbare Senkung der Lohnnebenkosten, damit die Unternehmen wieder Leute einstellen. Das sagt auch die Bundesregierung. Doch in Wahrheit steigen die Beiträge zur Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung munter weiter. Wir wollen, daß Umschulung und Fortbildung nicht mehr aus der Kasse der Arbeitslosenversicherung bezahlt wird, sondern aus Steuermitteln. Auch auf diesem Weg können die Versicherungsbeiträge gesenkt werden.

Produktivität folgen. Das ist eine ökonomische Notwendigkeit. Denn: Tarifabschlüsse, die über dem Produktivitätswachstum liegen, schaden ebenso wie solche, die deutlich darunter liegen. 3. Die Arbeitszeit muß weiter verkürzt werden - und zwar auf allen Ebenen. Dazu müssen wir die Teilzeitarbeit fördern und Überstunden abbauen.

**BILD:** Das alles hilft nur langfristig. Was kann sofort unternommen werden? **Lafontaine:** Kurzfristig hilft nur eine spürbare Senkung der Lohnnebenkosten, damit die Unternehmen wieder Leute einstellen. Das sagt auch die Bundesregierung. Doch in Wahrheit steigen die Beiträge zur Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung munter weiter. Wir wollen, daß Umschulung und Fortbildung nicht mehr aus der Kasse der Arbeitslosenversicherung bezahlt wird, sondern aus Steuermitteln. Auch auf diesem Weg können die Versicherungsbeiträge gesenkt werden.



SPD-Chef Oskar Lafontaine zu Besuch in der Bonner BILD-Redaktion: mit den BILD-Redakteuren Einar Koch, Rolf Kleine und Kai Diekmann (v. l. n. r.)



Seit 1985 Ministerpräsident im Saarland, 1990 Kanzlerkandidat der SPD, im vergangenen November löste er Rudolf Scharping als Parteichef ab: Oskar Lafontaine, 52 Jahre alt. Fotos: Michael Ebner

**BILD:** Auf der anderen Seite müssen dann aber Steuern erhöht werden... **Lafontaine:** Im ersten Schritt müssen die Lohnnebenkosten gesenkt werden. Wenn neue Arbeitsplätze entstehen, kommt auch mehr Geld in die Kassen.

**BILD:** Also keine höhere Mehrwertsteuer? **Lafontaine:** Nein. Das wäre Gift für die Konjunktur.

**BILD:** Die CDU/CSU will den Solidaritätszuschlag ab 1998 zurückfahren, die FDP schon ab 1997. Wann halten Sie den Einstieg in einen Abbau des Soli für möglich? **Lafontaine:** Wir dürfen

uns und den Bürgern nichts vormachen: Der Solidaritätszuschlag kann nur in dem Maße abgebaut werden, wie der Aufbau Ost vorankommt.

**BILD:** Ist der Zeitplan zur Einführung der Euro-Währung ab 1999 noch einzuhalten? **Lafontaine:** Wir müssen die Währungsunion so gestalten, daß die Arbeitslosigkeit in allen Mitgliedsstaaten abgebaut wird und neue Arbeitsplätze entstehen. Stures Festhalten am Zeitplan hilft nicht weiter

und den Bürgern nichts vormachen: Der Solidaritätszuschlag kann nur in dem Maße abgebaut werden, wie der Aufbau Ost vorankommt.

**BILD:** Ist der Zeitplan zur Einführung der Euro-Währung ab 1999 noch einzuhalten? **Lafontaine:** Wir müssen die Währungsunion so gestalten, daß die Arbeitslosigkeit in allen Mitgliedsstaaten abgebaut wird und neue Arbeitsplätze entstehen. Stures Festhalten am Zeitplan hilft nicht weiter

**BILD:** Ist der Zeitplan zur Einführung der Euro-Währung ab 1999 noch einzuhalten? **Lafontaine:** Wir müssen die Währungsunion so gestalten, daß die Arbeitslosigkeit in allen Mitgliedsstaaten abgebaut wird und neue Arbeitsplätze entstehen. Stures Festhalten am Zeitplan hilft nicht weiter

# „Unruhe und Angst“

Herbert Mai, Vorsitzender der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), über die Tarifrunde, die Bonner Sparpläne und den Flächentarifvertrag.

Für den 46jährigen Gewerkschaftsvorsitzenden beginnen an diesem Donnerstag die Tarifrundungen im öffentlichen Dienst. Die Gewerkschaft fordert eine Einkommenssteigerung von 4,5 Prozent, die Arbeitgeber wollen zwei Nullrunden vereinbaren. Herbert Mai, seit rund einem Jahr Chef der ÖTV, muß in dieser Tarifrunde Profi gewinnen: hat dem ÖTV-Gewerkschaftskongress Ende September steht seine Wiederwahl an.

**Herbert Mai, in der jüngsten Kanzlerrunde haben Sie sich eine Menge anhören müssen: Das Sparpaket der Bundesregierung wird von allen die Sozialleistungen für Arbeitnehmer beschneiden. Warum sitzen Sie als Gewerkschafter noch mit am Tisch? Mai:** Wir haben sehr deutlich unsere Meinung gesagt. Aber deshalb muß man eine solche Runde nicht gleich platzen lassen. Am Vorabend haben wir uns doch wenigstens auch nicht einigen können und am Ende doch einen für alle Seiten akzeptablen Kompromiß gefunden.

**Wie weit? Mai:** Wenn wir diesmal überhaupt keinen Einigungsansatz finden, muß eben jeder nach seinen Gesetzen handeln. Wenn die Regierung meint, sie müsse über das Parlament Dinge wie die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall regeln, dann werden wir auch darauf unsere Antwort finden. Wenn die Regierung die Lohnfortzahlung streichen will, müßte die ÖTV bei der jetzigen Tarifrunde das für alle Arbeitnehmer durchsetzen. Kommt es zum großen Krach?

**Wie Ein neuer Tarifvertrag braucht zwei Schriftsätze. Unsere wird unter einem Vertrag, der die Lohnfortzahlung ändern soll, niemals stehen. Das ist eine der ganz wichtigen Positionen, die für mich überhaupt nicht verhandelbar sind.**

**Wie zwei Nullrunden für den öffentlichen Dienst für Sie verhandelbar? Mai:** Nein. Auch dafür brauchen wir uns nicht an einen Tisch zu setzen. Wenn die öffentlichen Arbeitgeber das wirklich wollen, kündigen sie den sozialen Konsens, der diese Republik seit 1949 geprägt hat. Warum verweigern Sie das, was in der Privatwirtschaft längst üblich ist: Lohnverlust für Beschäftigungsgeranten?

**Wie haben in der Vergangenheit immer moderate Tarifabschlüsse gehabt, die immer denen anderer Branchen liegen. Im vergangenen Jahr haben wir bei 3,2 Prozent mit einer einmonatigen Übergangszeit abgeschlossen, andere haben fast vier**



»Einer Änderung der Lohnfortzahlung

Abb. 104. Ein Gespräch der «WirtschaftsWoche» mit dem ÖTV-Vorsitzenden Herbert Mai, illustriert durch eine diesmal ganz unzweideutig gestellte Aufnahme, die zwar nicht absolut nachweislich (es sei denn, man wüßte bzw. es stelte sich heraus, daß der rechts unten am Bildrand ganz klein ausgewiesene Photograph Andy Ridder zur Redaktion des Magazins gehört), aber doch mit größter Wahrscheinlichkeit anlässlich dieses Interviews entstand. Der Herr Gewerkschaftsvorsitzende signalisiert den «Eingeweihten» auf Arbeitgeber-Seite, daß man auf «brüderlicher» Basis hinter den Kulissen munter mit ihm kugeln kann und seine bisweilen harschen, ja drohenden Worte nur der eigenen Klientel zum Gehör gesprochen, mithin purer Theaterdonner für das «profane» Publikum sind.

Abb. 103. Ein Interview der «BILD»-Zeitung mit dem SPD-Vorsitzenden Lafontaine, der gemäß der unteren Bildunterschrift dafür die Redaktionsräume des Blatts aufsuchte. Beide Photos stammen (laut oberem Bildtext) von Michael Ebner. Das stimmt damit überein, daß sein Name unter dem kleinen Photo unten nicht als einer der im Bild zu sehenden Redakteure aufscheint. Dieser Photograph hat also das markante Zeigefinger-Photo in der Redaktionsstube, und vermutlich sogar «nach Vereinbarung» angefertigt! - Die zum Fingerzeig gehörende Text-Botschaft ist als fette Überschrift konzipiert: Wenn Lafontaine heute oder morgen Kanzler wäre, würde er in perfekter Logen-Loyalität dieselbe One-World-Politik betreiben wie der gleichfalls permanent fingerzeigende Helmut Kohl

gen" zur Wehr zu setzen. „Notfalls werde ich die Aufhebung meiner Immunität beantragen und Selbstanzeige stellen, um alle Verdächtigungen auszuräumen. Als einfacher Abgeordneter kann ich mich ganz anders wehren“, betonte der Christdemokrat.

Herbert Gollasch hatte seinen überraschenden Rücktritt nicht begründet. CDU-Vizepräsident Volker Schimpff ist der Überzeugung, daß es sich um eine Intrige aus den eigenen Reihen handelt.

Möglicherweise ist Herbert Gollasch aber auch nur das Opfer einer Verwechslung: Der Bundesregierung liegen Akten über einen KGB-Agenten vor, dessen Deckname mit dem Nachnamen des Sachsen nahezu identisch ist.



Herbert Gollasch sieht sich als Opfer einer Intrige



Eberhard Diepgen als Frühstücksgast in der Redaktion: „Wir brauchen die Fusion, da Berlin oder Brandenburg jeweils alleine nicht wettbewerbsfähig sind.“

globe, dpa, P. Gramer/Aspekt/Focus-Magazin

FOCUS 38/1994



Abb. 105. Vier weitere Beispiele. - Oben links: Laut Bildnachweis eine „Focus“-eigene Produktion im Rahmen eines Kurz-Interviews. - Oben rechts: Laut Bildtext entstanden in der Redaktion des „Berliner Wochenblatts“ (29. Dezember 1994). - Unten links: Wisse Dekker, damals kommissarischer Vorstandsvorsitzender des Philips-Konzerns, beim Redaktionsgespräch mit der Amsterdamer Tageszeitung „De Telegraaf“ (27. Februar 1993), die damit eine ganze Seite füllte. - Unten rechts: Ein unverkennbar vorher abgesprochenes Signal des linken Skandal-Regisseurs u.a. des wüst gotteslästerlichen Films „Das Gespenst“ für den Photographen von „Focus“ (vgl. kleingedruckten Bildnachweis), der Achtmöbusch in dessen Wohnung aufsuchte.

BEIM SCHREIBEN „Immer ein frecher Kerl“: Herbert Achtmöbusch, 57

Foto: G. Steinhilber, C. Menck/Focus-Magazin



Unten links: Wisse Dekker, damals kommissarischer Vorstandsvorsitzender des Philips-Konzerns, beim Redaktionsgespräch mit der Amsterdamer Tageszeitung „De Telegraaf“ (27. Februar 1993), die damit eine ganze Seite füllte. - Unten rechts: Ein unverkennbar vorher abgesprochenes Signal des linken Skandal-Regisseurs u.a. des wüst gotteslästerlichen Films „Das Gespenst“ für den Photographen von „Focus“ (vgl. kleingedruckten Bildnachweis), der Achtmöbusch in dessen Wohnung aufsuchte.

Parteien

Verfestigtes Gebilde

Der sächsische CDU-Vorstand Matthias Röbber, 38, über innerparteiliche Demokratie

SPIEGEL: Sie haben den sächsischen CDU-„Gesprächskreis 2000“ mitbegründet, der neben programmatischen Thesen auch alle Dokumente der internen Diskussion in der Partei veröffentlichen will – heftige Kritik aus der von Kurt Biedenkopf geführten Parteispitze inklusive. Was soll das bringen?

RÖBBER: Wir wollen einen Blick hinter die Kulissen der Politik ermöglichen. Biedenkopf hat in seiner Zeit als CDU-Generalsekretär Diskussionen stets gefördert und kennt das Los von Querdenkern aus eigener Erfahrung. Deshalb wird er sich die Inno-



Röbber

vationskraft unserer Gruppe zunutze machen.

SPIEGEL: Biedenkopf hat doch selbst schon eine Debatte über politische Grundwerte losgetreten. Wozu ein Konkurrenzunternehmen?

RÖBBER: Wer ein verfestigtes Gebilde wie die CDU von innen heraus erneuern will, muß viele Kräfte in der Partei mobilisieren. Deshalb sind wir keine Konkurrenz, sondern eine sinnvolle Ergänzung. Wir machen in Dresden dasselbe wie Biedenkopf in Bonn.

SPIEGEL: Was empfehlen Sie Ihrer Partei, um die verkrusteten Strukturen aufzubrechen?

RÖBBER: Wir brauchen zum Beispiel die Urwahl auf allen Ebenen, eine breite Öffnung für engagierte Bürger ohne Parteibuch, die Begrenzung von Amtszeiten auf drei Wahlperioden und die Offenlegung aller Einkünfte von Mandatsträgern. Wer zur Sicherung des Standortes Deutschland Besitzstände abbauen und Strukturen aufbrechen will, muß bei sich selbst anfangen.

Von PETER SCHMALZ  
Singapur - Er war Vizepremier und Finanzminister. Für Lee Kwan Yew, den Gründer des modernen Singapur, war Goh Keng Swee der wichtigste Weggefährte, und der „Strait Times“ gilt er noch immer als der „Wirtschafts-Guru des unabhängigen Singapur“. Der heute 74-jährige, der vor zehn Jahren aus der Politik in die Privatwirtschaft wechselte, zeigt unbekümmert seine Freude über den sichtlichen Erfolg: „Ich bin stolz auf Singapur“, gibt er im Gespräch mit der WELT bekannt zu.

Vor 30 Jahren, als sich die Inselwelt von Malaysia löste, „mußten wir für uns selbst sorgen und hatten nur eine Chance: Wir mußten unsere Exportwirtschaft aufbauen“. Das kleine Tropenland buhlte um die Gunst multinationaler Konzerne vor allem der Elektronikindustrie. Goh: „Wir waren in dieser Region die ersten, die ihnen die Tür öffneten.“ Doch erst Maos Kulturrevolution brachten Singapur den Durchbruch: Die risiko-

scheuen Multis investierten damals lieber im Äquatorialland Singapur als bei den China-Nachbarn Südkorea, Hongkong oder Taiwan. Mit den eigenen Kommunisten gingen Lee und Goh, beide Vertreter des gemäßigten Flügels der damals linken People's Action Party (PAP), wenig zimperlich nach der Empfehlung des holländischen Wirtschaftswissenschaftlers Albert Winsemius vor. Der Leiter einer UN-Kommission, die Singapur auf dem Weg in die Marktwirtschaft unterstützen sollte, gab den unmißverständlichen Rat: „Befreien Sie sich von den Kommunisten. Wie Sie das machen, interessiert mich als Wirtschaftler nicht, aber werfen Sie sie aus der Regierung,



Goh Keng Swee gilt als „Wirtschafts-Guru“ im Stadtstaat Singapur FOTO: SCHMALZ

aus den Gewerkschaften, bringen Sie sie von den Straßen.“ Der Rat wirkt noch heute nach.

Und Goh erinnert sich mit einem Lächeln, das schelmisch wirkt: „Die Ausländer suchten Stabilität. Mit diesem Kapitel haben wir sie ermutigt, zu uns zu kommen.“ Heute ist China für ihn die neue Herausforderung: „Nicht Wettbe-

Abb. 106. Oben: Eine so gut wie sicher im Rahmen des „Spiegel“-Interviews (Nr. 29/1993) aufgelegene Signal-Geste. - Unten: Der Text-Redakteur, der (vgl. linke Spalte) zum Gespräch eigens nach Singapur fuhr, ist laut Bildnachweis zugleich der Photograph („Die Welt“, 15. März 1995)!

## 9. Die Gegenprobe

Sie besteht darin, sich einmal etwas genauer dafür zu interessieren, in welchen erlauchten (Logen-)Kreisen gewisse fingerzeigende, augenaufschlagende oder brillengreifende Persönlichkeiten denn eigentlich anzutreffen sind. Das stößt zugegebenermaßen auf gewisse Schwierigkeiten, weil Geheimgesellschaften ihre Mitgliederlisten gewöhnlich nicht offen herumliegen lassen. Dennoch ist die «Gegenprobe» in vielen Fällen möglich - und erstaunlich beweiskräftig! Ich präsentiere hier nur eine Auswahl dessen, was ich belegen könnte.

Da ist zunächst einmal der (schon seit 1990) CDU-Ministerpräsident des neuen Bundeslandes Sachsen **Kurt Biedenkopf**. Vorher war er zeitweise CDU-Generalsekretär, CDU-Oppositionsführer in Nordrhein-Westfalen, Hochschul-Professor. Immer wieder wurde er als **der** herausragende «Vordenker» seiner Partei apostrophiert. In Wirklichkeit pflegt er weithin nur das «nach»zu«denken», was Zion und die Loge ihm und anderen längst «vorgedacht» und vor allem **vorgegeben** haben!

Wir haben diesen Herrn oben bereits auf einer Reihe verschiedener Signal-Photos gesehen. Hier und auf der nächsten Seite sind einige weitere. Ihre außergewöhnliche Häufigkeit in der Presse hat durchaus einen tieferen Grund: Biedenkopf ist nämlich nichts weniger als bloß ein biederer Ministerpräsident oder Durchschnitts-Logenbruder, er ist ein *Top-Insider* der Eine-Welt-Strategie!



Abb. 107. Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf im Kreis von Kollegen - demonstrativ mit Fingerzeig abgelenkt («HNA», 28. September 1996). Der AP-Photograph weiß, warum: Biedenkopf fungiert hinter den Kulissen als hochrangiger Eine-Welt-«Vordenker» und - Planer!

Das derzeit wohl jüngste, und jedenfalls eines der wichtigsten Bücher zur psychologischen Einstimmung auf die demnächst zu installierende Weltregierung erschien 1995 bei der New Yorker *Oxford University Press* unter dem Titel «Our Global Neighborhood» («Unsere globale Nachbarschaft»), herausgegeben als offizieller «Bericht» («Report») eines seit 1992 existierenden jüdisch-freimaurerischen «Vordenker»-Clubs mit dem pompösen Namen «The Commission on Global Governance» («Die Kommission für Weltweite Herrschaft»). Obwohl sich die 29 erlesenen Mitglieder der international besetzten Gruppe mehrfach engagiert davon zu distanzieren suchen, «Global Governance» bedeute dasselbe wie «Global Government» (z.B. S. XVI, S. 4), ist die versuchte semantische Unterscheidung im Englischen genauso absurd wie die vergleichbare Behauptung, in deutscher Sprache sei mit «Weltherrschaft» etwas ganz anders als mit «Weltregierung» gemeint . . .

Um es kurz zu machen: das einzige deutsche Mitglied dieser One-World-Kommission (und folglich **Mitverfasser** ihres **eine Weltregierung fordernden** «Berichts») ist - **Kurt Biedenkopf**! Darüber hinaus gehörte derselbe Biedenkopf zumindest 1994 noch dem halbgeheimen Elite-Gremium der schon bestehenden Schatten-Weltregierung «*Trilateral Commission*» an (Robert Gaylon Ross Sr., *Who's Who of the Elite* . . ., Spicewood/Texas 1995, S. 22) und nahm 1992 sogar am topgeheimen Bilderberger-Treffen im französischen Evian-les-Bains teil («The Spotlights», 29. Juni 1992, S. 6)!

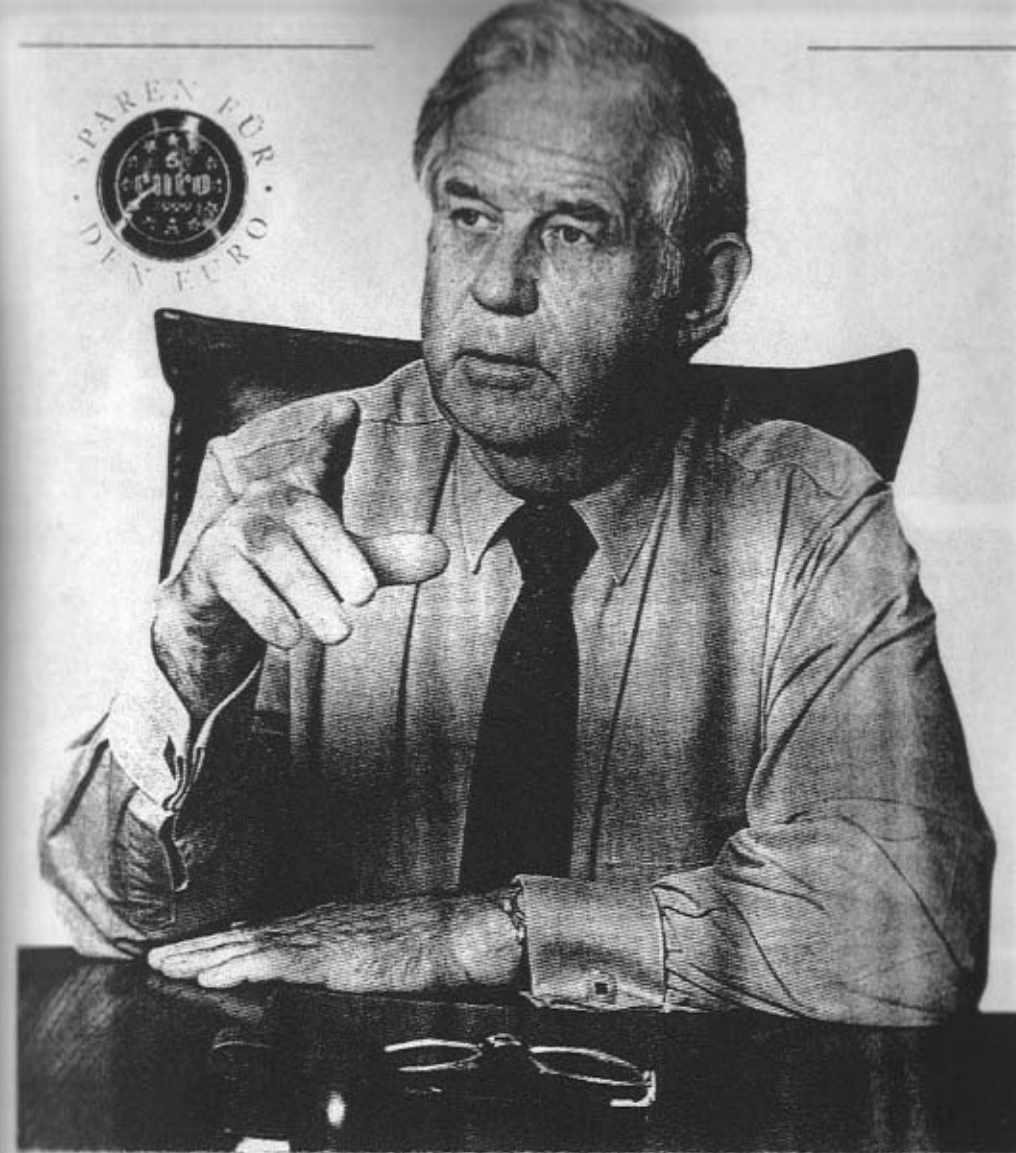


Abb. 108. Der Bilderberger und Trilaterale Kurt Biedenkopf erscheint nicht umsonst so oft in unerkennbarer Signal-Posel Oben und unten links: «Die Wochen», 27. September 1996. Unten rechts: «Kölnische Rundschau», 5. August 1996.



Abb. 109. Bei keinem dieser drei Herren kommt das auffällige Handsignal, der häßlich im Gesicht herumfahrende Zeigefinger bzw. der unnatürliche, der Blickrichtung zuwiderlaufende Fingerzeig von ungefähr. - Oben links: Der iranische «anti-fundamentalistische» Exil-Politiker *Bani Sadr* (AP-Photo, «Rhein-Lahn-Zeitung», 23. August 1996), der seit der Machtergreifung des Ayatollah Khomeini in Paris lebt, wurde am 10. Dezember 1980 auf dem wichtigen Washingtoner Treffen des «Club of Rome», einer der bedeutendsten Eine-Welt-«Denkfabriken», gesichtet (John Coleman, *Conspirators' Hierarchy: The Story of the Committee of 300*, 2. Aufl. Carson City/Nevada 1992, S. 37)! - Oben rechts: Arbeitgeberpräsident *Klaus Murmann* («Die Woche», 27. September 1996) gehört der «Tri-lateral Commission» an (R. G. Ross Sr., *Who's Who of the Elite ...*, Spicewood/Texas 1995, S. 61). - Unten: Brasiliens neuer Präsident *Fernando Henrique Cardoso* (Aufnahme von P. Fridmann [sic!], einem offenbar jüdischen Fotografen, in «Der Spiegel» Nr. 37/1995) nahm schon im April 1991 am Stockholmer Vorbereitungstreffen für die Einrichtung der «Commission on Global Governance» teil (vgl. das auf S. 94 vorgestellte Buch «Our Global Neighborhood», S. 360)!

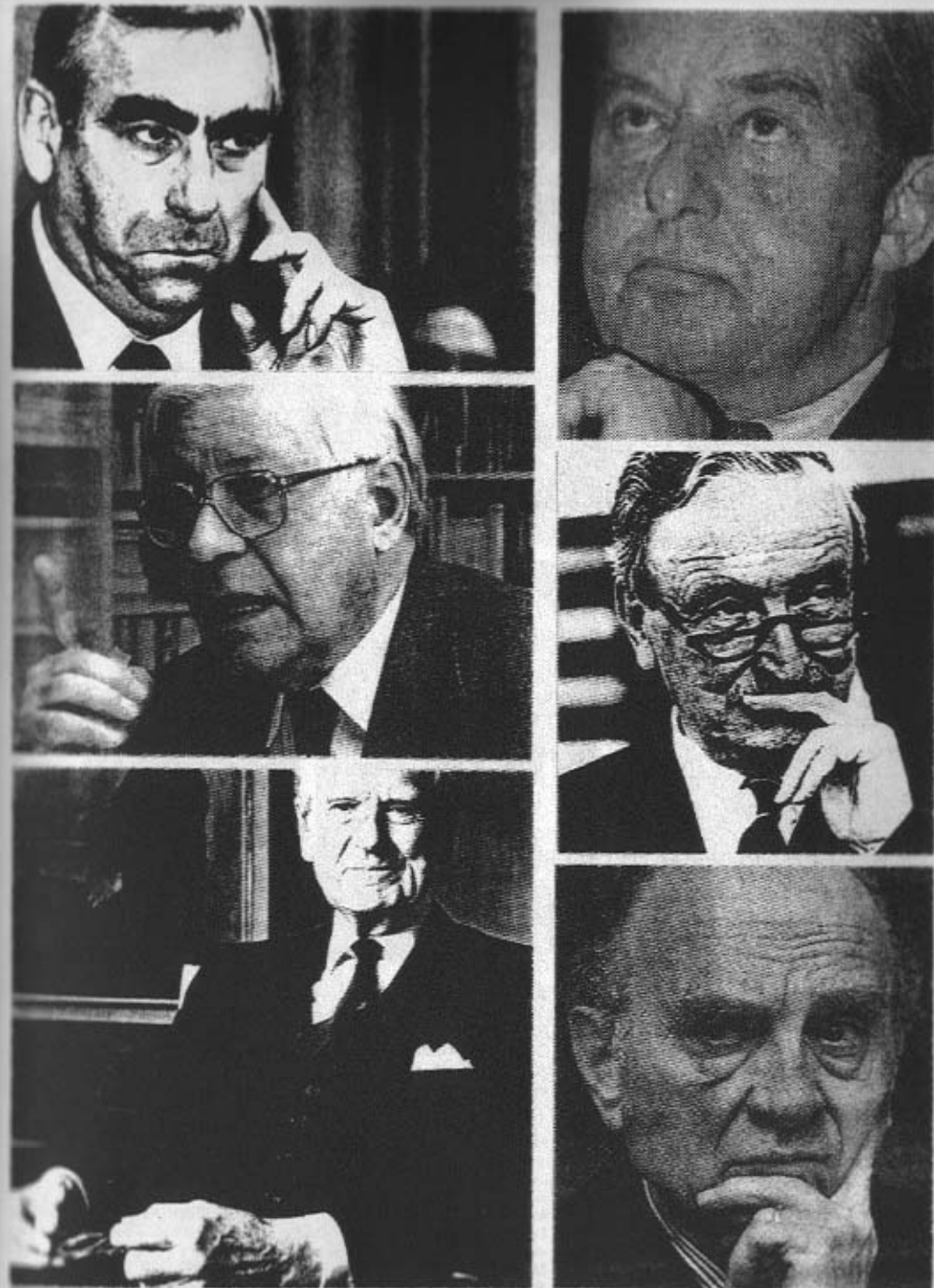


Abb. 110: Die sechs hier versammelten Herren gehörten 1990 (unter anderem!) allesamt der deutschen Tochterorganisation «Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik» des amerikanischen «Council on Foreign Relations» und damit dem ältesten Gremium der Schatten-Weltregierung an! Jeweils von oben nach unten: Links: Bundesfinanzminister Theo Waigel («Der Spiegel» Nr. 34/1996), Altbundeskanzler Helmut Schmidt («Bild am Sonntag», 14. April 1996), Bosch-Firmenchef Hans Merkle (mit einer beliebigen, weil weniger auffälligen Variante des Brillengriffs, der aber offenbar unbedingt mit ins Bild mußte, in: «WirtschaftsWoche», 2. Mai 1996). Rechts: MAN-Chef Klaus Abs («Rhein-Zeitung», 23. Mai 1996), Ex-Deutsche Bank-Chef Hermann Josef Abs (1994 verstorben; «P.M.» Nr. 7/1995), F.D.P.-Spitzenpolitiker Otto Graf Lambsdorff («Die Woche» Nr. 52/1995).



## V. Kapitel: Botschaften

Schon in den bisherigen Kapiteln ließ es sich gar nicht vermeiden, gelegentlich konkret geheime Botschaften oder Nachrichten aufzudecken, die durch gewisse Signal-Photos vermittelt werden. Nunmehr wollen wir jedoch darangehen, **systematisch alle gängigen Arten** von Presseaufnahmen mit Signalgesten vorzustellen und zu **enträtseln**, soweit das uns als Außenstehenden überhaupt möglich ist.

Wir werden dabei allmählich vom Einfachen zum Komplizierteren fortschreiten und beginnen mit jenem Typ von Signal-Bildern, die ich als «Porträts» bezeichnen möchte, weil sie die jeweils abgebildete Person als 1) «**eingeweiht**» in die konspirativen Ziele Zions und der Logen sowie 2) **kooperativ** bei deren Verwirklichung ausweisen.

Solche Geheimporträts machen über die Hälfte aller Signal-Photos aus. Sie besagen vermutlich nicht in *jedem*, aber doch in den **allermeisten** Fällen formelle Mitgliedschaft in (mindestens) irgendeiner Freimaurer-Loge, (mindestens) einer jüdisch-freimaurerischen Frontorganisation oder gar (mindestens) einem Elite-Gremium der Schatten-Weltregierung. Auf **jeden** Fall versichern sie allen anderen «Wissenden», daß 1) die betreffende Person sich zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung des *Vertrauens* der «Geheimen Oberen» erfreut, 2) ihre Reden oder Aktionen zumindest in allgemeiner Form mit dem «*Großen Plan*» *übereinstimmen* bzw. seiner Umsetzung dienen, 3) ihre derzeitigen Aktivitäten ggf. die - auch öffentliche - *Unterstützung* aller «Brüder» (und «Schwestern») verdienen, 4) sie vertrauliche *Ausprechpartner* für die Zusammenarbeit bei weiteren internationalistischen Planungen und/oder Manövern sind.

Das gilt für die fünf ersten nun der Reihe nach zu besprechenden Arten von Porträts: Gelegenheitsporträts, Antrittsporträts, Porträts zu besonderen Anlässen, Abschiedsporträts sowie Porträts nach dem offiziellen Abschied. Die sechste Art, *posthume Porträts*, hat demgegenüber nur noch historischen Wert, darüberhinaus ggf. ermutigende, anfeuernde Funktion.

### 1. Gelegenheitsporträts

Sie werden irgendeiner an sich für die internationalistische Strategie und Taktik wenig oder gar nicht bedeutsamen Wortmeldung oder (feuilletonistischen) Vorstellung eines «Eingeweihten» beigelegt, eben um die **schöne Gelegenheit** für die *unauffällige* Weiterleitung



Abb. 111. Fünf dieser Herren haben wir schon mit ihren Gesten gesehen, den sechsten (ganz oben links) jedoch nicht. Weder sein Name noch sein Gesicht sind geläufig. Dennoch bildete ihn das top«eingeweihte» Hamburger Wochenblatt «Die Zeit» (30. Dezember 1994) ganz zu Recht mit diesem gestellten Fingerzeig ab: der Schweizer Unternehmer **Stephan Schmidheiny** hat nämlich - genauso wie die übrigen hier mit Signal-Posen aufscheinenden Herrschaften - **mindestens einmal** eines der strikt geheimen und von der Öffentlichkeit hermetisch abgeschirmten Jahrestreffen des Zweigs der Schatten-Weltregierung «Die Bilderberger» besucht. - Oben rechts: Ex-Nato-Generalsekretär **Willy Claes** («Die Welt», 24. Februar 1995). Mitte (v.l.n.r.): Niedersachsens Ministerpräsident **Gerhard Schröder** («Die Welt», 11. März 1996); Schleswig-Holsteins Ex-Ministerpräsident **Björn Engholm** («BILD», 2. März 1993); SPD-Vordenker und zeitweilig Bundesgeschäftsführer der Partei **Peter Glotz** («WirtschaftsWoche», 4. April 1996). - Unten: Daimler-Benz-Chef **Jürgen Schrempp** («Fuldaer Zeitung», 27. Juli 1995). - Quellen: R. G. Ross Sr., *Who's Who of the Elite ... Spicewood/Texas 1995*, S. 27; 34, 73. - Bilderberger-Liste 1990. Anlage zu einem mir seinerzeit in Kopie zugespielten Brief des (selbst *permanenten*) (!) Bilderbergers und) Chefredakteurs von «Die Zeit» **Christoph Bertram** an das Auswärtige Amt in Bonn vom 20. September 1990.



Mohammed Dib

CDU-Ministerpräsident **Bernhard Vogel**  
FOTO: BAO

Abb. 112. Gelegenheitsporträts. - Links: «Die Zeit» (9. Dezember 1994) führte mit dem algerischen, in Frankreich lebenden Autor ein ganzseitiges Interview. - Rechts: «Die Welt» (19. Dezember 1995) nutzte einen recht nebensächlichen Anlaß zur Veröffentlichung dieses Insider-Porträt.



Scheer



Der Chef der PDS-Gruppe im Bundestag: Gregor Gysi. (Foto: dpa)



Lech Walesa



**HANS KLEIN, Autor des FOCUS-Beitrags, ist Bundestags-vicepräsident und kennt die Bonner Szene seit fast 40 Jahren**



Lafontaine



Oskar Lafontaine (\* 1943), Ministerpräsident, Saarland



Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger



Hans-Joachim Gottschal ist Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall



Joschka Fischer Foto: dpa

Abb. 113. Weitere Gelegenheitsporträts. - Oben links: SPD-MdB Hermann Scheer im «Spiegel» (Nr. 15/1992); rechts: «HNA». Mitte links: «Newsweek» (11.07.1994) bzw. «Das Parlament» (Nr. 38/1993). Unten (v.l.n.r.): «Das Parlament» (24.-31.03.1995); «Die Welt» (11.04.1995); «Die Welt» (29.12.1995); «Fuldaer Zeitung» (13.09.1995).

dieser Nachricht: «Er gehört (immer noch) zu uns; an ihn könnt ihr euch halten; er steht euch "Brüdern" hinter den Kulissen zu Diensten, etc.», zu nutzen. Beispiele für ihre einfachste Form sehen wir auf den beiden vorangegangenen Seiten dokumentiert: unter dem Photo mit der oder den Signal-Geste(n) steht nichts als der Name und/oder die öffentliche Funktion; es wird also gar nicht versucht, den «Profanen» die Geste irgendwie zu «erklären».

Eine am Anfang vielleicht etwas schwieriger zu erkennende Form des Gelegenheitsporträts ist die hier und auf der folgenden Seite gezeigte: unter oder neben dem Bild steht nicht bloß der Name, sondern auch noch irgendein Sätzchen. Aber Vorsicht! Dieses Sätzchen ist noch längst kein Indiz für eine geheime Botschaft besonderen Inhalts. Zu der würde es nämlich erst dann, wenn darin eine im Sinne des jüdisch-freimaurerischen Internationalismus wirklich bedeutsame Angelegenheit angesprochen würde; die würde dann jedoch so gut wie immer gleichzeitig weit ausführlicher in jenem Artikel ausgebreitet werden, dem das Photo als Blickfang und Bild-Signal beigegeben ist.



Arbeits- und Sozialminister Norbert Blum ist gegen die Besteuerung von Pflegegeldern, die ab April ausbezahlt werden



Zum Staatsakt nach Berlin: Ministerpräsident Tschernomyrdin. Foto: AP



THEMA FUSSBALL-B

Diese Art von Sport sollte auch in einem öffentlich-rechtlichen Programm seinen Platz haben\*

ALBERT SCHARF, ARD



Provokiert Widerspruch: Eckhardt Rehberg



Im Clinch mit der Polizei: Jürgen Schrempp. Foto: dpa



Karl Heinz Däke fordert Steuervereinfachung FOTO: IMO

Abb. 114. Trotz Textbeigabe lediglich Gelegenheitsporträts! - Oben links: Minister Blum ist in diesen und ähnlichen untergeordneten Fragen ständig für oder gegen irgendetwas, genauso wie seine fingerzeigenden Kollegen aus der eigenen und den anderen Parteien auch; das kann also die Botschaft nicht sein! - Oben Mitte: Der Berliner Staatsakt Mitte März 1995 war nichts (Eine-)Weltbewegendes, wohl aber die Gelegenheit, den russischen Gast «gebührend» vorzustellen. - Oben rechts: Ersichtlich nichts Aufregendes, folglich nur das Porträt eines Logenbruders. - Unten links: Der mecklenburgische CDU-Fraktionschef hatte im Februar 1996 ein rasch wieder vergessenes «Positionspapier» erstellt: ein günstiger Moment für «Die Welt», ihn als einen - trotz des fast allgemeinen Widerspruchs - zuverlässigen Logen-Vasallen zu porträtieren. - Unten Mitte: Der Daimler-Benz-Chef war beim Kurzurlaub in Italien zu nächstlicher Stunde in angeheitertem Zustand hart mit der dortigen Polizei aneinandergeraten - eine rein private Affäre! - Unten rechts: Der Präsident des «Bundes der Steuerzahler» erhebt permanent irgendwelche Forderungen, um die sich die Politiker kaum zu kümmern pflegen - also nur ein Porträt.

Bei sämtlichen hier vorgestellten Beispielen (mit nur einer *eventuellen* Ausnahme) ging es weder in der Bildunterschrift noch im zugehörigen Artikel um irgendetwas Besonderes im Sinne der Logen. Es wurde lediglich die günstige Gelegenheit genutzt, eine in wichtiger öffentlicher Position befindliche «eingeweihte» Person als solche den vielen tausenden über den ganzen deutschen Sprachraum (und ggf. - je nach Leserschaft des betreffenden Organs - auch darüber hinaus) zerstreuten «Brüdern» und «Schwestern» (oder doch einem beträchtlichen Teil von ihnen) mit einem Schlag bekanntzumachen bzw. erneut in Erinnerung zu bringen.

Wozu solche Bekanntmachungen gut, nützlich und bisweilen sogar notwendig sind, läßt sich unschwer denken und braucht hier nicht im einzelnen ausgemalt zu werden. Auch nicht, warum sie bei besonders wichtigen «Wissenden» so häufig wiederholt werden:



Kündigte Nachtragsetat für Juli an: SPD-Fraktionschef Armin Clauss. (Foto: Koch)



Setzt auf die Reformfähigkeit des bewährten Systems: Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU) bei der Rentendebatte im Bundestag. FOTO: AP

Da kam so ein Engpaß - wie der Eintritt in die Volljährigkeit. Ich klempte mein ganzes Leben um.  
Foto: GTO, 36. Reich-Chef



Will „Stinkefinger“ Effenberg verzeihen: DFB-Bob Egidius Braun.



Steuert starren Kurs: Innenminister Manfred Kanther (CDU)



Mißbrauchte sie ihr Ministeramt? Monika Griefahn.

Abb. 115. Auch hier macht die Harmlosigkeit oder gar Trivialität der jeweiligen Bildunterschriften deutlich, daß die Botschaft nur im Porträt als solchem liegen kann, das zu «diefern» sich halt anbot, wenn der oder die Betreffende schon mit irgendetwas in die Schlagzeilen geriet bzw. interviewt wurde. - Oben links: eines der üblichen «Focus»-Interviews (Nr. 35/1993). - Oben Mitte: eine ganz normale Angelegenheit, in Nordrhein-Westfalen wie auch anderswo. - Oben rechts: dasselbe wie Abb. 114! - Unten links: die Dame überstand die kleinkarierte Affäre im März 1995 unbeschadet. - Unten Mitte: Es gibt auf den Sport-Seiten der Zeitungen unzählige Fingerzeige zu sehen, die mit Freimaurer-Signalen gar nichts zu tun haben. Dieses seltsame Porträt, obwohl vordergründig auf eine recht lächerliche Beleidigungssaffäre anspielend, war höchstwahrscheinlich eine Ausnahme («BILD», 11.02.1995). - Unten rechts: das Photo erreichte mich leider ausnahmsweise ohne den es umrahmenden Artikel («Die Welt», 30.10.1995). Nur wenn dieser die angeblich «starre Haltung» des Ministers in der Asylantenfrage thematisiert haben sollte, läge hier kein bloßes Porträt vor. Dann besäße die Signal-Geste nämlich, daß Herr Kanther seinen zionistischen Auftraggebern im Hintergrund sehr wohl zu Willen und seine damalige momentane «Starrheit» in Sachen «Vorantreiben der „Multi-kultur“ durch noch mehr „Einwanderer“» in Wirklichkeit eine von ihnen stammende, rein taktische Vorgabe war!

schlicht deshalb, weil es immerhin vorzukommen pflegt, daß jemand plötzlich auf die eine oder andere Weise aus den Reihen der Eine-Welt-Strategen ausschert und die Gunst bzw. das Vertrauen der «Geheimen Oberen» verliert. Solange jemand also immer wieder bei sich ergebender Gelegenheit mit Insider-Gesten in der Presse erscheint, wissen die übrigen Angehörigen der Satans-Synagoge, daß er noch mit «im Spiel» ist!

Nun kommen noch ein paar Musterexemplare bloßer Gelegenheitsporträts zum Zuge, die ich in ihrem vollständigen Textzusammenhang dokumentieren möchte, um ganz konkret und anschaulich zu demonstrieren, wie man aus dem jeweiligen Text zuverlässig auf die beabsichtigte geheime Bildaussage schließen kann. Daß man dabei jeweils einen Augenblick lang nachdenken muß, um den Text entweder als *nichtssagend* oder umgekehrt als *vielsagend* (jedemal im Sinne der Logen) zu erkennen, kann keinem der «wissenden» Leser erspart werden, folglich auch uns nicht. Ist der Text *nichtssagend*, handelt es sich um ein Gelegenheitsporträt.

Die Presse kommt jedoch den lieben «Brüdern» häufig noch durch zusätzliche unauffällige Hinweise zu Hilfe, damit sie sich nicht unnötig den Kopf darüber zerbrechen müssen, wie ein Signal gemeint ist. In der «Oberhessischen Presse», die in Marburg erscheint, gibt es zum Beispiel eine ständige Kolumne mit der Überschrift «Menschen des Tages». Wenn man hier mit Signal-Gesten abgebildet findet, der wird also gemäß der Überschrift lediglich als ein bestimmter (nämlich ein «eingeweihter») Mensch *porträtiert*, ganz gleich, was der beigelegte Text an mehr oder weniger Ephemeren zur Person zu berichten weiß.

### LEUTHEUSSER-SCHNARRENBERGER



#### Bundesregierung lehnt Straffreiheit für Schwarzfahrer weiter ab

Das „Schwarzfahren“ in öffentlichen Verkehrsmitteln soll nach dem Willen der Bundesregierung auch künftig als Straftat verfolgt werden. Das Kabinett lehnte einen Gesetzentwurf des Bundesrates ab, wonach die „Beförderungsschleichung“ als Ordnungswidrigkeit gelten sollte. Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) verwies darauf, daß

auch Bagatelldelikt sein könne. Sozialschädlich sei es nicht. Außerdem würde der Gesetzentwurf die Justiz nicht entlasten, weil er es bei einer Strafbarkeit für wiederholtes Schwarzfahren belasse. Dies würde zur Folge haben, daß die Verkehrsbetriebe auch erstmalige Schwarzfahrer anzeigen, um im Wiederholungsfall die Strafverfolgung sicherzustellen.

### JAGODA



#### Arbeitslosigkeit ist reduzierbar

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Bernhard Jagoda, hält eine deutliche Reduzierung der Arbeitslosenzahl bis zum Jahr 2000 für möglich. Voraussetzung sei jedoch, daß der Zuzug von Erwerbstätigen nicht weiter steige, sagte er in einem Interview. Jagoda warnte davor, vorwiegend auf den Dienstleistungssektor zu setzen.

Abb. 116. Die ständige Kolumne «Menschen des Tages» der Marburger «Oberhessischen Presse» (links: 2. Februar 1995; rechts: 5. Februar 1996) signalisiert durch ihren Titel, daß es sich bei hier erscheinenden Photos freimaurerisch gestikulierender Personen um Gelegenheitsporträts handelt.

Bei unserem nächsten Beispiel ist der Leser freilich ganz auf sein eigenes Urteilsvermögen verwiesen. Dieser Broker beim mächtigen jüdischen Wall Street-Bankhaus Merrill Lynch plaudert hier offenbar keine großen Geheimnisse aus. Das kann und darf er schon deshalb nicht, weil er die besten, ertragreichsten Börsengeschäfte ja selber für sein Institut machen will und muß. In der typischen sybillinischen Manier professioneller «Anlageberater», die sich prinzipiell alles offenzuhalten pflegen, legt er sich weder auf eine Zinserhöhung noch eine Zinssenkung fest, sondern zählt lediglich die jedem Börsianer längst bekannten Standardbegründungen für die bloße *Möglichkeit* sowohl der einen als auch der anderen Eventualität auf. Im übrigen wird die Herauf- oder Herabsetzung der Zinsen ohnehin nur an «allerhöchster Stelle», d.h. von den Oberhäuptern der Familie Rothschild, unter deren geheimer Regie weltweit alle Notenbanken stehen, beschlossen und wäre deshalb für Herrn Robinson nicht einmal dann vorhersagbar, wenn er sie tatsächlich in der Presse verbindlich vorhersagen wollte.

Folglich ist sein offenbar gestellter Fingerzeig nur dahingehend zu deuten, daß Robinson sich gelegentlich dieses relativ belanglosen Kurz-Interviews seinen deutschen bzw. deutschsprachigen «Brüdern» als «Mitbruder» (und damit natürlich auch als bereitwilliger Partner für «besondere» Geschäfte unter «Brüdern») zu erkennen geben möchte.

#### Wall Street

## „Schöne Rally“

Thomas R. Robinson, bei der Investmentbank Merrill Lynch verantwortlich für die internationale Anlagestrategie, über Zinsen, US-Dollar und Aktien.

■ Müssen wir Ende März mit einer US-Zinserhöhung rechnen?

**Robinson:** Das kommt darauf an, wie weit der Dollar noch fällt. Bleibt er schwach, kommt eine Erhöhung. Ansonsten ist das Wirtschaftswachstum entscheidend – und das verlangsamt sich.

■ Wie weit fällt der Dollar?

**Robinson:** Die Währung liegt nahe an ihrem Tief. Für eine Erholung sprechen die steigenden Exporte, ermäßigte Importe und damit die Abnahme des Handelsbilanzdefizits. Schließlich legen die Amerikaner jetzt

auch weniger im Ausland an.

■ Kann der Greenback unter das bisherige Tief gegenüber der Mark fallen?

**Robinson:** Davon sind wir ja nicht mehr weit entfernt.



Der Tiefstand ist nur temporär, bevor wir eine schöne Rally bekommen, in Richtung auf 1,68 Mark, und zwar noch 1995.

■ Wie stehen die Chancen auf eine Zinssenkung?

**Robinson:** Gut, der Zins für die 30-Jahres-Bonds geht im nächsten Halbjahr von jetzt 7,50 Prozent auf sieben Prozent zurück, dafür sprechen niedrigere Wachstumsraten, geringere Rohstoffpreise und abnehmende Inflationsraten.

■ Davon müßten ja Aktien begünstigt werden.

**Robinson:** Richtig, zumal US-Aktien relativ unterbewertet und für Ausländer durch den niedrigen Dollar zusätzlich billiger sind. Ich rechne durchaus mit 20 Prozent Indexgewinn.

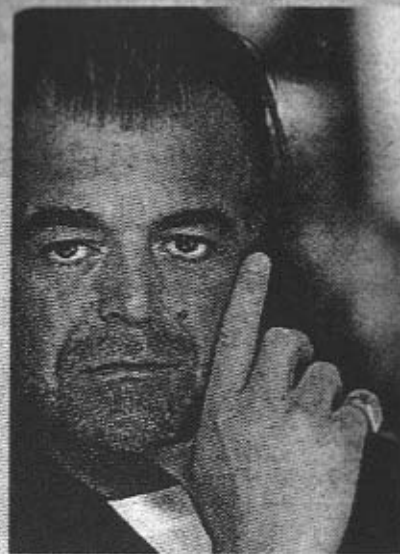
■ Was kauft man?

**Robinson:** Aktien der Investitionsgüterproduzenten – nicht nur wegen des niedrigen Dollar, sondern wegen des weltweiten Investitionsbooms.

## FRAGEBOGEN

### NIKOS APOSTOLOPOULOS

wurde am 20. Juni 1952 in der nordgriechischen Hafenstadt Patras geboren. Das Studium an der Sorbonne in Paris beendete er mit einem Diplom in Politischen Wissenschaften und dem Dokortitel in Jura. Die angestrebte Diplomaten-Karriere verwarf er Anfang der 80er Jahre zugunsten der Mode. 1985 eröffnete er das erste „Nikos“-Geschäft für Herrenunterwäsche, seine gewagten Modelle im Stil antiker Skulpturen revolutionierten die männliche „Unterwelt“. Neben Bodywear kreiert Nikos auch Düfte, der neueste heißt „Sculpture Homme“.



## FRAGEBOGEN

### MATTHIAS WISSMANN

Der 1949 in Ludwigsburg geborene Politiker trat schon im Alter von 16 Jahren der jungen Union bei, deren Vorsitzender er von 1973–83 war. Er studierte Jura, Volkswirtschaft und Politologie. Seit 1975 ist Wissmann Mitglied des CDU-Bundesvorstands, 1976 wurde er erstmals in den Bundestag gewählt. Im Januar 1993 übernahm er das Forschungsministerium, im Mai 1993 wechselte er als Nachfolger Günter Krauses auf den Posten des Bundesverkehrsministers. In seiner Freizeit spielt Wissmann Klavier und Tennis, außerdem ist er begeisterter Skiläufer.



Abb. 117. Ein genau besehen extrem inhaltsarmes Kurz-Interview der «WirtschaftsWoche» (9. März 1995) mit einem Börsen-Insider, der sich, wie nicht anders zu erwarten, bedeckt hält und mit vielen Worten fast nichts sagt. Mithin verweist seine Signal-Geste auf keine besondere Insider-Botschaft, sondern ergibt ein bloßes Gelegenheitsporträt!

Abb. 118. Das Blatt «Die Woche» hilft seinen «wissenden» Lesern gleichfalls auf die Sprünge, indem es allwöchentlich irgendeine prominente Persönlichkeit einen «Fragebogen» ausfüllen läßt. Das ist nämlich bereits klar, daß Herren oder Damen, die an dieser Stelle mit Signal-Gesten abgebildet erscheinen (was nicht selten der Fall ist), bei dieser wunderschönen Gelegenheit nur unauffällig ihren persönlichen Insider-Status dokumentieren wollen. Möglicherweise werden derartige Kolumnen sogar vorrangig zu genau diesem Zweck eingerichtet, zumal die Redaktion ja frei darüber entscheiden kann, wen sie jeweils zur Ausfüllung ihres «Fragebogens» einlädt. - Oben: 5. Januar 1996. Unten: 12. Januar 1996.

# Selbstanzeige wegen KGB-Verdachts

Der am vergangenen Mittwoch zurückgetretene sächsische CDU-Fraktionschef Herbert Goliash erwägt eine Selbstanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Hintergrund: Ein bisher anonymen Mann behauptet,

KGB-Führungsoffizier von Herbert Goliash gewesen zu sein. Goliash kündigte gegenüber FOCUS an, sich mit allen Mitteln „gegen die ungeheuerlichen Verleumdungen“ zur Wehr zu setzen. „Notfalls werde ich die Aufhebung meiner Immunität beantragen und Selbstanzeige stellen, um alle Verdächtigungen auszukurieren. Als einfacher Abgeordneter kann ich mich ganz anders wehren“, betonte der Christdemokrat.

Herbert Goliash hatte seinen überraschenden Rücktritt nicht begründet. CDU-Vizelandeschef Volker Schimpff ist der Überzeugung, daß es sich um eine Intrige aus den eigenen Reihen handelt.

Möglicherweise ist Herbert Goliash aber auch nur das Opfer einer Verwechslung: Der Bundesregierung liegen Akten über einen KGB-Agenten vor, dessen Deckname mit dem Nachnamen des Sachsen nahezu identisch ist.



Herbert Goliash sieht sich als Opfer einer Intrige



**KOALITION**

*Interview der WOCHE: Lambsdorff attackiert den Kanzler*

SEITEN 6+7

## Lothar Bisky

**PDS-VORSITZENDER**



Der Solidaritätszuschlag muß bleiben. Ostdeutschland wird die Transferleistungen noch über einen langen Zeitraum hinweg brauchen. Wie lange – das wird niemand präzise voraussagen können. Im übrigen ist diese Diskussion ein Scheingefecht: Gern wird unter schlagen, daß west-

deutsche Unternehmen an der Einheit gigantisch verdient haben. Daß sich die 7,5 Prozent Solidaritätszuschlag linear an Klein- und Großverdiener halten, finde ich ungerrecht. Aber mit der Steuergerechtigkeit ist es in Deutschland ohnehin nicht weit her. Wer den Zuschlag abschaffen will und im gleichen Atemzug die deutsche Einheit feiert, ist entweder ein Heuchler oder dumm.

Abb. 119. Auch das sind lediglich Gelegenheitsporträts. - Oben: Das Nachrichtenmagazin «Focus» schickte - wie aus dem kurzen Bericht selbst hervorgeht - einen Reporter zu Herrn Goliash, der ihn zur Affäre befragte und wohl zugleich auch mit dieser gestellten Logen-Geste ablichtete. Goliash nutzte (vermutlich auf eigenen Wunsch) die Gelegenheit der Veröffentlichung seiner Affäre in dieser bundesweit verbreiteten und beachteten illustrierten, um sich zwar nicht unbedingt als tatsächlicher ehemaliger KGB-Angehöriger, aber doch - gerade nach seinem Rücktritt - als Logenbruder für eine weitere «Verwendung» zu empfehlen. - Links: «Die Woche» hat eine ständige Kolumne namens «Streitfall»: hier kommen gegensätzliche Positionen zu aktuellen Fragen zu Wort. Gewöhnlich handelt es sich jedoch lediglich um Streitfragen zweiten Ranges, bei denen selbst loyale Logenbrüder bzw. Zionisten unterschiedlicher Meinung sein dürfen. Oftmals signalisieren denn auch gleich beide «Kontrahenten» (die grundsätzlich immer auf einem beigelegten Foto zu sehen sind) ihren «Insider»-Status. Unser Bild stammt aus der Ausgabe vom 5. Januar 1996, wo sich Herr Bisky gegen den Abbau des selbst unter den «Brüdern» umstrittenen Solidaritätszuschlags äußern durfte. - Rechts unten: Den permanent mit Logen-Gestik fotografierten Bundeskanzler zu attackieren, ist für dessen «Bruder» Graf Lambsdorff eine pure Pflichtübung und darum gewiß keine Botschaft; er will also hier lediglich in Erinnerung bringen, daß er bei Bedarf noch zu Verfügung steht.

## 1. Antrittsporträts

Jemand gelangt neu in eine wichtige Schlüsselposition. Sofort stellen sich für die One-World-Verschwörer Fragen: Kam er «planmäßig» oder unplanmäßig in sein Amt? Gehört er zu uns oder nicht? Die Presse antwortet umgehend und flächendeckend - durch Bilder!



Der neu gewählte amerikanische Präsident Bill Clinton.

Foto: Keystone/JAM

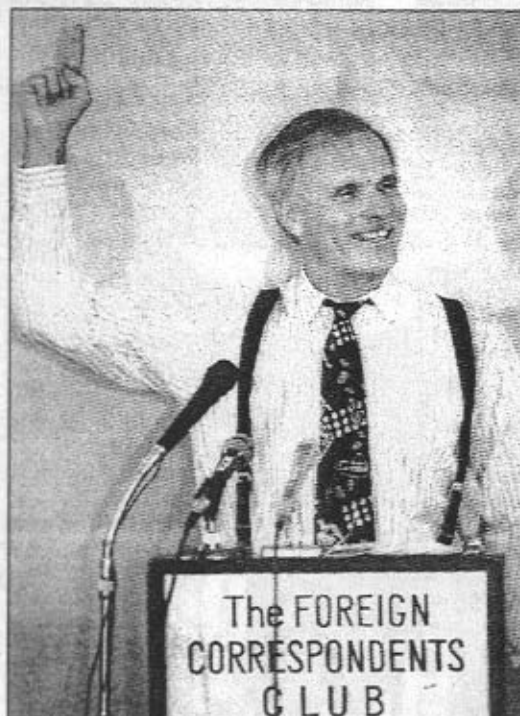


Chance: Jetzt ist der neue DGB-Chef Dieter Schulte gefordert. Sein Vorteil: Der IG-Metaller hat die mächtigste Gewerkschaft und deren Vorsitzenden Klaus Zwickel hinter sich



„Klare Prioritäten setzen“: Thüringens neuer Regierungschef Bernhard Vogel (CDU)

FOTO: F. HARTUNG



CNN-Gründer Ted Turner, neuer Vizechef von Time Warner: Durch die Fusion mit Turners Konzern entsteht das stärkste Medienimperium



Der neue Chef des Beamtenbundes: Erhard Geyer



Hans-Olaf Henkel soll neuer BDI-Chef werden. (dpa-Bild)

Abb. 120. Antrittsporträts erster Güte! Schauen Sie einmal zu, wie oft Sie in den Original-Bildtexten das Wort «neu» entdecken. Richtig, sechsmal, nämlich bei jedem Photo, und jedesmal gemünzt auf die abgebildete Person! - Oben links: Die vorgeblich katholische überregionale «Deutsche Tagespost» ist zwar ausweislich ihrer permanenten Desinformationspolitik straff jüdisch-freimaurerisch kontrolliert, beteiligt sich jedoch aus purer Kostengründen nicht an der Weitergabe von geheimen Bild-Nachrichten (die sie erst noch teuer bei den Agenturen einkaufen müßte). Dieses Photo war eine einmalige Ausnahme («DT», 12. November 1992) und sollte einem Angehörigen aller drei Spitzen-Gremien der geheimen Schattens- Weltregierung (Clinton ist bzw. war Bilderberger, Trilateraler und CFR-Mitglied) Respekt! - Oben rechts: «Stern» Nr. 38/1994. Unten links: «Kurier» (Wien), 04.09.1995. Rechte Spalte (v.o.n.u.): «Die Welt», 03.03.1992; «Die Welt», 10.11.1995; «HNA», 28.09.1994.

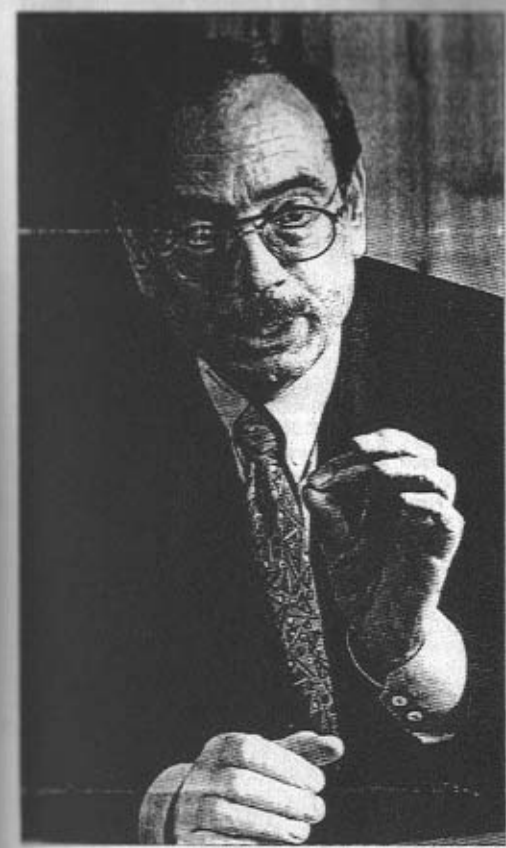


**Inzest-Drama**  
Die Geschichte der vierfachen Mutter, die Österreich bewegt

**Internet-Extra**  
Auf 40 Seiten: Alle Infos zum Einstieg in den Daten-Highway

**Das neue Mascherl**  
Wie der „Neue“ die ÖVP reformieren will

Abb. 121. Hier steht gleich zweimal das Wörtchen «neu». Eine Riesen-Dreistigkeit, und nur möglich, weil die Masse der «Profanen» das Photo höchstens «ulzig» finden, seinen eigentlichen Sinn aber nicht begreifen wird (Titelseite von Österreichs größtem Nachrichtenmagazin «News» vom 20. April 1995 - nur die Lochung am linken Rand ist nicht original)



**Hansjörg Geiger**

ist seit Mai Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND). Bundeskanzler Helmut Kohl schickte den Juristen nach Pullach, nachdem Konrad Porzner (SPD), entervt von der Plutoniumaffäre und den Interventionen des Geheimdienstkoordinators Bernd Schmidbauer (CDU), zurückgetreten war. Geiger, 53, arbeitete früher als Computerspezialist bei Siemens, war Staatsanwalt, Richter, wirkte beim Bayerischen Datenschutzbeauftragten. Gemeinsam mit Joachim Gauck baute er nach der Wende die Stasi-Akten-Behörde in Berlin auf. 1995 machte Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) den Parteilosen zum Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz.

**Socialist Sampaio Präsident Portugals**  
Aus den Präsidentschaftswahlen in Portugal ist der Sozialist Jorge Sampaio als Sieger hervorgegangen. Der Ex-Bürgermeister von Lissabon erhielt gut 53,8 % der Stimmen, sein rechtsliberaler Kontrahent Cavaco Silva knapp 46,2 %. Die Beteiligung lag bei rund 66 % der Wahlberechtigten. ap-Funkfoto Seiten 2 und 7



**EL PRESIDENTE** electo de Brasil, Fernando Henrique Cardoso, logró reducir drásticamente la inflación durante su cargo como ministro de Hacienda. (AFP)



SCHREMPF, WELCH: Neuer und alter Neutronen-Bob

»Sie können mich arrogant nennen. Das ist mir egal.«

Jürgen Schrempp, Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzender

Abb. 122. Das sind gleichfalls typische Antrittsporträts, auch wenn das Wort «neu» nicht überall unmittelbar darauf hinweist. - Links oben: Gleich der erste Satz verrät es. Seit einem Vierteljahr ist Geiger neuer BND-Chef; Zeit für den «Spiegel» (Nr. 34/1996), ihn allen «Brüdern», die es noch nicht wußten, in einschlägiger Pose vorzustellen. - Rechts oben: Dieser Ausschnitt aus der mexikanischen Tageszeitung «Excelsior» vom 30. Dezember 1994 war Bestandteil eines Jahresrückblicks. Im Herbst war Cardoso zum neuen brasilianischen Präsidenten gewählt worden; im Januar 1995 sollte er sein Amt antreten. Der Text lautet übersetzt: «Der gewählte Präsident Brasiliens, Fernando Henrique Cardoso, vermochte während seiner Amtszeit als Finanzminister die Inflation drastisch zu reduzieren.» - Links unten: Für einige Leser unter den «Wissenden» hielt das «Handelsblatt» vom 16. Januar 1996 gleich eingangs ein steinernes, aber «aussagekräftiges» Photo des soeben neugewählten portugiesischen Staatspräsidenten bereit. - Rechts unten: Eine Verknüpfung von Antritts- und Abschiedsporträt zweier einander ablösender «Insiders», da auch Welch mit steil aufgerichtetem Daumen (wie öfters als Ersatz für den Zeigefinger) zu sehen ist («WirtschaftsWoche», 2. Mai 1996).



### Das Synonym

Den Posten als Vorstandschef und Vorsitzender des Verwaltungsrats bei der belgischen Cockerill-Sambre-Gruppe (Umsatz: 7,3 Milliarden Mark, 26 000 Beschäftigte) verdankt der Franzose Jean Gandois dem ewig schwebelnden Streit zwischen Flamen und Wallonen. Als das Staatsunternehmen Anfang der achtziger Jahre in die Krise geriet, kam nur ein Neutraler für die schwierige Rettungsaktion in Frage. Der „Plan Gandois“ ist inzwischen Geschichte, sein Name Programm. Ob bei maroden Mittelständlern oder bei der Sanierung des Krankenhauswesens: „Gandois“ ist in Belgien Synonym für den erfolgreichen Sanierer. Managerqualitäten hatte der Absolvent französischer Eliteschulen schon frühzeitig bewiesen; in den sechziger Jahren in der Führungsspitze der Lothringer Stahlgruppe Wendel, später als Chef des Chemiegiganten Rhône-Poulenc. Zwischen 1986 und 1994 leitete der heute 64jährige neben Cockerill zugleich den französischen Aluminiumkonzern Pechiney. Seit Dezember 1994 ist Gandois Präsident des französischen Arbeitgeberverbandes CNPF.



**AXEL HORSTMANN, 41**  
Der promovierte Volkswirt und SPD-Politiker ist seit November 1995 Minister für Arbeit.



John Mavuso hat eine schillernde Karriere hinter sich FOTO: AP

### Südafrikas NP stellt erstmals Schwarzen als Minister auf

### Präsident ohne Pose



Roman Herzog gibt sich volkstümlich

# Sich erstmal in Ruhe freuen

Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Berndt Seite (CDU) ist guter Dinge: Voller Optimismus und Zuversicht redet er über Befindlichkeiten und Befremdliches.



Ministerpräsident Seite im Redaktionsgespräch.



Triumphator trotz herber Stimmenverluste: Klaus Kinkel - von Parteifreunden mit einem Aufpuffer beschenkt - bejubelte den erneuten Einzug in den Bundestag. (dpa-Funkbild)



### Gysi wieder Chef der PDS-Bundestagsgruppe

Der bisherige Vorsitzende der Bundestagsgruppe der PDS, Gregor Gysi, ist von den neugewählten Abgeordneten der Partei in seinem Amt bestätigt worden. Gysi - hier gestern bei der Ankunft zu einer Klausurtagung der Bundestagsgruppe in Stolberg bei Aachen mit dem Abgeordneten Stefan Heym - wurde einstimmig gewählt. (AP-Funkbild)

Abb. 124. Alle drei so auffallend den Finger vorstreckenden Herren waren, worauf hinzuweisen die beigefügten Texte nicht versäumen, soeben wiedergewählt worden, und das war der Presse allemal ein Antrittsfotowert ... Alle drei Aufnahmen samt Texten stammen auch aus ein und derselben Zeitung, der in Kassel verlegten «Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen» (HNA), und zwar (v.o.n.u.) vom 19. Januar 1995, 17. Oktober 1994 bzw. 28. Oktober 1994. Auch das spricht ganz energisch dafür, daß die Sache Methode hat!



UNION-Autor Wolfgang Schäuble ist als Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion bestätigt worden. Foto: presse-service

Abb. 123. Weitere Antrittsporträts. Links oben: «Wirtschaftswoche», 09.03.1995. Links unten: «Union» Nr. 4/1994. Rechts oben: «Focus» Nr. 5/1996; Rechts Mitte: «Die Welt», 10.02.1996. Rechts unten: «Die Zeit», 09.12.1994.

## Hessen-CDU bestätigt Bundesinnenminister als Vorsitzenden



Bundesinnenminister Manfred Kanther auf dem Landespartei-tag in Bad Soden. Er ist seit 1991 Chef der hessischen CDU

dpa Bad Soden  
Bundesinnenminister Manfred Kanther, 56, ist am Samstag mit großer Mehrheit als Landesvorsitzender der hessischen CDU bestätigt worden.

Auf einem Landesparteitag der Hessen-Union in Baden-Soden (Main-Taunus-Kreis) stimmten 316 von 355 Delegierten für Kanther. 33 votierten gegen ihn, fünf enthielten sich. Eine Stimme war ungültig. Das Ergebnis entspricht einer Zustimmung von 89 Prozent. Kanther, der den Landesverband seit 1991 führt, hatte keinen Gegenkandidaten.

Auch Kanthers Stellvertreter Volker Bouffier, Hartmut Nassauer, Hannelore Rönsch und Gerald Weiß wurden in ihrem Amt bestätigt. Neu hinzu kam



Der Redner Solzhenitsyn

Foto Reuters

Abb. 125. Oben: Antrittsportrait eines wiedergewählten Landespartei-vorsitzenden («Welt am Sonntag», 28. Januar 1996; Titel und Text nur ausschnittsweise und von mir - aus Platzgründen - arrangiert). - Unten: Ein «Antrittsportrait» in etwas weiterem Sinne. Es stammt aus der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» («FAZ») vom 31. Oktober 1994 und «schmückte» Auszüge aus der ersten Rede des endgültig in seine russische Heimat zurückgekehrten «Dissidenten» und Schriftstellers Alexandros Solzhenitsyn vor der Duma, dem russischen Parlament. Er ist also kein «Dissident» mehr!

Abb. 126 (nächste Seite). Vier «Antrittsportrait» im weiteren Sinne. Jemand ist ins Gerede gekommen, stand (angeblich) auf der Abschußliste, war krank oder im Urlaub und meldet sich nun pflichtgemäß zum Einsatz «zurück» - mit einer Signal-Geste, um seine nach wie vor ungebrochene Loyalität gegenüber der Loge und ihren Machenschaften zu bekräftigen! - Links: oben: «Hamburger Abendblatt», 16. Februar 1996 (man beachte die doppeldeutige Bildunterschrift!); Mitte: «BILD», 8. Juni 1996; unten: «Fuldaer Zeitung», 28.12.1995. Rechts: «Kölnische Rundschau», 20. August 1996.

## Wirklich eine Zyste?

Eingriff löst Spekulationen über Bill Clintons Gesundheit aus



Er gibt sich gern topfit: US-Präsident Bill Clinton.



Gerhard Schröder (51), niedersächsischer Ministerpräsident, nach zwei Wochen Winterurlaub (zu Hause) wieder im Büro der Staatskanzlei Hannover. Foto: G. Wittenberg

Malaria-Erkrankung

## Minister Rexrodt wieder an seinem Arbeitsplatz

Bonn. (ap) Zweieinhalb Monate nach seiner schweren Malaria-Erkrankung will Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt heute seine Arbeit wieder aufnehmen. Eine der ersten Amtshandlungen werde ein Telefonat mit EU-Wettbewerbskommissar Karel van Miert wegen des Streits um sächsische Subventionen für Volkswagen sein, kündigte das Wirtschaftsministerium an. Für die erste Woche habe sich Rexrodt keine Termine vorgenommen.

Der 54jährige war am 6. Juni mit Malaria Tropica, der gefährlichsten Form dieser Tropenkrankheit, in Berlin ins Krankenhaus eingeliefert worden. Wochenlang lag er auf der Intensivstation und mußte künstlich beatmet und ernährt werden. Rexrodt hatte sich vermutlich bei einer Dienstreise in Afrika im Mai infiziert. Am 18. Juli war er aus der Klinik entlassen worden und hatte dann Genesungsurlaub angetreten.

Kosyrew bleibt vorerst russischer Außenminister

## Entscheidung vertagt

Moskau (dpa) Der russische Präsident Boris Jelzin hält vorerst an dem von der kommunistischen Opposition kritisierten Außenminister Andrej Kosyrew fest. Die beiden Politiker beschloss gestern, die Entscheidung über die politische Zukunft Kosyrews zu verschieben.

Jeizin hatte erst am Vortag das Krankenhaus verlassen. Er nimmt seine Arbeit im Kreml im Januar wieder auf.

Die Spekulationen über einen Rücktritt des Außenministers waren am Vortag durch Jelzins Entscheidung verstärkt worden, einen Rat für Außenpolitik zu bilden.

Kosyrew muß sich bis zum Zusammentreten der neuen Staatsduma Mitte Januar entscheiden, ob er das errungene Abgeordnetenmandat annimmt oder Minister bleibt. Dem Gesetz zufolge ist die Ausübung beider Positionen häufig nicht mehr möglich.



Andrej Kosyrew

Foto: dpa



Vorerst noch keine Termine: Minister Günter Rexrodt.





## Belgisches Königspaar begann Staatsbesuch

Bundespräsident Roman Herzog und der belgische König Albert II. haben gestern Abend das gute Verhältnis zwischen beiden Nachbarländern gewürdigt. Bei einem festlichen Abendessen für Albert II. und Königin Paola erklärte Herzog, zwischen beiden Ländern bestehe eine „Freundschaft, die fest in unse-

rem gemeinsamen Europa verwurzelt ist“. Auch der König lobte die belgisch-deutschen Beziehungen, die sich nach schmerzhaften Zeiten heute auf gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft stützten. Das Königspaar hält sich seit gestern zu seinem ersten Staatsbesuch in Deutschland auf. König Al-

bert II. (zweiter von links) und Königin Paola (zweite von rechts) waren zum Auftakt von Herzog und seiner Frau Christiane vor der Bonner Villa Hammerschmidt mit militärischen Ehren empfangen worden. Anschließend traf das Paar auch mit Kanzler Helmut Kohl zusammen. Text und Foto: dpa

## Fernando Henrique Cardoso

gilt als kompetentester Präsident Brasiliens seit mehr als einer Generation. Während der Militärdiktatur war der linke Soziologe fünf Jahre in lateinamerikanischen Nachbarländern und in Frankreich im Exil. Nach seiner Rückkehr wandelte sich der Marxist zum Sozialdemokraten. Als Wirtschaftsminister in der Regierung seines Vorgängers bekämpfte er erfolgreich die Hyperinflation und leitete die Privatisierung defizitärer Staatsbetriebe ein. Deshalb gewann Cardoso, 64, die Wahlen und regiert seit Januar mit Unterstützung der Konservativen. Mit einem anspruchsvollen Modernisierungsprogramm will er den Koloß Brasiliens auf die Weltbühne zurückführen: Das Land repräsentiert die Hälfte der Bevölkerung und des Bruttosozialprodukts von Südamerika, jedoch 40 Prozent seiner Einwohner leben in bitterster Armut. Kriminalität und Gewalt nahmen so überhand, daß Militär zur Verbrechensbekämpfung eingesetzt wurde. Nächste Woche kommt Cardoso, der Deutsch versteht und fließend Englisch, Französisch und Spanisch spricht, auf Staatsbesuch nach Bonn.

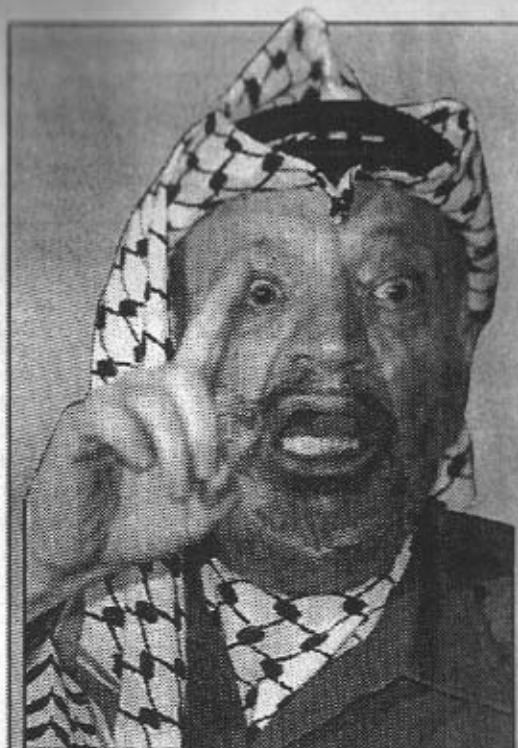


Abb. 127. Zwei erste Staatsbesuche in Deutschland, der eine schon begonnen, der andere nahe vorstehend, machten 1995 Antrittsporträts der «eingeweihten» Staatsgäste erforderlich! - Oben: «Fuldaer Zeitung», 11. Juli 1995. Unten: «Der Spiegel» Nr. 37/1995.

## Kronprinz wird Kopilot



Ohne Gehalt tritt Hollands Kronprinz Willem Alexander (29) im nächsten Monat eine Stelle als Kopilot bei der niederländischen Fluggesellschaft KLM an. Hintergrund ist die Leidenschaft des Reservehauptmanns der Luftwaffe für die Fliegerei – vielleicht aber auch Freundin Emily Bremers (26), die ebenfalls bei der KLM arbeitet. Beide hatten sich Anfang letzten Jahres als Studenten kennengelernt. Hochzeitsglocken läuten jedoch noch nicht. ... Foto: dpa



Mit erhobenem Zeigefinger: PLO-Chef Yasser Arafat im Gaza-Streifen.

## Arafat heiser – von den vielen Forderungen

Jubel und Ausschreitungen beim ersten Besuch von PLO-Chef Yasser Arafat (64) im Gazastreifen. Zehntausende Palästinenser säumten die Straßen, als Arafat im gepanzerten Mercedes ins Flüchtlingslager Dschebelja vorfuhr. Vor 10.000 Zuhörern forderte Arafat von Israel das Westjordanland, vom Westen schnellere Wirtschaftshilfe: „Bisher gab's nur leere Versprechungen.“ Bei der Eröffnung einer Fruchtsaft-Fabrik versagte Arafats Stimme – die vielen Reden hatten ihn heiser gemacht: „Tut mir leid“, krächzte er. In Jerusalem demonstrierten 100.000 gegen Arafats Gaza-Reise. Sie stürmten die Altstadt, demolierten Autos von Arabern, verbrannten Arafat-Bilder.

Abb. 128. Nochmals zwei Antrittsporträts besonderer Art. - Links: Der junge Mann «tritt» sogar wortwörtlich eine neue Stelle «an». Und man lasse sich keinesfalls durch die unschuldig lächelnde Miene zur Annahme verleiten, seine Geste sei zufälliger Natur und habe nichts zu bedeuten! Der Vater dieses Kronprinzen ist Prinz Bernhard der Niederlande, ein milliardenschwerer Bilderberger der buchstäblich ersten Stunde (!) und permanenter Ehrenvorsitzender dieses erlauchten One-World-Gremiums mit prinzipiell strengstens geheimer Tagesordnung! Wie jeder Vater wünscht er natürlich, daß sein Sprößling «es einmal besser (oder wenigstens genauso gut) haben soll» als (bzw. wie) er selbst. Folglich ist dieser Sprößling vom logenbuckelnden Vater längst in die Welt der geheimen Freimaurensignale eingeführt worden und macht hier mit offensichtlichem Vergnügen davon Gebrauch. Da er sicherlich nicht zeit lebens bloß Kopilot (und das noch «ohne Gehalt») zu bleiben gedenkt, dürfte dieses «Antrittsporträt» signalisieren, daß der junge Mann für eine lukrative Anstellung im Dienste Zions bereitsteht und auf entsprechende Angebote wartet («Königliche Rundschau», Mai 1996, nachdem dasselbe Photo mit anderem Text schon am 30. Dezember 1995 in «Die Welt» publiziert worden war!). - Rechts: Wir haben das Bild bisher immer nur ausschnittsweise gesehen. Erst sein hier dokumentierter vollständiger Kontext macht klar, daß es sich um ein typisches «Antrittsporträt» handelt: Arafats «erster Besuch» im «autonom» gewordenen Gaza-Streifen. Die «Autonomie» für die Palästinensergebiete hat an Arafats geheimer Hörigkeit gegenüber (und verborgenem Zusammenspiel mit) den Israelis nichts geändert - das ist die klare Botschaft («BILD», 4. Juli 1994)!



Der bisherige Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Hans-Joachim Gottschol (li.) übergibt das Amt an Werner Stumpfe. Foto: DPA

Neuer Präsident Stumpfe zieht Lehren aus de

## Gesamtmetall wil der Tarifparteier

IG Metall-Vize Riester lehnt im Interview die

BONN. DPA/FLI. Die Metallarbeitgeber haben rund ein Jahr nach der aus ihrer Sicht mißratenen Tarifrunde 1995 radikale Tarifreformen für den mit 3,5 Millionen Beschäftigten größten deutschen Industriezweig vorgeschlagen. Die IG Metall lehnte die Vorschläge ab.

Nach den Plänen der Arbeitgeber soll die verbindliche Regelungsmacht von IG Metall und Arbeitgeberverbänden deutlich beschnitten und auf wenige Kernelemente begrenzt werden. Und selbst davon sollen Firmen in Absprache mit den Betriebsräten abweichen dürfen, wenn dies Stellen sichert.

Ein entsprechendes Konzept stellte der neue Gesamtmetall-Präsident Werner Stumpfe vor. Die Arbeitgeber wollen möglichst bald darüber mit der IG Metall verhandeln. Allein 1996 gehen nach ihrer Einschätzung erneut 100 000 Stellen in der Metallindustrie verloren.



Werner Stumpfe. Foto: DPA

tall- und Elektroindustrie und damit Arbeitsplätze zu sichern.

Die Betriebe müßten mehr selbst regeln können und Spielraum für Kostensenkungen haben, sagte Stumpfe. Derzeit bleibe ihnen vor allem der Ausweg, Stellen abzubauen. Die Firmen müßten dabei nach

perfekter Logik! - nicht er, sondern der «Neue», der mit einem (offenbar gestellten) Fingerzeig seinen Einstand gibt. Zwar hat Stumpfe das jetzt wieder übernommene Amt erst 1991 an Gottschol abgetreten, ist also in Wirklichkeit ein «alter Hase». Nichtsdestoweniger muß er sich u.a. deshalb erneut mit einem Logen-Signal «vorstellen», weil seine «Brüder» wissen wollen, ob er nach der vierjährigen Pause noch immer die Gunst der Geheimen Oberen besitzt. Die Amtsübergabe wurde in der «Rhein-Zeitung» vom 22./23. Juni 1996 zusammen mit diesem Signal-Photo bekanntgegeben. - Links unten: In der Ausgabe vom 26. Juni, also nur drei Tage später, folgte aus gegebenem Anlaß (siehe den von mir ausschnittsweise dokumentierten Kontext!) eine Wiederholung des Antrittsporträts. Das wichtigste Wort, nämlich «neu», stand als allererstes im Übertitel! Auch dieses Photo hatte bewährte DPA-Qualität ... - Rechts: Wie schon die knappen Überschriften verraten, zwei Antrittsporträts aus der täglichen Personalien-Spalte auf der Wirtschaftsseite der «Rhein-Zeitung» (22./23. Juni bzw. 12. Juli 1996). Die Greenspan-Aufnahme kommt uns bekannt vor; sie war tatsächlich schon in der «Süddeutschen Zeitung» vom 9. März 1995 zu sehen (s.o. Abb. 4 bzw. 19!) und wurde also im Juni 1996 nochmals aus dem Archiv gekramt, um erneut als Signal-Photo zu dienen! - Übrigens haben die meisten anderen Personalien in derselben Zeitungsspalte entweder ganz normale Porträtphotos ohne jegliches Signal oder gar keine, und tatsächlich handelt es sich dann so gut wie immer um Persönlichkeiten von wirtschaftlich bloß lokaler oder allenfalls regionaler Bedeutung!

## Greenspan bleibt

WASHINGTON. RTR. Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) wird auch in den kommenden vier Jahren von Alan Greenspan geführt. Der Senat in Washington bestätigte den 70jährigen Zentralbankchef im Amt. Greenspan steht seit 1987 an der Spitze der Fed. Mit Alice Rivlin wurde erstmals eine Frau zur stellvertretenden Notenbank-Vorsitzenden ernannt. Rivlin war zuvor Budgetchefin im Präsidentsamt. Die zuletzt vakante Stelle im Direktorium der Notenbank nimmt Laurence Meyer ein.



## Weber bestätigt

HOMBURG/SAAR. DPA. Der Chef der Karlsberg-Brauerei KG, Richard Weber, ist als Präsident des Europäischen Brauerbundes C.B.M.C. (Sitz Brüssel) für zwei Jahre wiedergewählt worden. Das teilte die Karlsberg-Brauerei mit. Der 52jährige Weber ist auch Vorsitzender der Gesellschaft für Öffentlichkeitsarbeit der deutschen Brauwirtschaft und Vorstandsmitglied im Deutschen Brauer-Bund.



Abb. 129. Hier wird die Methodik der Antrittsporträts ganz deutlich: alle vier Beispiele stammen aus der Koblenzer «Rhein-Zeitung»! - Links oben: Wir haben Gottschol bereits in verschiedenen Freisurer-Posen bewundern können (s.o. Abb. 33!). Hier jedoch ist es - mit

## 3. Jubiläumsporträts

Sie erscheinen meist anlässlich eines «runden» Geburtstags, gelegentlich auch zu anderen Jubiläen einer noch im Sinne Zions und der Logen aktiven Persönlichkeit. Alle «Brüder» wissen dann, daß sie mit dem oder der Betreffenden auch weiterhin «rechnen» können.



Grenzgänger zwischen den Welten: Der Russe Lew Kopelew wird morgen in Köln, seiner zweiten Heimat, 80 Jahre alt. FOTO: WOLFGANG v. BRAUCHITSCH

Abb. 130. Typische Jubiläumsporträts, sämtlich zum Geburtstag! - Links oben: Der liebenswürdige «Dissident» und Menschenrechtler Lew Kopelew, den «Die Welt» am 8. April 1992 mit diesem Signal-Photo zum vollendeten achtzigsten Lebensjahr beglückwünschte, ist kein Russe, sondern Jude, als der er aber gleich vielen anderen seines Stammes nicht gerne firmiert, darin den Logenbrüdern nicht unähnlich ... - Links unten: Dieses Photo kennen wir bereits; es wurde in zahlreichen Zeitungen abgedruckt (hier: «HNA», 16. Juni 1996).



Nancy Reagan wird am Samstag 75 Jahre alt. Foto: DPA

## Wichtige Ratgeberin

- Rechts oben: Die Ex-First Lady mit dem Augenaufschlag war eine «wichtige Ratgeberin» ihres Mannes Ronald («Rhein-Zeitung», 5. Juli 1996)! - Rechts Mitte und unten: Die Photos des amtierenden Präsidenten der Deutschen Bundesbank bzw. des kommunistischen Schriftstellers stammen aus der «HNA» vom 17. 08. 1996 bzw. 13. 04. 1995.



Währungshüter Hans Tietmeyer feiert am Sonntag seinen 65. Geburtstag. (Foto: AP)



Vor dem Buckingham-Palast in London nahm Queen Elizabeth II. gestern in Begleitung der Königin-Mutter eine nachträgliche Parade zu ihrem 70. Geburtstag ab. (Foto: dpa)

## England feiert die Queen

Stets ein Friedenskämpfer: Der Schriftsteller Stephan Hermlin, der heute 80 wird. (Foto: dpa)





Norbert Blum

BUNDEARBEITSMINISTER, CDU

Ich will noch Abenteuer erleben! Zwar nicht sofort – nur keine Gerüchte. Aber dieses Leben im Bonner Schraubstock kann nicht alles gewesen sein. Am liebsten würde ich als politischer Handwerker nach und nach weniger arbeiten und mehr leben. So wie mir wird es vielen gehen. Nie wäre einem Bauern im Jahr 1050



eingefallen, am 65. Geburtstag die Mistgabel fallen zu lassen. Er hat sich Schritt für Schritt zurückgezogen. Die Lockerung der industriellen Lebensrhythmen mit all ihren Arbeits- und Sozialgesetzen ist eine Riesenchance, Arbeit und Leben neu zu verbinden. Es ist aber auch eine mögliche Absturzstelle in eine neue Rücksichtslosigkeit.

**So lange hat es nach 1945 keiner in diesem Amt ausgehalten: Am Sonntag ist es genau acht Jahre her, daß die Bürgerschaft Henning Voscherau zum Hamburger Bürgermeister wählte. Die MORGENPOST zieht eine Zwischenbilanz, nennt Stärken, Schwächen, Freunde und Gegner des Senatschefs.**

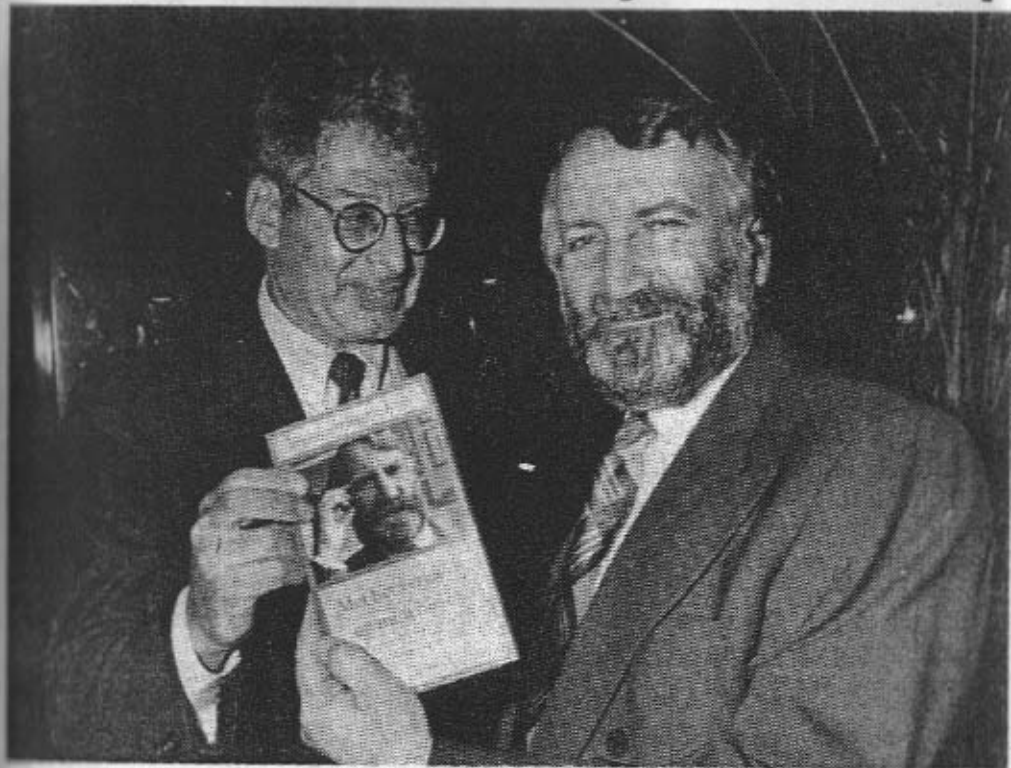
Morgens um sieben ist die Welt in Wellingsbüttel noch in Ordnung. Henning Voscherau betritt sein Badezimmer, ein Schritt zum Waschbecken, Kopf hoch – und alles ist, wie's sein soll: „Ich bin mit mir und meiner Arbeit im reinen; beim Blick in den Rasier Spiegel, kann ich mir sagen: Du machst deine Sache gut, tust, was du kannst.“

Ein gesundes Selbstbewußtsein, das weiß Henning Voscherau nach 30 Jahren Politiker-Dasein, ist unerlässlich im öffentlichen Schaukampf um Machterwerb, Machterhalt und Machtzuwachs: „Ja, ich weiß, daß ich auf dem hohen Roß sitze“, hat er einmal einem Spiegel-Reporter anvertraut, schließlich werde nur derjenige von seiner Umwelt als hinreichend bedeutsam anerkannt, der sich selbst mit der gebührenden Achtung begegne.



Abb. 131. Jubiläumsporträts sind meist, aber nicht in jedem Falle, Geburtstagsporträts. - Oben links: Mit dieser «ausdrucksstarken» Aufnahme gratulierte die «HNA» am 2. Juni 1995 dem jüdischen «Literaturpapst» Marcel Reich-Ranicki zum 75. Geburtstag. - Oben rechts: Hommage zum 65. Geburtstag in «Die Woche» (22. Dezember 1995). - Unten: Logen-Porträt zum 84jährigen «Dienst»-Jubiläum in der «Hamburger Morgenpost» vom 7. Juni 1996. Voscherau ist Bilderberger!

# Komplot verrast rabbijn Soetendorp



«Wat een verrassing! Rabbijn Awraham Soetendorp (rechts) van de joodse gemeente in Den Haag kreeg gisteren wel een heel bijzonder cadeau voor zijn vijftigste verjaardag.

Abb. 132. Nochmals zwei Jubiläumsporträts. - Das obere Bild aus dem niederländischen Blatt «De Telegraaf» (17. Februar 1993) stand unter der Überschrift «Komplot verrast Rabbiner Soetendorp»; der hier dokumentierte Anfang des zugehörigen Berichts lautet übersetzt: «Welch eine Überraschung! Rabbiner Awraham Soetendorp (rechts) von der jüdischen Gemeinde in Den Haag bekam gestern wahrlich ein ganz besonderes Geschenk zu seinem fünfzigsten Geburtstag» - nämlich diese Biographie seiner selbst mit einem charakteristischen Titelphoto! - Unten: Das «Goldene» Jubiläum eines Gewerkschaftsbezirks bot der «Rhein-Zeitung» vom 25. Juni 1996 willkommenen Anlaß, den zuständigen Gewerkschaftsvorsitzenden als «Insider» zu porträtieren. Wieder war es ein DPA-Photograph, dem der benötigte Schnappschuß gelang ...



## Gewerkschaften als Gegenmacht

Die Gewerkschaften können ihren Einfluß für eine soziale, gerechte und demokratische Gesellschaft nur aufrechterhalten, wenn sie sich als Gegenmacht zum grenzüberschreitenden Kapital selbst international organisieren. Dieses Fazit wurde auf einem Festakt zum 50jährigen Bestehen des IG-Metall-Bezirks Frankfurt gezogen. Hier unterhält sich der IG Metall-Vorsitzende für Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen, Karl Kronawitter (links) mit seinem Amtsvorgänger Hans Pleitgen (rechts) und dem hessischen Ministerpräsidenten Hans Eichel.

Foto: DPA

#### 4. Abschiedsporträts

Ein «Bruder» bzw. eine «Schwester» verabschiedet sich von einer öffentlichen Position - sei es, um eine andere einzunehmen, sei es endgültig aus Altersgründen. Oder er/sie gibt eine ins Auge gefaßte Kandidatur wieder auf. Oder er/sie ist soeben verstorben. Im letzten Falle erinnert das Logen-Porträt an die «Verdienste», die der/die Verblichene im Solde Zions erworben hat und fordert dazu auf, an sein/ihr «Werk» anzuknüpfen. Ähnlich ist es bei den «Rentnern», deren Abschiedsporträt jedoch zugleich signalisiert, daß sie als «stille Reserve» ggf. auch weiterhin noch zu Verfügung stehen. In den übrigen Fällen teilt das Porträt allen, die es angeht/interessiert, mit, daß der/die Scheidende seine bisherige «Arbeit» zur Zufriedenheit der Geheimen Oberen getan hat und mithin auch auf dem neuen Posten den gemeinsamen «Großen Plan» weiter vorantreiben wird.



### MAN: Götte geht

Der MAN-Konzern bekommt neue Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzende. Der seit 1983 amtierende MAN-Chef Klaus Götte (64, Bild) wird im Dezember den Aufsichtsratsvorsitz von Karlheinz Kaske (68) übernehmen. Neuer Vorstandsvorsitzender des Maschinenbau-, Druckmaschinen- und Nutzfahrzeugkonzerns mit geschätzt 20 Milliarden DM Umsatz wird Vorstandsmitglied und Lkw-Chef Rudolf Rupprecht (56).

Foto: DPA



Überraschend wurde Fichtel-&Sachs-Boß Roland Mecklinger als neuer Vorstands-Chef der Alcatel SEL präsentiert.

Foto: DPA

## „Wenig kollegialer Stil“

Springer-Abwerbung verärgert Neven DuMont

Der Kölner Verleger Alfred Neven DuMont, 66, ist vom Axel Springer Verlag einiges gewohnt. Vor Jahren etwa ärgerte das Massenblatt *Bild* seine Familie mit einer erfundenen Story: „DuMont-Sohn verhaftet! Hasch im schwarzen Porsche.“

Nun fühlt sich der feinsinnige Enkel des Münchner Malers Franz von Lenbach noch viel mehr geschädigt: durch eine spektakuläre Abwerbung. Medienriese Springer lockte Willi Schalk, 53, vom Vorsitz der Geschäftsführung fort.

Erbot verwarf sich Neven DuMont, dem Titel wie *Kölnischer Stadt-Anzeiger*, *Express* und *Mitteldeutsche Zeitung* in Halle gehören, in einem Brief an Springer-Aufsichtsratschef Bernhard Servatius „gegen Ihren überfallartigen, wenig kollegialen Stil“. Damit könne er sich niemals einverstanden erklären.

Weil Jobwechsler Schalk Anfang 1990 einen Fünfjahresvertrag unterschrieben hatte, müßte er eigentlich noch 18 Monate in Köln bleiben. Schon vor einem Vierteljahr aber will der Manager Abwanderungsgelüste offenbart haben, am 2. Juli verriet er das Ziel der Reise: Springer-Vorstand, Ressort Zeitungsgeschäft.

Vergebens bat der düpierte Neven DuMont, mit der Bekanntgabe dieser Nachricht zu warten. Fünf Tage später ging Springer an die Öffentlichkeit - um Schalk, wie Neven Du-



Medienmanager Schalk „Quadratur des Kreises“

Mont vermutet, „mit allem zur Verfügung stehenden Nachdruck frühzeitig aus dem Vertrag herauszubrechen“. Servatius dagegen will die Diskretion gewahrt haben. Als aber Schalks Wechsel „innerhalb und außerhalb unseres Hauses bereits diskutiert wurde“, sei er in „Zugzwang“ gewesen.

Der *Bild*-Konzern (Umsatz: 3,6 Milliarden Mark) braucht den neuen Mann dringend. Nur die drastisch gefallen Papierpreise, die zur Einsparung von 110 Millionen Mark führten, haben die letztjährige Bilanz (Gewinn: 57 Millionen Mark) gerettet, die Erlöse verfallen rapide.

Der langjährige Werbemanager Schalk, der es in der Reklame-Hochburg New York an die Spitze des Weltkonzerns Omnicom schaffte, soll bei Springer (geschätztes Jahreslohn: 1,4 Millionen Mark) die Wende bringen. Läuft alles nach Plan, beerbt er nächstes Frühjahr Vorstandsvize Günter Prinz, 63. Mit dem erkrankten Springer-Chef Günter Wille, 50, plant Schalk eine Teamarbeit voll „blindem Verständnis“.

Neven DuMont, der bei Springer das journalistische Handwerk gelernt hat, klagt, die Gemeinsamkeiten der Zeitungshäuser in medienpolitischen Konflikten zerbreche, wenn sich alle wie Springer verhielten. In seinem Verlag zeigt der Ex-Präsident des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger jetzt Härte.

Den abgesprungenen Schalk befreite er von allen Aufgaben, „eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit“ verbiete sich „ab sofort als unrealistisch“. In allen Verbreitungsgebieten des Kölner Pressehauses (Umsatz: 817 Millionen Mark) sei Springer Hauptkonkurrent.

Nun denkt Schalk in seinem feudalen Landhaus in Ratingen bei Düsseldorf über die weitere Karriere nach. Anwälte beraten über eine einvernehmliche Lösung des Arbeitsvertrages mit DuMont. Doch das kommt selbst Schalk, dem teuren Zwangsunläuber, vor wie die „Quadratur des Kreises“.

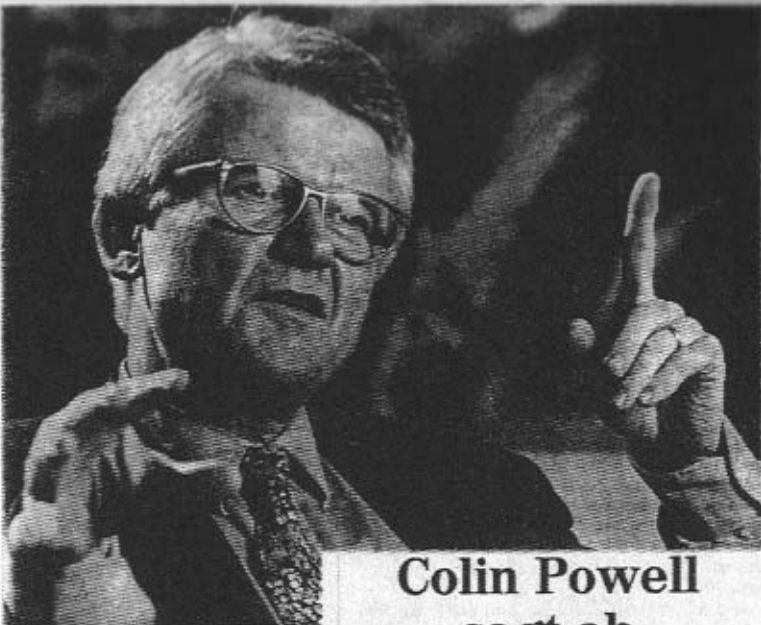


Vom letzten Mal präsentierten Finanzchef Liener und Vorstandsvorsitzender Reuter die Daimler-Bilanz. (AP-Foto)



1995 - letztes gemeinsames Jahr für das Führungsduo von Gesamtmetall Dieter Kirchner und Hans-Joachim Gottschol FOTO: AP

Abb. 134. Oben: Auch das Abschieds- und Antrittsporträt in einem - lesen Sie nur den zugehörigen Text («Der Spiegel» Nr. 29/1993)! - Unten: Die Freimaurer-Geste desjenigen, der bleibt, gilt offenbar auch für denjenigen, der geht, denn die Bildunterschrift ist jeweils beiden ohne jede Differenzierung gewidmet. Gerhard Liener war zumindest 1991 noch Mitglied des hiesigen CFR-Ablegers «Deutsche Gesellschaft für auswärtige Politik» in Bonn. - Links: «HNA», 13. April 1995; rechts: «Die Welt», 28. Dezember 1995.



## Colin Powell sagt ab



Golfkrieg-Sieger General Colin Powell.

Er will nicht US-Präsident werden –



Friedrich Nowotny, bis 30. Juni an der WDR-Spitze FOTO: DPA

Seine Laufbahn als Offizier der königlichen Marine will Prinz Andrew (36) beenden. Welchen Beruf der zweitälteste Sohn von Queen Elizabeth II. nach seinem Ausscheiden aus den Streitkräften im Jahr 1999 ergreift, ist nicht bekannt. „Er fühlt, daß es Zeit für eine Veränderung ist“, erklärte eine Sprecherin des Buckingham-Palastes.

Abb. 135. Typische Abschiedsprotreits. Rechts und Mitte: Zwei gescheiterte «eingeweihete» Kandidaten und ein dritter, den es nicht lange auf seinem (zusätzlichen) Posten hielt. - Oben und unten Mitte: Zwei «wissende» Rundfunkgewaltige scheiden aus dem Amt, der eine jedoch nur aus einem zusätzlich übernommenen, während der andere sich aufs Altenteil zurückzieht. Links: Auch dieser Königssohn, das verrät die (übrigens ausgesprochen häßliche) Signal-Aufnahme, empfiehlt sich beim «Abschied» vom Militär für eine neue, besser dotierte, internationalistische Position. - Oben: «Die Zeit», 09.12.1994. Mitte: «Hamburger Abendblatt», 09.11.1995. Mitte rechts: «Focus» Nr. 2/1995. - Untere Reihe v.l.n.r.: «Rhein-Zeitung», 22.07.1996; «Die Welt», 07.03.1995; «Rhein-Zeitung», 12.07.1996.

„Wir sind kein normales Unternehmen“: NDR-Intendant Jobst Plog gibt nach zwei Jahren den ARD-Vorsitz ab

### Zahlensprung

US-Präsident Bill Clinton kommt aus dem Pech mit dem Personal nicht heraus. Seinem Kandidaten für das Amt des obersten Gesundheitsarztes der Nation, Dr. med. Henry Foster, werfen Abtreibungsgegner vor, 700 Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen zu haben.

Fosters Verteidigung fiel unglücklich aus. Zunächst wollte er sich nur an „eine Abtreibung“ erinnern. Dann waren es „unter zwölf“. Inzwischen ist Foster bei 39 angelangt.

Der Kongreß muß Fosters Nominierung bestätigen. Die Chancen stehen schlecht.



Clintons Kandidat Foster in Schwierigkeiten

### Expo ohne Lopez

HANNOVER. DPA. Der Einkaufschef der Volkswagen AG, José Ignacio Lopez, wird den Aufsichtsrat der Expo 2000 GmbH in Hannover wieder verlassen. Wie ein Sprecher der Staatskanzlei bestätigte, will Lopez wegen „vielfältiger Aufgaben bei VW“ sein Mandat im Aufsichtsgremium der Weltausstellungsgesellschaft niederlegen. Dies habe er Niedersachsens Ministerpräsident Gerhard Schröder in einem Brief mitgeteilt. Darin schlage er VW-Vertriebs- und Marketingsvorstand Robert Büchelhofer als Nachfolger vor.



Bilanz einer Erfolgsgeschichte: Nach zehn Jahren räumt Jacques Delors seinen Platz an der Spitze der EU-Kommission in Brüssel. Mit Leidenschaft hat der französische Sozialist Europa vorangetrieben

## Der Visionär

Von Klaus-Peter Schmid



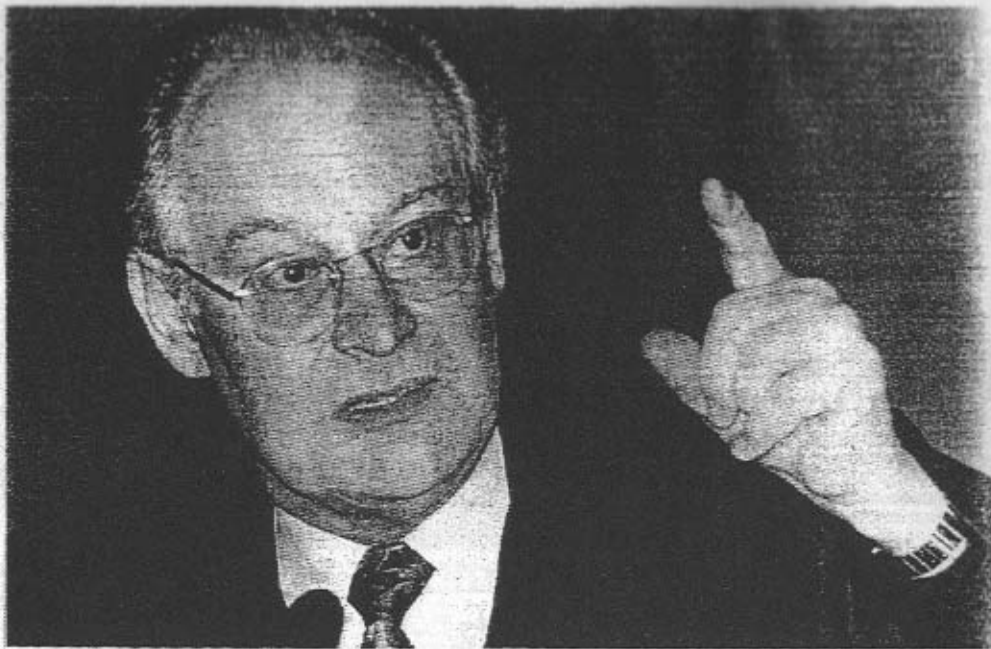
In heiligem Zorn karnt sich Delors über „schlechte Politiker“ und ein „dekadentes Europa“ erregen



### Hurd bekommt wieder Zeit für sein ausgefallenes Hobby, Krimis zu schreiben

Sechs Jahre Außenminister gegen den Widerstand der Anti-Europäer machten den 65jährigen Hurd amtsmüde. Hurd war nach seinem Bildungsweg durch die Nobelschulen Eton und Cambridge in den diplomatischen Dienst getreten und – wie vordem Vater und Großvater – 1974 in das Unterhaus gewählt worden. 1984 wurde er Innenminister. Er profilierte sich als Anhänger der Europäischen Union und als Gegner der Todesstrafe. Bild: SN/epa

Abb. 136. Wir haben beide Bilder, zumindest ausschnittsweise, schon gesehen; es sind besonders großzügige Abschiedsprotreits. - Oben: Eine Signal-Aufnahme der Spitzenklasse, wie sie diesem Top-insider vermutlich hebräischer Abstammung wohl ansteht! «Die Zeit» vom 30. Dezember 1994 platzierte das Bild auf der Seite 17; umgeben ist Delors hier exakt von 9 der insgesamt zwölf Pentagramme der EU-Flagge. Zu diesen beiden freimaurerischen Symbolzahlen gesellt sich in großen Lettern das Delors ja gleichfalls «porträtierende» Wort «Visionär», ein häufig verwendetes geheimes Schlüsselwort der Satans-Synagoge, das sich auf ihre «Vision» der antichristlichen «One World», ihren Plan zu einer «Neuen Weltordnung» bezieht. - Unten: Zum Abschied gepriesen wurde auch hier der «Widerstand gegen die Anti-Europäer» dieses «Anhängers der Europäischen Union» und folglich auch der *Einen Welt* («Salzburger Nachrichten», 24. Juni 1995)!



Der SPD-Politiker Peter Glotz legt mit Beginn der Sommerpause sein Amt als bildungs- und forschungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion nieder. Archiv-Foto: dpa



Prominente Neuzugänge im „Club der Ehemaligen“: Hans-Jochen Vogel (l.) und Wolfgang Mischnick kandidieren nicht mehr für den Bundestag. □

Abb. 137. Drei Veteranen verabschieden sich von der politischen Bühne, signalisieren jedoch, daß sie hinter den Kulissen durchaus noch mitzumahnen bereit sind, sofern Zion ihre Dienste benötigen sollte. Besonders der SPD-„Querdenker“ und Bilderberger Peter Glotz ist sicherlich auch weiterhin für die Mitarbeit in diversen internationalistischen „Denkfabriken“ zu gebrauchen, ähnlich Mischnick von der Logenpartei F.D.P., der noch 1991 als „Ehrenmitglied“ dem Bonner CFR-Ablegers angehörte. Besonders „hübsch“ anzusehen: die Vogel'sche (gestellte) Variante des Brillengriffs. - Oben: „Fuldaer Zeitung“, 12. Juni 1996; unten: „Kölnische Rundschau“, 17. September 1994.

# M I L E S T O N E S



LEIBOWITZ IN 1992

DIED. YESHAYAHU LEIBOWITZ, 91, prominent Israeli philosopher, scientist and intellectual rebel dubbed the „prophet of rage“ because of his acerbic criticism of government policies; in Jerusalem. A Latvian-born Orthodox Jew, Leibowitz called for the total divorce of Judaism from the state, a position he advanced in lectures and writings. A fierce critic of the military, he angered many countrymen by deriding Israeli soldiers deployed in the occupied territories as „Judeo-Nazis.“ In 1993 he was awarded the Israel Prize for lifetime achievement but refused to accept it after Prime Minister Yitzhak Rabin threatened to boycott the award ceremony.

## Helmut Heißenbüttel tot

Unter den deutschen Schriftstellern war er nicht der populärste. Seine Texte waren oft schwer zu lesen. Trotzdem gehörte er mit seinen Sprachexperimenten zu den wichtigsten Autoren der Gegenwart: Helmut Heißenbüttel (Foto) ist nur drei Monate nach seinem 75. Geburtstag gestorben. KULTUR S. 27



gang auf sich. Jetzt ist Milovan Djilas, einst als Mitglied des Politbüros der KP Jugoslawiens, Mitglied des obersten Partisanenstabes und Vizepräsident einer der mächtigsten Männer des Titoismus, im Alter von 83 Jahren in Belgrad an Herzversagen gestorben.

Zuletzt war es still geworden um den einstigen Revolutionär und Dissidenten. Seit Titos Tod 1980 hatte er nicht nur seinen einstigen Mentor und späteren erbitterten Gegner verloren. Auch sein Thema, die Auseinandersetzung mit dem kommunistischen System, wurde zusehends obsolet.

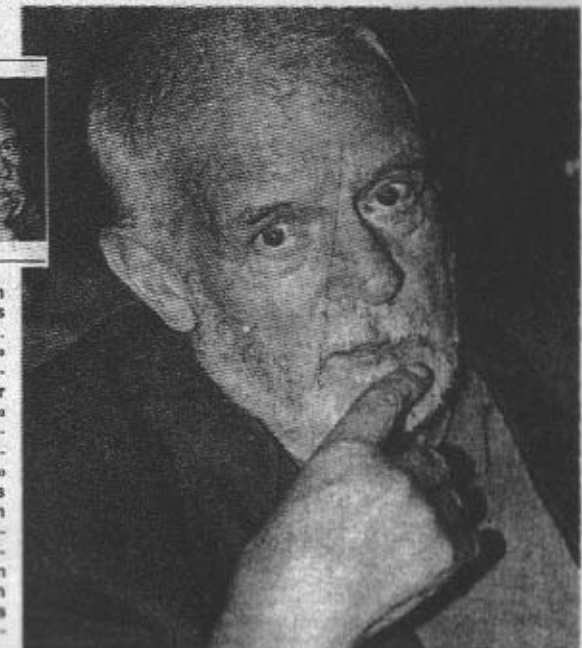
Im Gegensatz zu manchen anderen serbischen und montenegrinischen Kommunisten hat Djilas der großserbischen Idee und der Gestalt von Slobodan Milošević nichts

der Partei ausgeschlossen. Er schrieb in den fünfziger Jahren das Buch, das ihn berühmt machte: „Die neue Klasse“ – eine Analyse des kommunistischen Systems. Zahlreiche andere Bücher folgten.

Der alte Djilas glaubte an die Demokratie. Neun Jahre Gefängnis hatten ihn nicht brechen können, obwohl Tito persönlich befahl, die Zelle des „Staatsfeindes“ nicht zu heizen – damit der Kopf des Häretikers sich etwas „abkühlen“ könnte. Mit Soltschenixyn wurde Djilas der wohl bekannteste kommunistische Dissident. Den älteren Lesern der WELT ist er aus zahlreichen Interviews und Originalbeiträgen vertraut. In ihnen sagte er schon in den Siebzigern voraus, was die meisten Deutschen nicht glauben wollten: die Wiedervereinigung.



Vom Weggefährten Titos zum konsequenten Gegner des Kommunismus: Milovan Djilas FOTO: WEGO



„Man muß mich nur wörtlich nehmen“, erklärte Helmut Heißenbüttel noch im Juni. Am Donnerstag starb er 75jährig in Glückstadt. Foto: DPA

Abb. 138. Drei „Todesanzeigen“ in Form freimaurerischer Signal-Photos – auch das eine gängige Form des Abschieds-porträts. - Links oben: „Milestones - Meilensteine“ (wohl auf dem Weg zur zionistischen Welt-herrschaft ...) lautete die Überschrift, unter der das US-Nachrichtenzmagazin „Time“ am 29. August 1994 den Tod des „prominenten israelischen Philosophen, Wissenschaftlers und intellektuellen Rebellen“ Jeshajahu Leibowitz bekanntgab. Wie das Gesten-Photo aus dem Jahre 1992 den „Wissenden“ zu verstehen gab, starb Leibowitz ungeachtet seiner ständigen Differenzen mit der israelischen Regierung in bestem Einvernehmen mit der geheimen zionistischen Führungsspitze. - Rechts oben: Das uns schon vertraute Photo illustrierte den Nachruf der „Welt“ vom 22. April 1995 auf den gerade verstorbenen Djilas (siehe ersten Satz des Textauschnitts!). - Unten: Heißenbüttels notorische Sprachverhuzung und -zerstörung erklärt zur Genüge die Verwendung dieses merkwürdigen „Sterbebildes“ in (links) der „HNA“ bzw. (rechts) dem „Hamburger Abendblatt“ jeweils vom 21. September 1996!

## 5. Alters- und posthume Porträts

Die ersteren signalisieren, daß jemand trotz offiziellen Rückzugs aufs Altenteil noch immer im Sinne Zions und der Logen aktiv ist. Die letzteren finden über ihren Erinnerungswert hinaus bisweilen Verwendung zur Mitteilung anderweitiger Botschaften.



Gierek, Kogelfranz



Begegnung mit dem Bankier Alwin Münchmeyer: „Er verkörperte den langsam aussterbenden Idealtypus eines hanseatischen Kaufmanns.“



Der Mahner Helmut Schmidt, von 1974 bis 1982 Bundeskanzler, zuvor Finanz- und Verteidigungsminister, mahnt bei seinem Nachfolger Helmut Kohl ein „Schweiß- und Tränen-Programm“ an



Starke Bedenken gegen Wiedervereinigung: Ex-Premier Margaret Thatcher

Abb. 139. Altersporträts. Oben links: «Der Spiegel» Nr. 11/1996 berichtete im Zusammenhang mit dem Photo, daß der polnische Ex-Diktator Gierek immer noch in regem Kontakt mit Helmut Schmidt steht! Oben rechts: «Hamburger Abendblatt», 14./15.09.1996. Unten links: «Bild am Sonntag», 14.04.1996. Schmidt war/ist (u.a.) Bilderberger und Vizepräsident des Bonner CFR-Ablegers «Deutsche Gesellschaft für auswärtige Politik». Unten rechts: «Kölnische Rundschau», 26.09.1996.



Axel Springer 1967 im Haus von David Ben Gurion, dem Gründer des Staates Israel. Foto: Sven Simon



Der ehemalige Studentenführer Rudi Dutschke während einer Diskussion bei einem politischen Literaturforum 1977 in Recklinghausen. An ihm scheiden sich in seinem Heimatort Luckenwalde auch 17 Jahre nach seinem Tod noch die Geister. (dpa-Archivbild)

Alfred Eisenstaedt  
6.12.1898-24.8.95

Der „Vater des Bildjournalismus“ emigrierte 1935 in die USA, wo er das Magazin „Life“ entscheidend mitprägte



Konrad Adenauer und Ludwig Erhard während des 10. Bundesparteitages der CDU (Köln, 24. bis 27. April 1961)

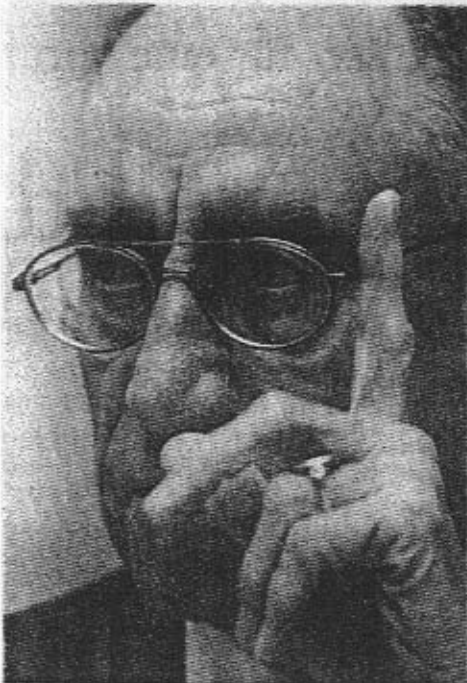


Glück ist keine himmlische Subvention, das Gute keine Selbstverständlichkeit. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“; Erich Kästner (1899-1974)

Abb. 140. Posthume Porträts. Es wird ausweislich der beigefügten Bildunterschriften sowie des übrigen Textzusammenhangs keine andere Botschaft übermittelt als die, daß die hier in Freimaurer-Posen abgebildeten Herrschaften zu Lebzeiten am «Großen Plan» mitwirkten. Ausnahmen sind (möglicherweise) die Aufnahme links unten («Union» Nr. 4/1994), zu der mir jedoch der Kontext nicht mehr vorliegt, sowie (mit Sicherheit) diejenige links oben («BILD», 10. September 1996), die als Jubiläumspor­trät nicht zwar Axel Springers selbst, wohl aber des von ihm errichteten Medienimperiums gedacht war, denn die riesige Überschrift zum zugehörigen Artikel lautete: «50 Jahre Springer - wie alles begann». Das Signalphoto sagt also den «Wissendenn», daß der Springersche Verlagskonzern ungeachtet aller teils unwissenden, teils scheinheiligen Angriffe von «links» 50 Jahre hindurch Desinformation, Sittenverfall und Kulturzerstörung im Sinne der Geheimen Oberen (denen der Top-Zionist David Ben Gurion übrigens besonders nahegestanden haben dürfte!) betrieben hat und dies auch weiterhin tun wird. - Oben rechts: «HNA», 4. Mai 1996. - Links Mitte: «Focus», 22.12.1995. - Unten rechts: Der jüdische Schriftsteller hat neben teilweise mit Obszönitäten angereicherter Literatur für Erwachsene einige weltberühmte Kinderbücher verfaßt, in denen allerdings die Wörter «Gott» oder «Kirche» nicht vorkommen. . . . Der Fingerzeig ist also berechtigt («Die Welt», 15.04.1995).

## 6. Porträts als Botschaften

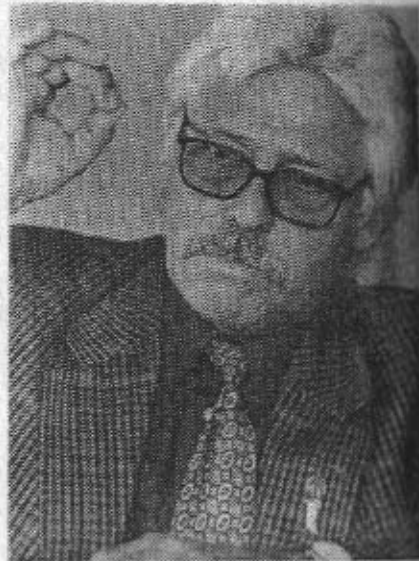
Obwohl es sich hier - rein formal betrachtet - immer noch um bloße «Porträts» handelt, übermitteln sie dem «eingeweihten» Betrachter doch bereits eine differenziertere Botschaft. Das kann daran liegen, daß die porträtierte Person eine politisch, wirtschaftlich oder sonstwie besonders einflußreiche Stellung bekleidet; dann folgen nämlich aus ihrem durch das Porträt (freilich nur den «Wissenden») enthüllten Insider-Status automatisch einige weitere der breiten Öffentlichkeit verborgene Tatsachen. Es kann sich auch einfach aus dem Zeitpunkt ergeben, zu dem ein bestimmtes «Porträt» in der Presse erscheint; es kann in anderen Fällen daraus resultieren, daß selbst «Brüder» mit dem Vorhandensein solcher Logengenossern eigentlich gar nicht gerechnet hätten. Meist jedoch liegt es an dem das «Porträt» erläuternden Text, der zumindest indirekt, bisweilen auch direkt eine spezielle Nachricht beinhaltet. Unsere kleine, willkürliche Auswahl von Beispielen macht von selbst klar, wie vielgestaltig diese neue Kategorie geheimer Bildnachrichten in der Praxis ist.



Ohne Scheuklappen: Edzard Reuter, Chef des größten deutschen Industriekonzerns



Reformer Deng: Was passiert nach dem Tod des starken Mannes?



Gibt sich kämpferisch: Dieter Hooge (Foto: Koch)

Abb. 141. Diese «Porträts» sind selbst schon Botschaften! - Oben: Wenn das trilateral gesteuerte Wochenblatt «Die Zeit» (13. Januar 1995) den Chef des deutschen Industrie-Flaggschiffs Daimler-Benz so abbildet und ihm dabei anspielungsreich attestiert, «ohne Scheuklappen» zu sein, heißt das, daß Reuter und sein Konzern die wirtschaftliche «Globalisierung», von der im zugehörigen Artikel ausgiebig die Rede ist, unter verschiedenen Vorwänden ganz bewußt und gezielt vorantreiben, um den Anbruch von Zions Einer Weltregierung zu forcieren! - Rechts oben: Aha, entgegen zahlreichen immer wieder lancierten Desinformationen in der gelenkten Presse stand und steht China unter der Ägide von Deng Hsiao Ping also in bestem Einvernehmen mit den Geheimen Oberen! Das verrät dieses Photo («WirtschaftsWoche», 23. Februar 1995) den «Brüdern». - Rechts unten: Wie seine Signal-Geste beweist («HNA», 26. April 1996), «gibt sich» dieser Gewerkschaftsführer tatsächlich bloß so «kämpferisch» im Sinne der Arbeiterschaft, denn hinter den Kulissen paktiert er mit dem weitgehend in der Loge versammelten Großkapital!



Harte Kämpferin Sarah Wagenknecht kämpft für alte kommunistische Positionen in der PDS

Aktionsbündnis  
„Autonome“ und Kommunisten finden immer mehr Gefallen aneinander. Antifa-Demo in Göttingen (oben) sowie Lothar Bisky (l.) und Gregor Gysi von der PDS



Börsenaufseher Levitt, Insider Boesky: Bußgelder ohne Gerichtsbeschuß



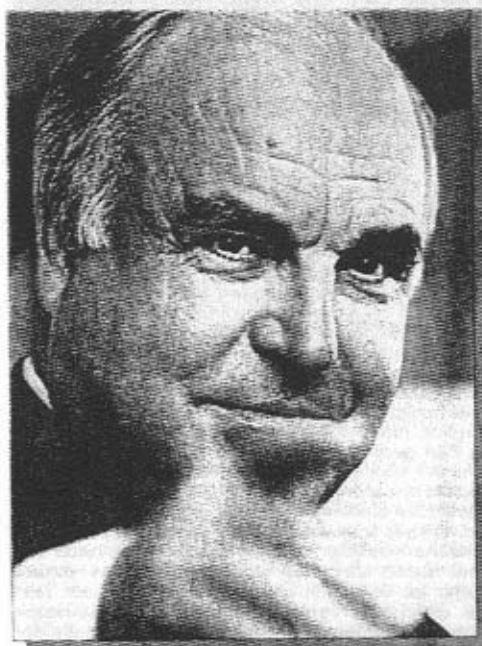
Abb. 142. Weitere Porträts, mit denen von selbst Botschaften verknüpft sind. - Oben rechts: Mit diesem Doppelphoto illustrierte die «WirtschaftsWoche» vom 9. März 1995 einen Bericht über die Börsenaufsicht im Ausland und vornehmlich in den USA. Der jüdische Spekulant Ivan Boesky ist ohne Logen-Signal abgebildet, da er in den sechziger Jahren mit verbotenen Börsen-Insider-Geschäften «aufgeflogen» und - man höre und staune! - tatsächlich sehr hart bestraft worden war. Die gestellte Aufnahme links zeigt den (gleichfalls hebräischen) derzeit obersten Börsen-Aufseher der USA, Arthur Levitt, der bei Erscheinen des Artikels soeben gefordert hat, eine mit der von ihm geführten noch konkurrierende Börsen-Aufsichtsbehörde unverzüglich mit der seiniggen zusammenzuschließen. Dann wäre - das besagt der so gezielt und gewollt ins Bild gerückte Zeigefinger - wohl endlich alles in «besten Händen» und die Logen-«Insider» hätten unter den nachsichtigen Augen dieses ihres «Bruders» bei künftigen Insider-Geschäften vollkommen freie Bahn ... - Oben links: Indem die Dame im Text als aktive Kommunistin und im Bild als «Eingeweihte» präsentiert wird («BILD am Sonntag», 9. Januar 1995), erfahren die «Wissenden» auf diesem Wege, was das breite Publikum nicht erfahren darf: daß sich die Geheimen Oberen die kommunistische «Option» für den Fall der Fälle nach wie vor sorgfältig offenhalten, nicht bloß in Deutschland! Exakt dasselbe dokumentiert das untere Signal-Photo (zweimal Augenaufschlag und einmal Finger im Gesicht!) in Verbindung mit dem Text («Fo-cus» Nr. 47/1994), der die beiden PDS-Größen gleichfalls schlankweg als «Kommunisten» einstuft (die sie «offiziell» gar nicht mehr sein wollen ...). Jedes «Gelegenheitsporträt» z.B. der Herren Gregor Gysi, Lothar Bisky oder Stefan Heym enthält übrigens unterschwellig immer wieder neu diese selbe Botschaft.

Bei manchen der hier und nachfolgend gezeigten Beispiele wird übrigens schon ein Prinzip wirksam, dem wir nun allmählich immer häufiger begegnen werden: Die Signal-Geste leugnet ausdrücklich, was der Text behauptet! Der Text ist nämlich in diesen Fällen einzig zur Ablenkung des unwissenden Publikums bzw. zur Desinformation gedacht, während lediglich das Bild die wahre Botschaft transportiert (z.B. Levitt als Börsen-aufseher!).





**Empfang im Elysée-Palast** Kubas Staatschef Fidel Castro ist in Paris vom französischen Präsidenten François Mitterrand im Elysée-Palast empfangen worden. Für den Empfang hatte der „Maximo-Lider“ seinen obligatorischen olivgrünen Militärdress gegen einen Anzug ausgetauscht. Beim Gespräch ging es auch um das von den USA verhängte Embargo gegen Kuba, das Mitterrand ablehnt. Foto: AP



**„Gegenwärtig nicht bereit, den Vertrag einzuhalten“: Der russische Verteidigungsminister sinnt auf Revision** FOTO: IMO

Abb. 143. Mehr als bloße Porträts! Oben: Fidel Castros in die Bildmitte gerückter Fingerzeig («Saarbrücker Zeitung», 14. März 1995) erklärt, warum Mitterrand gegen das von «den USA» verhängte Embargo sein durfte: Kubas «Achtung» ist nur ein Spiel mit verteilten Rollen, denn Castro gehört zu den «Wissenden». - Unten links: Wenn Helmut Kohl auf einer Werbeaussendung der CDU zum 50jährigen Bestehen der Partei in dieser Pose firmiert, ist das kein bloßes Jubiläumsporträt, sondern ein ganzes Programm. - Unten rechts: Umrahmt war das Photo («Die Welt», 17. November 1995) von einem Artikel mit der fetten Schlagzeile «Was will Gratschow?». Pawel Gratschow hat also *persönlich* nichts zu wollen, sondern «will» nur das, was die *Geheimen Oberen* wollen: die «gegenwärtige» Nichteinhaltung des Abrüstungsvertrags!



**Kontrahenten: REP-Chef Schönhuber, Vize Schlierer**



**Karl Heinz Däke fordert Steuervereinfachung** FOTO: IMO



**Intelligente Arbeitszeitmodelle sichern Jobs: Wilfried Kuckelkorn.**

Abb. 144. Nochmals Porträt-Botschaften. - Oben: Beide «Kontrahenten» machen zufälligerweise eine auffallende Geste (Schönhuber den Fingerzeig, Schlierer das Handsignal). Sie stehen also beide im Solde der Loge bzw. Zions und sind *insofern* eben gerade *keine* Kontrahenten! Weiter besagt dieses Photo, daß die «rechtsextreme» Partei der Republikaner bestens unter «Kontrolle» steht («Nation und Europa», Nov./Dez. 1994). - Unten links: Indem sich der Präsident des «Bundes der Steuerzahler» (BdSt) als «Eingeweihter» vorstellt, signalisiert er zugleich, daß die jeweils Regierenden von ihm und seiner Organisation im «Ernstfall» keine Opposition zu befürchten haben. Tatsächlich hat sich der BdSt nie nachhaltig (wenn überhaupt!) über die laufende Veruntreuung zahlreicher Steuermilliarden zugunsten internationalistischer Zwecke wie «Golfkrieg», «Asylanten» (sprich: «Multikultur»), «Wiedergutmachung» (sprich: Finanzierung des Staates Israel), «Abtreibungskampagne» (z.B. regelmäßige Bezuschussung von «Pro Familia»), «EU-Werbekampagne(n)» etc. beklagt ... («Die Welt», 14. Januar 1995). - Unten rechts: Der Kölner Ford-Betriebsratsvorsitzende ist, worauf sein unbemerktes Grinsen schließen läßt, noch etwas ungeübt in der Kunst freimaurerischen Signalisierens. Jedenfalls verkündet das Photo («Kölnische Rundschau», 5. Oktober 1996), daß Kuckelkorn der freimaurerisch dominierten Unternehmenseite, soviel an ihm lag bzw. liegt, entgegengekommen ist bzw. künftig entgegenkommen wird.

## 7. Eingeschleuste Parteiführer

Die «moderne Demokratie westlicher Prägung» ist, wie schon 1915 der spätere Präsident des Jüdischen Weltkongresses *Nahum Goldmann* überzeugend dargetan hat<sup>1</sup>, das Hauptinstrument Zions und der Logen zu Schaffung der neuen «Weltdemokratie», wie sie die illuminierten Verfasser des Büchleins «The City of Man» bereits im Jahre 1940 forderten und planten<sup>2</sup>. Zu diesem Zweck müssen allerdings möglichst alle «Parteien» von den «Eingeweiheten» selbst geführt und somit kontrolliert werden. Das gilt auch und ganz besonders für sogenannte «konservative», «nationale», «rechtsextreme» oder «rechtsradikale» Parteien.

Es ist namentlich für die Logenbrüder in den Schlüsselstellungen der Presse, der Justiz und der übrigen Behörden von höchster Bedeutung, stets zu wissen, welche «neuen» (oder auch seit längerem etablierten) Führer sich immer wieder formierender *neuer, alternativer* Parteien in Wirklichkeit «Eingeweihete» sind oder nicht. Denn danach richtet es sich ja, ob diese Herrschaften nur zum Schein und halbherzig, oder ganz real und mit rücksichtsloser Härte defamiert (Presse) und verfolgt (Justiz, Behörden) werden müssen ... In Deutschland konnte unter den «rechten» Parteien offenbar einzig und allein die NPD bisher nicht unterwandert werden. Deshalb existieren von ihrem Vorsitzenden Günther Deckert auch keine Signal-Photos (und sitzt er derzeit wieder einmal im Gefängnis ...).



War in Berlin ohne Chance: Alexander von Stahl FOTO: JAN BAUER



Rechtsdemagoge Frey: „Wahnvorstellung vom Neonazismus“



Vorsitzender der rechtsradikalen Republikaner: Franz Schönhuber.



Parteichef der rechtsextremistischen DVU: Gerhard Frey

Abb. 145. «Trojanische Pferde» geben sich durch Signale als solche zu erkennen. - Links: Von Stahl hatte in der Berliner F.D.P. einige «rechtsgerichtete» Partei«freunde» um sich geschart und wäre im Bedarfsfall der Vorsitzende einer «rechten» F.D.P.-Absplittterung geworden, die aber mangels Masse gar nicht erst zustandekam («Die Welt», 16. Januar 1996). - Rechts oben: Gerhard Frey von der «rechtsextrem(istisch)en» DVU im «Spiegel» Nr. 27/1993 - Kommentar nicht nötig! - Rechts unten: Illustration eines Berichts der «HNA» vom 23. August 1994 über eine «geplante Kooperation» der beiden Parteien. *Ein* Signal-Photo genügte offenbar bereits, um die «Wissenden» zu beruhigen.



Der österreichische Populist und Politiker Jörg Haider vor zehn Jahren. Foto: dpa



APPLAUS VON DER FALSCHEN SEITE? Bubis' jüdischer Co-Autor Sichrovsky (vorn) engagiert sich nun für Haiders FPÖ



„Hätte ich gewußt, daß Sichrovsky für Haider kandidiert, hätte ich ihn bestimmt nicht beauftragt“

IGNATZ BUBIS  
ÖSTERREICHISCHER VERRETRETER DER DEUTSCHEN JUDEN

„Sichrovsky war ein Gegner. Er ist uns zugewachsen. Jetzt deckt er bei uns die Kulturpolitik ab“

JÖRG HAIDER  
ÖSTERREICHISCHER FREIHEITLICHEN-CHEF

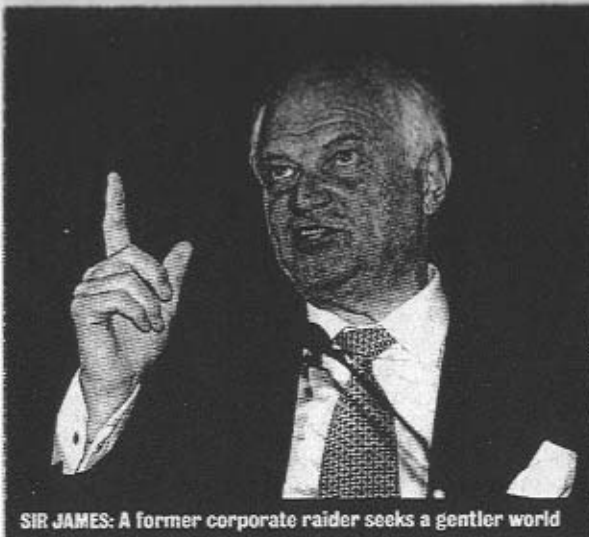


der applaudierend abgebildet. Direkt daneben jedoch (hier: links darunter) erschien Ignatz Bubis im Bild, um sich mit demonstrativem Fingerzeig scheinbar entrüstet von seinem nunmehr «rechten» Volksgenossen Sichrovsky zu distanzieren. Auf der nächsten Seite konnte man dann (hier: links ganz unten) Haider von der typischen Hand-Signalgeste begleitet Stellungnahme lesen. Fazit: Ausweislich der geheimen Bildersprache hat die FPÖ statt bisher eines ab jetzt sogar zwei trojanische (Zug-)Pferde!

Abb. 146. In Österreich gibt es nur eine einzige «rechte» Partei. Sie entstand vor zehn Jahren (1986) aus dem Gegenstück zur deutschen F.D.P., der damals noch linksliberalen FPÖ. Den radikalen Schwenk nach «rechts» vollführte der urplötzlich an die Parteispitze getretene Jörg Haider. Das Photo oben links wurde vermutlich damals in den meisten Zeitungen abgedruckt; die «Fuldaer Zeitung» kramte dieses ehemalige «Antrittsportrait» am 13. September 1996 pünktlich zum «Zehnjährigen» erneut hervor. - Oben rechts: Knapp einen Monat später berichtete «Focus» (Nr. 41/1996) über Haider's neuen Kandidaten (Listenplatz Nr. 2) für die Europawahl, den jüdischen Journalisten Peter Sichrovsky, der noch vor ein paar Jahren maßgeblich an Ignatz Bubis' Autobiographie mitgearbeitet hatte. Sichrovsky selbst wurde nur als dem Redner Haider

<sup>1</sup> Vgl. dazu eingehend das zweibändige Werk des Verf. *Der Vertrag von Maastricht - Endlösung für Europa* (2. Aufl. Durach 1996).

<sup>2</sup> Näheres dazu in der Trilogie des Verf. *Die kommende «Diktatur der Humanität» oder die Herrschaft des Antichristen* (Durach 1990f).



SIR JAMES: A former corporate raider seeks a gentler world



MILLIARDÄR GOLDSMITH: Weiteres Ungemach droht



Sitzt für Frankreich im Europa-Parlament: Der Industrielle Sir James Goldsmith (63). Foto: RTR

Abb. 147. Goldsmith, der einen jüdischen Vater hat, ist der Gründer einer französischen *vorgeblichen* Anti-EU-Partei. - Oben: «Newsweek», 28. November 1994. Ironische Bildunterschrift: «Ein ehemaliger Firmen-Jäger sucht eine sanftere Welt». Die zugehörige Artikel-Überschrift lautete: «Goldsmith gegen Freihandel», aber das Photo mit «Blick» und Fingerzeig strafte sie Lügen! - Oben rechts: Die «WirtschaftsWoche» vom 2. Mai 1996: berichtete über Goldsmith' geplante parallele Parteigründung in England, indes sein Konterfei mit dem visionären Augenaufschlag den «Eingeweihten» genugsam signalisierte, was davon in Wirklichkeit zu halten sei. - Rechts: Die «Rhein-Zeitung» vom 21. Oktober 1996 illustrierte so (klein, aber fein ...) ihren Bericht über die soeben erfolgte parallele Gründung der vorgeblichen Anti-EU-Partei in England!



Koalitionsverhandlungen verschoben: Mesut Yilmaz (l.) und Necmettin Erbakan

FOTO: DPA

Abb. 148. Mit dem vorgeblichen, ach so fürchterlichen «Fundamentalismus» des neuen türkischen Regierungschefs und Anführers der Islamistenpartei Erbakan (der übrigens gemäß dem «Kurier der Christlichen Mitte» Nr. 11/1996 an der Technischen Hochschule Aachen studiert hat) ist es nicht weit her; das signalisierte die Presse allen «Brüdern» bereits während der Koalitionsverhandlungen unmittelbar nach der Wahl mit diesem Zeigefingerporträt («Die Welt», 19. Februar 1996). Sein neben ihm sitzender Amtsvorgänger und Chef der «Mutterlandspartei» Mesut Yilmaz mit dem deutlichen «Blick» nahm übrigens am Bilderberger-Treffen von 1990 in den USA statt!



Pat Buchanan erklärt sich in Manchester zum Wahlsieger. Links neben ihm seine Frau Shelley. Foto: Timothy A. Clary



Gleiche Gesta, gleiche Absicht: Sowohl Ross Perot (oben) als auch Bob Dole werben um Stimmen für die US-Präsidentenwahlen. Fotos: ap/dpa



Der texanische Milliardär Ross Perot. Foto: dpa

Abb. 149. Zwei US-amerikanische «neue» Parteiführer bzw. Präsidentschaftskandidaten stellen sich vor, leider mit der altbekannten Gestik! - Oben: Die Siegerfreude des als endlich einmal richtiggehend «konservativ» bejubelten Kandidaten Pat Buchanan («Oberhessische Presse», 22. Februar 1996) war nur von kurzer Dauer. Hätte er aber wider Erwarten seinen innerparteilichen Rivalen Dole tatsächlich geschlagen, hätten die Wähler (wie üblich) - *doch* keine Wahl gehabt! - Unten links: Dieses vielsagende Bild aus der «Kölnischen Rundschau» vom 13. August 1996 haben wir bereits gesehen. Da den meisten «Insidern» von dem ewigen US-Spitzenparlamentarier Robert («Bob») Dole ohnedies längst bekannt ist, wo er steht, übermittelte dieses die Logen-Gesten vergleichende Arrangement in erster Linie die Botschaft, daß auch der vor wenigen Jahren gleichsam aus dem Nichts emporgetauchte Ross Perot als «unabhängiger» Kandidat bzw. (potentieller) Partei-Neugründer lediglich im Dienst der freimaurerisch-zionistischen «Neuen Weltordnung» steht. - Unten rechts: Daß unsere Interpretation zutrifft, würde, wenn es denn überhaupt noch nötig wäre, diese an Deutlichkeit nicht zu überbietende Signal-Aufnahme eklatant bestätigen («Fuldaer Zeitung», 27. September 1995); es war Perot's «Antrittsporträt» für die neue Wahlkampagne ...

## 8. Internationalistische Auszeichnungen

Viele in Politik, Kultur und Bildungswesen regelmäßig vergebene Auszeichnungen, darunter namentlich die bekanntesten bzw. von der gelenkten Presse besonders «beachteten», gehen von Zion oder den Logen aus und dienen zionistisch-freimaurerischen Zielen.



Vizekanzler Erhard Busek wird am Sonntag für seine Verdienste um die Aussöhnung zwischen Juden und Christen mit der Goldmedaille der jüdischen Weltorganisation B'nai B'rith ausgezeichnet. Busek ist der sechste Österreicher, der diese Auszeichnung erhält. Bisher wurden Kardinal Franz König, Bischof Reinhold Stecher, Rudolf Kirchschräger, Franz Vranitzky und Stefan Koren ausgezeichnet.

Foto: Semotan

### Ausgezeichnet

WUPPERTAL DPA. Die österreichische Dichterin Friederike Mayröcker erhält den mit 30 000 Mark dotierten Else-Lasker-Schüler-Lyrikpreis. Die in Wien lebende 71jährige Autorin habe ein „einzigartiges dichterisches Werk“ geschaffen, das in seiner „Radikalität Zeugnis ablegt von einer an Lasker-Schüler erinnernden Existenz“, hieß es in der Begründung.



Radikale Dichterin: Friederike Mayröcker. Foto: DPA



Dr. Otto von Habsburg während seiner Vorlesung

Abb. 151. Logen-Auszeichnungen. Oben: Im Oktober 1993 erhielt - das beweist dieses Photo aus einem österreichischen Presseorgan - also passenderweise ein Freimaurer die Goldmedaille der B'nai B'rith-Loge. - Unten links: Viele literarische Erzeugnisse dieser «Dichterin», z.B. ihre «Hörspiele», haben geholfen, den logengesteuerten Kulturzerfall zu beschleunigen; Nachricht und Signal-Photo bestätigen es. Else Lasker-Schüler war übrigens Jüdin, was auf die Identität der Sponsoren des nach ihr benannten Preises schließen läßt («Rhein-Zeitung», 21. August 1996). - Unten rechts: Seine Vorlesung hielt der erlauchte Habsburger-Sproß anlässlich seiner Beförderung zum «Ehrenfellow» (sic!) der «Hebräischen Universität von Jerusalem» im Jahre 1990. Das Photo («Echo Die Hebräische Universität in Jerusalem», Herbst 1990) erklärt, warum er solchermaßen geehrt wurde ...



### DIE GEGENKANDIDATEN

Gennadi Sjuganow (51) ist Mathematiker, seit 1991 KP-Chef und Jelzins Hauptkonkurrent. Will die UdSSR friedlich wiederherstellen, ist für mehr Staatseinfluß, Subventionen sowie Preiskontrollen. Nennt sich „gemäßiger Sozialdemokrat“ mit Willy Brandt als Vorbild.



GENNADI SJUGANOW: Der Chef der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation (KPRF) ist nach Umfragen der Hauptrivale Jelzins bei den



Will die friedliche Wiederherstellung der UdSSR: Der Kommunist Gennadi Sjuganow.

Abb. 150. Zwei «neue» «russische» Parteiführer! - Längst bevor sich herausgestellt hatte, daß Schirinowskij eigentlich gut jiddisch Edelschtejn heißt, waren alle «Eingeweihten» dank einer Unzahl von Signal-Photos über ihn buchstäblich im Bildel - Oben links: «Focus» Nr. 2/1995. Rechts daneben: oben: «Köln. Rundschau», 15. Juni 1996; unten: «Die Woche», 22. Januar 1996. - Mittlere Reihe (v.l.n.r.): «Rhein-Zeitung», 17. Januar 1994; «Handelsblatt», 27. Januar 1994; «Hamburger Abendblatt», 03. Juni 1996; «The Euro-

pean», 29. Dezember 1994. - Ganz unten: Der «Kommunist» Sjuganow tauchte wieder einmal ziemlich plötzlich als «Jelzins schärfster Rivale» aus der internationalistischen Versenkung auf und mußte den Logenbrüdern aller Länder darum kurz vor der entscheidenden Wahl (die er allerdings verlor) auf dem gewohnten Wege, d.h. mittels entsprechender Presse-Bilder, als ihr geheimer Mitstreiter präsentiert werden. Links (mit «Blick»): «Köln. Rundschau», 15. Juni 1996; rechts: «HNA», 13. Juni 1996.



Der Schriftsteller Martin Walser (links) unterhält sich vor der Verleihung des Friedrich-Hölderlin-Literaturpreises in Bad Homburg mit Oberbürgermeister Wolfgang Assmann (rechts). Foto: dpa



**Wilhelm-Hoegner-Preis für Vogel und Hamm-Brücher**

Abb. 152. Authentische Szenen, aber dennoch eindeutige Signale: die hier Ausgezeichneten (Vogel's Fingerzeig dürfte für die gleichfalls geehrte Dame mit geltem) sind «Insider» und haben sich im Sinne der Logen verdient gemacht. Oben: «Fuldaer Zeitung», 10. Juni 1996; unten: dasselbe Blatt, 26. Juni 1996. Der obere Preis war übrigens mit 25 000, der untere «nur» mit 5000 DM dotiert.

Gewöhnlich werden durch solche Auszeichnungen bereits «verdiente» Logenbrüder bzw. sonstige «Eingeweihte» geehrt oder noch junge, aber «vielversprechende» Köpfe zu



**Preis für Nigerias Ex-Staatschef**

Der Menschenrechtspreis der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung ist gestern in Bonn an den in seiner Heimat inhaftierten früheren Staatschef Nigerias, General Olusegun Obasanjo, verliehen worden. Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt bezeichnete den Preisträger als eine der wichtigsten Stimmen Afrikas. Der Preis, den Stella Obasanjo (hier im Gespräch mit Schmidt) entgegennahm, sei auch ein Beitrag zur Aufrechterhaltung des physischen Lebens und der geistigen Existenz des Generals, sagte Schmidt. Text und Foto: dpa

entsprechenden «Leistungen» angespornt und gewöhnlich auch finanziell unterstützt, denn die meisten derartigen Preise sind ab 5000 - 10 000 DM (oder vergleichbaren Summen in anderen Währungen) aufwärts dotiert. Preisträger können aber durchaus auch «bloße Freimaurer ohne Schurz» werden. Handelt es sich indessen um regelrecht «Wissende», signalisiert die Presse das gerne durch die Beigabe einschlägiger Photos.

In seltenen Fällen ist dem Zusammenhang solcher Signal-Aufnahmen allerdings zu entnehmen, daß die Geehrten selbst gar keine «Eingeweihten» sind. Man hat sie dann zwar mit einer - zufälligen und nicht gestellten - Logen-Geste abgelenkt, will dadurch aber lediglich andeuten, daß die Preisvergabe als solche der Schaffung der «Einen Welt» dient. Gerade die «meist-beachtete» politische Auszeichnung überhaupt, der Friedensnobelpreis.

Abb. 153. Die Presse besitzt einen gewissen Spielraum beim Einsatz ein und desselben Signal-Photos. Hier hat «BILD» ganz anders getextet als DPA (von wo das Photo stammt) in der «Fuldaer Zeitung» (beide 07. Mai 1996). Beidemale wird jedoch deutlich, daß der riesige Fingerzeig ausnahmsweise nicht Schmidts, sondern des Geehrten «Insider»-Status anzeigen will.

**Ein Preis für die Menschenrechte**



Schlafes Lächeln noch der Preisverleihung: Stella Obasanjo, Ehefrau des inhaftierten Ex-Präsidenten Nigerias, Olusegun Obasanjo, hat seinen den Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung für ihren Mann in Empfang genommen (dotiert mit 10 000 Mark). Ihr Lächeln gilt einem Foto ihres Mannes, auf das Ab-Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) mit dem Finger zeigt. General Obasanjo (Staatschef von 1976 bis 1977) wurde von der nigerianischen Militärregierung vor einem Jahr wegen angeblicher Beteiligung an einem Putschversuch zu 15 Jahren Haft verurteilt. (w)

wird des öfteren harmlosen «Profanen» verliehen, dient dann jedoch z.B. dazu, eine der UNO noch nicht (oder nicht ausreichend) «gefügte» Dritte-Welt-Regierung durch Prämierung von bis dato ganz unbekanntem, nun aber mit einem Schlag im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit stehenden *regimekritischen* «Menschenrechtskämpfern» globusweit an den Pranger zu stellen und dadurch weichzuklopfen. Dafür war just der Friedensnobelpreis 1996 wieder ein Paradebeispiel; die untenstehenden einschlägigen Presse-Photos dokumentieren es (siehe Bildtext).



Abb. 154. Die Friedensnobelpreisträger 1996: Bischof Carlos Filipe Ximenes Belo und Menschenrechtler José Ramos-Horta, beide Ost-Timor. Ganz oben: «Köln, Rundschau», links: «Fuldaer Zeitung», oben: «Rhein-Zeitung» (alle 10. Oktober 1996). Die Geste «Hand aufs Herz» von Bischof Belo ist hier (er predigt gerade) ebensowenig gestellt wie die Brille in der Hand. Auch Ramos-Hortas Brillengriff dürfte Zufall sein. Dennoch nutzte jede der drei Zeitungen (je nach Größe des Bildausschnitts!) die raffiniert abgelichtete Gestik *mindestens eines* der beiden Preisträger, um die internationalistische Bedeutung der Preisverleihung zu unterstreichen. *Getroffen und zur Raison gebracht werden* nämlich der noch zu selbständige indonesische Diktator Suharto, dessen in Ost-Timor begangene Verletzungen der «Menschenrechte» nur der willkommene Aufhänger waren!

## 9. Buch- und Filmempfehlungen

Natürlich handelt es sich um *freimaurerische* «Empfehlungen», und weil die in der Jedermann-Presse ebensowenig offen ausgesprochen werden können wie Logenmitgliedschaften, kleidet man sie eben ins Gewand unauffälliger Signal-Aufnahmen. Die Signal-Geste vollführt regelmäßig der betreffende Filmregisseur oder Buchautor persönlich, ohne daß sie deshalb gestellt sein müßte.

STEVEN SPIELBERG hat sich nun endgültig entschlossen, den Nachfolgefilm zu „Jurassic Park“ zu drehen. Abgesehen von seinem Gemeinschaftsprojekt mit George Lucas, „Indiana Jones“, ist es das erste Mal, daß Spielberg eine Fortsetzung zu einem seiner Kinoerfolge dreht. Grundlage ist das in Kürze in Deutsch erscheinende Buch „Lost World“, mit dem Michael Crichton seine Dinosaurier-Geschichte weiter-spinnt. paw



Hans Magnus Enzensberger: Dichter, Denker - und jetzt auch Operntexter.



Steven Spielberg Bild: AP/VD, Crane

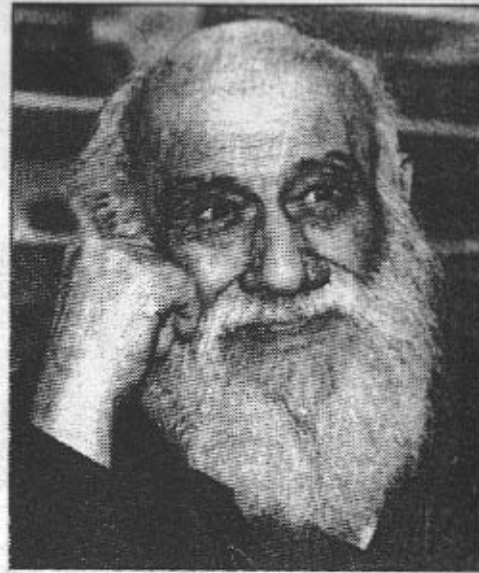
Abb. 155. Hier soll frühzeitig auf die kommenden «Werke» der beiden jeweils mit dem Brillengriff abgebildeten Herren aufmerksam gemacht werden. - Links: Der jüdische Star-Regisseur und Multimilliardär möchte weitere Millionen scheffeln und legt durch dieses Signal-Photo auch der verbündeten Presse ans Herz, sein vorerst nur geplantes neues Film-Projekt demnächst schon einmal kräftig mit Vorschußlorbeeren zu bedenken, damit hinterher auch wirklich die Kassen klingeln («Salzburger Zeitung», 5. Januar 1996). Der neue Streifen steht natürlich genauso wie der alte ganz im Dienste der pseudowissenschaftlichen, atheistischen Mär von der Evolution und verdient schon von daher jede Unterstützung seitens der lieben «Brüder». - Oben: Enzensberger, den wir schon weiter oben mit einer einwandfrei gestellten Logen-Geste bewundern konnten, ist «jetzt auch Operntexter». Da er ganz im Sinne der Logen «textet», wünscht er sich ganz zu Recht auch eine entsprechende wohlwollende Aufmerksamkeit der freimaurerischen Medien und Kulturgewaltigen, was ja nur diesem «Bruder» im besonderen ebenso wie der hehren freimaurerischen Sache im allgemeinen nutzen kann ... («BILD», 18. Februar 1995).

Empfohlen werden auf diesem Wege hauptsächlich literarische oder Leinwand-Produkte, die in irgendeiner - im einzelnen durchaus unterschiedlichen - Weise der geplanten «Einen Welt» bzw. einer dahin führenden internationalistischen Strategie zuarbeiten. Vermutlich leistet die gesteuerte Presse jedoch gelegentlich gewissen «Brüdern» den Dienst solcher «Empfehlungen» auch aus bloßer Gefälligkeit. Das läßt sich daraus schließen, daß manche mit Logenempfehlungen in Form von Bild-Signalen ausgestattete Werke ganz und gar nichts Weltbewegendes im Sinne des «Großen Planes» an sich haben. Immerhin garantiert gewöhnlich schon die Logenmitgliedschaft eines Autors oder Regisseurs, daß seine geistigen Erzeugnisse zumindest im allgemeineren Sinne ganz auf der Linie des freimaurerischen Naturalismus und Hominismus liegen.

Besonders warm «empfohlen» werden freilich moralisch und kulturell dekadente auf der einen und historisch/politisch desinformative bzw. «visionäre» Machwerke auf der anderen Seite. Die Empfehlungen richten sich an alle «Wissenden», die beruflich zur Verbreitung der fraglichen «Kultur»-güter prädestiniert oder auch privat dazu in der Lage sind. Man denke nur an die zahlreichen Bildungsfunktionäre in Schlüsselstellungen verschiedenster Art ...

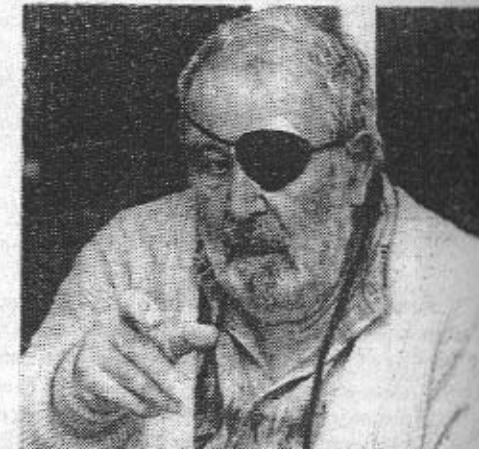


Raisa Orlova / Lew Kopelew: Wir lebten in Köln. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Aus dem Russischen von Eva Rönnau, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg. 448 S., 48 DM.



Bel Bouvler in Bonn stellte Boyle gestern sein Buch vor. Foto: Friedrich

Ein helllichtiges Porträt Kölns zeichnete Lew Kopelew. Foto: Stachowski



„Kriegsberichter“: Lothar-Günther Buchheim. Foto: DPA

AUSSENSEITER GLOTZ: Von eigenen Parteifreunden gemieden

Abb. 156. Vier Musterbeispiele für internationalistische Buchempfehlungen. Die beiden oberen Bilder samt Textbeigabe erklären sich selbst (links: der US-amerikanische Autor T. Coraghessan Boyle bei der Vorstellung seines im Münchner Hanser-Verlag erschienenen Romans «America»; «Kölnische Rundschau», 10. Oktober 1996; rechts: gleiches Blatt, 1. Oktober 1996). Man beachte die ausgesprochene Häßlichkeit des linken Photos! - Unten links: Diese uns schon bekannte Aufnahme zierte einen larmoyanten Bericht der «WirtschaftsWoche» (4. April 1996) über die Präsentation eines neuen Buchs zur Lage der Hochschulen von Peter Glotz, der die eigenen Parteifreunde doch tatsächlich geschlossen ferngeblieben waren! Das Photo erteilte den «Brüdern» unter ihnen also zugleich einen Ruffel und mahnte stärkere Beachtung an ... - Unten rechts: So illustrierte die «Rhein-Zeitung» am 13./14. Mai 1995 ihre lobhudelnde Besprechung des Buchheimschen Wälzers «Die Festung».



Woody Allen, Bühnenautor und Filmautor, thematisiert in seinem neuesten Stück das Leben in der Medienwelt. (Foto: dpa)



„Nicht die Leidenschaft, sondern die Analyse“: Der Politologe Daniel Jonah Goldhagen FOTO:KJATH

Abb. 157. Oben: Den Bericht der Kasseler «HNA» (20. Dezember 1994) über die Aufführung eines Theaterstücks des jüdischen Komikers und Bühnenautors schmückte dieses überdeutliche Signal-Photo. Das Blatt ging gleich mit gutem Beispiel voran und lobte zwar nicht die Aufführung, wohl aber den Stückeschreiber! - Unten: Das *ausnahmslos allen* (!) Deutschen - einschließlich sämtlicher vor Zion noch so sehr buckelnden Logenbrüder - einen latenten Judenvernichtungstrieb unterstellende Buch «Hitlers willige Vollstrecker» des amerikanisch-jüdischen Autors war starker Tobak. Weder der «Spiegel» noch die «Woche» wollten sich dazu verstehen, Goldhagen mit empfehlender Signal-Geste abzubilden; er erschien dort mit ganz normalen Photos. «Die Welt» vom 7. September 1996 jedoch ließ es sich nicht nehmen, einen sehr wohlwollenden Bericht über den Autor und sein «Werk» mit dieser klaren Signal-Aufnahme zu bestücken.



Bestseller-Autor Simmel: „Immer saubere Unterwäsche“



Abb. 158. Nochmals Buchempfehlungen für Logenbrüder. - Oben: Das Schlüsselwort steht in der Textzeile über dem Signal-Photo - Johannes Mario Simmel redet «über seinen neuen Roman» ... - Links: Bucheinbände mit Signal-Gesten des Autors (weiter oben wurden schon einige Beispiele dafür präsentiert) belegen nicht nur dessen Eingeweihten-Status, sondern fordern zugleich die «Brüder» auf, für die Verbreitung dieser Literatur zu sorgen. Ganz links: Besprochen und abgebildet war Helmut Schmidts Autobiographie mit dem brillengreifenden Autor als Einbandmotiv im «Hamburger Abendblatt» vom 14./15. September 1996. Rechts daneben: Anlässlich eines Interviews von «Focus» (Nr. 41/1996) mit Ignatz Bubis kam auch seine vor ein paar Jahren erschienene und anscheinend nicht allzu gut verkaufte Selbstbiographie nochmals zu «Ehren»; den Bucheinband zierte eine Aufnahme seines Verfassers mit scheinbar nachdenklich vor das Kinn gelegtem Zeigefinger ...

### 10. Opfer internationalistischer Kampagnen

Sie können - in Ausnahmefällen - sehr wohl vorher selbst Angehörige der Satanssynagoge gewesen sein, die jedoch zu irgendeinem Zeitpunkt in Ungnade fielen oder einen gravierenden Fehler begingen und deshalb leider «geopfert» werden mußten. Im Extremfall reicht diese Opferung bis zur physischen Auslöschung, also zum Mord. In der Regel begnügen sich die «Brüder» allerdings mit weniger drastischen Maßnahmen.

Zumeist jedoch sind die Opfer internationalistischer Kampagnen naturgemäß keine «Eingeweihten». Man lasse sich also nicht dadurch täuschen, daß sie mit irgendeiner Geste der «Eingeweihten» in der Presse erscheinen. Diese Geste ist nämlich in den nachfolgend zu



„Einer von uns muß gehen“: Am Ende zog der russische Sicherheitsberater Alexander Lebed (links) den kürzeren im Machtkampf mit Innenminister Anatoli Kulikow. Bilder: dpa/ap

## Und zuletzt verlor er doch

General Lebed mangelte es an diplomatischem Feingefühl



Innenminister Kulikow (Foto) wies die Vorwürfe im Interview mit der Nachrichtenagentur Interfax zurück und warf Lebed Machtbesessenheit vor.

Oben: Wenn man genau hinschaut, vollzieht auch Kulikow hinter seiner Sonnenbrille eine Logengeste, nämlich den «Blick». Er ist jedenfalls derjenige, der bleibt, während Lebed gehen muß. Da Lebed nur gezwungenermaßen das Feld räumt, handelt es sich nicht etwa um ein «Abschiedsportrait», sondern um die Botschaft, daß Jelzin ihn auf geheimen Befehl von «oben» entlassen hat («Allgäuer Zeitung», 18. Oktober 1996). Aus irgendeinem Grund wollte man ihn nicht mehr haben. Dem entspricht, daß er vorher - meines Wissens - nie mit Logen-Gesten zu sehen war! - Links: Die «Rhein-Zeitung» vom gleichfalls 18. Oktober 1996 transportierte exakt dieselbe Botschaft, auch wenn sie ein anderes Photo (statt des Zeigefingers die Handgeste) brachte! - Kleines Bild: Schon vorher war mehrmals über Lebeds «Machtkampf» berichtet worden. Dabei hatte z.B. die «Rhein-Zeitung» vom 17./18. August Lebed überhaupt nicht abgebildet, dafür aber den von ihm - möglicherweise sogar zurecht! - als Drahtzieher hinter dem nicht endenwollenden Tschetschenienkrieg beschuldigten Innenminister Kulikow, und zwar mit der typischen «Pyramide»!

Nach monatelangem Machtkampf als Sicherheitsberater Jelzins entlassen: Alexander Lebed. Foto: AP

besprechenden Fällen durchwegs eine spontane, die der illuminierte Photograph lediglich abgepaßt hat. Woran erkennen aber nun die «Eingeweihten», daß es sich ausnahmsweise trotz Logen-Gestik um keinen «Bruder», sondern vielmehr um einen entweder schon erledigten oder noch weiter zu bekämpfenden Gegner handelt? Das scheint nicht leicht zu sein, denn wie wir oben sahen, werden auch eingeschleuste Führer o.ä. «rechter» Parteien etc. von der



gelenkten Presse mit Logen-Signalen abgebildet und gleichzeitig - zumindest mit Worten - «bekämpft» ...

Nun, Opfer internationalistischer Kampagnen erscheinen **grundsätzlich** erst dann mit Logen-Gesten in der Presse, wenn man ihnen bereits die ersten Fangschläge versetzt hat, und zwar **nie mit bloßen Worten**, sondern **stets ganz real**: Der oder die Gerichtsprozesse gegen sie **sind** bereits eröffnet (und nicht bloß angedroht) wenn nicht gar mit einer drastischen Verurteilung zu Ende gegangen, man **hat** sie bereits richtiggehenden Hausdurchsuchungen und/oder Beschlagnahmungen unterworfen, man **hat** schon dafür gesorgt, daß sie ihren Beruf, ihre Wohnung, ihr Bankkonto, ihre Rente o.ä. verloren, daß eine konzertierte Medienhatz ihren guten Ruf vernichtete, sie zum Rücktritt von ihrem Posten, von einer Kandidatur zwang, und dergleichen mehr.



**Dr. Uwe Barschel (1944-87). Sein Tod im Bad eines Genfer Hotels ist immer noch ein Rätsel. Selbstmord? Mord?**



Uwe Barschel wurde am 11. Oktober 1987 tot in einer Badewanne des Genfer Hotels „Beau Rivage“ gefunden



Philipp Jenninger (li.), der am 10. November 1988 mit einer Rede zum 50. Jahrestag der Reichskristallnacht für Aufsehen sorgte, war das erste Opfer der Political correctness, Steffen Heitmann, zeitweise Bundespräsidenten-Kandidat, nicht das letzte. Fotos: dpa/ap

Abb. 160. Weitere Opfer des Internationalismus, *durch Signal-Photos* als solche ausgewiesen! - Links: Offenbar gehörte Uwe Barschel der Loge an, denn sonst hätte man nach seinem Tod nicht auf so viele verschiedene Gesten-Photos zurückgreifen können. Doch er war in Ungnade gefallen, wußte zuviel und wurde deshalb im Auftrag der Geheimen Oberen «hingerichtet». Letzteres versichern die einschlägigen Presse-Aufnahmen (oben: «BILD», 02. März 1993; unten: «Die Welt», 05. Januar 1995) den «Eingeweihten» immer wieder neu, während man die «Profanen» weiter rätseln läßt. - Rechts: Mit Zeigefinger wurde Steffen Heitmann erst abgebildet (und tatsächlich hat sein Fingerzeig nichts Künstliches!), als eine fast beispiellose Medienkampagne ihn zum Rücktritt von seiner Kandidatur genötigt hatte; die Bildunterschrift droht jedem dasselbe Schicksal an (bzw. fordert die «Brüder» auf, es jedem zu bereiten!), der es ähnlich wie Heitmann künftig noch wagen sollte, tatsächlich von seiner Redefreiheit irgendeinen Gebrauch zu machen, der Zion und der Loge nicht paßt («Münchener Merkur», 22. August 1995) ...

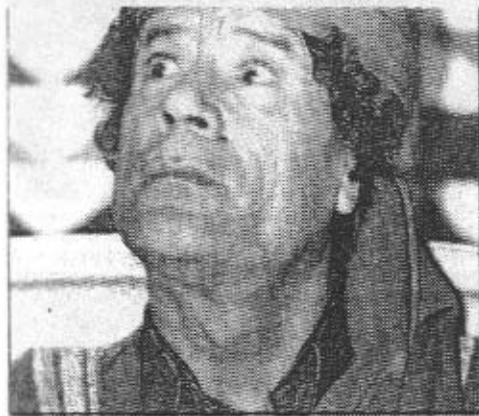
Die Presse berichtet über den Vollzug solcher oder ähnlicher «Maßnahmen» und illustriert den Bericht mit einem Signal-Photo der betroffenen Person. Je nach Sachlage freuen sich dann alle Brüder über die gelungene Bestrafung/Ausschaltung eines Widersachers oder Unbotmäßigen, oder sie klinken sich nun gehorsam auch ihrerseits in die noch laufende Kampagne ein, sofern sie dazu die Möglichkeit haben!



Staatsanwalt Michel Bourlet (l.) und Richter Jean-Marc Connerotte (r.) war seitens der Dutroux-Verteidigung Befangenheit vorgeworfen worden. Fotos: dpa



Seriöser Wissenschaftler? Erwin Adler. Foto: R. Schmeken



Offenbar Drahtzieher des Terroraktes in Berlin: Diktator Muammar el Ghaddafi.



Abb. 161. Alle hier gezeigten Gesten sind authentisch - und alle vier Personen sind Opfer der Satanssynagoge. - Oben links: Dem belgischen Untersuchungsrichter Connerotte wurde vor ein paar Jahren schon einmal ein Fall entzogen, als er soeben im Begriff stand, mehr aufzudecken, als der logenorganisierten Politprominenz lieb sein konnte. In der Kinderschänder- und -mörderaffäre vom Herbst 1996 fand man erneut einen Anlaß, den tüchtigen Richter für befangen zu erklären und ihm die weitere, für einige hochgestellte freimaurerische Politiker hochnotpeinliche Untersuchung gerade noch rechtzeitig zu entziehen. Das obige Photo, auf dem Connerotte - zufälligerweise - den Zeigefinger im Gesicht hat, verkündete den «Eingeweihten», daß Connerotte auf Logenbetreiben hin unschädlich gemacht worden war («Köln. Rundschau», 15. Oktober 1996). - Oben rechts: Der Dozent an der Münchener Universität hatte sich im Sommer 1996 in einer Vorlesung nur eine Spur zu wenig überzeugt vom Holocaust und seiner Einzigartigkeit geäußert. Die regionale Presse erging sich daraufhin wochenlang in Hetzartikeln gegen den Unglücklichen und forderte vehement seine Entlassung, obwohl die beamtenrechtlich nicht möglich war. Einen dieser haßtriefenden Ergüsse in der Münchener «Abendzeitung» (10./11. August 1996) ergänzte das hier dokumentierte Photo mit der abfälligen Bildunterschrift! - Unten links: Libyens Staatschef ist Zion unerhörterweise noch nicht botmäßig, weshalb ihm seit Jahren alle möglichen Terroranschläge in die Schuhe geschoben werden und internationale Boykotte seinen Sturz bewirken sollen. Daß der in der Bildunterschrift geäußerte Vorwurf in Wirklichkeit haltlos ist, sagt den Insidern der vom Photographen zufällig erhaschte «Blick»; er fordert sie jedoch zugleich auf, munter weiter in diese verfolgte Kerbe zu hauen («Köln. Rundschau», 21. Oktober 1996). - Unten rechts: Gernar Rudolf, wegen seines naturwissenschaftlich absolut unangreifbaren Gutachtens über das Nichtvorhandensein von Blausäure in den als Gaskammern bezeichneten Räumlichkeiten des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau 1994/95 vor Gericht gezerrt, kaut nervös an einem Kuli; das ergibt eine wunderschöne Logen-Geste, die soviel besagt wie: «Mit vereinten Kräften werden wir diesem Störenfried unserer Pläne das Handwerk schon legen!» Tatsächlich mußte der junge Diplom-Chemiker mittlerweile im Ausland untertauchen!

## 11. Eingeweihte im Einvernehmen

Das ist ein etwas komplexes Kapitel, denn es gibt recht unterschiedliche Weisen des **gegenseitigen Einvernehmens** der «Wissenden», und es gibt sehr unterschiedliche Situationen, in denen der freimaurerischen Presse jeweils die Rolle zufällt, solches - für die «Profanen» in jedem Falle **gerade nicht ersichtliche** und folglich **geheime** Einvernehmen mittels Signal-Photos bekanntzugeben.

### A) Scheinbare Streitigkeiten, Angriffe, Forderungen, Skandale etc.

Konflikte zwischen verschiedenen zionistisch-freimaurerischen Instanzen, die es durch-  
aus immer wieder einmal gibt, werden so weit als nur möglich «unter der Decke» gehalten.  
Berichtet die Presse jedoch über einen derartigen Konflikt, und werden die Bericht **nicht**



Bundesarbeitsminister Norbert Blum: Durch die Frühverrentung belasten die Unternehmen die Renten- und die Arbeitslosenversicherung mit Milliarden-Beträgen. Foto: Matthias Zins



Kriegsherr Saddam Hussein  
„Die Feinde überraschen“



Immer noch Ärger wegen Medaille:  
Manfred Stolpe.



Justizminister und Grünen-Politiker Ruppert von Plottnitz Foto: dpa

durch Signal-Aufnahmen illustriert, besteht **zumindest eine gewisse Wahrscheinlichkeit** (obwohl keine Gewißheit), daß die Auseinandersetzung echt ist. Tauchen zusammen mit derartigen Berichten - und das ist sehr häufig der Fall - freilich Signal-Photos auf, bedeutet das, daß die fragliche Meinungsverschiedenheit lediglich für die unwissende Öffentlichkeit **hochgespielt** wird bzw. ganz gezielt werden soll, während hinter den Kulissen bereits (wenigstens prinzipielle) Einvernehmlichkeit unter den betroffenen «Brüdern» herrscht. Dann wissen alle übrigen Mitverschworenen, daß sie sich um das Thema nicht weiter zu kümmern brauchen.



### CSU-Abgeordnete im Blickpunkt

gehört als Sex-Modell ausgegraben. Da war es die Aufgabe ihres Fraktionskollegen Rupert Scholz (rechts im Bild) in Zusammenarbeit mit einem geübten DPA-Photographen, alsogleich zu signalisieren, an einer echten Kampagne gegen die Dame sei seitens der Logen niemand interessiert («HNA», 23. November 1994). Tatsächlich gab es keinen Rücktritt. - Rechts: Den «Ärger» hatte sich Waigel dadurch eingehandelt, daß sein schönfärberischer Haushaltsansatz sich als unrealistisch erwies. Die Presse gab jedoch sogleich zu verstehen, daß dem zum Trotz weiterhin gutes Einvernehmen zwischen dem etwas glücklosen Finanzminister und seinen Logen-Oberen herrschte («Kölnische Rundschau», 10. Oktober 1996).



Bekam Ärger in der Fraktion: Finanzminister Theo Waigel.

Abb. 163. Weitere «Schein-  
gefechte» unter «Wissenden». - Links: Die kontrollierte Klatsch-Presse hatte Dagma Wöhrls moralisch etwas anrüchliche Vergangen-



Wehrt sich gegen den BD: Wirtschaftsminister Günter Rexrodt



„Unzulässig Politik machen will die EU-Kommission“: Kurt Biedenkopf.



Fordert US-Druck auf Israel: Palästinenserführer Jassir Arafat.

Abb. 164. Auch hier wird längst nicht so heiß gegessen wie gekocht, was aber nur die «Eingeweihten» verstehen sollen. - Links: Im «Bund der Deutschen Industrie» sind hochrangige Logenmitgliedschaft und enge Kontakte zum jüdischen Weltfinanzmonopol eher die Regel als die Ausnahme. Um klarzustellen, daß es ihm keineswegs einfällt, gleich Don Quichotte gegen Windmühlen anzurenzen, sorgt Rexrodt für entschärfende Signale im Blätterwald (hier: «Die Welt», 30. Oktober 1995). - Mitte: Selbst der top-ingeweihte sächsische Ministerpräsident konnte es im VW-Subventionsstreit unmöglich ernsthaft mit der durch und durch illuminierten EU-Kommission aufnehmen wollen; daß seine drohenden Worte tatsächlich nur Reden zum Fenster hinaus waren, sagte jedem «wissenden» Leser der «Kölnischen Rundschau» vom 05. August 1996 diese Aufnahme. - Rechts: Dasselbe gilt von Arafats ständigen Forderungen, die er **meist** bloß den an der Nase herumgeführten Palästinensern zum Gehör lautwerden läßt, so auch hier («Köln. Rundschau», 15. August 1996)!

## B) Demonstrative Einigkeit von «Brüdern»

Hier ist man jeweils *vollbewußt vereint* im Dienste der Satanshierarchie und demonstriert das hochgemut - aber für die «Profanen» nicht erkennbar - in der Zeitung.



Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (l.) und CSU-Chef Theo Waigel zeigen nicht nur beim Bier politische Einigkeit. Foto: dpa

## Stoibers unkoordinierte Gestik

Schlagabtausch zum Schluß der Kreuther Tagung erschüttert CSU



Abb. 165. Oben: Die anspielungsreichen Worte «nicht nur beim Bier» sowie das auf den Zeigefinger gemünzte Wort «zeigen» lassen für die «Eingeweihten» keinen Zweifel daran, was gemeint ist («Das Parlament», 10. März 1995). - Unten: Wenn er die drei unzweideutigen Signalphotos (auf deren «Gestik» die Überschrift noch zusätzlich hinwies!) sah, brauchte ein Logenbruder bereits nicht mehr weiter zu lesen! Die angebliche «Erschütterung» bestand nämlich, wie diese Bilder verriet, allenfalls in zwischenmenschlichen Animositäten, betraf aber nicht im mindesten die hehre gemeinsame Sache, der diese lieben «Brüder» nach wie vor innig verbunden blieben («Die Welt», 13.01.1996).



Sichtlich gut gelaunt demonstrierten die Unionsspitzen auf der großen Geburtstagsfeier in München Einigkeit (von links): der CSU-Vorsitzende Theo Waigel mit Ehefrau Irene, Bundeskanzler Kohl, der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber (ganz rechts) und Ehefrau Karin (zweite von rechts). Foto: dpa



Bundeskanzler Helmut Kohl und CSU-Chef Theo Waigel am Samstag in Wildbad Kreuth

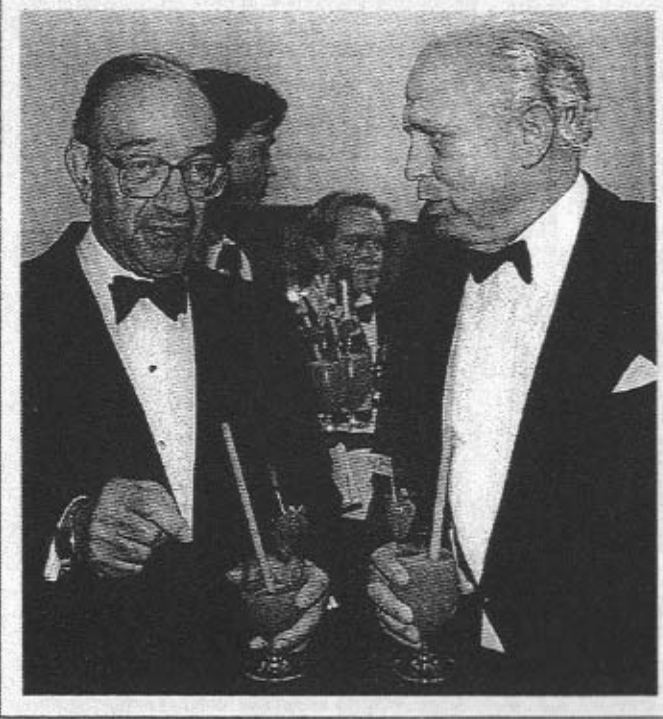


Ergänzten sich blendend und präsentierten in Baden-Baden ihren Kompromißvorschlag; die Schlichter für den Öffentlichen Dienst, Carl-Ludwig Wagner (l.) und Hans Koschnick. Foto: DPA

Abb. 166. Oben: Die anzügliche Rede, hier werde Einigkeit der Unionsspitzen «demonstriert», sollte die Aufmerksamkeit auf Theo Waigels Zeigefinger lenken und erschien der Redaktion wohl nur deshalb überhaupt als nötig, weil seine Geste diesmal ersichtlich eine spontane war («Fuldaer Zeitung», 23. Oktober 1995). - Unten links: Hier ist Waigels Fingerzeig hingegen für den Photographen arrangiert worden und läßt die Brüder darum auch ohne versteckten Texthinweis wissen, daß die beiden Unions-Parteiführer erneut *einvernehmlich im freimaurerischem Sinne* konferiert haben («Welt am Sonntag», 28. Januar 1996). - Unten rechts: Wie man sieht, hat der abgehalfterte rheinland-pfälzische CDU-Ministerpräsident Wagner dank seines damaligen Krawattengriffs längst wieder ein schönes Pöstchen ergattert, auf dem er sich - gemäß der auch als Fingerzeig deutbaren Hand im Gesicht - mit dem früheren regierenden Bremer SPD-Bürgermeister Koschnick - man beachte dessen Augenaufschlag! - wahrhaftig «blendend» versteht ... («Rhein-Zeitung», 14. Juni 1996).



Nicht ganz einig zu sein scheinen sich der IG-Metall-Vorsitzende Klaus Zwickel (links) und sein Stellvertreter Walter Riester kurz vor Beginn der Vorstandssitzung in Frankfurt. Foto: dpa



### Treffen der Geldmanager

Die deutsche Finanzmetropole hatte eingeladen. Und fast alles, was Rang und Namen in der internationalen Welt des großen Geldes hat, war zum achten Internationalen Frankfurter Bankenabend gekommen. Knapp 200 Geldmanager – darunter Notenbankpräsidenten, Vorstandssprecher und Vertreter in- und ausländischer Kreditinstitute – trafen sich zu Gesprächen über viel Geld. Ehrengast beim „Familientreffen“ in der „Gud Stubb“ der Stadt Frankfurt, im historischen Kaisersaal des Römers, war der amerikanische Notenbankpräsident Alan Greenspan. Das Foto zeigt ihn im Gespräch mit Hans Tietmeyer, Präsident der Bundesbank (von links). Text und Foto: dpa

Abb. 167. Oben: Das Wort «scheinen» wird von der «wissenden» Redaktion oft eingesetzt, um den «Eingeweihten» das strikte Gegenteil dessen zu signalisieren, was angeblich zu sein «scheint»; so auch hier! Als Logenbrüder sind sich die beiden jedenfalls einig («Fuldaer Zeitung», genaues Datum mir ausnahmsweise nicht bekannt [Sommer oder Herbst 1995]). - Unten: In welcher schöner «brüderlicher» Eintracht hier der amerikanisch-jüdische «Ehregast» mit seinem weniger gewichtigen deutschen Kollegen «über viel Geld» gesprochen hatte, erfuhren die übrigen Freimaurer und Zionisten dank des tüchtigen DPA-Photographen u.a. aus der «Fuldaer Zeitung» vom 09. Mai 1996.

Abb. 168. Hier steht es schon wieder, das für die «profanen» Leser nicht weiter auffällige Wort «scheinen». In Wirklichkeit wollen die beiden Spitzenleute den Ibrigen etwas ganz anderes sagen: daß sie nämlich auf ihrem Parteitag einvernehmlich an der Realisierung des «Großen Plans» arbeiten («Westdeutsche Zeitung» [Düsseldorf], 08. Juni 1996).



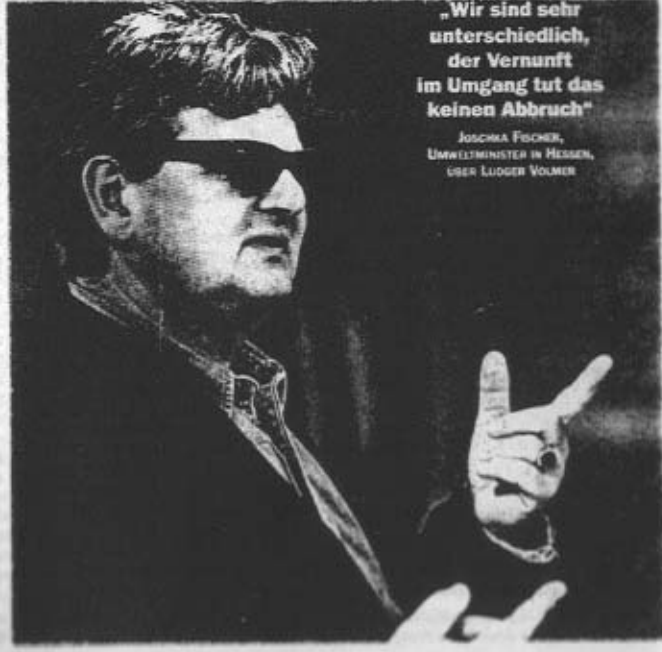
„Ich weiß was“, scheinen FDP-Bundesvorsitzender Wolfgang Gerhardt (l.) und Jürgen Möllemann (r.) in kleiner Runde beim Bundesparteitag sagen zu wollen. In der Mitte: Rainer Brüderle.



Zwei, die sich gut vertragen: Seit Wolfgang Gerhardt die FDP führt, herrscht wieder viel Sonnenschein zwischen den Spitzenleuten in Bonn und Düsseldorf. Foto: dpa

Abb. 169. Viereinhalb Monate später eine ganz ähnliche Szene (außer dem Fingerzeig auch noch der «Händedruck»), diesmal mit - für die «Wissenden» - direkter Textaussage («Kölnische Rundschau», 26. Oktober 1996).

Abb. 170. Wenn es sein muß, genügt bereits das Signal-Photo *nur einer* Person, um die freimaurerische Eintracht gleich *mehrerer* anzuzeigen; das geschieht dann, so wie hier, mit Hilfe des entsprechend formulierten Bildtextes. Joschka Fischer und Ludger Volmer gehen also «vernünftig», sprich: einvernehmlich miteinander um; das aber heißt angesichts der so unübersehbar vorgestreckten Finger: sie sind beide gehorsame Befehlsempfänger der geheimen Oberen («Focus» Nr. 40/1994).



„Wir sind sehr unterschiedlich, der Vernunft im Umgang tut das keinen Abbruch“

JOSCHKA FISCHER, UMWELTMINISTER IN HESSEN, ÜBER LUDGER VOLMER

### C) Scheinbare (meist politische) Gegner

Hier geht es nicht mehr um *bloß augenblickliche oder jedenfalls nur zeitweilige* (vorübergehliche) Konflikte. Vielmehr deuten langjährige Mitglieder einander bekämpfender oder zumindest entgegengesetzter Parteien durch geheime Bild-Signale in der Presse ihre hintergründige Verbundenheit in der Loge an. Oft kommt die freimaurerische Presse dieser ihrer «Informationspflicht» (!) aus eigener Initiative nach, indem sie einfach Photos spontaner Gesten der Betroffenen zum Einsatz bringt. Aber ohnedies ist ja die Presse im Zweifelsfall die Instanz, die über den Abdruck von Signal-Photos entscheiden muß. Welch beträchtli-



Die Stunde der Opposition müßte in NRW angesichts rot-grüner Zerstrittenheit eigentlich häufiger schlagen: CDU-Fraktionschef Linssen (r.) versucht denn auch, gezielt Themen anzuschneiden, die einen Keil in die Koalition treiben könnten. Doch meist kann sich Regierungschef Rau durchaus gelassen zurücklehnen. Foto: dpa

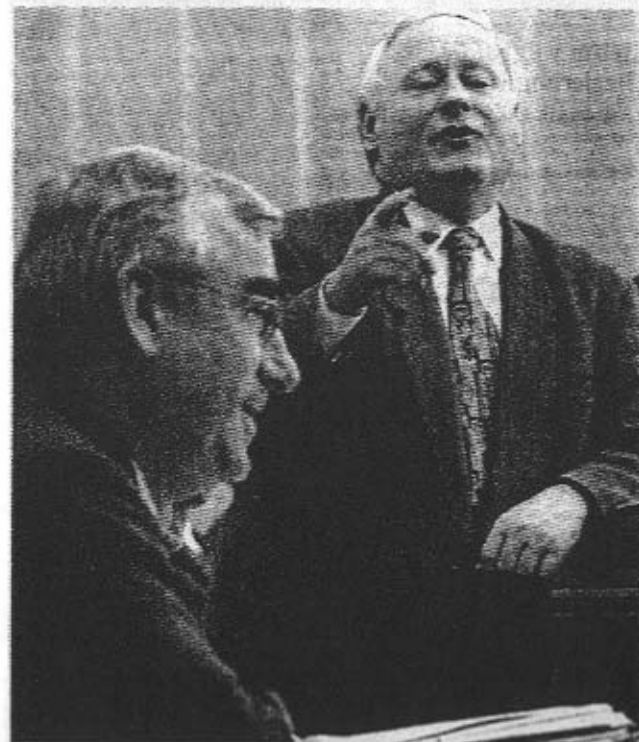


Abb. 171. Photos des hier gezeigten Typs finden sich in der großen Presse recht häufig; wir belassen es daher bei zwei repräsentativen Beispielen. Der jeweils beigefügte Text beinhaltet keine weitergehende Botschaft, sondern spielt allenfalls (wie gleich bei unserem ersten Exemplar zu beobachten!) versteckt auf das an, was den «Eingeweihten» per Geheimsignal nahegebracht werden soll: eine reale Opposition existiert deshalb nicht, weil man sich beiderseits in allen wichtigen Punkten ohne weiteres dem Willen der Geheimen Oberen beugt! - Oben: Den zufällig ausgestreckten Zeigefinger des «Oppositionsführers» im Düsseldorfer Landtag haben Photograph und Redaktion seines Signal-Charakters wegen präzise ins Bildzentrum gerückt; außerdem weist er - läßt man die reale Raumperspektive einmal außer acht - direkt auf den vorgeblichen politischen Gegner, den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten, hin. Der kann sich also vor allem *deshalb* so «durchaus gelassen zurücklehnen» ... («Kölnische Rundschau», 11. Oktober 1996)! - Links: Prinzipiell dieselbe Botschaft verkünden ein fingerzeigender Oskar Lafontaine und ein dazu nur belustigt grinsender Theo Waigel («Frankfurter Rundschau», 6. Juli 1996).

Widerpart: Saarlands Ministerpräsident Oskar Lafontaine (SPD) kritisiert die Steuerpläne von Finanzminister Theo Waigel (CSU) im Bundesrat. (Bild: Gerten / dpa)

chen - theoretischen wie praktischen - Informationswert es für die «Brüder» aller Ränge hat, vom freimaurerischen Einvernehmen öffentlich als Gegner erscheinender Parteigrößen zu erfahren, kann man sich leicht ausmalen.



Ein historisches Bild von 1970: Ministerpräsident Albert Osswald, FDP-Spitzenkandidat Heinz Herbert Karry und FDP-Vorsitzender Wolfgang Mischnick (von links) in einer Pause der Koalitionsverhandlungen. Foto: dpa



Aus dem Bericht der  
Ministerpräsidenten-Arbeitsgruppe  
„Entwicklung der Arbeitsmarktsituation“,  
Vorsitz: KURT BIEDENKOPF (Sachsen),  
GERHARD SCHRÖDER (Niedersachsen):



Aus dem Positionspapier der  
Ministerpräsidenten-Arbeitsgruppe  
„Sicherung des Sozialstaats“,  
Vorsitz: HANS EICHEL (Hessen),  
EDMUND STOIBER (Bayern):



Abb. 172. Auch hier signalisieren jeweils *offizielle* politische Gegner ihre *inoffizielle* Logenverbundenheit. - Oben: Das Bild fand am 17. August 1996 in der «Fuldaer Zeitung» als *Abschiedsportrait* des am Vortag verstorbenen Osswald Verwendung. Wie die Bildunterschrift verrät, hatte es jedoch seinerzeit Berichte über die Koalitionsverhandlungen des SPD-Mannes mit dem politischen Gegner Mischnick von der F.D.P. (man beachte auch dessen «Blick») begleitet. - Mitte und unten: Was hier aus Platzgründen untereinander steht, war in der «Woche» vom 10. Mai 1996 nebeneinander über die volle Breite des Blatts hinweg arrangiert. Von allen vier, partiell einander jeweils entgegengesetzten, Ministerpräsidenten ließ sich anscheinend beim besten Willen kein normales Photo ohne störende Logengestik aufreiben ...! Die darunter dokumentierten Textauszüge aus den «Positionspapieren» dieser lieben «Brüder» habe ich hier weggelassen.



Kontrahenten:  
Edward Teller  
(rechts), Erbauer  
der Wasser-  
stoffbombe,  
und J. Robert  
Oppenheimer,  
(oben), Kon-  
strukteur der  
Atombombe



Am Anfang wurde noch gelacht: IG Metall-Chef Klaus Zwickel (links) begrüßt Gesamtmetall-Präsident Werner Stumpe vor dem Spitzengespräch. Foto: dpa



Von der freundlichen Eröffnung bis zum Paukenschlag am Schluß: Die Aussichten auf eine baldige Einigung zwischen Werner Stumpe (links) auf der Arbeitgeberseite und Klaus Zwickel (IG Metall) sind trübe. Foto: AP



Gewer-  
schaftsboß  
Antonio  
Gutiérrez

## GEWERKSCHAFTEN CONTRA REGIERUNG

■ **FALSCHER KURS**  
Regierung und Unterneh-  
merschaft unfähig. Span-  
ien für Europa fit zu ma-  
chen. Reinvestitionen in  
fetten Jahren zu gering.

■ **REFORM FÜR EU**  
Spanien muß sich den  
EU-Arbeitsmarktbedin-  
gungen anpassen. Nur  
mehr Flexibilität für die  
Unternehmen führt zur



Arbeitsmi-  
nister José  
Antonio  
Griñán

Abb. 174. Oben links: Entgegen dem Bildtext für die «profane» Masse der Leser signalisieren die - historischen - Gesten-Aufnahmen der beiden jüdischen Wissenschaftler nicht bloß deren nackte Zugehörigkeit zur Satanssynagoge, sondern auch ihre im Sinne Zions durchaus *gleichgerichtete Motivation* beim Bau ihrer atomaren «Massenvernichtungswaffen» («P.M.», 23. Juni 1995). - Oben rechts und Mitte: Der photographierte Händedruck ist zuzugendermaßen vielleicht das unzuverlässigste aller freimaureischen Bild-Signale. Denn ob nun dabei tatsächlich mit dem Daumen besonders kräftig (= signalgebend) auf den Handrücken des Partners gedrückt wird, läßt sich einem Photo absolut nicht entnehmen. Dafür, daß es sich hier gleichwohl um Signal-Aufnahmen handelt, sprechen allerdings zwei gewichtige Indizien. 1) Beide Herren erscheinen ständig mit eindeutigen Fingerzeigen u. dgl. in der Presse (siehe oben!). 2) Sowohl der DPA- als auch der AP-Photograph («Kölnische Rundschau» bzw. «Rhein-Zeitung» jeweils vom 11. Oktober 1996) haben wieder einmal denselben Moment, eben den dieses flüchtigen Händedrucks über einen breiten Tisch hinweg, «eingefangen», wenn auch aus gegenläufiger Perspektive. 3) Die realistische Vorankündigung von «trüben Aussichten» spricht keineswegs gegen unsere Deutung, denn selbst «gekaufte» Gewerkschaftsführer können längst nicht so wie sie wohl gerne wollen würden! - Unten: Dieses «Focus»-Bildarrangement (Nr. 6/1994) bekräftigte, daß sich spanische Gewerkschaften wie Regierung *in ihrem von der Loge strikt vorgegebenen Pro-Europe-Unions-Kurs* ungeachtet nachrangiger Differenzen schönster «brüderlicher» Eintracht befehligten.

Noch viele Fragen über das von Schalck-Golodkowski (l.) geleitete Imperium sind offen. Stasi-Aktenverwalter Gauck ließ sich mit der Übergabe der Disketten Zeit. □

Abb. 173. Signal-Photos der hier unter «C» vorgestellten Sorte besagen je nach Zusammenhang nicht bloß Logenverbundenheit im abstrakten Sinne, sondern auch und vor allem bewußte Zusammenarbeit im Sinne der geheimen Logenziele bei einem ganz konkreten, gerade aktuellen Projekt. Das gilt, wie schon für die Beispiele von Abb. 172 (hessische SPD-FDP-Koalition 1970; «Positionspapiere»), so auch und erst recht hier. - Oben: Südafrikas damaliger Premier Frederik Willem de Klerk (mit «Blick») und sein angeblicher Widerpart Nelson Mandela (mit Fingerzeig) präsentierten sich im Mai 1990 nicht ohne Grund gerade so der Presse (hier: AP); sie hatten soeben das letzte «Apartheidsgesetz» aufgehoben («Rheinischer Merkur/Christ und Welt», 21. Juni 1991)! - Unten: Der jüdische Ex-Stasi-Mann (mit der Faust) und Behördenchef Gauck (mit dem unübersehbaren Handsignal), der die Stasi-Akten juristisch aufarbeiten soll, sind keine Gegenspieler, sondern stehen hintergründig im Einvernehmen; genau *deshalb* ließ sich Gauck u.a. auch so viel Zeit mit der Übergabe wichtiger Unterlagen ... («Kölnische Rundschau», 22. September 1994)

Sie besteht in Wirklichkeit darin, daß wir - ausweislich der Bilder - keine Wahl haben!



Wie Gerhard Schröder (oben) und Günther Rexrodt (unten) gaben sich gestern alle Energie-Verhandler konziliant. Prompt sehen sich beide Seiten auf dem Weg zum Kompromiß. Fotos: Eis/imo

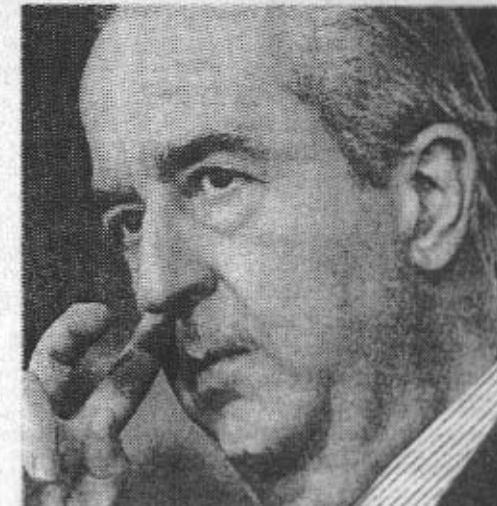


Abb. 176. Alle Kandidaten gehören insgeheim derselben «Partei» an! - Oben: Nach dem letzten Wahlkampf-Fernsehduell mit Bill Clinton streckt Bob Dole dem Moderator den Finger entgegen, für seinen «politischen Gegner» gleich mit ... [«HNA», 08. Oktober 1996]. - Unten: Beide Aufnahmen (links Jacques Chirac mit «Blick», rechts sein Konkurrent Edouard Balladur mit Zeigefinger im Gesicht) illustrierten einen Bericht der «Saarbrücker Zeitung» (in einer Ausgabe der dritten Märzwoche 1995) über den französischen Präsidentschaftswahlkampf.



Auch auf ihrem Platzen noch in Diskussionen verstrickt, Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (links) und sein hebräischer Amtskollege Hans Eichel. Beide hatten sich zuvor in der Bundestagsdebatte über die ARD-Reform ein heftiges Rededuell geliefert. (dpa-Bild)



Der Soziologe Amitai Etzioni (links) und der Familienpolitiker Warnfried Dettling beim engagierten Diskutieren.

Abb. 175. Nochmals drei Projekte, von denen die Presse für alle Unwissenden so berichtete, als seien sie zwischen zwei Seiten umstritten, während jedoch die Bilder allen «Wissenden» legendärierte Einigkeit signalisierten. - Links oben: Offenbar war das - gemäß Bildunterschrift - «heftige Rededuell» der beiden abgebildeten Herren über die ARD-Reform lediglich Theaterdonner; man beachte neben Eichels (vom Photographen natürlich, denn die Szene an sich ist echt) gekonnt in der Bildmitte platziertem Zeigefinger Stoibers Faust im Gesicht und Brillenblick («HNA», 09. Februar 1995). - Links unten: Es geht auch so - mittels wohlgedachter «Komposition» mehrerer Einzelbilder (wie schon oben Abb. 165)! Ein besonderes Kunststück war es zweifellos, beide Herrschaften mit fast genau derselben Geste auf die Platte zu bannen. Im zugehörigen Bericht über eine Moraldebatte im Rahmen einer Kasseler «Zukunftskonferenz» («Millennium-Tage») wurden beide als Vertreter einander ganz entgegengesetzter Positionen bezeichnet! Der eigens aus Amerika eingeflogene Herr links führt übrigens einen einwandfrei hebräischen Namen («HNA», 09. Oktober 1996). - Rechts: Hier hatten Bund und Länder über einen neuen «Energie-Konsens» zu verhandeln. Die deutschen Energie-Giganten mit dem RWE-Konzern an der Spitze sind mit den international operierenden Großbanken eng verflochten; ihre wirtschaftlichen Interessen sind daher mit denen des Rothschild-beherrschten Weltfinanzoligopols prinzipiell identisch. Die hübsche Bildzusammenstellung, hier besorgt von der Redaktion der «Saarbrücker Zeitung» vom 18./19. März 1995, verrät allen Insidern, daß sich die Unterhändler beider «Seiten» (Schröder für die Länder, Rexrodt für den Bund) kraft ihrer Logenzugehörigkeit des durch diese Interessen eng begrenzten Verhandlungsspielraums sehr wohl bewußt (und ihm die Interessen des Bundes wie der Länder unterzuordnen, widerstandslos bereit) waren ...

# Parteien in der Duma

Rußlands Duma, das Unterhaus der Föderationsversammlung, zählt 450 Abgeordnete. Sie werden für vier Jahre gewählt, zur Hälfte über Parteilisten, wobei eine 5-Prozent-Klausel gilt. Die andere Hälfte bestimmen 225 Wahlkreise direkt - Gewinner ist, wer die meisten Stimmen erhält. In diesem Jahr gab es bis zu zwölf Direktkandidaten pro Wahlkreis.

so daß oft schon 10 Prozent zum Sieg reichten. Wegen der hohen Wahlbeteiligung (65 Prozent) dauert die Auszählung in den 96 000 Wahllokalen besonders lange. Bei Redaktionsschluß der WOCHE (19. Dezember) war sie noch nicht beendet. Chancen, die 5-Prozent-Hürde zu überspringen, hat noch Jegor Gaidars Partei Demokratische Wahl Rußlands



## DIE GEGENKANDIDATEN

Gennadi Sjuganow (51) ist Mathematiker, seit 1991 KP-Chef und Jelzins Hauptkonkurrent. Will die UdSSR friedlich wiederherstellen, ist für mehr Staatseinfluß, Subventionen sowie Preiskontrollen. Nennt sich „gamä-biliger Sozialdemokrat“ mit Willy Brandt als Vorbild.



Wladimir Schirinowski (50), Chef der rechtsradikalen Liberal-Demokratischen Partei und bekannt wegen seiner aggressiven Parolen, war 1991 hinter Jelzin Dritter. Präsentiert sich neuerdings elegant, ruhig und beherrscht. Will ein mächtiges Rußland in den Grenzen des Zarenreichs.



Grigori Jawlinski (44), Schlosser und Chef des liberalen Jabloko-Blocks, gilt als ökonomischer Zauberer. Verfaßt für Gorbatschow das später verworfene „500-Tage-Programm“ zum Eintritt in die Marktwirtschaft. Will weniger Präsidentsmacht und bessere Mittelstandspolitik.



Michail Gorbatschow (85), Ex-UdSSR-Präsident und Begründer der Perestrojka, ist unabhängiger Kandidat und chancenlos. Nur



Abb. 177. Besonders beliebt sind seit jüngstem Zusammenstellungen des oben und links zu sehenden Typs. So erkennen die „Eingeweihten“ auf einen Blick, daß die von der Presse für das unwissende Publikum wochenlang engagiert diskutierten Wahlaussichten dieses oder jenes Kandidaten, dieser oder jener Partei in diesem oder jenem Land für den gemeinsamen „großen Plan“ der Schaffung einer „Neuen Weltordnung“ völlig belanglos sind: siegen nicht die einen Logenfiguren, dann eben die anderen! - Oben: Alle vier Hauptkandidaten geben Signale, obwohl die Augenaufschläge der beiden ersteren etwas schwach ausgefallen sind („Die Woche“, 22. Januar 1996). - Links: Diesmal wurde nicht die Duma, sondern der russische Präsident gewählt. Die drei erstlich in Frage kommenden Rivalen Jelzins waren kurioserweise trotz anderer Photos jeweils mit demselben Logen-Signal zu sehen wie oben; vermutlich haben manche „Brüder“ eine individuelle Vorliebe für bestimmte Gesten. Der Top-insider Gorbatschow wurde wohl deshalb ohne Signal abgebildet, weil er laut Text ohnehin „chancenlos“ war („Kölnische Rundschau“, 15. Juni 1996). - Rechts: Ausnahmsweise eine private Aufnahme aus der Tschechei, wo im Sommer 1996 das Parlament neugewählt wurde. Auf ein und derselben Plakatwand signalisierten links der jüdische Parteichef der „Demokratischen Bürgerpartei“ Václav Klaus mit dem Brillengriff und -blick, rechts daneben der Führer der „christlichen“ Konkurrenzpartei Josef Lux mit dem Zeigefinger an der Wange, daß sich die tschechische Parteienlandschaft zuverlässig unter Logenkontrolle befindet.

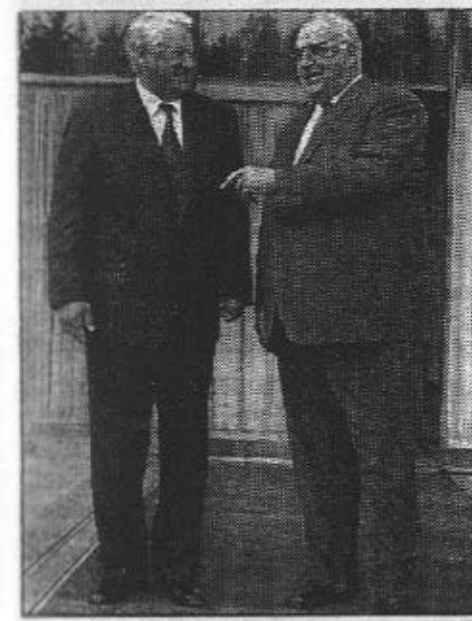
## E) Staatsbesuche

Hier sind die „Eingeweihten“ in aller Regel vollkommen unter sich. Trotzdem legen die Satanssynagoge und die von ihr gesteuerte Presse großen Wert darauf, das „brüderliche“ Einvernehmen der jeweiligen Polit-Marionetten bei solchen internationalen Begegnungen für alle „Wissenden“ deutlich sichtbar auch im Bild festzuhalten. Möglicherweise kommen

## Kohl empfängt neuen spanischen Regierungschef Aznar



Freundschaftlich legt Bundeskanzler Helmut Kohl seinen Arm um den neuen spanischen Regierungschef José María Aznar, der gestern erstmals Bonn besuchte. Kohls Geste wirkt fast wie eine Demonstration, daß sein rechter Arm, den er sich bei einem Sturz im Wald lädiert hatte, wieder voll beweglich ist. Mit Aznar bereitete Kohl den EU-Gipfel vor, der am 21. und 22. Juni in Florenz stattfindet. Foto: dpa



Wenn der Bär wieder aufsteht, haben die anderen nichts zu lachen: Boris Jelzin und Helmut Kohl auf der Präsidenten-Datscha in Sawidowo. FOTO: DPA



Kanzler Kohl und Chinas Ministerpräsident Li Peng am Vorabend des europäisch-asiatischen Gipfels. Die Herren tragen traditionelle Seidenhemden, die ihnen Thailands Ministerpräsident zum Gipfel hat schneiden lassen.

Abb. 178. Oben: Weil der obligatorische Fingerzeig diesmal leider nur undeutlich aufs Bild kam, weist der Text umständlich auf die Geste hin („Kölnische Rundschau“, 13. Juni 1996)! - Unten links: „Die Welt“, 10. September 1996; das Bild verrät überdies, daß die im Text für die „Profanen“ ausgedrückte Sorge nicht ernstzunehmen ist! - Unten rechts: „BILD“, 01. März 1996.



solche Signal-Photos bevorzugt dann zum Einsatz, wenn im Rahmen des jeweiligen «Meinungsaustauschs» tatsächlich Dinge besprochen wurden, die bei der anschließenden Pressekonferenz oder im Pressecommuniqué aus Gründen freimaurerischer Geheimhaltung ausgespart bleiben müssen.



Polens Ministerpräsident Włodzimierz Cimoszewicz kam gestern zu einem eintägigen Staatsbesuch nach Bonn - hier mit Helmut Kohl vor dem Kanzleramt. (Foto: äna)



Bundeskanzler Helmut Kohl (rechts) und der französische Staatspräsident Jacques Chirac während der Pressekonferenz zum Abschluß ihres Treffens in Bonn. Foto: dpa

Abb. 179. Oben: «HNA», 25. April 1996; unten: «Fuldaer Zeitung», 27. Oktober 1995. Daß die winkende Hand das Bild regelrecht verschandelt, ist ein stringenter Beweis für ihre Signalfunktion!



Meinungsaustausch am Äquator: Kanzler Helmut Kohl im Gespräch mit Senior Minister Lee Kuan Yew FOTO: SCHAMBECK



Enge persönliche Freundschaft zu US-Präsident George Bush: Am Wochenende ist er wieder zu Besuch.



Auch nach Aufzeichnung der Sendung «Boulevard Bio» plauderte Helmut Kohl noch ein wenig mit Alfred Biłolek. Foto: dpa

Abb. 180. Weitere Staatsbesuche mit der üblichen Signalgestik. - Oben: Diesmal erklärt sich Helmut Kohls Fingerzeig aus der Gesprächssituation, was seinen Signalcharakter jedoch nicht im mindesten beeinträchtigt («Die Welt», 15. März 1995). - Unten links: Hier gestikulieren sogar beide Protagonisten; die bei einem früheren Besuchstermin von irgendeinem Pressephotographen treffsicher geschossene Aufnahme war samt der dazu passenden, durchaus mehrdeutigen Unterschrift im CDU-Wahlkampfblatt «Deutschland am Wochenende» vom 16./17. November 1990 zu sehen. - Unten rechts: «Staatsbesuch» beim Fernsehen, der sogenannten «vierten Gewalt» in unserer vorgeblich gewaltenteiligen «Demokratie». Hier drückt der schnurstracks vom jüdischen Showmaster zum (vermutlich ebenfalls dem auserwählten Volk entsprossenen) Bundeskanzler gehende Fingerzeig besonders unmittelbar die geheime Verbundenheit der beiden aus («Fuldaer Zeitung», 12.09.1996).

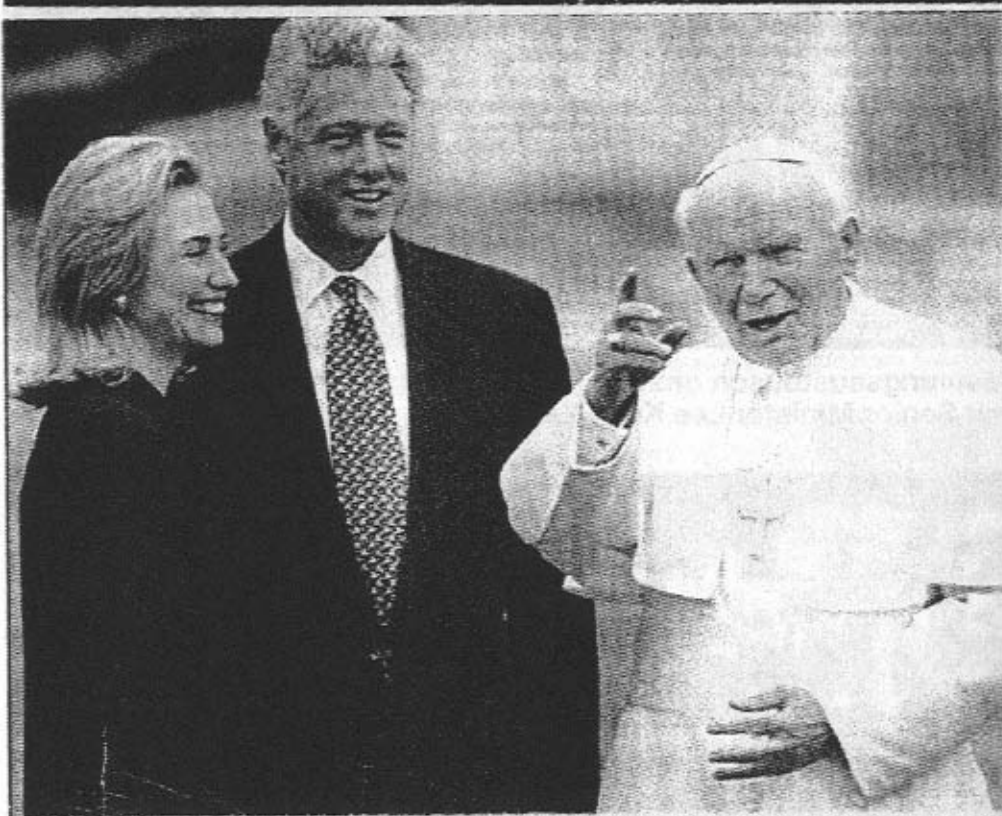


Abb. 181. Diesmal macht der jeweilige Staatsgast die entscheidende Geste; es hat jedoch prinzipiell gar nichts zu bedeuten, ob der Besucher oder der Gastgeber mit dem Signal geheimen Einvernehmens in der Presse erscheint. - Oben: Daß Jacques Chiracs - hier natürlich spontan - erhobener Zeigefinger die (ungeachtet aller desinformativen Medienkommentare) schöne «brüderliche» Eintracht mit seinem applaudierenden Gastgeber Bill Clinton andeuten soll, geht schon aus dem außerordentlich breiten Bildformat hervor. Offenbar hatte der DPA-Photograph bei der Washingtoner Pressekonferenz einen für die Bildperspektive schlechten Platz erwischt; dennoch wurde Clinton nicht weggeschnitten («HNA», 03. Februar 1996)! - Unten: Damit niemand der - teilweise vielleicht etwas verduzten - «Brüder» diesen Fingerzeig Johannes Pauls II. während seiner Begrüßung durch das US-Präsidentenehepaar für bloßen Zufall oder Laune halte, bediente sich die «BILD»-Zeitung vom 06. Oktober 1995 wieder des Signalworts «scheinen» und schrieb gleich als ersten Satz folgendes unter das Photo: «"Da oben wohnt der Herrgott", scheint [Anm.:] Papst Johannes Paul II. (75) zu US-Präsident Bill Clinton (49) und First Lady Hillary (47, ganz in Schwarz) bei seiner Ankunft in Newark (US-Bundesstaat New Jersey) zu sagen.»

Abb. 182. Oben: Bill Clintons Frau ist «Insiderin» wie er selbst. Stellvertretend für ihn besuchte sie im Sommer 1996 sieben mittel- und osteuropäische Staaten. Beim Posieren für die Bild-Journalisten zusammen mit ihrem tschechischen Gastgeber Václav Havel entschied sich Havel, dessen langjährige Logenmitgliedschaft übrigens bekannt ist, für die (so gar doppelte) Faust als Signal (Reuters-Photo in der «Rhein-Zeitung» vom 06. Juli 1996). - Mitte und unten: Zusammentreffen des palästinensischen Präsidenten Yassir Arafat (im Rahmen eines dem Bundesland Hessen geltenden offiziellen Staatsbesuchs) mit den Führern des «Zentralrats der Juden in Deutschland». Hier haben, wie so oft, zwei verschiedene Photographen exakt im selben Moment den Auslöser betätigt, freilich aus unterschiedlicher Perspektive. Augenscheinlich ging es ihnen weniger darum, Ignatz Bubis' Heiterkeitsausbruch einzufangen, sondern vielmehr darum, Yassir Arafats Signalgeste «Hand aufs Herz» im Bild festzuhalten. Während jedoch dem «Hamburger Abendblatt» vom 21./22. September 1996 der Abdruck dieser Geste nicht so wichtig erschien, weil Arafats ergebener Blick ohnehin alles sagte, wollte z.B. die Kasseler «HNA» vom 21. September nicht darauf verzichten.



Goldene Stadt gefiel Hillary Clinton



Ganz entspannt: Ignatz Bubis, Michel Friedman (Zentralrat), Jassir Arafat (v.l.).



Bester Stimmung gaben sich gestern vor ihrem Gespräch in Wiesbaden Jassir Arafat (rechts), der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, und Michel Friedman (Mitte), der dem Vorstand des Zentralrats der Juden in Deutschland angehört.



Optimistisch blicken der südafrikanische Präsident Nelson Mandela und sein Gast, der britische Premier John Major, in die Zukunft. Beide Länder wollen ihre Beziehungen noch weiter vertiefen. Foto: RTR

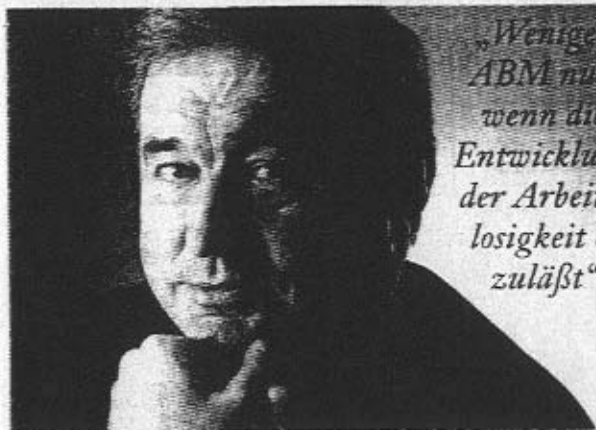
Abb. 183. Hier noch ein letztes, ganz typisches Mustere Exemplar. Der spontan ausgestreckte Zeigefinger des englischen Staatsgastes in der Republik Südafrika signalisiert den «Eingeweihten», welcher Art die bilateralen Beziehungen sind, die man künftig «noch weiter vertiefen» will («Rhein-Zeitung», 21. September 1994)!

## F) Verschiedenes

Abschließend kommen noch ein paar andere Arten hintergründiger Einvernehmlichkeit kraft freimaurerischer «Brüderlichkeit», wie sie in der Presse gerne signalisiert werden, zur Sprache.

### ⊕ Bernhard Jagoda

PRÄSIDENT DER  
BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT



„Weniger  
ABM nur,  
wenn die  
Entwicklung  
der Arbeits-  
losigkeit es  
zuläßt“

Abb. 184. «Die Woche» (und vermutlich nicht nur sie) läßt regelmäßig zwei mehr oder weniger prominente und kompetente Persönlichkeiten irgendein gerade öffentlich umstrittenes Thema kontrovers diskutieren. Die stets beigefügten Photos signalisieren sehr häufig, daß *beide* Diskussionspartner *ungeachtet ihrer konträren Meinung zum Thema* «Eingeweihte» sind. Das bedeutet also, daß das fragliche Thema (noch) zur freien Diskussion selbst unter Logenbrüdern steht, sei es, weil die Geheimen Oberen (zumindest momentan) kein Interesse daran haben, sei es, weil sie erst noch die Ansichten «wissender» Chargen hören wollen, bevor sie entscheiden, was geschehen soll. Unsere Bilder entstammen der «Woche»-Ausgabe vom 27. September 1996, in der sich Jagoda für und Murmann gegen die Fortführung der staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme in den neuen Bundesländern aussprachen.

### ⊖ Klaus Murmann

PRÄSIDENT DER  
DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE



Präsidenten Krawtschuk, Jelzin: „Ahnungslose Zivilisten“

Abb. 185. Gewöhnlich hat die Richtung des Fingerzeigs überhaupt nichts zu bedeuten; das erhält eindeutig aus dem Vergleich hunderter von Signal-Aufnahmen. Es gibt jedoch Ausnahmen. Einige dieser Ausnahmen lassen sich zweifelsfrei *als solche* erkennen; wir werden weiter unten ein klares Beispiel dafür kennenlernen. Auch die beiden hier dokumentierten Photos *könnten* zumindest noch etwas mehr besagen als lediglich beiderseitiges Logen-Einvernehmen. Denn in beiden Fällen liegt die Annahme nahe, daß hier ein «Bruder» dem anderen eine Direktive erteilt. In beiden Fällen spricht auch die Bildunterschrift für eine solche Deutung. - Oben: Zu dieser Aufnahme fehlt mir leider der größere Textzusammenhang. Aber schon die Bildunterschrift allein ist anzüglich genug, um den neben Boris Jelzin sitzenden Präsidenten Krawtschuk als den im Sinne Zions und der Mauererei «ahnungslosen Zivilisten» zu charakterisieren. Höchstwahrscheinlich ist das jedoch nur *relativ* gemeint: Krawtschuk ist «ahnungslos» im Vergleich zu Jelzin, der ihm zeigt, wo es «langgeht» («Der Spiegel» Nr. 28/1993) ... - Unten: Bill Clinton ist als langjähriges CFR-Mitglied, Bilderberger und Trilateraler sicherlich top-eingeweiht. Sein angeblicher Gegenspieler (Clinton gehört der Partei der Demokraten an), der republikanische Sprecher des Repräsentantenhauses Newt Gingrich, aber auch! Hier scheint er Clinton vor dessen «Rede zur Lage der Nation» sogar Instruktionen einer noch höheren Logen-Instanz zu übermitteln bzw. in Wirklichkeit natürlich längst übermittelt zu haben («F.A.Z.», 26. Januar 1995)!



Newt Gingrich, Sprecher des Repräsentantenhauses, mit US-Präsident Bill Clinton vor dessen Rede zur Lage der Nation FOTO: RTR

Der Architekt des modernen Singapur gibt Ratschläge für gute Geschäfte in Asien



Goh Keng Swee gilt als „Wirtschafts-Guru“ im Stadtstaat Singapur FOTO: SCHMALZ

ftlers Al-  
Der Leiter ei-  
die Singapur  
e Marktwirt-  
bilte, gab den  
Rat: „Befrei-  
kommunisten.  
i, interessiert  
er nicht, aber  
er Regierung,

aus den Gewerkschaften, bringen Sie sie von den Straßen.“ Der Rat wirkt noch heute nach.

Und Goh erinnert sich mit einem Lächeln, das schelmisch wirkt: „Die Ausländer suchten Stabilität. Mit diesem Kapitel haben wir sie ermutigt, zu uns zu kommen.“ Heute ist China für ihn die neue Herausforderung: „Nicht Wettbe-

werber, sondern ein neuer Platz, Singapur-Geld zu investieren.“ Der Stadtstaat ist einer größten Investoren im Land der Drachen. Mandarin-Chinesisch ist Studienvoraussetzung in Singapur.

Sind die Europäer nur Zuschauer im großen asiatischen Boom? Goh, im dunkelblauen Blazer mit dem Golfclub-Abzeichen auf der linken Brust, hebt den Zeigefinger: „Sie fangen eigentlich erst an. Bis auf einige große Konzerne sind die europäischen Investitionen in dieser Region noch begrenzt. Die Amerikaner und die Japaner haben dies bereits besser begriffen.“

Die Deutschen, meint der Wirtschafts-Experte, sind gute Exporteure, aber noch konzentrieren sie sich zu stark auf ihre Maschinenbauprodukte. Doch, so meint Goh Keng Swee, „die Deutschen beginnen, die Botschaft zu begreifen“. Noch sei es nicht zu spät: „Aber Sie müssen mehr Leute herschicken. Man kann den asiatischen Markt nicht von Deutschland aus erobern.“

Abb. 186. Das hier ist ein Musterbeispiel (ein anderes sahen wir bereits auf den Seiten 84/85) für «Geschäftsmaurerei», freilich auf hoher, internationaler Ebene. Das Bild wurde weiter oben schon einmal dokumentiert; dort hatte ich jedoch bewußt die Textspalte ganz rechts weggelassen. Lesen Sie einmal diese Spalte! Darin wird (beinahe) frank und frei erklärt, warum Goh Keng Swee hier im Bild mit oberlehrerhaft erhobenem Zeigefinger erscheint; dennoch wird außer den «Eingeweihten» niemand begreifen! Bereits die Zwischenüberschrift (hier von mir aus Platzgründen etwas verkleinert) kündigt «Ratschläge für gute Geschäfte» an, und zwar, wie das Bild signalisiert, in erster Linie für «wissende» deutsche Geschäftsfreunde ... *Innen* stellt also hier ihr wirtschaftlich höchst einflußreicher asiatischer Logenbruder quasi «durch die Blume» reizvolle Sonderkonditionen in Aussicht, die er «profanen» Investoren höchstvermutlich *nicht* vermitteln wird («Die Welt», 15. März 1995)!



Rivalen Chirac, Pasqua

enblocks (links). Das besonders gelungene Insider-Photo zeigt beide «Rivalen» mit ein und demselben Logen-Signal («Der Spiegel» Nr. 29/1993)! Das war 1993. Zwei Jahre später machte Jacques Chirac das Rennen - und hier eigens für den freimaurerischen Photographen eine weitere Signalgeste («Welt am Sonntag», 16. Juli 1995).



Frankreichs Staatspräsident Jacques Chirac, 62, in Paris

Abb. 187. Zum Abschluß nochmals zwei vorgebliche «Rivalen» im Kampf um die französische Präsidentschaftskandidatur ihres Partei-

Hier liegt die Betonung auf dem Wort «echt». Die Affären sind Realität, aber sie gehen nicht von der Loge aus - diese Botschaft transportieren die Bilder!

Die rasche (und natürlich geheime) Übermittlung solcher beruhigender und klarstellender Nachrichten ist tatsächlich von großer Wichtigkeit. Denn zahlreiche Skandale werden ja von Zion und den Logen entweder bloß publikumswirksam inszeniert, um von irgendwas anderem abzulenken. Oder sie werden gezielt vom Zaum gebrochen, um unbotmäßige Logenbrüder zu bestrafen oder auch «profane» Gegner der zionistisch-freimaurerischen Pläne auszuschalten. Andererseits kommt es immer wieder zu Skandalen, Affären und sogar Attentaten um bzw. auf Zionisten, Freimaurer oder anderweitige «Insider», die



Verwundert über Rücktritts-Gerüchte: Rolf Weiler.

Foto: Herbert Piel



Stilisierte sich Hermlin nur zum Antifaschisten und Nazi-Opfer?

„Zeit“-Behauptung:

## Hermlin fälschte Vita

KÖLN. DPA. Die Europa-Karriere von Arbeitgeberpräsident Klaus Murmann (64) ist am Widerstand des Schwesterverbandes BDI gescheitert.



Klaus Murmann. Foto: Archiv

## Strafe für den Schwarzflieger

Der brandenburgische Ministerpräsident Manfred Stolpe, 56, (SPD) will weiterhin schwarz fliegen - mit dem „Brandenburgischen Flugdienst“. FOCUS hatte in Ausgabe 6/93 geschrieben, daß von brandenburgischen und Berliner Flughäfen aus zahlreiche Firmen illegale Flug- und Transportleistungen anbieten. Für einen dieser Schwarzflieger - den „Brandenburgischen Flugdienst“ - hat Manfred Stolpe in einer Werbebroschüre posiert.

Stolpes Protokollreferent in der Staatskanzlei, Gerd Probst, ließ vergangenen Dienstag, 16. Februar, Besucher wissen, daß man keine Probleme sehe, auch

Manfred Stolpe trotz den Verordnungen gegen den Schwarzflieger

weiter Angebote einzuholen oder Flugaufträge zu erteilen. Dem „Brandenburgischen Flugdienst“, der bis heute nicht im Besitz einer Zulassung als Luftfahrtunternehmen ist, waren wiederholt Geldbußen und Flugverbote erteilt worden - von einer nachgeordneten Behörde in Stolpes Landesregierung.



gen-Interessen, die «Brüder» Murmann den Weg nach oben versperrten («Rhein-Zeitung», 12. Juni 1996)! - Unten: Das «Focus»-Magazin selbst (!), das den Mini-Skandal ja erst «aufgedeckt» hatte, signalisierte sogleich wieder «Ruhe» (Nr. 8/1993)

Abb. 188. Die hier dokumentierten «Affären» hätten von den Umständen her ohne weiteres Logen-Aktionen sein können. Es war also nötig, jeweils durch Signal-Photos klarzustellen, daß dieser Verdacht hier nicht zutrifft! - Oben links: Ein Fernseh-Magazin hatte berichtet, Weiler werde nach massiver Kritik des Landesrechnungshofs möglicherweise als Präsident des Landessportbunds Rheinland-Pfalz zurücktreten («Rhein-Zeitung», 28. Juni 1995). - Oben Mitte: Wie allem, was kein normaler Mensch beim Phototermin im Gesicht haben möchte, kommt auch der Pfeife Signalfunktion zu. Der kommunistische und überdies «eingeweihte» Autor Hermlin war vom Top-Logen-Blatt «Die Zeit» als Fälscher seiner eigenen Biographie aufgespießt worden. Dank der Signale sprach schon kurz darauf niemand mehr davon ... («Kölnische Rundschau», 02. Oktober 1996). - Oben rechts: Es waren irgendwelche anderen Gründe, aber jedenfalls keine Logen-Interessen, die «Brüder» Murmann den Weg nach oben versperrten («Rhein-Zeitung», 12. Juni 1996)! - Unten: Das «Focus»-Magazin selbst (!), das den Mini-Skandal ja erst «aufgedeckt» hatte, signalisierte sogleich wieder «Ruhe» (Nr. 8/1993)

keineswegs von der Loge angezettelt wurden, ihr auch gar nicht erwünscht sind, von ihr aber unter Umständen nicht mehr unterdrückt, allenfalls noch eingedämmt werden können.

Wird also in der Presse über eine Affäre berichtet, und der oder die Betroffene erscheint mit einer Signal-Geste, wobei er selbst im Text (mindestens) mit verhaltenem Wohlwollen behandelt wird, signalisiert das (u.U. sowohl ihm selbst (!) als auch) allen übrigen

## Nach Hammelsprung Rücktrittsgerüchte um Kinkel

tht. Bonn - Mit der konsternierten Miene eines angeschlagenen Boxers schlich Außenminister Klaus Kinkel (FDP) kommentarlos aus dem Plenarsaal des Bundestages. Freitag nachmittag in Bonn: Die Mehrheit der Parlamentarier hatte gerade Kinkels Iran-Politik einen harten Dämpfer verpaßt - und ihm ganz persönlich eine schallende Ohrfeige.

Sofort schwirren Rücktrittsgerüchte durch die Flure des Bundestages. Eine Sensation lag in der Luft. Wie damals auf dem FDP-Parteitag in Gera, als die Liberalen ihren Chef öffentlich demütigten und der drauf und dran war, alles hinwerfen wollte. Doch Kinkel blieb damals - und er bleibt auch jetzt.

Mit gequäter Stimme verkündete er später, er glaube dennoch, das Vertrauen des Parlamentes zu besitzen. Die Bundesregierung hofft auch darauf, obwohl ihr die Opposition gestern erstmals eine Abstimmungsniederlage bereitete. Entsprechend groß war der Jubel bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Doch ihr Sieg ist in Wirklichkeit nur ein halber. Denn ohne gut 50 Stimmen aus den Reihen der Ko-



Klaus Kinkel: Mit Einladung an Iran gescheitert.

alition hätten sie der Regierung die Schlappe kaum beibringen können.

Beim Hammelsprung scherten sich nach Berichten von Parlamentariern weder Heiner Geißler noch Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth um Koalitionsräsion oder Kinkels kritischen Dialog mit Iran. Sie forderten gemeinsam mit der Opposition und gegen alle Beschwörungen des liberalen Ministers die Ausladung des iranischen Außenmini-

sters Ali Akbar Welajati von der für kommende Woche in Bonn geplanten Islam-Konferenz.

Sie ist wie die Einladung Welajatis Kinkels ureigenste Idee. Denn er wirbt unablässig und gegen heftige Widerstände aus den USA, aus Großbritannien und nicht weniger deutscher Politiker für einen kritischen Dialog mit dem Mullah-Regime in Teheran.

Das aber hat gerade die Ermordung des israelischen Ministerpräsidenten Itzhak Rabin freudig aufgenommen. Damit aber ist für viele Bonner Parlamentarier das Maß voll und klar, daß Welajati sich hier jetzt nicht sehen lassen soll. Doch Kinkel wollte durch die Wand, die Einladungen nicht zurücknehmen. Prompt ließ ihn das Parlament auflaufen.

Hinterher kehrten die Koalitionsspitzen mit Bundeskanzler Helmut Kohl bei einem Krisentreffen die Scherben zusammen. Sie griffen zur diplomatischen List. Die Islam-Konferenz wird vertagt. Folglich muß Welajati nicht eingeladen werden. Rettung für Kinkel? Die Opposition sah es anders: Die Schlappe sei ein „Nagel zu seinem Sarg“.

«Brüdern», daß seitens der Loge keinerlei Interesse an seinem «Abschuß» besteht. Zugleich fordert das Signal-Photo alle «Eingeweihten», die ggf. auf den Lauf der Dinge noch Einfluß nehmen können, dazu auf, dem in Bedrängnis Geratenen beizuspringen. Obwohl auf den Photos kein eigentliches Notsignal zu sehen ist, gewinnen sie also meist aus dem Zusammenhang trotzdem den Charakter eines solchen.



Von SEBASTIAN v. BASSEWITZ  
Er sah sich gern als „gute Gewissen der Bundeswehr“ - jetzt sitzt er in Köln im Gefängnis!

Ex-Geheimdienstchef und Flottillenadmiral a. D. Elmar Schmähling (59). Am Freitag klickten die Handschellen, Untersuchungshaft wegen „Fluchtgefahr“. Der stets elegant auftretende Ex-Offizier soll mehrere Geschäftspartner seiner EDV-Firma „Terra Online Telematikdienste“ um Millionen betrogen haben.

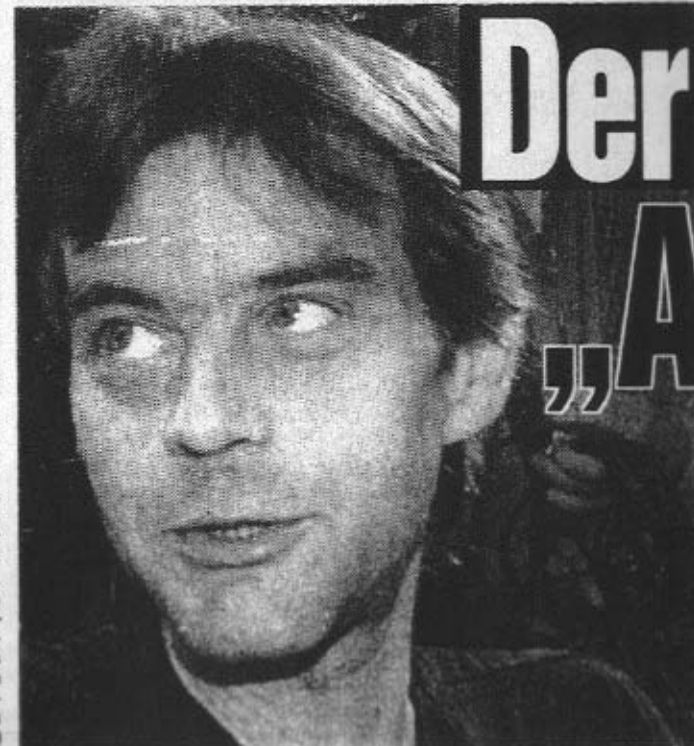
Markantes Gesicht, entschlossener Blick: Ex-Geheimdienstchef und Admiral a. D. Elmar Schmähling (59). Seit drei Tagen sitzt der hohe Offizier im Gefängnis. Vorwurf: Betrug!

Schmählings Firma ist seit Mai bankrott, er mußte sein Privathaus bei Bonn verkaufen. Auch die Pension des Admirals in Höhe von knapp 10 000



Gegen Vorstandsmitglied Peter Enderle werden die massivsten Vorwürfe erhoben. Foto: DPA

Abb. 190. Hier geht es um Ermittlungsverfahren bzw. Strafprozesse gegen «Brüder». Ihre Signale bedeuten erstens, daß es nicht die Logenoberen waren, die hinter ihrer Strafverfolgung stecken, und zweitens, daß von den «Eingeweihten» im Justizapparat Hilfe erwartet wird, soweit sie ohne unliebsames öffentliches Aufsehen geleistet werden kann. - Oben links: Schmähling war 1982/83 immerhin anderthalb Jahre lang Präsident des «Militärischen Abschirmdienstes» (MAD), ein Schlüssel-Posten, der prinzipiell nur an «Wissende» vergeben werden kann («BILD», 11. November 1996). - Oben rechts: Gegen das Opel-Vorstandsmitglied Enderle wurde wegen Bestechung ermittelt; die Staatsanwaltschaft war auch schon fündig geworden und der Opel-Vorstand hatte bereits erste Konsequenzen gezogen. Höchste Zeit also für ein klares Signal-Photo («Rhein-Zeitung», 04. Juli 1995)! - Unten: Zum Auftakt des Strafprozesses gegen den Fernseh-Bilder-Fälscher Michael Born präsentierte ihn «BILD» (17. September 1996) mit diesem wunderschön deutlichen Augenaufschlag; offenbar ist Born keineswegs bloß der kleine Self-Made-Reporter, als den ihn die Presse hinzustellen suchte.



## In der Landes-Union rumort es rund um Chef Gerster



Johannes Gerster gerät unter Druck. Foto: Herbert Piel

Abb. 189. Zwei politische «Affären», die dank Logenhilfe, welche mittels Signal-Photos erbeten wurde, rechtzeitig eingedämmt bzw. im Keim erstickt werden konnten! - Oben: Lesen Sie bitte den vollständig dokumentierten Text, um zu wissen, worum es ging! Den «Profanen» wurde ein höchst besorgt dreinschauender Kinkel gezeigt, den «Eingeweihten» jedoch signalisiert, sie sollten sich gefälligst darum kümmern, daß die unerwünschten Rücktrittsgerüchte und -forderungen, aufgebracht bzw. erhoben offenbar nur von einigen «Unwissenden», möglichst rasch verstummen («Hamburger Abendblatt», 11./12. November 1995). - Unten: Aus dem zugehörigen Bericht erfuhr man Näheres über den wachsenden Unmut über das politisch ungeschickte Agieren des Oppositionsführers im rheinland-pfälzischen Landtag; schon waren erste Aufforderungen zum Rücktritt laut geworden. Wenn jedoch Gerster (eine Logen-Kreatur, die sich Zion durch gelegentliche gehässige Tiraden gegen «rechts» besonders zu empfehlen sucht) diesen Bericht der Koblenzer «Rhein-Zeitung» vom 27./28. Juli 1996 durch sein Konterfei mit deutlicher Handgeste «illustriert» fand, konnte er beruhigt sein ...



Der ehemalige DDR-Stabschef Generalleutnant Ottomar Pech im Gespräch mit seinem Anwalt. Foto: dpa



Bat um Aufhebung seiner Immunität: Ex-Finanzminister Heinrich Swieter. □

## Staatsanwalt ermittelt Minister soll Bekanntes sexuell belästigt haben

Abb. 191. Weitere Strafverfahren, entweder noch im Ermittlungsstadium oder schon in der Prozeßphase. - Oben: Hier ging es um den Schußbefehl an der ehemaligen Zonengrenze («Fuldaer Zeitung», nicht datiert [ca. 3. Quartal 1996]). - Unten links: Auch hier war die Loge am Skandal unschuldig und darum auch bereit, Hilfestellung für den niedersächsischen «Bruder» zu leisten («Kölnische Rundschau», 31. Oktober/01. November 1996). - Unten Mitte: Der Brillengriff ist kein Zufall, selbst falls der AP-Photograph ihm aufgelauert haben sollte. Smalto hatte höchste Logenkreise «bedient», was ihm jetzt zustatten kommen sollte, zumal der Skandal sich ja leicht auf die besagten Kreise hätte ausweiten können («Die Welt», 12. April 1995)! - Unten rechts: Der Prozeß wurde selbstverständlich niedergeschlagen; Schirinowskij ist auch 1996 nach wie vor ein freier Mann («Handelsblatt», 27. Januar 1994)

## Zum Anzug auch die Begleitung geliefert



Francesco Smalto Service: Mode und Mädchen FOTO: AP

Francesco Smalto (67), prominenter Modeschöpfer, bei dem auch Staatspräsident François Mitterrand sich einkleidet, steht in Paris wegen Zuhälterei vor Gericht. Der italienische Designer, der seit 1950 in Paris lebt, soll zwischen 1992 und 1993 Callgirls zu seinen Kunden geschickt haben, vor allem nach Gabun, Marokko und Saudi-Arabien. Die Damen überbrachten die Anzüge und waren auch bei der Anprobe behilflich. Zusammen mit Smalto sind sein Sohn François Smalto (34) und sein Mitarbeiter Michel Mariani (52) angeklagt.

## Strafverfahren eingeleitet

adn MOSKAU. Die russische Staatsanwaltschaft hat gegen den rechtsradikalen Politiker Wladi-



mir Schirinowskij, Führer der rechtsextremistischen Liberal-Demokratischen Partei (LDP), ein Strafverfahren eingeleitet. Dem Neofaschisten werde Kriegshetze vorgeworfen, hieß es in Moskau. Ihm droht eine Freiheitsstrafe von drei bis acht Jahren. Bei den Parlamentswahlen am 12. Dezember wurde die LDP mit 70 Mandaten zweitstärkste Kraft. Foto: dpa



Nato-Generalsekretär Willy Claes FOTO: BONN-SEQUENZ

Von HELMUT HETZEL

Brüssel - Nato-Generalsekretär Willy Claes ist wegen der Augusta-Bestechungsaffäre in schwere Bedrängnis geraten. Auch das Ansehen der Nato ist bedroht. Obwohl sich die Botschafter des Bündnisses hinter Claes stellten, breitet sich im Hauptquartier die Sorge aus, daß die Zündschnur der politischen Bombe auch in die Nato führen könnte.

Noch vor seinem Amtsantritt im vergangenen Oktober hatte sich die Nato bei Claes eingehend erkundigt, ob er auch wirklich nichts mit den belgischen Skandalgeschichten zu tun habe. Die Augusta-Affäre hatte schon Anfang 1994 zum Rücktritt mehrerer Spitzenpolitiker der SP geführt.

Die Staatsanwaltschaft wird Claes nun wohl schon bald verhören. Denn jetzt fiel ihm plötzlich ein, daß er bei einem Treffen der Parteispitze der flämischen Sozialdemokraten (SP) dabei war, bei



Steht vor dem Ende seiner politischen Karriere: Nato-Generalsekretär Willy Claes. Foto: dpa

Abb. 192. Zwei Signal-Photos, deren eines wir schon mehrmals gesehen haben, jedoch außerhalb seines Textzusammenhangs. - Oben: Als der belgische Bestechungsskandal sich auszuweiten begann und Claes seine Mitwisser- bzw. -täterschaft nicht länger zu leugnen vermochte, legten seine Logen-Oberen Wert auf die Feststellung, daß sie eigentlich gerne an diesem «Bruder» festgehalten hätten und die Aufdeckung der peinlichen Affäre nicht auf ihr Konto ging («Die Welt», 24. Februar 1995). - Unten: Allerdings war Claes so tief und unrettbar in die Sache verstrickt, daß man ihn beim besten Willen nicht mehr halten konnte. Als der Rücktritt unvermeidlich geworden war, signalisierte die freimaurerische Presse durch ein entsprechendes «Abschiedsportrait» (mit dem typischen «Blick») erneut die Unschuld der Loge an diesem unrühmlichen Abgang wie auch das Ersuchen an alle damit befaßten «Wissenden», den Schaden für Claes möglichst zu begrenzen («Fuldaer Zeitung», 20. Oktober 1995).

# Schüsse auf Mubarak

ADDIS ABEBA. RTR. Der ägyptische Präsident Hosni Mubarak ist in Äthopiens Hauptstadt Addis Abeba unverletzt einem Attentat entkommen. Er verzichtete daraufhin auf die Teilnahme am Gipfel der Organisation für die Einheit Afrikas (OAU). Sechs Männer hatten das Feuer auf Mubaraks gepanzerten Wagen eröffnet. Die radikale islamische Gruppe „Vorreiter der Eroberung“ begrüßte den Anschlag und drohte mit einem neuen Attentat.



Erleichtert winkte Präsident Hosni Mubarak bei seiner Ankunft in Kairo. Foto: DPA

Abb. 193. Das Attentat auf den ägyptischen Staatspräsidenten Hosni Mubarak gibt uns Gelegenheit, nochmals den klaren Unterschied zwischen den Signalphotos der hier erörterten Sorte und solchen, die das strikte Gegenteil bekunden, zu studieren. Wäre der Mordanschlag auf Mubarak erfolgreich gewesen, hätte die Presse, indem sie über diesen Anschlag berichtete, nur ein Photo des Ermordeten *ohne jedes Signal-Geste* bringen können und dürfen; andernfalls hätte sie tatsächlich signalisiert, Mubarak sei im Logen-Auftrag «erledigt» worden. Das übliche «Abschiedsportrait» hätte dann entweder ausfallen oder später in harmlosem Text-Zusammenhang (ohne jede Erwähnung oder doch Betonung seiner Ermordung!) nachgeholt werden müssen. Da der Anschlag jedoch ohnedies mißglückt und Mubarak kein Haar gekrümmt worden war, konnte, ja mußte man durch Gesten-Photos so gleich international die Nachricht verbreiten, daß Mubarak nicht etwa bei den Geheimen Oberen in Ungnade gefallen war. Auch er selbst konnte das gleich anderntags erleichtert aus der internationalen Presse entnehmen, falls er sich nicht sicher war, wer die Schüsse veranlaßt hatte! Unser Photo entstammt der «Rhein-Zeitung» vom 27. Juni 1995.

Völlig in Kontrast dazu steht das Bild-Text-Arrangement der «BILD am Sonntag» vom 03. November 1996. Indem der durch ein Bombenattentat *tatsächlich* ums Leben gekommene ehemalige Chef der Deutschen Bank unübersehbar mit der Faust im Gesicht erscheint, ist den «Wissenden» bereits klar, daß er durch die Satanshierarchie «hingrichtet» wurde. Der abgebildete Terrorist war bestenfalls (wenn überhaupt!) das - höchstwahrscheinlich unwissende - Werkzeug dieser Hinrichtung. Das verriete die Signal-Aufnahme auch dann, wenn nicht im (hier weggelassenen) Text noch obendrein berichtet würde: «Seidler war im Mai dieses Jahres in Freiburg von einer Schulfreundin erkannt worden. Doch eine Großfahndung der Polizei wurde durch die Intervention des Verfassungsschutzes gestoppt.»

# Herrhausen-Mord

## Terrorist will sich stellen



Am 30. November 1989 explodierte eine Bombe unter dem gepanzerten Mercedes von Alfred Herrhausen (Foto oben) - der Chef der Deutschen Bank (links) verblutete. Christoph Seidler (rechts) wird als einer der Täter gesucht



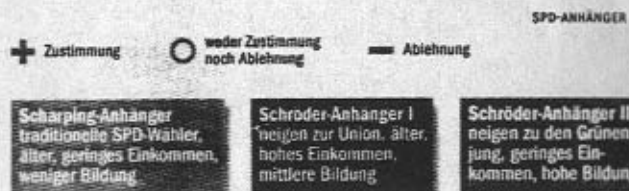
# 13. Logen-Aktionen in bunter Folge

Nachdem wir uns mit den wichtigsten und häufigsten «Typen» freimaurerischer Signalbotschaften vertraut gemacht haben, und bevor wir zu den ganz großen internationalen Strategien der Satanssynagoge kommen, lassen wir nun in loser Folge geheime Bild-Nachrichten unterschiedlichster Art an uns vorbeiziehen. Ihnen ist bei aller Unterschiedlichkeit doch eines gemeinsam: sie signalisieren entweder Aufforderungen zum Vorantreiben internationalistischer Maßnahmen oder Vollzugsmeldungen solcher Maßnahmen, oft verknüpft mit «Statusmeldungen» über an solchen Maßnahmen führend bzw. entscheidend beteiligte Personen. Einige von ihnen könnte man jeweils einem der bisher besprochenen Bild-typen zuordnen, die meisten jedoch nicht mehr, da sie bereits sehr spezielle Botschaften beinhalten.

### A) Der Kanzlerkandidat der Loge

#### Gegensätzliche Erwartungen

In politischen Streitfragen unterscheiden sich die SPD-Sympathisanten deutlich. Die Scharping-Anhänger sind sich eher einig, die Schröder-Anhänger bilden zwei Gruppen



Selbstverwirklichung ist wichtiger als Wohlstand	--	--	++
an Politik interessiert	--	+	++
stolz, ein Deutscher zu sein	○	++	--
lieber Bahn und Bus als Auto	○	-	++
für den Lauschangriff	○	++	--
Bundeswehr-Kampfeinsätze im Uno- und Nato-Auftrag	--	++	○
doppelte Staatsbürgerschaft für Ausländer in Deutschland	○	--	++
für Nutzung von Kernenergie	--	++	--
wichtigere Rolle für Gewerkschaften	++	○	-
tiefer Umweltschutz als Arbeitsmarktpolitik	○	--	++

alle Angaben in Prozent; Ennid-Umfragen für den SPIEGEL; Frage 1, 3 und 4: 1400 Befragte; Frage 2 und 5: 900 Befragte; August und September 1995

Abb. 194. Von Rudolf Scharping existieren kaum weniger Signal-Aufnahmen als von Lafontaine oder Schröder. Aber die Geheimen Oberen müssen sich zwangsläufig für einen der drei als SPD-Kanzlerkandidaten entscheiden. Und sie sorgen überall und stets schon lange vor den Wahlen dafür, daß alle Spitzenkandidaten aller Parteien ihnen genehm sind, daß also gar nichts «schiefehen» kann ganz gleich, wie die Wahl ausgeht... Unser Bild ist ein Arrangement aus «Der Spiegel», Nr. 37/1995. Gestützt auf zwei Meinungsumfragen, zeigt die Tabelle, daß Scharpings Anhänger alt, arm und ungebildet sind, zudem in allen für den freimaurerischen Internationalismus derzeit maßgeblichen Fragen leider die falsche Position einnehmen. Bei Schröder verhält es sich gerade umgekehrt: Scharping erscheint folgerichtig mit einem Normal-Photo, Schröder hingegen mit einem klaren Signal-Portrait! Er und nicht Scharping ist also der von der Loge gekürte Kanzlerkandidat.

«Seidler war im Mai dieses Jahres in Freiburg von einer Schulfreundin erkannt worden. Doch eine Großfahndung der Polizei wurde durch die Intervention des Verfassungsschutzes gestoppt.»



Zwiesgespräch am Rande der SPD-Wirtschaftskonferenz: Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder. (Foto: dpa)

Abb. 195. Ein Jahr später verdeutlicht dieses gelungene Signal-Photo den «Brüdern» überdies, daß auch Lafontaine der Erwählte nicht ist. Beider Herren Miene läßt sich zwar als der freimaurerische «Blick» deuten und ist wohl auch als solcher gemeint. Doch nur Schröder hält obendrein die Hand ins Gesicht (und tatsächlich, obwohl nicht direkt sichtbar, sogar den Zeigefinger an die Wange). Zu allem Überfluß wurde das Photo just auf der Wirtschaftskonferenz der SPD geschossen; das liefert allen «Wissenden» einen zusätzlichen Hinweis (falls sie ihn noch benötigen sollten), denn im Zweifelsfalle liegen die Logeninteressen immer beim Großkapital, und dessen Interessen wahr in der SPD bekanntlich am ehesten - kein anderer als Gerhard Schröder («HNA», 29. August 1996)!

### B) Die Kieler «Schubladenaffäre»



Björn Engholm (SPD), von Mai 1988 bis Mai 1993 schleswig-holsteinischer Ministerpräsident FOTO: DPA



Gert Börsen, Fraktionsvorsitzender der Sozialdemokratischen Partei im Kieler Landtag FOTO: CHRISTA KLJATH



Günther Jansen (SPD), von Mai 1988 bis März 1993 Sozialminister in Schleswig-Holstein FOTO: FIEGEL



Klaus Nilius, von 1983 bis 1988 Sprecher der Sozialdemokraten in Schleswig-Holstein FOTO: DPA

Abb. 196. Diese Bildfolge bildet eine Einheit mit Abb. 196a; Erklärung siehe dort (nächste Seite)!



Heinz-Werner Arens (SPD), Vorsitzender des Untersuchungsausschusses FOTO: PESCHEL/HAMBURG



Bernd Buchholz (FDP), stellvertretender Vorsitzender des Untersuchungsausschusses FOTO: U. BÖTERS



Reiner Pfeiffer, 1987 Medienreferent der Christdemokraten in Schleswig-Holstein FOTO: REUTERS



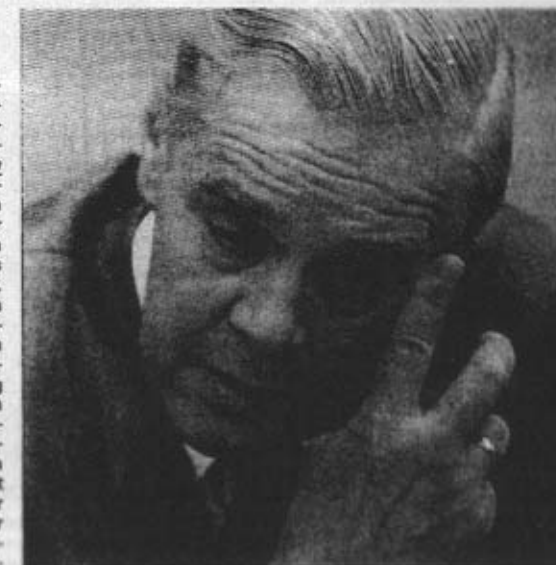
Uwe Barschel (1944-1987), ehemaliger CDU-Ministerpräsident im nördlichsten Bundesland FOTO: VAN DER WOUDE

Abb. 196a. Das ist der zweite (im Original bruchlos rechts neben dem ersten Teil - siehe Abb. 196 - angeordnete) Teil einer achteiligen Bildreihe, die sich ganz oben auf Seite 3 der «Welt» vom 26. Oktober 1995 über die volle Breite des Blatts erstreckte. Aus Platzgründen habe ich die höchst eindrucksvolle Photo-Serie hier leider aufteilen müssen. Sie illustrierte einen Bericht bzw. Kommentar über den soeben vorgelegten Abschlußbericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der berüchtigten Kieler «Schubladenaffäre». Obwohl vermutlich alle acht abgebildeten Herrschaften der Freimaurerei angehört(en), sind nur zwei davon mit einer Logen-Geste zu sehen. Und nur eine der beiden Signal-Aufnahmen fällt optisch aus dem Rahmen: zielgenau diejenige des obendrein hübsch in der Mitte der Bildserie plazierten Ausschlußvorsitzenden! Sein Fingerzeig dürfte also besagen, daß der von ihm verantwortete Abschlußbericht soviel als möglich um Schadensbegrenzung/Vertuschung bemüht war. Den weit weniger auffällig, aber doch noch deutlich genug mit freimaurerischem «Blick» ins Bild gesetzten Günther Jansen bezeichnete der Abschlußbericht als Hauptschuldigen der Affäre. Daraus, daß es für ihn auch nach der Vorlage dieses Abschlußberichts kein strafrechtliches Nachspiel gab, kann nur geschlossen werden, daß seine Mimik hier als hilfeschendes Notsignal gedacht war, das allenthalben gut verstanden wurde ...

### C) Der «Große Lauschangriff»

## Kanther will Lauschangriff ausweiten

Innenminister: Abhörregelung muß Videoüberwachung einschließen - Einigung im Frühjahr?



Innenminister Manfred Kanther sieht Gefahren aus der holländischen Drogenpolitik für die Nachbarstaaten FOTO: LENZMANN

Abb. 197. Beide (hier überproportional verkleinerten) Überschriften sowie die Bildunterschrift erfahren durch das unübersehbare Signal-Photo eine wichtige Modifikation: Nicht etwa bloß Kanther persönlich «will» die visuelle Ausweitung des «Lauschangriffs», nicht bloß er «sieht» Gefahren durch das «organisierte Verbrechen» (hier den internationalen Drogenhandel), denen angeblich nur durch die Legalisierung des «Großen Lauschangriffs» beizukommen ist. Nein, Kanther spricht und handelt hier im Sinne und wohl auch Auftrag der Geheimen Oberen! Alle «Eingeweihten» wissen nun, daß sie sich - und zwar über die Parteigrenzen hinweg (sofern zur Täuschung des profanen Publikums nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart worden ist!) - gleichfalls für «Kanthers» Vorhaben einzusetzen haben. Wenn sie die periodisch wiederkehrenden Bild-Signale gut beachtet haben, wissen sie überdies, daß in der Bildunterschrift lediglich ein wohlfeiler Vorwand für die Einführung der flächendeckenden staatlichen Personenüberwachung formuliert wird («Die Welt», 22. Februar 1996)!



## D) Der «Kampf» gegen das «organisierte Verbrechen»

Abb. 198. Das organisierte Verbrechen ist eine Domäne maßgeblicher Teile Zions und der Logen, wie u.a. der Riesenskandal um die Mafia-Verflechtungen der italienischen Loge «P2» gezeigt hat. Deshalb kann die organisierte Kriminalität auch nicht wirksam bekämpft werden, solange die Schlüsselstellungen in Politik, Justiz, Wirtschaft und Hochfinanz just den Zionisten und Freimauern vorbehalten bleiben. Den «profanen» Bürgern der «demokratischen» Staaten wird allerdings immer wieder weismacht, man wolle «nun» aber endlich schärfer gegen die mafiosen Syndikate vorgehen, etc. Damit die weniger informierten unter den «Wissenden» entsprechende Pressemeldungen keinesfalls für bare Münze nehmen, werden u.a. Signal-Photos von der hier dokumentierten Sorte verbreitet. Der Einsatz des harmlosen Wörtchens «scheinen» im Bildtext, obendrein ausdrücklich bezogen auf den Fingerzeig (!), macht den «Brüdern» unmißverständlich klar, daß keiner der drei abgebildeten Logen-Protagonisten auch nur im Traum daran denkt, dem organisierten Verbrechen tatsächlich zu Leibe zu rücken ... («Rhein-Zeitung», 20.06.1996)!



Der Kampf gegen das organisierte Verbrechen wird verschärft. Außenminister Kinkel (rechts) und Verteidigungsminister Rühle scheinen den Fingerzeig des Kanzlers ernst zu nehmen. Foto: DPA

Abb. 199a. Wer als «profaner» Leser die drei in typischer «Welt»-Manier (Ausgabe vom 28. Dezember 1995) nebeneinander aufgereihten Photos dreier Bundesminister (vorige Seite, Abb. 199) erblickte, mochte sich fragen, was diese Illustration eigentlich bedeuten sollte. Die Bildunterschriften bestanden nämlich aus bloßen Namen, und genannt wurden die drei Minister erst wieder im letzten Drittel des zugehörigen Artikels. Nur die «Eingeweihten», denen die Signal-Gesten aller drei Herren ins Auge fielen, kannten des Rätsels Lösung. Die Überschriften über dem Artikel und der Bild-Sequenz sind oben dokumentiert; sie waren diesmal die Botschaft - und zwar gerichtet in erster Linie an die drei als Logenbrüder gekennzeichneten Herren selbst! Denn im erwähnten letzten Drittel der Artikel wurde wortreich bemängelt, daß bisher keiner der drei (jeweils partiell dafür zuständigen) Minister der Forderung der Krankenversicherungsträger nachgekommen war, kassenfinanzierte stationäre Rehabilitationsmaßnahmen drastisch zu reduzieren bzw. in weitaus kostengünstigere ambulante Maßnahmen zu verwandeln. Die Bilder signalisierten also den hohen Herren (die ja jeden Tag die große überregionale Presse lesen bzw. lesen und auswerten lassen) im Namen ihrer Logen-Vorgesetzten, konkret an der hier aufgezeigten Stelle mit den Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen anzusetzen. - Welches übergeordnete Interesse der oberen Ränge der Satanshierarchie kommt aber in derlei Weisungen zum Ausdruck? Letztlich die durch zielstrebige «Globalisierung der Wirtschaft» erforderlich gewordene «Sicherung des Standorts Deutschland» mittels «Senkung der Lohnnebenkosten», zu denen bekanntlich nicht zuletzt auch die Krankenkassenbeiträge zählen ...!

## E) Die Gesundheitsreform



Für mehr Wirtschaftlichkeit: Horst Seehofer. Foto: dpa

# Kassen stöhnen über Kosten für Kuren

Auch die Beitragszahler zahlen Milliarden - Auf zwei Krankenhäuser kommt bereits eine Reha-Klinik

Abb. 199a. Wer als «profaner» Leser die drei in typischer «Welt»-Manier (Ausgabe vom 28. Dezember 1995) nebeneinander aufgereihten Photos dreier Bundesminister (vorige Seite, Abb. 199) erblickte, mochte sich fragen, was diese Illustration eigentlich bedeuten sollte. Die Bildunterschriften bestanden nämlich aus bloßen Namen, und genannt wurden die drei Minister erst wieder im letzten Drittel des zugehörigen Artikels. Nur die «Eingeweihten», denen die Signal-Gesten aller drei Herren ins Auge fielen, kannten des Rätsels Lösung. Die Überschriften über dem Artikel und der Bild-Sequenz sind oben dokumentiert; sie waren diesmal die Botschaft - und zwar gerichtet in erster Linie an die drei als Logenbrüder gekennzeichneten Herren selbst! Denn im erwähnten letzten Drittel der Artikel wurde wortreich bemängelt, daß bisher keiner der drei (jeweils partiell dafür zuständigen) Minister der Forderung der Krankenversicherungsträger nachgekommen war, kassenfinanzierte stationäre Rehabilitationsmaßnahmen drastisch zu reduzieren bzw. in weitaus kostengünstigere ambulante Maßnahmen zu verwandeln. Die Bilder signalisierten also den hohen Herren (die ja jeden Tag die große überregionale Presse lesen bzw. lesen und auswerten lassen) im Namen ihrer Logen-Vorgesetzten, konkret an der hier aufgezeigten Stelle mit den Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen anzusetzen. - Welches übergeordnete Interesse der oberen Ränge der Satanshierarchie kommt aber in derlei Weisungen zum Ausdruck? Letztlich die durch zielstrebige «Globalisierung der Wirtschaft» erforderlich gewordene «Sicherung des Standorts Deutschland» mittels «Senkung der Lohnnebenkosten», zu denen bekanntlich nicht zuletzt auch die Krankenkassenbeiträge zählen ...!



Das Argument wird den Kassen allerdings nicht helfen. Bis Donnerstag kommender Woche wollen sich die Gesundheitspolitiker aus FDP und Union verständigen, wie sie weiter vorgehen. Klar ist bereits, daß es eine dritte Stufe der Gesundheitsreform, die diesen Namen verdiente, nicht geben wird. Denn die den Bundesrat dominierende SPD, die er dazu bräuchte, hat Seehofer vergrätzt, weil er sich dem Druck von Helmut Kohl beugte und Elemente der mit der SPD 1992 verabschiedeten zweiten Stufe wieder kassierte, wie etwa die lange umstrittene Arzneimittel-Positivliste.

Der Kanzler wiederum war voriges Jahr massiv von der Pharma-

«Versprach, für „die kleinen Leute“ zu kämpfen: HORST SEEHOFFER, seit 1992 Bundesgesundheitsminister und CSU-Hoffnungsträger

### MEHR ZUM THEMA

**STREITFALL**  
Arztrechnung auch für Kassenpatienten!  
**SEITE 2**

**GESELLSCHAFT**  
Die Misere der Patienten  
Die Zwickmühle der Ärzte  
**SEITEN 36+37**



Gesundheitsminister Horst Seehofer (CSU)



Innenminister Manfred Kanther (CDU)



Arbeitsminister Norbert Blum (CDU)

Abb. 199. Oben rechts: «Mehr Wirtschaftlichkeit» im Sinne der logendurchsetzten Pharmaindustrie («Münchener Merkur», 26. April 1995)! - Unten: Siehe Text zu Abb. 199a (nächste Seite oben)!

Abb. 200. Hier mußte «Bruder» Seehofers Konterfei den andernfalls möglicherweise verunsicherten «Eingeweihten» durch Augenaufschlag und erhobenen Zeigefinger signalisieren, daß der großangelegte Klagegesang der «Woche» (Ausgabe vom 13. September 1996) über die entgegen allen Versprechungen sozial unausgewogene Gesundheitsreform nur für die «Profanen» gedacht war. Die letzte Überschrift lautete: «Seehofers Bauchtanz», während der kleinere Untertitel - sachlich durchaus zutreffend - präziserte: «Der CSU-Gesundheitsminister verheddert sich in der Gesundheitsreform. Die Patienten und Versicherten müssen draufzahlen, die Pharmaindustrie wird geschont.» - Lassen Sie nur den kleingedruckten Text rechts neben dem Seehofer-Photo, kombinieren Sie dessen Aussage mit der unverkennbaren Logen-Gestik und -Mimik des Bildes, und Sie verstehen von selbst, warum der Gesundheitsminister sein Versprechen nicht halten konnte und wollte! In den Vorständen, Aufsichtsräten und Chefetagen der Pharmaindustrie, deren Marktführer sich längst zu internationalen Chemiegiganten gemausert haben, sind Hochgradbrüder, ja sogar Trilaterale und Bilderberger beinahe unter sich ...

Abb. 201. Oben: 1994 war der ominöse Koffer mit Plutonium an Bord eines Flugzeugs «entdeckt» worden, das aus Moskau kommend in München gelandet war. Schon im Frühjahr 1995 tauchte der Verdacht auf, es könne sich statt eines Schmuggelversuchs um eine von deutschen Geheimdiensten vorgetäuschte Aktion gehandelt haben. «Die Welt» vom 16. April 1995 setzte daraufhin den in die Schußlinie geratenen Geheimdienst-Chef Schmidbauer mit eindeutiger und obendrein für den Photographen gestellter Logen-Gestik ins Bild, so daß alle «Brüder» unschwer begreifen mußten, wieso die Lage so «heikel» war. - Unten: Ende des Jahres erhärtete sich, ungeachtet aller Vertuschungsversuche der alarmierten «Eingeweihten» der Verdacht erneut. «Focus» (Nr. 2/1996) brachte schließlich ein Signal-Photo (Porzner mit Zeigefinger, Schmidbauer mit «Blick»), das die «Wissenden», aber auch nur sie, darüber informierte, was von den Unschuldsbeteuerungen der beiden «Brüder» zu halten sei: nichts! Der inzwischen «aus privaten Gründen» zurückgetretene Konrad Porzner gehörte übrigens, bevor er Chef des Bundesnachrichtendienstes wurde, der *Trilateral Commission* an!



Bereinigte schon so manche heikle Situation: Geheimdienst-Koordinator Bernd Schmidbauer  
FOTO: VARIO-PRESS

## DEUTSCHLAND

DEN ATOMKOFFER  
beschlagnahmte  
die Polizei 1994



WEHREN SICH: BND-Chef Porzner und Geheimdienstkoordinator Schmidbauer beschwören, sie hätten den Deal nicht inszeniert



Bundesfamilienminister Claudia Nolte (CDU) fordert, die Benachteiligungen der Frauen und vor allem der Mütter im Berufsleben müßten beseitigt werden.  
Foto: DPA



Bundestagspräsidentin Rita Slüssmuth hat im Redaktionsgespräch einen Mindestanteil an Frauen im Parlament gefordert.  
Foto: Herbert Piel

Abb. 202. «Frauen ins Berufsleben (bzw. in die Politik) um jeden Preis», so lautet die feministische und zugleich bewußt familienzerstörende Maxime der Satanssynagoge seit Jahrzehnten. Immer wieder verleihen die «Eingeweihten» diesbezüglichen Forderungen mithilfe der Pressephotographen gestreich «Nachdruck». Links: «Rhein-Zeitung», 3. Juli 1996; rechts: selbes Blatt, 21. September 1994.

## Powell will Toleranz US-Republikaner: Abtreibungen verbieten

SAN DIEGO. Die Republikanische Partei der USA hat zu Beginn ihres Parteitages in San Diego (Bundesstaat Kalifornien) in ihrem Programm einstimmig ein Verbot der Abtreibung gefordert. Der populäre schwarze Ex-Generalstabschef und Oberkommandierende der US-Streitkräfte im Golfkrieg, Colin Powell, rief aber dennoch zu mehr Toleranz auf. Er sprach sich nachdrücklich für das Recht der Frauen auf freie Entscheidung für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch aus.

In dem Parteiprogramm wird auch die Abschaffung staatlicher Förderung von Minderheiten und Frauen sowie eine Kürzung von Hilfen für illegale Einwanderer gefordert. Neben dem Abbau der staatlichen Bürokratie wird auch eine 15prozentige Einkommens-Steuer-senkung befürwortet. Für Präsidentschaftskandidat Bob Dole ist dies ein Kernpunkt seines Wahlkampfes.

(Siehe Hintergrund)



Ex-Generalstabschef Colin Powell während seiner Rede.  
Foto: DPA



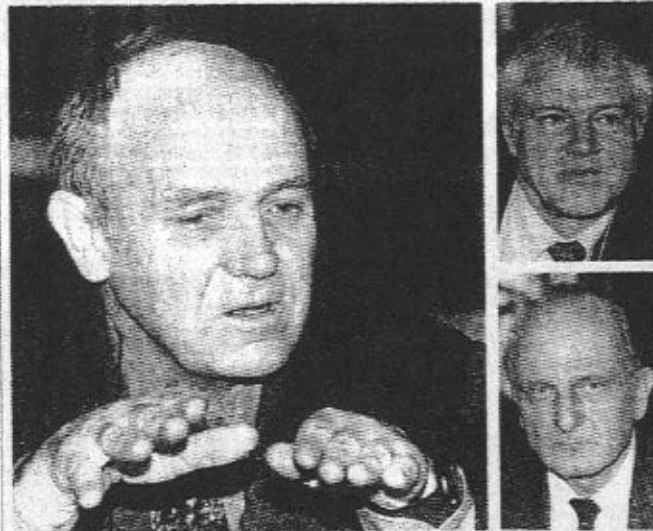
Abb. 203. Links: Powells in Logenmanier erhobener Zeigefinger und die Freimaurer-Vokabel *par excellence* «Toleranz» stehen hier ganz im Dienst der jüdisch-freimaurerischen Abtreibungskampagne, für die sich der trotz seiner dunklen Hautfarbe jüdischstämmige Powell auftragsgemäß starkmacht («Rhein-Zeitung», 14. August 1996)! - Rechts: Zwei «progressive» Theologen signalisieren durch Pyramide und Zeigefinger, daß die Forderung nach *Legalisierung der Tötung auf Verlangen* keineswegs auf ihrem eigenen Mist gewachsen ist. Tatsächlich weiß man zumindest von Hans Küng, daß er für Rockefeller-Institutionen arbeitet und von ihnen auch entsprechend entlohnt wird ... («TZ» [München], 24. März 1995).

Wollen, daß die aktive Sterbehilfe legalisiert wird; die Professoren Hans Küng (links) und Walter Jens bei der Buchvorstellung in München.

## H) Unterdrückung der Wahrheit über Krebs



„DA WUSSTE ICH, das überlebt Olivia nicht.“ Erika und Helmut Pilhar flohen mit ihrem Kind vor der Chemotherapie. Das Mädchen konnte von den Ärzten nur knapp gerettet werden. Der Prozeß gegen die Eltern wurde am Freitag überraschend vertagt.  
Photo: AP



EIN NETZWERK für Krebspatienten: Unter dem Vorsitz von Gert Riethmüller (links) tragen Spezialisten wie Dieter Hölzel (rechts oben) und Rainer Haas im Tumorzentrum dazu bei, daß neueste Erkenntnisse rasch zum Wohl des Kranken umgesetzt werden.  
Photos: Andreas Heddergott

in die Praxis überführt, große Teile des umsatzstarken und gewinnträchtigen Medizinbetriebs mit einem Schlag überflüssig machen würden, sondern vielmehr darin, daß Hamers auf viele weitere Erkrankungen übertragbare Forschungsergebnisse es den Menschen ermöglichen würden, sich weitgehend der angestrebten **auch und gerade medizinischen** Kontrolle durch die kommenden Eine-Welt-Herrscher zu entziehen! - Oben: Als «Auhänger» ihrer jüngsten Kampagne diente den logengesteuerten Medien und der logenkontrollierten - diesmal österreichischen - Justiz der «Fall» des Ehepaars Pilhar, das sein krebskrankes Töchterchen Olivia gemäß Dr. Hamers bei den Ursachen ansetzender Krebstherapie heilen wollte, statt es einer hochgiftigen und überdies völlig sinnlosen (dafür aber nebenbei bemerkt - für die Pharmazie und die handelnden Ärzte sehr einträglichen) Chemotherapie auszusetzen. Dem Kind wurde schließlich von Staats wegen eine Chemotherapie verpaßt, den Eltern das Sorgerecht entzogen und überdies der Prozeß gemacht, die Medien hatten überreichlich Gelegenheit, Dr. Hamer nach Strich und Faden als «dubiosen Heiler» (so z.B. die «Süddeutsche Zeitung» vom 12./13. Oktober 1996, der auch das Signal-Photo entstammt) zu verhetzen. Natürlich ist der Vater des Kindes kein Freimaurer der «eingeweihten» Photograph knipste den auf der Anklagebank

Abb. 204. Dr. Geerd Ryke Hamer hatte das Unglück (!), vor einer Reihe von Jahren die **eigentliche, nämlich rein psychogene** Ursache der Krebskrankheit zu entdecken. Seine wissenschaftlich einwandfrei nachgewiesene und selbst für medizinische Laien (u.a. anhand von Computer-Tomographie-Aufnahmen des Gehirns) jederzeit nachprüfbar Theorie und (selbstverständlich auch durch zahlreiche, meist sogar spektakuläre Heilungserfolge als vollkommen zutreffend erwiesene) Therapie des Krebses trug ihm statt der Zuerkennung des Nobelpreises insgesamt acht - niemals aufgeklärt - Mordanschläge sowie die Aberkennung der ärztlichen Approbation nebst diversen **bestens konzertierten** Verleumdungskampagnen der internationalen Medien ein! Über die Gründe dafür darf spekuliert werden. Der Hauptgrund scheint jedoch nicht einmal darin zu liegen, daß Hamers Erkenntnisse, auf breiter Front

sitzenden Helmut Pilhar jedoch genau im «richtigen» Moment, um den «Brüdern» zu bedeuten, daß der Prozeß Bestandteil einer wichtigen Logen-Kampagne war! - Unten: Diese eindeutige Signal-Aufnahme des Leiters des Münchener Tumorzentrums brachte dieselbe «Süddeutsche Zeitung» nur zwei Wochen später (26./27. Oktober 1996)! Die Bildunterschrift ist purer Hohn, den aber selbst die meisten «Brüder» kaum als solchen begreifen werden - sogar einen François Mitterrand ließ man gnadenlos gemäß «neuesten Erkenntnissen» an Krebs sterben!

## I) Der «Kampf» gegen Scientology

Abb. 205. Beide nicht von ungefähr im Logen-Stil aufgenommenen Bilder fanden sich auf ein und derselben Seite der «Süddeutschen Zeitung» (31.08/01.09. 1996) und illustrierten einen großartig gemachten Bericht über des bayerischen Innenministers «Kampf», der ausweislich eben dieser Bilder keiner war und keiner sein konnte, weil bekanntlich «eine Krähe der anderen kein Auge aushackt» ...!



L. RON HUBBARD, Gründer der Scientology  
Photo: dpa/Archiv



INNENMINISTER GÜNTHER BECKSTEIN (CSU) sagt den Scientology-Bossen den Kampf an.  
Photo: argum/S

## J) Die «russische» Mafia



Abb. 206. Diese - im Original riesengroße - Karikatur ist noch eindeutiger als jedes Signal-Photo! Sie war inmitten eines ganzseitigen Berichtes über die allgegenwärtige «Mafia» im Nach-Wende-Rußland gar nicht zu übersehen. Genial hat hier der illuminierte Zeichner der «Süddeutschen Zeitung» (16./17. November 1996) das riesenhafte Ok-Zeichen nicht nur exakt ins Bildzentrum gerückt, es auch nicht bloß als Erkennungsmerkmale der Satanssynagoge sondern zugleich als **unmißverständliche Drohgeste** zum Einsatz gebracht. Wehe jenen naiven Polizisten und Justizbeamten, die sich doch wahrhaftig einbilden, gegen diese von den nahezu allmächtigen Geheimen Oberen dirigierten Kraken im «Nemen des Gesetzes» mit Dienstpistole und Handschellen etwas ausrichten zu können!

## Genscher warnt vor Ultimatum an Tschechen



Hans-Dietrich Genscher fordert „Koalition der Vernunft“.



Theo Waigel stellt Vorbedingungen für eine Aussöhnung.

Abb. 210. Theo Waigel wollte den EU-Beitritt der Tschechei an die Erfüllung von Forderungen der deutschen Vertriebenen gebunden wissen. Damit hatte er jedoch seine «Kompetenzen» überschritten - und erhielt prompt einen Schuß vor den Bug. Die Botschaft stand («Hamburger Abendblatt», 29. Mai 1996) fett über den Signal-Photos. Waigel wurde zum Zeichen des Unwillens seiner geheimen «Vorgesetzten» ausnahmsweise ohne Signal (aber Genscher wie zuhörend zugewandt!) abgebildet, während Genscher als Überbringer der «Warnung» mit deutlicher Geste erschien!



Für Klebtze dauerte der Weg in den Schwurgerichtssaal durch die Sicherheits-schleusen 45 Minuten (rechts). Das Plädoyer von Staatsanwalt Fasching (links) war dann kürzer.

Abb. 209. Die in Österreich explodierten Briefbomben wurden ungeachtet ihrer professionellen Macht ein paar «rechtsradikalen» Jugendlichen angelastet. Seinen Bericht über den Prozeßauftakt schmückte der Wiener «Kurier» (12. September 1995) mit dem Konterfei eines durch Brillengriff und «Blick» seine Logenverbundenheit demonstrierenden Staatsanwalts Sepp Dieter Fasching. Somit wußten die «Eingeweihten», daß die Schuldvorwürfe sich in «höherem Auftrag» gezielt an die falsche Adresse richteten. Es ging tatsächlich darum, alle engagiert volksbewußten Österreicher als «rechtsradikale» bzw. «neonazistische» Kriminelle zu brandmarken - und dadurch jeden Widerstand gegen die «Multikultur» abzuwürgen.

O) Die Rettung der deutsch-chinesischen (Wirtschafts-)Beziehungen

## Konflikt mit Peking eskaliert

Töpfer und Merkel sagen China-Besuche ab - Kanzler stützt Kinkel

BONN. RTR/DPA. Die deutsch-chinesischen Beziehungen haben sich nach harten Reaktionen beider Seiten drastisch verschlechtert und drohen auch die Wirtschaftskontakte zu belasten.

Nach der Ausladung von Außenminister Klaus Kinkel durch Chinas Führung reagierte die Bundesregierung mit einer kurzfristigen Absage der für nächsten Sonntag geplanten China-Reise von Bundesbauminister Klaus Töpfer (CDU). Auch Bundesumweltministerin Angela Merkel (CDU) sagte einen für Ende Oktober/Anfang November vorgesehenen China-Besuch ab. Verteidigungsminister Volker Rühe (CDU) annullierte ein deutsch-chinesisches Offizierstreffen, das im Herbst in Koblenz stattfinden sollte. Ungeklärt ist auch die für diesen Herbst geplante China-Reise von Bundespräsident Roman Herzog.

Bundeskanzler Helmut Kohl reagierte „mit Bedauern und Unverständnis“ auf die Ausladung Kinkels. Zugleich stellte sich Kohl hinter seinen Außenminister. Die Tibet-Entscheidung des Bundestages rechtfertigte die Verschiebung des



Bundesaußenminister Klaus Kinkel hat davor gewarnt, die Beziehungen zu China zusätzlich zu belasten. Foto: RTR

Abb. 211. Auch hier wurde mit einem Logen-Signal vor menschenrechtsbeflissenem Übereifer gewarnt («Rhein-Zeitung», 25.06.1996) - erfolgreich, wie Herzogs planmäßiger China-Besuch zeigt!

Abb. 207. Sie waren in der Medienöffentlichkeit gewaltig umstritten. Fast alle Kommentatoren standen ihnen kritisch bis feindlich gegenüber. Auch die internationalistisch gesteuerte «Umweltschutz»-Organisation Greenpeace lief dagegen Sturm. Frankreich beschlagnahmte ein Greenpeace-Schiff, das unerlaubt in die Atomversuchszone eingedrungen war. Der Sturm der medialen Entrüstung wurde noch heftiger. Was sollten die «Brüder» davon halten? Hatte sich der neue französische Staatspräsident Jacques Chirac tatsächlich eine Eigenmächtigkeit erlaubt, die von der Loge bekämpft und bestraft werden mußte? Ein kleines, aber feines Signal-Bild wie hier in der «Welt am Sonntag» vom 16. Juli 1995 klärte für alle «Wissenden» schlagartig die Situation: Alles okay, signalisierte Chirac. Er handelte also im Auftrag und mit Rückendeckung der Geheimen Oberen; alle Greenpeace-Empörung und Medien-Entrüstung war bloßer Theaterdonner!



Frankreichs Staatspräsident Jacques Chirac, 62, in Paris

L) Der «Zusammenbruch» des Kommunismus

Abb. 208. Vermutlich könnte man ein ganzes Buch allein mit jenen Signal-Photos füllen, mit deren Hilfe die Zeitungen den größtenteils völlig überraschten «Eingeweihten» den urplötzlichen «Fall der Mauer» bzw. des «Eisernen Vorhangs» 1989 als Großaktion der Geheimen Oberen nahe-zubringen suchte, während sie zur gleichen Zeit - und bis heute - aus allen Rohren die Desinformation verbreiteten und kultivierten, «die Völker» hätten aus eigener Kraft und eigenem Antrieb das Joch des Kommunismus abgeschüttelt! - Noch Jahre später hält es die freimaurerische Presse offenbar für angezeigt, hin und wieder durch Signal-Aufnahmen zu bekräftigen, auf wessen Konto die «Wende im Osten» tatsächlich zu verbuchen ist! - Das nebenstehende Bild fand sich in der «Rhein-Zeitung» vom 19. Juli 1996. Das in der Unterschrift hervorgehobene «Ereignis vom 19. August 1989» war die von den ungarischen Behörden entgegen bisheriger Praxis mit einem Mal geduldete «Massenflucht» mitteldeutscher Urlauber nach Österreich, die den «Zusammenbruch des Kommunismus» einleitete. Die ziemlich ungeschickt geschaukelten, nämlich spontan wirken sollenden Fingerzeige der beiden Protagonisten an «historischer» Stelle erinnern alle «Wissenden» daran, daß der angeblich unvorhergesehene kommunistische Zusammenbruch in Wirklichkeit vollkommen planmäßig erfolgte!

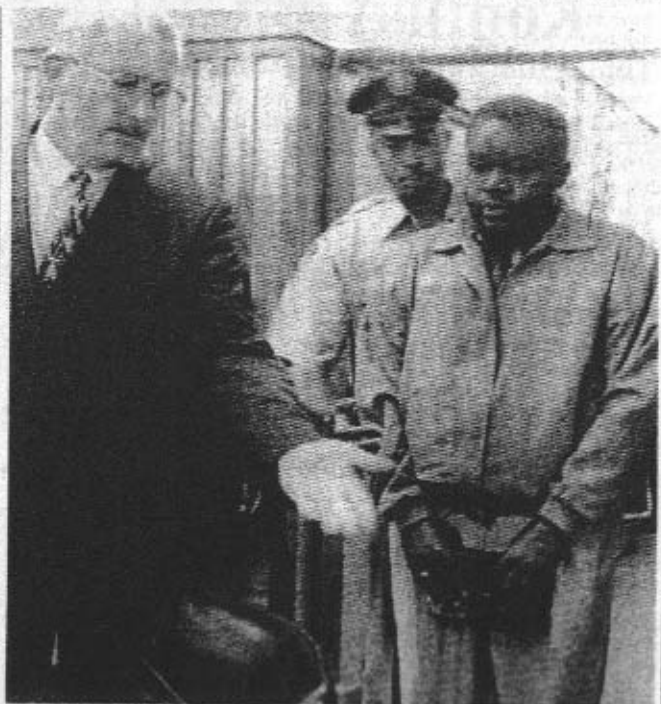


Helmut Kohl und der Landeshauptmann des Burgenlandes, Karl Stix, an der Stelle, wo eine von Ungarn aufgestellte Holzsäule und ein deutscher Gedenkstein an das Ereignis vom 19. August 1989 erinnern. Foto: RTR



Außenminister Kinkel vor einem Foto mit einem deutschen Soldaten im somalischen Belet Huen FOTO: AP

Abb. 212. Es war der erste Bundeswehreinsatz außerhalb des NATO-Gebiets, der erste *im Namen der UNO*, d.h. jener Institution, die sich unter der Hand allmählich in die geplante jüdisch-freimaurerische Weltregierung verwandeln soll! Die enorme internationalistische Bedeutung dieses in der Öffentlichkeit heftig umstrittenen Einsatzes, der mit einem seit Bestehen der Bundeswehr eisern durchgehaltenen Prinzip brach (und brechen sollte), dokumentierte die logengesteuerte Presse durch entsprechende Bild-Signale. Sie informierten die «Brüder» in allen deutschen Parteien und Institutionen darüber, daß hier ein strikter Befehl der Geheimen Oberen vorlag, den es auf Biegen oder Brechen durchzusetzen galt. Unsere Aufnahme mit Kinkels Zeigefinger exakt in der Bildmitte («Die Welt», 18. November 1995) war von einem Text begleitet, in dem dieser «Bruder» andeutete, die Bundeswehr werde auch künftig für eventuelle «humanitäre» Einsätze zu Verfügung stehen!



AUFARBEITUNG DES TERRORS IN RUANDA: Sicherheitspersonal der UNO geleitet den des Völkermordes beschuldigten Georges Rutuganda zur Anklagebank. Der 37jährige Hutu soll an einem Massaker an mehreren tausend Flüchtlingen beteiligt gewesen sein. Photo: Reuters

### Q) Der Ruanda-Konflikt

Abb. 213. Die winkende Hand eines anonymen UNO-Angestellten genau im Bildzentrum weist die «Eingeweihten» unübersehbar darauf hin, daß die zionistisch dirigierte UNO hier nicht von ungefähr ihre Hand im Spiel hat («Süddeutsche Zeitung», 01./02. Juni 1996)!

### Deutsche Unterstützung für US-Politik am Golf



VOLLE ÜBEREINSTIMMUNG in allen aktuellen politischen Fragen hat es nach Angaben des Kanzleramtes beim Treffen zwischen US-Außenminister Warren Christopher (links) und Bundeskanzler Helmut Kohl in Bonn gegeben. Neben dem international teilweise heftig kritisierten US-Militärschlag gegen den Irak besprachen die beiden Politiker auch den Besuch Kohls beim russischen Präsidenten Boris Jelzin am heutigen Samstag. (Seite 2) Photo: AP



Abb. 214. Hier waren sich zwei Top-insider (Christopher ist langjähriges CFR-Mitglied und gehört obendrein der *Trilateral Commission* an!) wieder einmal «brüderlich» einig, und zwar konkret über die Richtigkeit des plötzlich vom Zaun gebrochenen erneuten US-Angriffs auf den Irak im Spätsommer 1996. Das Photo («Süddeutsche Zeitung», 07./08. September 1996) mit dem wie üblich im Zentrum anzutreffenden Zeigefinger ließ alle übrigen «Brüder» wissen, daß es sich bei dem «Militärschlag» nicht - wie in den Medien stereotyp (zur Verdummung der «Profanen») behauptet - um eine quasi-private Wahlkampfaktion Präsident Clintons persönlich handelte, sondern um eine von ganz «oben» befohlene Aktion. Sie hatte vermutlich keinen anderen Zweck als den, der auch prompt erreicht wurde: die zu weit abgesackten Rohölpreise wieder kräftig in die Höhe zu treiben ...

### S) Amerikas «Verantwortlichkeiten»

Abb. 215. Links: Dieses Bild-Text-Arrangement entstammt einer Ausgabe des jüdisch kontrollierten US-Nachrichtensmagazins «Time» vom April 1995. Der belehrend erhobene Finger sollte alle «Brüder», die es noch nicht wußten, davon buchstäblich «ins Bild setzen», daß Clinton hier keine eigene Weisheit, sondern eine Devise der Spitzen der Satanshierarchie zum Besten gab. Übersetzt lautet das Zitat: «Amerika kann sich nicht von seinen Interessen oder seinen Verantwortlichkeiten verabschieden.» Dabei liegt die Betonung selbstverständlich auf den «Verantwortlichkeiten», die - den «Eingeweihten» bestens bekannt - vor allem der Förderung und Vollendung der zionistisch-freimaurerischen *One World* gelten! Man darf vermuten, daß solche mit Bild-Signalen versehenen Devisen den «Brüdern» jeweils auch als Argumentationshilfe bzw. -richtlinie unterbreitet werden.

—Bill Clinton

Abb. 216. Oben links: Kommentar unnötig («BILD am Sonntag», 19. Mai 1996). - Oben rechts: Zwei wirtschaftlich hochkarätige «Brüder» bekräftigen ihre Vorstellungen zur Steuerreform durch deutliche Signale: sie sprechen also nicht bloß im eigenen Namen ... («Die Welt», 13. November 1995). - Unten: Eine Signal-Aufnahme der Sonderklasse! «Licht» und «Erleuchtung» sind jedem Freimaurer geläufige Schlüsselwörter. Bild und Text übermitteln folglich den Be- fehl der finanzkräftigen und deshalb an hohen Spitzensteuersätzen absolut nicht interessierten Logenoberen an Theo Waigel und Konsorten, gefälligst Udalls «Forderung» nachzukommen («Rhein-Zeitung», 01. Oktober 1996)!



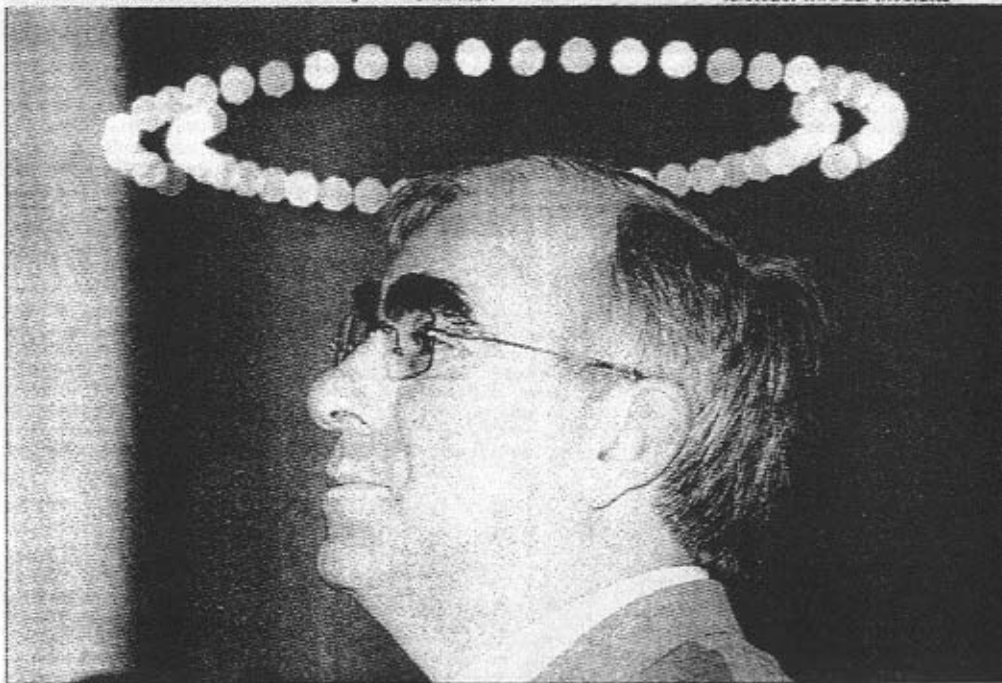
**Reformpläne** Bundesfinanzminister Theo Waigel (CSU) hat von Kanzler Kohl den Auftrag für eine Steuerreform bekommen, die 1999 in Kraft treten soll. Dabei werden vermutlich die Mehrwertsteuer erhöht, andere Steuern gesenkt



**BDI-Präsident Hans-Olaf Henkel:** SPD sollte Ökosteuer als Irrweg erkennen



**DIHT-Vorsitzender Hans Peter Stihl:** Abbau der Gewerbesteuer wird zur Meßlatte



## Beim Spitzensteuersatz fehlt noch die Erleuchtung

Ins rechte Licht gerückt, präsentierte sich Finanzminister Theo Waigel bei einer Debatte des CDU-Zukunftsforums in Bonn-Bad Godesberg, doch bei der künftigen Höhe des Spitzensteuersatzes fehlt der Union anscheinend noch die Erleuchtung. Während Waigel sich für eine Senkung des Höchstsatzes für die Lohn- und Einkommensteuer auf 35 bis 40 Prozent aussprach, verteidigte der wirtschaftspolitische Sprecher der Unionsfraktion, Gunnar Udall, seine Forderung nach einem Spitzensatz von 28 Prozent. Derzeit gilt ein Satz von 53 Prozent. Foto: AP



### Coup mit Solidarzuschlag

FDP-Chef Wolfgang Gerhardt weiß Bundeskanzler Helmut Kohl an seiner Seite: Der **Solidarzuschlag sinkt**, die Koalition bleibt stabil



Der Zuschlag bleibt erst einmal: Finanzminister Waigel, Unions-Fraktionschef Wolfgang Schäuble und sein FDP-Kollege Hermann Otto Solms Foto: dpa



Abb. 217. Oben links: Zuerst sollte er - ausweislich von Kohls Zeigefinger mit Billigung der Geheimen Oberen! - gesenkt werden («Focus», 29. Januar 1996). Dann wurden die «Haushaltslöcher» entdeckt. Zu deren Stopfung verordneten die Logengewaltigen eine unerwartete Kehrtwendung. Daß diese der Regierungskoalition und namentlich der F.D.P. peinliche Wendung unter dem Druck der Geheimen Oberen zustande gekommen war, verdeutlichte die Presse wie üblich durch Bilder. Die dreier versammelten fanden sich sämtlich in der «Kölnischen Rundschau» vom 19. Oktober 1996. Oben rechts fungiert Schäubles ebenso zufälliges wie - als Photo-Motiv - ausgesprochen unschönes Kratzen im Gesicht (dafür immerhin hübsch zentriert ...) als Signal, unten links die Hand des Kanzlers, auf die der perfekt doppeldeutige Bildtext noch eigens hinweist! Der uns als «Brüder» schon bekannte Präsident des Bundes der Steuerzahler bejammerte zwar für die «Profanen» den Rückzieher der Regierung, signalisierte aber den «Eingeweihten» seine gehorsame Unterwerfung!

### GEGEN VERSCHIEBUNG

## Steuerwirrwarr



Karl Heinz Däke ist Präsident beim Bund der Steuerzahler in Wiesbaden

## Eine Chance ist jetzt vertan worden

Bittet der Kanzler die Journalisten etwa zur Kasse? Nach der Entscheidung, den Solidaritätszuschlag doch nicht zu senken, eilte Helmut Kohl mit entsprechender Handbewegung durch den Bundestag. Experten schätzen die Einnahmen durch den Soli-Zuschlag 1996 auf 28,1 Milliarden Mark. Foto: dpa



IN DIE RICHTIGE RICHTUNG dreht Bundeskanzler Helmut Kohl den türkischen Ministerpräsidenten Mesut Yılmaz beim Begrüßungszeremoniell am Freitag in Bonn. Yılmaz hält sich drei Tage lang in Deutschland auf. Photo: Reuters



EIN HANDSCHLAG AUF DISTANZ. Die Koalitionäre Tansu Ciller (rechts) und Mesut Yılmaz, die sich im Ministerpräsidentenamt abwechseln wollten, fanden keinen Weg zu einer gemeinsamen Politik. Photo: AP/SZ-Archiv

Abb. 219. Oben: Aus dem zugehörigen Bericht ging nicht hervor, inwiefern hier ein «Wissender» dem anderen die Leviten gelesen hatte; offenbar wußten aber einige hochgestellte «Brüder», was gemeint war («Süddeutsche Zeitung», 18./19. Mai 1996)! - Unten: Nur eine Woche später zerbrach die türkische Regierungskoalition (war am Ende *genau* das die «richtige Richtung» gewesen??). Die «Süddeutsche» (25./26./27. Mai 1996) holte das «Antrittsportrait» der beiden Logen-Koalitionäre (beide mit Händedruck und «Blick») aus dem Archiv und verwandte es gleich nochmals als «Abschiedsportrait»!

# Die Betrüger



FDP-Parteichef Wolfgang Gerhardt 6. Januar 1996

„ Spätestens 1997 muß der Einstieg in den Ausstieg aus dem Solidaritätszuschlag beginnen. Das werden Sie mit mir erleben! “



FDP-Gesundheitsminister Guido Westerwelle 27. November 1995

„ Beim Solidaritätszuschlag macht die FDP in der Koalition weiter Druck. Und niemand soll sich täuschen: Die FDP wird hier knallhart verhandeln! “



FDP-Fraktionschef Hermann Otto Sörensen 5. Dezember 1995

„ Bei meinem Schnaubart: 1997 kommt der Ausstieg in den Ausstieg - dann werden wir mit dem Abbau des Solidaritätszuschlages beginnen. Bis zum Jahr 2000 ist der Soll weg! “

20. Oktober 1996 43. Jahr Nr. 42 210 DM

# BILD VON BONN

Abb. 218. Im Hause Springer, dem ja nicht nur «Die Welt», sondern auch «BILD» bzw. «BILD am Sonntag» (hier: Ausgabe vom 20. Oktober 1996) gehören, entledigte man sich seines geheimen Logen-Informationsauftrags mittels der dort bewährten Technik der Kombination von lauter Einzelpor- träts. Während die fette Schlagzeile der Titelseite die «umgefallenen» F.D.P.-Chargen als «Betrüger» hinstellte, dienten die drei Signal-Photos der Entlastung der Beschuldigten; sie hatten auf Geheiß von ganz «oben» leider umfallen müssen und ihr seinerzeit durchaus ernstgemeintes Versprechen nicht mehr einhalten dürfen!

Um ihr pseudomessianisches Weltreich von Satans Gnaden aufzurichten, bedienen sich Zion und die von ihm inspirierten bzw. dirigierten Logen einer ganzen Reihe von nebeneinanderherlaufenden strategischen Kampagnen. Sie erstrecken sich zeitlich meist über Jahrzehnte, so daß man sie als internationalistische «Dauerbrenner» bezeichnen könnte.

Auch die zahlreichen taktischen Einzelaktionen dieser Langzeit-Strategien werden den «Brüdern» meist durch geheime Bild-Signale in der Presse als geplant, im Vollzug befindlich und/oder erfolgreich abgeschlossen angezeigt.

Da es weltweit mehrere tausend Presseorgane gibt, die solche geheime Bild-Nachrichten verbreiten, ist eine *erschöpfende* Gesamtdarstellung der jeweiligen «Bild-Geschichten» a priori unmöglich zu leisten. Es kann sich immer nur um eine winzige, *aber gleichwohl repräsentative* Auswahl handeln. Schließlich vermag ja auch der einzelne Logenbruder immer nur einige wenige Presseerzeugnisse zu konsumieren und muß dennoch aus ihnen jederzeit zumindest *das Wichtigste* der laufenden «Entwicklung» entnehmen können! Daraus folgt von selbst, daß es absolut nicht nötig ist, in der (geographischen) Breite irgendeine Vollständigkeit der Signal-«Erfassung» anzustreben.

Weil die mir vorliegenden Bilder jedoch auch *zeitlich* nur eine mehr oder weniger lückenhafte Auswahl darstellen, erheben die nachfolgend unterbreiteten Bilder-Folgen auch insofern keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Sie wollen lediglich *beispielhaft* dartun, wie die *regelmäßige* Lektüre einiger weniger logenkontrollierter Blätter jedenfalls genügt, die «Eingeweihten» über alle wichtigen Projekte und Fortschritte auf dem Weg zur zionistisch-freimaurerischen «Einen Welt» buchstäblich «ins Bild zu setzen» bzw. auf dem Laufenden zu halten.

Eine wirklich plausible Systematisierung der vielen parallelen Strategien der Satanssynagoge ist kaum möglich. Zudem mußte für das vorliegende Buch nochmals eine rigide Auswahl aus der Fülle des vorhandenen Materials getroffen werden. Wie schon im vorigen Unterkapitel die kleineren, d.h. kurzfristige(re)n Logen-Aktionen, so werden darum auch hier die größeren, d.h. längerfristigen freimaurerischen Kampagnen kurzerhand in «bunter», abwechslungsreicher Reihenfolge präsentiert.

#### A) Der Nahost-Friedensprozeß

Die Problematik ist so alt wie der Staat Israel, ja sogar noch viel älter. Jerusalem soll gemäß den Plänen der One-World-Zionisten die Hauptstadt der «Einen Welt» werden. Darin sind sich alle einig. Uneinigkeit besteht allerdings hinsichtlich der territorialen Ausdehnung des Staates Israel. Die einen wollen ihn in den Grenzen des historischen davidischen Großreiches triumphal wiedererstehen lassen, und das möglichst noch vor dem Anbruch der jüdischen bzw. (pseudo-)messianischen Weltherrschaft. Die anderen propagieren als erfolgversprechendere Taktik im Kampf gegen den nie endenden blutigen palästinensischen bzw. arabischen Terrorismus das Prinzip «Land gegen Frieden», wobei sie natürlich im Hinterkopf haben, daß dieser scheinbare Verzicht ja nur ein vorläufiger ist: in der zionistischen Einen Welt wird ohnehin *die ganze Erde* dem vermeintlichen Messias und dem «auserwählten Volk» unterworfen sein!

Nicht bloß die konkrete israelische «Innen»politik (die ja von den vermutlich [wenigstens teilweise] außerhalb Israels sitzenden Geheimen Oberen auf dem Umweg über - hauptsächlich - die USA ständig von «außen» beeinflusst wird), sondern auch ihre kontroverse Kommentierung in der jüdisch-freimaurerisch gesteuerten Weltpresse und nicht zuletzt so manche Signal-Photos lassen darauf schließen, daß der innerisraelische bzw. innerjüdische Zwist zwischen «Tauben» und «Falken» bis hinein in die geheime Führungsspitze der Satanshierarchie reicht. Die beiden Photos auf der nächsten Seite jedenfalls lassen sich wohl kaum anders deuten. Die «Taube» Rabin mußte auf Geheiß der «Falken» sterben, obwohl sie nicht weniger «eingeweiht» war als ihre zuletzt tödlich erbitterten Gegner!



Koalitionsverhandlungen verschoben: Mesut Yilmaz (l.) und Necmettin Erbakan

FOTO: DPA

Einigung auf Koalition in Ankara

## Islamist Erbakan wird Premier

Wechsel im Amt des Regierungschefs mit Ciller vereinbart

Ankara (Reuter) - Der türkische Staatspräsident Süleyman Demirel hat nach einem Bericht der Nachrichtenagentur Anadolu am Freitag der neuen Regierungskoalition zugestimmt. Sie war kurz zuvor von der islamistischen Wohlfahrtspartei (RP) und der Partei des Rechten Weges (DYP) ausgehandelt worden. Der RP-Vorsitzende Necmettin Erbakan überbrachte Demirel die Nachricht von der Einigung mit der Partei der früheren Ministerpräsidentin Tansu Ciller. Die Einzelheiten des Abkommens sollen am Samstag vorgestellt werden. Aus Kreisen beider Parteien verlautete aber, zunächst werde Erbakan Ministerpräsident, dann Ciller. Es ist das erste Mal, daß ein Islamist Regierungschef der modernen Tür-

kei wird, deren Verfassung Religion und Staat strikt voneinander trennt.

Cillers Stellvertreter, Necmettin Cevheri, sagte noch während der Koalitionsgespräche im Parlament in Ankara: „Der Handel ist geschlossen; möge das ein verheißungsvoller Anfang sein.“ Auch die Kabinetliste sei bereits ausgearbeitet worden, sagte einer der Vize-Vorsitzenden der DYP, Baki Atac.

Unmittelbar nach der Unterredung Erbakans mit Präsident Süleyman Demirel wollte sich auch Generalstabschef Ismail Hakkı Karadayı mit dem Präsidenten treffen. Die Streitkräfte sehen sich als Wahrer der strikten Trennung von Religion und Staat, wie sie in der Verfassung der Türkei festgelegt ist. Die Wohlfahrtspartei hatte sich im Wahlkampf unter anderem für die Überprüfung der Westorientierung des NATO-Mitglieds Türkei ausgesprochen.

Die Türkei ist seit dem Scheitern der Koalition Cillers mit den Sozialdemokraten im vergangenen September ohne stabile Regierung. Aus den Wahlen im Dezember gingen die Islamisten mit 158 der 550 Parlamentsmandate als stärkste Kraft hervor, ohne aber die absolute Mehrheit zu erreichen. Nach langwierigen Verhandlungen hatten sich im März Cillers DYP und die ebenso konservative Mutterlandspartei (ANAP) unter Mesut Yilmaz auf die Bildung einer Minderheitsregierung geeinigt. Anfang Juni war auch dieses Bündnis gescheitert. Erbakan erhielt erneut den Auftrag zur Regierungsbildung. Im Februar war er mit dem Versuch gescheitert, die ANAP als Partner zu gewinnen.



NECMETTIN ERBAKAN AP/SZ-Archiv

raschung vieler «Brüder» - nicht nur den als «Insider» bereits eingeführten Yilmaz mit «Blick», sondern auch den Chef der fundamentalistischen Mohammedanerpartei mit «Blick» + Zeigefinger vorstellte. - Unten links: Einen Monat nach dem endgültigen Bruch der Yilmaz-Ciller-Koalition war es dann soweit: Erbakan koalierte mit Ciller und wurde Premier. Grund genug für die «Süddeutsche Zeitung» (29./30. Juni 1996), ein Signal-Photo erster Güte aus dem Archiv zu kramen, damit die «Brüder» wußten, was sie von diesem erzfrommen Muslim zu halten hatten ... - Unten rechts: Dreieinhalb Monate danach kam das vielstrapazierte Photo erneut zum Einsatz («Süddeutsche Z., 19./20. Oktober 1996). Sicherlich nicht, weil es kein anderes gegeben hätte, sondern weil «Brüder» Erbakan soeben seine erste größere Logen-Aktion als Premier gestartet hatte, die es als solche triumphierend anzuzeigen galt: die «Öffnung» der islamistischen Partei für Nicht-Islamisten, sprich: ihre verstärkte personelle Unterwanderung und damit zugleich ideologische Umpolung!

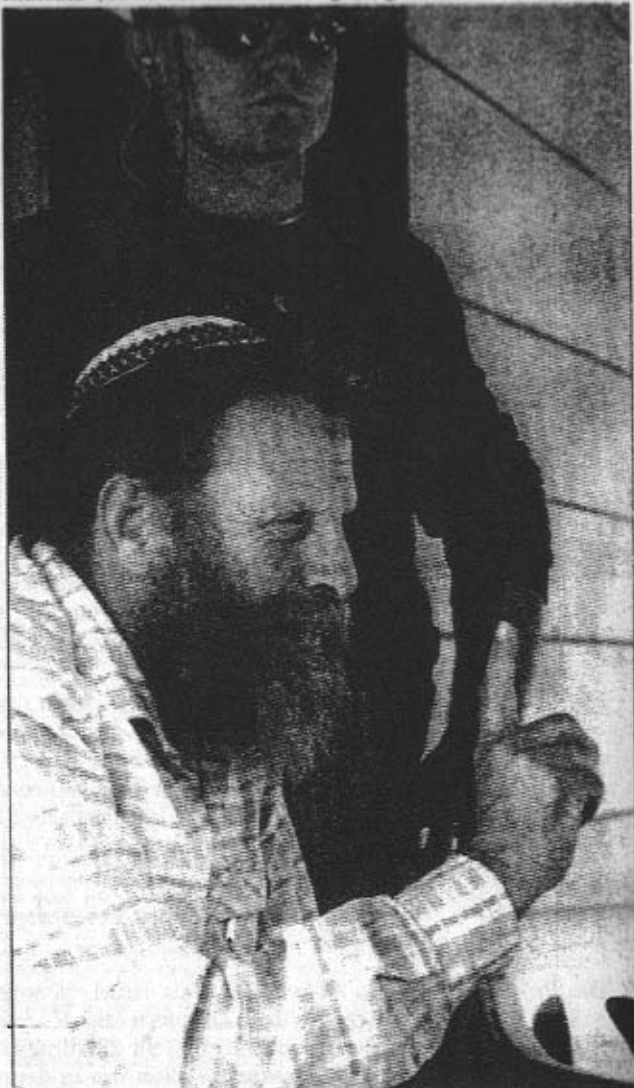


TAKTIK statt reiner Lehre: Necmettin Erbakan versucht Wähler aus dem nicht-religiösen Lager für seine Refah-Partei zu gewinnen, ohne die islamistischen Anhänger zu verärgern. AP/SV

Abb. 220. Oben: Das war der erste, noch fehligeschlagene Versuch, eine Koalition mit dem «Islamisten»führer Erbakan einzugehen. Da der Fehlschlag nicht unbedingt vorhersehbar war, brachte «Die Welt» (19. Februar 1996) vorsichtshalber schon einmal ein «Antrittsporträt», das - vermutlich zur Über-



Abb. 221. Rechts: Im zugehörigen Artikel («Hamburger Abendblatt», 15. November 1995) hieß es wörtlich: «Elf Kollegen von ihm, so enthüllte der in der Ofra-Siedlung tätige Geistliche, hätten im Laufe der letzten Wochen einen Bannstrahl gegen den inzwischen ermordeten Premier Rabin erlassen. Demnächst will er deren Namen veröffentlichen.» Der erhobene Zeigefinger erweist den Rabbiner als «Insider». *Elf* ist die symbolische *Rechezahl* der Freimaurerei bzw. der Kabbala. Wenn er schon früher wußte, daß exakt *elf* ihm namentlich bekannte Rabbiner Rabin zum Tode verurteilt hatten, wieso hat Bin-Nun ihn dann nicht gewarnt? Und wieso ist nur der Mörder vor Gericht gestellt worden, während den elf Rabbinern nichts geschah?? - Unten: Der Text stand im Original rechts neben dem Bild, offenbar einem Archiv-Photo aus Rabins letztem Wahlkampf («Rhein-Zeitung», 25. Oktober 1996). In Verbindung mit dem Zeitungstext kann Rabins Logen-Gestik *hier* nur besagen, daß er namens - ausnahmsweise nicht «der», sondern nur - «gewisser» Geheimer Oberen «hingerichtet» wurde!



Der liberale Siedler-Rabbi Yoel Bin-Nun (Vordergrund) erklärte unter dem Schutz eines Sicherheitsbeamten, daß radikale Gesinnungsgenossen ein Todesurteil über Izchak Rabin verhängt hätten. Foto: REUTERS

## „Lebe wohl, Freund“

JERUSALEM. RTR. Israel hat um seinen früheren Ministerpräsidenten Jitzhak Rabin getrauert, der vor einem Jahr ermordet wurde. Am Grab seines Großvater hielt Jonathan Ben-Artzi eine emotionale Rede, in der er die Hoffnungslosigkeit beschrieb, von der viele Israelis nach dem Tod Rabins befallen worden seien.

Rabin war am 4. November 1995 auf einer Friedenskundgebung vom extremistischen Juden Jigal Amir ermordet worden.

Im israelischen Fernsehen würdigte Palästinenser-Präsident Jassir Arafat Rabin. Auf hebräisch sagte er: „Lebe wohl, Freund.“



Ein orthodoxer Jude gibt an einer Plakatwand in Jerusalem vorbei. Sie zeigt immer dasselbe: ein Foto Jitzhak Rabins. Foto: AP



Bundeskanzler Helmut Kohl (rechts) hat Israels Ministerpräsident Schimon Peres einen Marshallplan für den Nahen Osten vorgeschlagen. Foto: dpa

### Peres geht gestärkt in die Gespräche mit Syrien



Israels Ministerpräsident Schimon Peres geht gestärkt in die heute in Washington beginnenden Friedensgespräche mit Syrien. Er gewann eine Vertrauensabstimmung im Parlament mit 55 zu 48 Stimmen. Zuvor war bekanntgeworden, daß seine Regierung bereit ist, Syriens Forderung nach einer Rückgabe der annektierten Golanhöhen zu akzeptieren. Peres erklärte außerdem, Israel sei zum Atomwaffen-Verzicht bereit, wenn alle Staaten der Region das Existenzrecht seines Landes akzeptiert hätten. Foto: Kucharz Seite 10



Energisch gehen israelische Sicherheitskräfte gegen die palästinensische Untergrundorganisation Hamas vor. Bei der Durchsicherung des Ortes Hussan wurden insgesamt 22 Männer festgenommen. Foto: dpa



Jassir Arafat wertet den Plan zum Ausbau israelischer Siedlungen als „Kriegserklärung“ und droht mit Konsequenzen. Foto: dpa

Abb. 222. Oben: «Fuldaer Zeitung», 26. Januar 1996. Der Mannheimer «Morgen» brachte dasselbe Photo mit ähnlichem Text. In beiden Blättern wurde im Kontext dieses Signal-Bildes auch über die in Peres' Gegenwart vorgenommene Verleihung der goldenen B'nai B'rith-Ehrenmedaille an Kohl berichtet. - Links Mitte: «Handelsblatt», 27. Dezember 1995. Der Finger im Gesicht verleiht dem Begriff «gestärkt» eine hintergründige Bedeutung: Peres hat die Geheimen Oberen hinter sich! - Rechts: «Fuldaer Zeitung», 12. März 1996. Hier signalisiert der Finger eines anonymen israelischen Soldaten, wer für das «energische Vorgehen» verantwortlich zeichnet. - Links unten: Alle großmäuligen Äußerungen, Forderungen, Drohungen etc. Arafats dienen lediglich dazu, die Palästinenser zu beruhigen. Das wird jedesmal durch ein neues Gesten-Photo unterstrichen («Fuldaer Zeitung», nicht näher datiert [Frühjahr oder Sommer 1996]).

# Arafat freut sich auf deutsche Hilfe



■ **Freundliche Mienen bei Arafats Deutschland-Besuch: Der Palästinenser-Präsident scherzt vor den Fotografen mit Ignatz Bubis, dem Vorsitzenden des**

Zentralrats der Juden in Deutschland. Arafat traf gestern auch Hessens Ministerpräsident Hans Eichel (SPD), Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) und Manager der Flughafen AG. Der Präsident bat um deutsche Hilfe beim Aufbau einer Infrastruktur für den Palästinenser-Staat.



**Ein historisches Treffen.** Zur Fortsetzung des Dialogs haben Israels Staatspräsident Ezer Weizman und Palästinenser-Präsident Jassir Arafat nach Beendigung ihres 25minütigen Gesprächs in Caesarea nördlich von Tel Aviv am Dienstag aufgerufen. Auf den Streit um den Truppenabzug aus Hebron gingen beide Seiten nicht direkt ein. Weizman wird auf Einladung seines ägyptischen Amtskollegen Hosni Mubarak am Montag nach Ägypten reisen. Auf Vermittlung Mubarak waren im Vormonat Arafat und Israels Premier Netanjahu zusammengetroffen.

Photo: reuter

Abb. 223. Oben: Noch ein Photo von Yassir Arafats Besuch in Hessen und dort bei der Frankfurter jüdischen Elite (ein anderes bzw. zwei andere vom selben Tag und Anlaß mit [«HNA»] bzw. ohne [«Hamburger Abendblatt»] Arafats Geste «Hand aufs Herz» haben wir bereits weiter oben gesehen); diesmal nutzte der Photograph Arafats spontane Gestikulation mit beiden Händen zur Anfertigung eines Signal-Bildes; man beachte, wie die rechte Hand zielgenau im Bildzentrum zu sehen ist! Die Botschaft («BILD», 21. September 1996) steht fett oben über dem Bild. Interessanterweise titelten die «HNA» bzw. das «Hamburger Abendblatt» vom selben Datum anders: «Bubis mahnt Arafat um Geduld» bzw. «Ignatz Bubis mahnt Jassir Arafat zu mehr Geduld». In den zugehörigen Berichten kam dann aber selbstverständlich auch Arafats Ersuchen um deutsche Wirtschaftshilfe zur Sprache. - Unten: Das Wichtigste an diesem Photo ist, wie so oft, der im Text nicht erläuterte, dafür aber im Bild gekonnt zentrierte Fingerzeig. Er demonstriert erneut, daß man die Masse der Palästinenser mittels Arafat ständig «im Griff» bzw. unter Kontrolle hat («Die Presse» [Wien], undatiert [1996]).

## B) Die allgemeine Religionsverbrüderung (Ökumenismus)

Sie ist Hauptziel der Satanssynagoge; ihr Hauptinstrument ist die pseudokatholische Konzilskirche. Das beweisen neben den allgemein bekannten Tatsachen die Presse-Bilder!



Der Patriarch von Moskau, Alexi II. (rechts), hat einen neuntägigen Deutschlandbesuch begonnen. Auf dem Flughafen Düsseldorf wurde der orthodoxe Kirchenführer von Kardinal Joachim Meisner begrüßt. Foto: dpa



## Christen und Moslems zeigen Solidarität

Abb. 224. Oben: «Fuldaer Zeitung», 17. November 1995. - Unten: «Münchener Merkur», 01. Oktober 1996; auf den anonymen Fingerzeig weist die fette Unterschrift anspielungsreich hin!



Die Kirche vor dem Aufbruch ins dritte Jahrtausend: Bischof Johann Weber und seine Kollegen wollen den Weg weisen

## Erneuerungsbedarf in der Kirche



Anglikanische und katholische Kirche im Gespräch: Robert Runcie und Johannes Paul II.

Abb. 225. Oben: Das ist der Vorsitzende der österreichischen Bischofskonferenz. Die extreme und wenig ästhetische Asymmetrie des Photos verdankt sich dem Zeigefingersignal, das unbedingt mit aufs Bild mußte! Die Bildunterschrift spricht in Verbindung mit der Schlagzeile beinahe schon Klartext! Diesmal ging es zwar nicht unmittelbar um die Ökumene, sondern um andere, indirekt den Weg zur Welteinheits-Religion bahnde Maßnahmen wie «Priestertum der Frau» u.ä. Aber «Bischof» Weber ist auch in Sachen Religionsverbrüderung selbst unermüdlich tätig! Das Photo entstammt dem Wiener «Kurier» Nr. 250/1996 und war dort sogar auf der Titelseite zu bestaunen. - Unten: Offenbar eine gestellte und schauspielerisch trotz Karol Wojtylas jugendlicher Bühnenerfahrung nur mittelmäßig gelungene Szene. Alle konzils-kirchlichen «ökumenischen» Gespräche gehen direkt oder indirekt von Zion und den Logen aus und dienen auch nur deren Zielen («Kirche intern») [Österreich] Nr. 12/1989). Johannes Paul II. zählt nicht erst ausweislich eindeutiger Signal-Photos, sondern schon klar ersichtlich aus vielen seiner Reden, Schriften und Aktionen, zu den Höchst-Eingeweihten der Satanshierarchie. In meinem zweibändigen Werk «Die Konzilsverkörperung über die Religionsfreiheit ...» habe ich theologisch bis heute völlig unwidersprochen! - nachgewiesen, daß er entgegen dem betrügerisch erweckten Anschein niemals gültiger Papst der römisch-katholischen Kirche gewesen ist!

## C) Die Schaffung der «Multikultur»

Sie wird von den Logen europaweit seit vielen Jahren durch immer neue Initiativen, insbesondere durch rabiate Diffamierung und Unterdrückung jeder gesunden volksbewußten Opposition, vorangetrieben. Fast jede größere Einzelaktion kann man in der Presse durch Signal-Photos illustriert finden. Hier sind nur wenige Beispiele dafür zusammengestellt.

### WEISS



#### Sicherheitsrat einschalten

Konrad Weiss (Bündnis 90/Die Grünen) hat nach den Morden von Solingen den UNO-Sicherheitsrat zum Handeln aufgefordert. Da die Bundesregierung nicht in der Lage sei, gegen Rechtsradikale vorzugehen, müsse die Völkergemeinschaft dem Wiedererwachen des Nationalsozialismus entgegenzutreten, so Weiss.

### VON WEIZSACKER



#### Mehr Anteil nehmen

Bundespräsident Richard von Weizsäcker erklärte nach dem Anschlag: «Die Nachricht von dem feigen Mord an unseren türkischen Mitbürgern erfüllt uns mit Entsetzen und Scham. Die Toten von Solingen fordern uns auf, noch wachsamer zu sein. Anteil zu nehmen und alle miteinander bessere Nachbarn zu werden.»

### GEISSLER



#### Medienkritik nach Morden

Der stellvertretende CDU/CSU-Fraktions-Vorsitzende Heiner Geißler kritisierte am Wochenende die Berichterstattung der Medien. Wer die Macht über das Wort habe, müsse aufhören, schlecht über Ausländer zu reden und zu schreiben, meinte Geißler im Hinblick auf die Berichterstattung bestimmter Tageszeitungen.

### KOHL



#### Deutsche Schande

Der Bundeskanzler appellierte an alle Deutschen, Polizei und Justiz bei der Suche nach den Attentätern zu unterstützen. Helmut Kohl: «Wer die Mörder von Solingen und andere Verbrecher dieser Art deckt, macht sich schuldig.» Kohl sprach von einer «Schande, daß in Deutschland solche Morde geschehen können».

### SÜSSMUTH



#### Mörderische Akte bekämpfen

Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth sagte: «Um unserer eigenen Glaubwürdigkeit willen müssen wir solche mörderischen Akte mit allen Mitteln des Rechtsstaates bekämpfen.» Rita Süßmuth weiter: «Wir müssen unseren ausländischen Mitbürgern ein Zuhause bieten, in dem sie sich uneingeschränkt sicher fühlen können.»

### GORBATSCHOW



#### Lernen aus der Geschichte

Ex-Sowjet-Präsident Michail Gorbatschow hat die Hoffnung geäußert, daß die Deutschen aus ihrer Geschichte und den jüngsten Anschlägen gegen Ausländer die Lehren ziehen werde. «Ich bin überzeugt, daß Faschismus und Rassismus im neuen Deutschland nicht durchkommen», sagte Gorbatschow.

Abb. 226. Oben und links: Alle sechs Photos prangten in der Marburger «Oberhessischen Presse» vom 01. Juni 1993 nebeneinander und füllten die ganze Breite der 4. Seite des Blatts (ständige Rubrik «Menschen des Tages»)! Nur Frau Süßmuth war ohne Geste aufgenommen (bei Heiner Geißler ist die winkende Hand noch gut zu erkennen!), und das zweifelloos nur deshalb, weil man leider momentan kein anderes Bild zur Hand hatte. Die Botschaft ergab sich aus den Texten und war für die «Brüder» völlig klar: **Jetzt** den ungeklärten Solinger Brandanschlag auf eine türkische Familie **sofort und mit aller Kraft** im Sinne des «Antirassismus», der Bekämpfung der «Fremdenfeindlichkeit» und der Förderung einer «multikulturellen Gesellschaft» (sprich: des Austauschs des angestammten deutschen

Cem Özdemir ist der einwanderungspolitische Sprecher der grünen Bundestagsfraktion. Er lebt in Ludwigsburg



gegen eine gemischt-rassistische «Bevölkerung») ausnutzen!! Unten: ein vielsagendes Gelegenheitsporträt in «Die Zeit» vom 24. März 1995.

Aufnahme 001

# „Türken sollen Richter werden“

Interview mit der Berliner Justizsenatorin Jutta Limbach (SPD) über ein Anti-Diskriminierungsgesetz

**SPiegel:** Frau Limbach, Sie fordern, die Diskriminierung von Ausländern mit einem Gesetz zu bekämpfen. Wollen Sie Deutsche, die Fremden wegen deren Herkunft oder Hautfarbe eine Wohnung oder einen Job verweigern, künftig bestrafen?

**Limbach:** Ich stelle mir dieses Gesetz ähnlich wie Gesetze zur Gleichstellung von Frauen vor: ein allgemeines Diskriminierungsverbot, das aber nicht strafrechtlich bewehrt sein muß.

**SPiegel:** Also schöne Worte ohne Wirkung?

**Limbach:** Keinesfalls. Ich denke auch an andere Sanktionen, wie etwa Schadensersatzansprüche und Unterlassungsklagen.

**SPiegel:** Wie soll so etwas durchsetzbar sein?



Rechtspolitikerin Limbach  
„Geld für verletzte Gefühle“

**Limbach:** Es ist für Deutsche wichtig zu erfahren, daß auch ein Richter ausländischer Herkunft über sie zu Gericht sitzen kann. In anderen Bereichen haben wir ausländische Leistungen doch auch zu schätzen gewußt: bei der Müllabfuhr, in Restaurants. Aber natürlich können Vorurteile zunächst erstarken, wenn wir zum Beispiel türkische Frauen oder Männer zum Richterberuf zulassen. Wir müssen einen Gewöhnungsprozeß in Gang setzen. Wenn ich daran denke, daß Goebbels Frauen als Richterinnen ablehnte, weil sie als vom Gefühlsregierte Wesen nicht über deutsche Männer zu Gericht sitzen sollten - da sind wir ja heute auch schon weiter.

**SPiegel:** Die Berliner Ausländerbe-

Gericht sieht Gefahr für Angeklagte und ihre Angehörigen in der Türkei

## Verfahren gegen kurdische Hausbesetzer eröffnet

München (AP)

Rund zehn Monate nach der spektakulären Hausbesetzung des verbotenen kurdischen Elternvereins in München hat vor dem Amtsgericht der Prozeß gegen acht Kurden begonnen.

Aus Protest gegen das Verbot hatten sich die Männer im Alter zwischen 22 und 35 Jahren mit rund 30 weiteren Kurden, darunter sieben Kinder, in den Räumen ihres aufgelösten Vereins in der Innenstadt verbarrikadiert und mit Selbstverbrennung gedroht. Die Angeklagten müssen sich unter anderem wegen Geiselnahme von Kleinkindern verantworten.

Die rund elfstündige Hausbesetzung am 2. Dezember 1995 war nach Verhandlungen mit der Polizei und Oberbürgermeister Christian Ude friedlich zu Ende gegangen.



Einer der acht angeklagten Kurden läßt sich vor Prozeßbeginn von seinen Rechtsanwältinnen beraten.  
Foto: dpa

Abb. 227. Oben: Die inzwischen zur Richterin beim Bundesverfassungsgericht avancierte Dame signalisierte seinerzeit hier im «Spiegel» (Nr. 29/1993), daß die in der Überschrift aufgestellte «multikulturelle» Forderung eine solche der Logen war! - Unten: Die Namen der abgebildeten Personen interessieren überhaupt nicht, nur die beiden nicht unbedingt spontan vorgestreckten Zeigefinger! Die Botschaft war diesmal oberhalb des für sich allein nichtssagenden Haupttitels zu finden und lautete: Selbst kriminell auffällig gewordene Ausländer sollen - so will es die jüdisch-freimaurerisch inspirierte Rassen- und zugleich Religionsvermischungs-Politik - hierbleiben, wenn sie im Herkunftsland «gefährdet» sind («Fuldaer Zeitung», 19. September 1996).

## Härtere Strafen für „Verhetzung“

Justizminister Nikolaus Michalek legt den Entwurf für ein neues Strafrecht vor

Ein Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus soll mit dem Strafrechtsänderungsgesetz gesetzt werden. Geplant ist die Verdoppelung der Höchststrafe für Verhetzung auf zwei Jahre. Zudem soll das Motiv der Fremdenfeindlichkeit oder des Rassismus bei allen Straftaten als Erschwerungsgrund ins Strafgesetzbuch aufgenommen werden.

Justizminister Nikolaus Michalek will im August dem Ministerrat den überarbeiteten Entwurf für die Strafrechtsänderung vorlegen. Der letzte Anlauf in der vorangegangenen Legislaturperiode war fehlgeschlagen.

Die Abschaffung des Schutzalter-Paragraphen für Homosexuelle ist im neuen Entwurf zwar nicht vorgesehen, wird in den Erläuterungen aber empfohlen. Für Michalek überwiegen die Gründe für eine



Justizminister Michalek

Aufhebung.

Derzeit sieht der Paragraph 209 Freiheitsstrafen zwischen sechs Monaten und fünf Jahren für „gleichgeschlechtliche Unzucht“ mit „Personen männlichen Geschlechts“ unter 18 Jahren vor. Da das Schutzalter für Heterosexuelle bzw. weibliche Homosexuelle bei 14 Jahren liegt,

hält Michalek auch ein Absenken auf 16 Jahren nicht für ausreichend. „Die Diskriminierung würde bleiben.“

Ein weiterer Schwerpunkt der Strafrechtsänderung ist die Abschöpfung von Verbrechengewinnen als Maßnahme gegen die organisierte Kriminalität. Für Bereicherungen aus schweren Vermögensdelikten, schwerer Geldwäscherei organisierter Kriminalität und schwerer Suchgiftkriminalität soll die Untergrenze für Abschöpfungsmaßnahmen von einer Million auf 500.000 S abgesenkt werden. Für „Gewinne“ aus Korruptionsfällen soll die Wertgrenze fallen.

Eine besondere Strafbestimmung soll es künftig für „ausbeuterische Schlepperei“ geben, mit der auch die Opfer von Schleppern besser geschützt werden sollen.



Sehen Erfolge in der Integration ausländischer Kinder: v.l. Kultusminister Hans Schwier, Jarka Paadziora-Merk, Günther Dresen und Udo Bayer.  
waz-Bild: Kerstin Kokoska

müht, den Signalcharakter des Photos zu kaschieren! Die «Integration» ausländischer Kinder ist ein Herzensanliegen der Geheime Oberen ...

Abb. 228. Oben: Auch in Österreich legt die Freimaurerei Wert darauf, alle ihre Mitglieder mittels Bild-Signalen pünktlich über «multikulturelle» Fortschritts dank «brüderlicher» Nachhilfe zu unterrichten und sie zur Unterstützung der jeweiligen Projekte anzuhalten. Übrigens handelt es sich aber auch bei den restlichen, in der Überschrift nicht genannten Gesetzesreformen um ganz typische Logen-Ziele («Kurier» [Wien 24. Juli 1995]). - Unten: Diese Aufnahme mit dem überdimensionierten Zeigefinger haben wir schon gesehen. Der darunter stehende Text («Westdeutsche Allgemeine Zeitung», 25. März 1995) war nicht einmal sonderlich darum bemüht, den Signalcharakter des Photos zu kaschieren! Die «Integration» ausländischer Kinder ist ein Herzensanliegen der Geheime Oberen ...

Sie bildet den Kern der «Ökumene der großen Weltreligionen». Möglich wurde sie erst durch vorhergehende jüdisch-freimaurerische Unterwanderung des Christentums und speziell der katholischen Kirche. Ihr Ziel ist die Judaisierung des Christentums, wie denn auch die von der judaisierten pseudokatholischen Konzilskirche vorangetriebene allgemeine Religionsverbrüderung ihrerseits in der Aufrichtung einer Welteinheitsreligion von **jüdisch-kabbalistischem** (und darum auch **satanistischem!**) Zuschnitt gipfeln soll.



Abb. 229. Oben: Protagonisten der «christlich-jüdischen» Zusammenarbeit sind Johannes Paul II. einer- sowie ein paar Oberrabbiner andererseits. Manche Oberrabbiner dürften sogar mit den **Geheimen Oberen (teil-jüdisch)** sein! Hier hebt der Pseudopapst durch Ok-Signal und «Blick» die außerordentliche Bedeutung seines berühmten römischen Synagogenbesuchs für die Realisierung von Zions Plänen hervor («Sonntagsblatt» [Steiermark], 20. April 1986, Titelseite) - Unten links: Den «päpstlichen» Text, der Zion «zuliebe» eine krasse Irrlehre formuliert, kombinierte das pseudokatholische Magazin «Weltbild» (Frühjahr 1996) mit dem passenden «Blick»-Photo! - Unten rechts: In jüngster Zeit häufen sich auch in der überregionalen (pseudokatholischen) «Deutschen Tagespost» die Signal-Bilder. Dieses hier (07. November 1996) verzierte - natürlich! - einen Bericht über die «christlich-jüdischen» Aktivitäten des mächtigen Oberrabbiners!

Erstmals seit dem Apostel Petrus hat ein Papst eine Synagoge besucht. Eine herzliche Atmosphäre ohne politische Töne auf vatikanischer Seite prägte den Besuch bei unseren „älteren Brüdern“.

„Die Haltung der Kirche zu dem Volk Gottes des Alten

Testaments – zu den Juden – kann nur die sein, daß wir in ihnen unsere älteren Brüder im Glauben sehen... Man muß begreifen, daß die Juden, die während zweitausend Jahren in aller Welt verstreut lebten, beschlossen hatten, in das Land ihrer Vorväter zurückzukehren. Das ist ihr Recht... Auch der Heilige Stuhl hat dieses Recht von Anfang an respektiert, und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel ist nur eine internationale Bekräftigung dieser Haltung.“



Papst Johannes Paul II. zum Zusammenleben von Juden und Christen

Der Papst mußte nie immer mit ihnen mitleiden, wie in Krisen...



Oberrabbiner Shear-Yashuv Cohen, einer der bedeutendsten Führer des Judentums in unserer Zeit. Foto: Heiss

Die AIDS-Kampagne geht auf das Konto der Logen. Umstritten ist unter nonkonformistischen Fachleuten lediglich noch die Frage, ob AIDS künstlich hervorgerufen und in Umlauf gesetzt wurde, oder ob es diese Krankheit **als solche** überhaupt nicht gibt! Gemäß mir vorliegenden Sach-Informationen (vom angeblichen AIDS-Virus existiert bis jetzt kein einzige mikroskopische Aufnahme [wohl aber von allen anderen Viren]; die in verschiedenen Ländern amtlich zugelassenen «AIDS-Tests» weichen derart gravierend, ja geradezu willkürlich voneinander ab, daß sie völlig unglaubwürdig sind!) scheint man den Patienten wie auch den Ärzten - angesichts der fast absoluten Mediengläubigkeit unserer Tage und der totalen Logen-Kontrolle der Medien nicht nur, sondern auch z.B. des offiziellen Gesundheitswesens gar kein Problem! - das AIDS-Syndrom schlicht eingeredet zu haben (nach Art eines **negativen** Placebo-Effekts) bzw. auch weiterhin einzureden (solche Dinge werden nach kurzer Zeit ohnehin zu «Selbstläufern»), während es sich in Wirklichkeit um verschiedene andere Krankheitsbilder handelt!



Die Entdecker des Aids-Virus: Robert Gallo (links) und Luc Montagnier bei einer Diskussion auf dem Welt-Aids-Kongreß im kanadischen Vancouver. Bild: dpa



Vor 15 Jahren entdeckten Wissenschaftler eine neue tödliche Krankheit, die sich blitzschnell verbreitete: die Immunschwäche Aids. Der Franzose Luc Montagnier gilt als Entdecker des Aids-Virus.

Foto: DPA-Archiv

Abb. 230. In den ersten Jahren der vorgeblichen AIDS-«Entdeckung» muß es massenhaft Signal-Photos gegeben haben. Diese hier sind nur noch «Nachzügler», wie sie gelegentlich aus irgendeinem gegebenen Anlaß zur Auffrischung des Gedächtnisses der «Brüder» in den Zeitungen erscheinen. - Links: Der Anlaß für diese Aufnahme mit der winkenden Hand trotz an sich ungünstiger Perspektive des Photographen (schräg von der linken Seite her mußte er knipsen!) **hübsch in der Bildmitte** ist der Bild-Unterschrift zu entnehmen («Allgäuer Zeitung» [Kempten], 10. Juli 1996). - Rechts: Hier hat man den Bildausschnitt in - gemäß «profaner» Anschauung - unnötiger Weise nach unten verlängert, dies aber nur, um den «Eingeweihten» das Wichtigste, die fingerspreizende Hand des «Entdeckers» im Vordergrund, nicht vorenthalten zu müssen («Rhein-Zeitung», 14. Juni 1996)! Anlaß war diesmal das 15jährige «Jubiläum» der getürkten «Entdeckung».



Abb. 231. Drei offenbar in der Loge beheimatete Mediziner bzw. Medizin-Funktionäre. Links: Prof. Elmar Reich, Homburg/Saar («Fuldaer Zeitung», 15.05.1996); Mitte: Heidi Schüller, Ärztin und Buchautorin; rechts: Otfried Schaefer, Präsident der kassenärztl. Vereinigung Hessen (beidemale «Die Wochen», 13.09.1996). Die «Wissenden» unterdrücken die Wahrheit über AIDS.

## F) Der Bosnien-Konflikt

Er hat sich als ein «Dauerbrenner» erwiesen, der der jüdisch-freimaurerischen Parade-Einrichtung UNO fortwährend Gelegenheit bietet, sich wie von selbst als administrative «Weltautorität» zu etablieren. Es können auch hier nur wenige ausgewählte «Streiflichter» stellvertretend für den riesigen, aber im Prinzip immer gleichen «Rest» präsentiert werden.



KSZE-Außenministertreffen in Berlin 1991\*: „Wir mußten eine gemeinsame Haltung finden“



Widersacher Lord Carrington, Milošević (1991): „Unausweichliche Entscheidung“

Abb. 232. Beide Photos brachte «Der Spiegel» (Nr. 37/1995) anlässlich der Vorstellung eines Kapitels aus Hans-Dietrich Genschers «Erinnerungen». Wie bekannt, hatte man Deutschland vorgeworfen, durch übereilte diplomatische Anerkennung der neuen Staaten Slowenien und Kroatien den jugoslawischen Bürgerkrieg erst richtig angeheizt zu haben. Genscher stellte hier richtig, daß dieser Anerkennung tatsächlich eine gemeinsame Entscheidung aller EU-Außenminister zugrundegelegt hatte. Und ihr wiederum war gemäß dem oberen Photo, auf dem «Bruder» Genscher persönlich so eifrig gestikuliert (auch wenn es nur vom Treffen der KSZE-Außenminister stammt), also eine Logen-Entscheidung vorausgegangen! - Der Text unter der zweiten Aufnahme ist ein Zitat des dort so auffällig fingerzeigenden «Bruders» Carrington und bezieht sich gleichfalls auf diesen Logen-Entscheid, der, was damals ebenso absehbar wie gewollt war, den fürchterlichen bosnischen «Bürgerkrieg» auslösen mußte - «unausweichlich» freilich nur im Sinne der zionistischen One-World-Strategie!



Bietet Mitverantwortung der SPD an: Oppositionsführer Rudolf Scharping. (AP-Funkbilder)



Will die Opposition in der Bosnien-Frage nicht vor vollendete Tatsachen stellen: Bundeskanzler Kohl (CDU).



Bundesaußenminister Klaus Kinkel (Vordergrund) und Verteidigungsminister Volker Rühe geben vor der Presse die Kabinettsentscheidung bekannt. Foto: RTR



Bundesverteidigungsminister Volker Rühe unterhält sich im deutsch-französischen Feldlazarett im kroatischen Trogrin mit Oberleutnant Günter Görsh über eine Karte mit der Route des ersten deutschen Versorgungskonvois für die IFOR. Foto: DPA



Abb. 233. Oben links: Das Doppel-Photo (gleiche Signal-Geste von Regierungschef und Oppositionsführer!) vom außenpolitischen Teil der Bundeshaushaltsdebatte 1994 signalisierte den «Brüdern» logenbefohlene Einmütigkeit aller Parteien in der Zustimmung zum bosnischen UNO-Einsatz («HNA», Spätherbst 1994). - Oben rechts: Kinkels extremer Augenaufschlag war dem «Ereignis» durchaus angemessen: «Bonn will 1500 Soldaten ins ehemalige Jugoslawien entsenden - Die Bundeswehr steht vor ihrem ersten Kriegseinsatz», titelte die «Rhein-Zeitung» am 27. Juni 1995! - Links Mitte: Ein Sonderklassen-Photo unter Ausnutzung eines Bundeswehr-Symbols auf einem Panzerfahrzeug als Freimaurerwinkell. Dazu der obligatorische Fingerzeig, denn soeben hatte der «erste Kriegseinsatz» der Bundeswehr endlich begonnen («Rhein-Zeitung», 24. Januar 1996)! Links unten: Dieselbe Situation, nur etwas später aufgenommen! Auf dem farbigen Original («Focus», 29. Januar 1996) war der weiße Winkel noch gut zu erkennen. «Focus» doppelte sogar nach und fügte das kleinere Bild des erneut gestikulierenden Rühe (Mitte rechts) hinzu!





## „Da geht's lang“, meint Minister Rühle

Den Fotografen präsentierte sich Verteidigungsminister Rühle als Konvoiführer auf dem Weg nach Split. Rühle besucht derzeit das deutsche Bosnien-Kontingent. Bild: dpa



**Joschka scherzt** Kaum waren Kerstin Müller und Joschka Fischer als Fraktionssprecher gewählt, scherzten sie für die Fotografen



Da geht's lang. Kerstin Müller und Joschka Fischer. Foto: dpa

Kerstin Müller verteidigt den Pazifismus gegen Fischers realpolitische Intervention. Müller befürchtet eine weitere Eskalation des Krieges, wenn die UN die Schutzzonen wirklich verteidigen würden. „Der militärische Schutz der Schutzzonen läßt sich nicht

Joschka Fischer und Kerstin Müller, von denen man den Eindruck gewinnt, daß sie sich nicht sonderlich grün sind, „diskutieren Positionen“. Ein Streitgespräch über den Streitfall „Intervention in Bosnien - Ja oder Nein“. Fischer steigt nach Punkten.

Abb. 234. Oben: «Bruder» Rühle freut sich über das Gedeihen der Logen-Strategie, im Zuge der Befriedung Bosniens auch die deutsche Bundeswehr prinzipiell bereits in eine (derzeit noch) UNO-Eingreiftruppe bzw. (demnächst) Abteilung der dann einzig noch benötigten *Weltpolizei* verwandelt zu haben («Allgäuer Zeitung», 19. Juni 1996)! - Unten: Die Grünen und der Pazifismus - eine freimaurenerische Farce! - Links: Das war Fischers Antrittsporträt als neugewählter Fraktionssprecher der Grünen («BILD am Sonntag», 19. Februar 1995). Es stimmte nur der fettgedruckte Teil der Bildunterschrift, denn Kerstin Müller scherzte nicht. Genaugenommen stimmte der natürlich auch nicht, denn Fischers Logen-Gestik war vollkommen ernst gemeint. - Rechts: *Wie* ernst, sollte sich zeigen, als (u.a.) die Redaktion der «Neuen Ruhr-Zeitung» das Photo am 15. September 1995 aus dem Archiv holte und mit einer ganz anderen Unterschrift versah. Der jüdischstämmige «Bruder» Fischer zeigte Müller - und nicht bloß ihr! - also nun, wo es «lang» ging. *Er* war als «Wissender» unbedingt für den Bosnien-Einsatz der Bundeswehr, seine linksorientierte, aber «profane» Kollegin aus pazifistischen Gründen vehement dagegen!



Gemeinsamer Auftritt der Fraktionsspitze: Kerstin Müller und Joschka Fischer berichteten über ihre Bosnien-Reise. Foto: ap



## Der „Abwickler“ der EU in Mostar

Der Brite Sir Martin Garrod ist bereits der dritte Mann, auf den die Europäische Union (EU) beim Aufbau in Mostar setzt. Galten seine Vorgänger, der frühere Bremer Bürgermeister Hans Koschnick und der Spanier Ricardo Perez Casado, als eher kompromißbereit, so steht Garrod im Ruf eiserner Unnachgiebigkeit. Die Menschen in Mostar beschreiben ihn mit den Worten: „Garrod redet nicht viel, aber wenn er was sagt, dann tut er das mit einer militärischen Schärfe, die nicht viel Kompromiß zuläßt.“

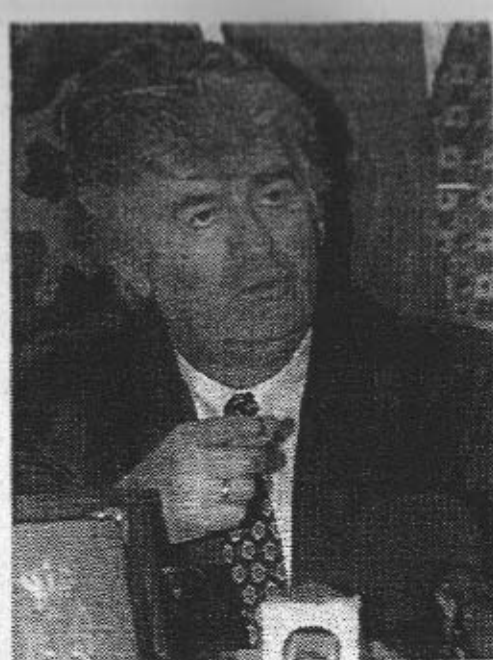
Nachdem die EU-Außenminister im Juli die Präsenz der EU in der Herzegowina-Hauptstadt um fünf Monate verlängert haben, soll der 61jährige die EU-Administration bis Jahresende „abwickeln“. Ihre Aufgaben soll der am 30. Juli gewählte gemeinsame Stadtrat aus Moslems und Kroaten übernehmen, dessen Zusammensetzung die Kroaten gestern akzeptiert haben.



Sir Martin Garrod

Dr. Christian Schwarz-Schilling, Internationaler Streitschlichter der Föderation Bosnien-Herzegowina.

Abb. 235. Oben links: Ein Jahr später hatte man Kerstin Müller «auf Kurs» gebracht. Abgesehen davon, daß auch sie jetzt mit Geste festgehalten wurde, galt Fischers exakt zentrierter Zeigefinger offenbar für beide. Im Text («Kölnische Rundschau», 30. Oktober 1996) hieß es passend dazu, auch Müller habe inzwischen «eingesehen (!), daß militärischer Schutz für die (bosnische) Zivilbevölkerung noch lange notwendig sein» werde! - Oben rechts: Nur zur Erinnerung nochmals dieser Ausschnitt aus einem schon früher gezeigten Signal-Photo mit dem Text «EU-Verwalter Hans Koschnick in der vom Krieg zerstörten Stadt Mostar» («Die Welt», 04. November 1995). - Unten: Auch die übrigen «EU-Verwalter», «Streitschlichter» und «Unterhändler» waren bzw. sind durchwegs in der Loge organisiert (Lord Carrington siehe oben Abb. 232)! - Links: «Deutsche Tagespost» (!), 19. März 1996 rechts: «Allgäuer Zeitung», 07. August 1996.



**AUF WIEDERSEHEN in Den Haag?**  
Der mutmaßliche Kriegsverbrecher Radovan Karadzic.  
Reuter

Radovan Karadzic

Foto: dpa



MIT DEM ERLASS von Haftbefehlen gegen die bosnischen Serbenführer zog sich das UNO-Tribunal den Unmut der Russen und der bosnischen Serben zu. Die Entscheidung verkündete der Vorsitzende Richter Claude Jorda (Mitte). Photo: dpa



Radovan Karadzic hat seinen Amtsverzicht erklärt. Foto: dpa

Faktisch noch immer Führer der bosnischen Serben: Radovan Karadzic hat lediglich die Amtsgeschäfte an seine Stellvertreterin Biljana Plavsic übertragen. Foto: RTR

Abb. 236. Der vor Ort für die grausame Eskalation des bosnischen Bürgerkriegs **Hauptverantwortliche** ist ausweislich zahlloser Photos wieder einmal ein «Eingeweihter!» - Oben links: Die Bildunterschrift war nur für die «Profanen», das Handsignal hingegen für die «Brüder» bestimmt. Die zugehörige Artikelüberschrift lautete anzüglich: «Carl Bildt zum Tauziehen um Karadzics Zukunft: "Ich trau bei dem Spiel keinem"» («Süddeutsche Zeitung», 01./02. Juni 1996) - Oben rechts: «Das Problem Karadzic aber bleibt», titelte heuchlerisch die «Fuldaer Zeitung» zwei Wochen danach (12. Juni 1996) ... - Unten links: Das war wieder zwei Wochen später; Karadzic genoß also weiterhin die Gunst der Geheimen Oberen («Fuldaer Zeitung», 01. Juli 1996). - Unten rechts: Dasselbe besagte dieses «Abschiedsportrait» - Karadzic mit «Blick» («Rhein-Zeitung», selbes Datum!). Das Photo war zugleich das «Antrittsportrait» von Frau Plavsic, die ganz «unschuldig» mit ihrer Brille spielte ...!

Abb. 237. Oben: Am 12. Juli erließ das namens der kommenden Weltregierung, nämlich der **UNO**, medienwirksam in Den Haag installierte «Kriegsverbrecher-Tribunal» seine verlogenen «Haftbefehle» gegen «Bruder» Karadzic und Konsorten. Die Bild-Unterschrift verweist just auf jenen Herrn, der auch das Handsignal gibt und obendrein - hier auf der Reproduktion leider nicht mehr gut erkennbar - deutlich über seine Brille blickt («Süddeutsche Zeitung», 13./14. Juli 1996)! - Unten Mitte: Bereits drei Tage vor dieser Entscheidung (09. Juli 1996) hatte es die Redaktion der «Allgäuer Zeitung» für nötig oder doch nützlich befunden, zugunsten des vermeintlich in Bedrängnis geratenen «Bruders» ein unübersehbares Notsignal abzusetzen (was aber andere Zeitungen nicht taten). Ausdrücklich wurde vermerkt, daß Karadzics mustergültiger Kravattengriff jedoch kein aktueller, sondern ein solcher aus dem Archiv war. Es wäre zweifellos höchst reizvoll, einmal in einem solchen Bild-Archiv zu stöbern und nachzuschauen, von wievielen «prominenten» Persönlichkeiten vorsorglich derartige Kravatten-Photos bereitgehalten werden ... - Unten rechts: Auch «BILD» holte am 16. Juli dieses uns schon bekannte Bild aus dem Archiv, um die «Eingeweihten» davon in Kenntnis zu setzen, daß an einer wirklichen Fahndung nach und Verhaftung von Karadzic seitens Zions und seiner Logen keinerlei Interesse bestand.



Beweise für die Vorwürfe gegen den bosnisch-serbischen Führer Radovan Karadzic (hier auf einem Archivbild) versucht die Uno-Experten-Gruppe zu erbringen, die zur Zeit die Massengräber in der Umgebung von Srebrenica aushebt und die Opfer untersucht. Bild: ap



Mit internationalem Haftbefehl gesucht: Radovan Karadzic (51).





KLAUS KINKEL beim SZ-Interview.



Photo: Reglma Schmeken Richard Holbrooke in Belgrad. Bild: ap

Abb. 238. Am 19. Juli erst erklärte Karadzic endlich seinen **vollständigen** Amtsverzicht. Tags darauf durften andere «Wissende» diesen Schritt kommentieren und sich zu den realen Aussichten einer Verhaftung und Bestrafung des bosnischen Serbenführers äußern. - Links: Der Zusatz «beim SZ-Interview» unter dem Bild war nötig, um klarzustellen, daß es sich hier nicht einfach um eine Gelegenheitsporträt handelte, sondern um Kinkel als Überbringer einer Logen-Nachricht. Die stand denn auch als Kinkel-Zitat fett über dem ganzen Interview: «**Allerletzte Lösung: Karadzic durch IFOR-Truppen verhaften**». Dabei war das Wort «**allerletzt**» augenscheinlich so gemeint, daß zumindest «**vorläufig**» an eine solche «**Lösung**» ganz und gar nicht gedacht sei. Wir wissen, warum («**Süddeutsche Zeitung**», 20./21. Juli 1996)! - Rechts: Auch dieser «**amerikanische**» Friedensunterhändler signalisierte (hier in der «**Allgäuer Zeitung**» vom 20. Juli 1996) geheime Solidarität mit Logenbruder Karadzic, der offenbar zur für Zion erfolgreichen Fortsetzung der Bosnien-Kampagne noch benötigt wurde. Holbrooke ist übrigens, wie das Blatt ergänzend zum Photo mitteilte, Enkel eines jüdischen Kaufmanns aus Hamburg ...

Auch er wurde jahrelang am Kochen gehalten, obwohl hier nicht die UNO, sondern russische Funktionäre am Ende als strahlende «Vermittler» auftreten durften. Zweifellos diente er **mindestens auch** dem Zweck, den Ruf nach dem großen «Weltfrieden» immer lauter erschallen zu lassen, darüber hinaus anscheinend der «Stabilisierung» der «Regierung» der Logen-Galionsfigur Boris Jelzin, die für Zion und die Logen zwar keineswegs unersetzlich wäre (siehe oben!), aber doch ganz unverkennbar ihr «Wunsch kandidat» war und ist.



Heavyweight championship: Chechnya is souring the relationship between Kohl and Yeltsin



Prinz Charles besichtigt Dubrovnik mit Bürgermeister Obuljan (l.) und Kroatiens Premier Matosa FOTO: RTR



„Marshall-Plan“ für den Aufbau Ex-Jugoslawiens: Außenminister Klaus Kinkel

Abb. 239. Nach vollbrachter Zerstörung großer Teile Jugoslawiens kann es an den für gewisse (Logen-)Kreise außerordentlich gewinnträchtigen «Wiederaufbau» gehen. - Links: Im Februar 1996 sondierte der englische «Insider» Prinz Charles, vermutlich im Auftrag der Rothschild-beherrschten «Londoner City», in der kroatischen Küstenstadt Dubrovnik die Lage. Dem Photographen der jüdisch-freimaurerischen internationalen Presse-Agentur Reuters gelang dabei eine prächtige Aufnahme, auf der alle drei Protagonisten dieser Stadtbesichtigung - wahrscheinlich sogar spontan - gestikulieren: die beiden Kroaten umrahmen mit Handsignal und Fingerzeig den augenaufschlagenden Prinzen («Die Welt», 10. Februar 1996). - Rechts: Auch zum Thema «Wiederaufbau» durfte Klaus Kinkel als deutscher Außenminister die frohe Logen-Botschaft verkünden, die diesmal direkt unter dem Signal-Photo stand («Neue Ruhr-Zeitung» 14. September 1995).

**In Grosny verbrennen die Kinder...**  
**... und Jelzin redet von Versöhnung**



Kritisiert Jelzin und droht Rußland: Tschetscheniens Präsident Dschochar Dudajew FOTO: DPA

**Ungerührt**  
**In Grosny**  
**tobt der**  
**Krieg -**  
**Boris**  
**Jelzin**  
**präsentiert**  
**sich der**  
**Öffentlichkeit,**  
**als sei**  
**Friede in**  
**seinem**  
**Land**



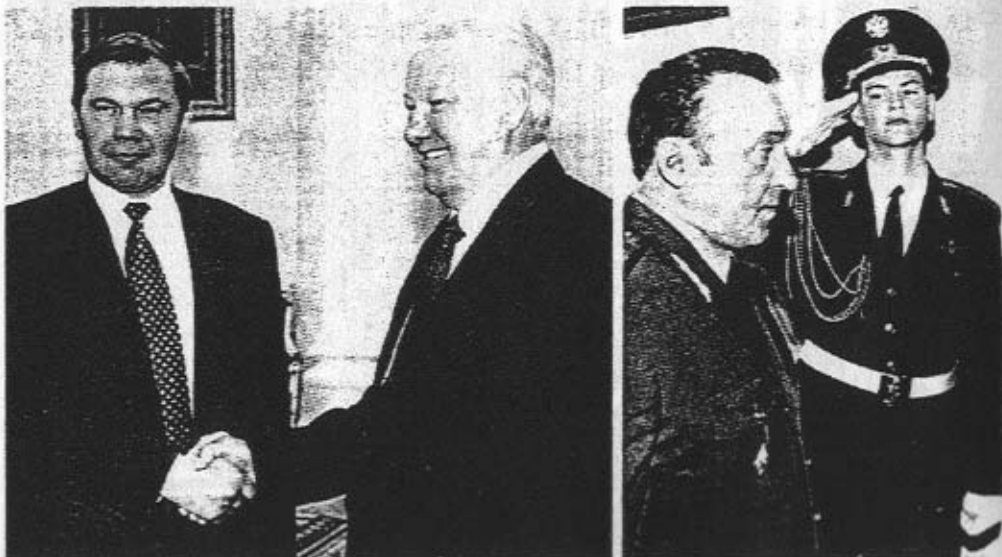
Abb. 240. Oben: «Schwerewichtiger Einsatz [für "die Menschenrechte"]»: Tschetschenien verschärft die Beziehung zwischen Kohl und Jelzin», unterschrieb «The European» (27. Januar 1995) verlogen ein mittels Zeigefinger das Gegenteil signalisierendes AP-Photo. - Unten links: Auch hier nur geheuchelte Empörung der freimaurerischen Presse («BILD am Sonntag», 29. Januar 1995)! - Unten rechts: Der inzwischen tote Tschetschenienführer Dudajew war in Wirklichkeit «mit von der Partie», was den Verdacht erhärtet, daß der Konflikt auf Anweisung der Geheimen Oberen vom Zaun gebrochen wurde («Die Welt», 30. Januar 1995)!!

Abb. 241. - Oben: An Dudajews Stelle traten als «Rebellenführer» Jandarbijew und Konsorten. Es muß - wie in vielen anderen Fällen auch - dahingestellt bleiben, ob sie schon gleich anfangs zu den «Wissenden» zählten oder kurz nach ihrem «Macht»antritt in die *wirklichen* Machtverhältnisse «eingeweiht» wurden, woraufhin sie sich brav zum «Mitspielen» entschlossen. Jedenfalls wurde hier Jandarbijews Kumpan Udugow schon wieder mit der typischen Hand im Gesicht abgelichtet («Rhein-Zeitung», 14. Juni 1996). Damit war klar, daß die neuerlichen Drohungen der beiden nicht mehr ernst zu nehmen waren, denn mittlerweile hatte man ja in «höherem Auftrag» auf langatmige und dadurch besonders medienwirksame «Friedensverhandlungen» umgeschaltet. - Unten: Die Zeitungs-Photos von Alexander Lebeds Amtsantritt als russischer «Sicherheitsberater» (und kurz darauf auch «Tschetschenien-Unterhändler») waren zumindest nicht eindeutig. Die hier festgehaltene Szene («Allgäuer Zeitung», 19. Juni 1996) ließ sich allerdings als freimaurerischer Händedruck deuten. Wie die Bilder auf den folgenden Seiten beweisen, erschienen - entgegen meiner weiter oben (Abb. 159) aufgestellten, dort noch auf leider ungenügender Information beruhenden Behauptung - freilich schon bald darauf klare Logen-Porträts des Generals *en masse*. Seine spätere, in der Presse mit Signal-Bildern illustrierte Entlassung traf also keinen «Profanen», sondern einen in Ungnade gefallenen «Bruder». Für «Bruder» Gratschow indessen gab es - zumindest hier in der «Allgäuer Zeitung» - nicht einmal ein freimaurerisches «Abschieds»porträt. Falls auch die übrigen Blätter durchwegs auf ein solches verzichtet haben sollten (was nachzuprüfen wäre), hieße das, daß man seitens der Logen auf ihn definitiv keinen Wert mehr legte.



## Rebellen kündigen Gewalt an

Die tschetschenische Separatistenführung hat vor den umstrittenen Parlamentswahlen in der abtrünnigen Kaukasusrepublik mit neuer Gewalt gedroht. Die Rebellen würden im Falle der Durchsetzung der Wahlen die Waffenstillstandsvereinbarungen brechen, drohte das Mitglied der selbsternannten Rebellenregierung, Ixwan Gerichanow. Auch die beiden Rebellenführer Zelimkhan Jandarbijew (links) und Mavladin Udugow kritisierten die „illegale Abstimmung“. Die moskautreue Regierung hielt dennoch daran fest, die Parlamentswahlen vorgezogen von heute an bis Sonntag, dem Tag der russischen Präsidentenwahl, abzuhalten. Foto: RTR



Der eine kommt, der andere geht: Während der russische Präsident Boris Jelzin (Mitte) nach einer Bilanzentscheidung General Alexander Lebed (links) zum neuen nationalen Sicherheitsberater und Sekretär des russischen Sicherheitsrates berufen hat, wurde Verteidigungsminister Pawel Gratschow (rechts) zwei Tage nach der Präsidentenwahl in Rußland aus seinem Amt entlassen. Bilder: dpa



Alexander Lebed rüstet sich bereits zum Kampf um den Kreml. Photo: ap



Jurij Luschkows ungeheure Popularität in Moskau könnte sein Nachteil sein. Photo: ap



Viktor Tschernomyrdin trägt die Bürde der Wirtschaftsentwicklung. Photo: epa

Abb. 242. Rechts oben: Etwas verspätetes «Antritts»porträt des künftigen Tschetschenien-Unterhändlers wenige Tage nach seiner Ernennung zum «Sicherheitsberater» des russischen Präsidenten (Name der Zeitung und genaues Datum der Ausgabe mir nicht bekannt). - Rechts unten: Gelegenheitsporträt mit Doppel-Handsignal («Allgäuer Zeitung», 03. Juli 1996). - Linke Spalte: «Das Nachfolgespiel um Boris Jelzin ist bereits eröffnet», stand fett über einem Artikel in der Wiener «Presse» vom 05. August 1996, den in bewährter Manier die drei hier nur etwas anders arrangierten Logen-Porträts ausschmückten, deren oberstes uns momentan besonders interessiert.



„DER LETZTE SARGNAGEL DES KOMMUNISMUS“ - so wird Alexander Lebed der neue Sicherheitsberater des russischen Präsidenten Boris Jelzin, bereits in Moskau genannt. An der Absetzung der drei Jelzin-Vertrauten war der Ex-General maßgeblich beteiligt. Photo: Reuters



Mehr Macht für seinen Kampf gegen die Sicherheitsprobleme in Rußland forderte Jelzins Partner Alexander Lebed gestern bei einer Pressekonferenz in Moskau. Bild: dpa



„KONSTRUKTIV UND VOLLER HOFFNUNG“ sei die Begegnung mit dem Tschetschenen-Führer Selimchan Jandarbijew (rechts) verlaufen, sagte der russische Sonderbeauftragte Alexander Lebed nach dem Treffen nahe Grosny. Photo: dpa



Alexander Lebed

Abb. 243. Unten links: Dieses Gelegenheitsporträt (wie man aus der Identität der Krawatte und der Stellung der Finger schließen kann, geschossen kaum eine Sekunde früher oder später als das große Photo auf S. 213!) brachte die «Allgäuer Zeitung» - nach Größe und Bildausschnitt etwas variiert - gleich dreimal: am 17./18., am 21. und am 28. August 1996, und zwar stets im Zusammenhang mit Berichten von Lebeds Tschetschenen-Mission! - Oben: Auch das war am 17./18. August, jedoch in der «Süddeutschen Zeitung» und dort auf der Titelseite. Lebeds auffällige Handgestik (seine Linke «steht» wieder einmal in der Bildmitte) unterstrich, daß man sich ganz im Sinne der Weisungen der Geheimen Oberen «nähergekommen» war. - Unten: Das war keine zehn Tage danach («Allgäuer Zeitung», 26. August 1996); der Text wies eigens auf jene tschetschenische «Schachfigur» hin, die diesmal - und augenscheinlich ganz spontan - die benötigte Signal-Geste lieferte ...! Derselbe Bassajew hatte eine Weile früher die verbrecherische und sehr blutig verlaufene Geiselnahme eines ganzen Krankenhauses inszeniert - ungestraft.



### Schach dem Krieg in Tschetschenien

Entspannung suchten Moskaus Tschetschenen-Beauftragter Lebed (zweiter von rechts) und Rebellen-Kommandeur Schirwani Bassajew (mit Hut) beim Schach. Es blieb unbekannt, wer hier gesiegt hat. Die Tschetschenen-Verhandlungen wurden zunächst unterbrochen, Lebed flog zu Konsultationen nach Moskau zurück. (Hintergrund.) Bild: dpa

Abb. 244. Der plötzliche Sturz des «Tschetschenien-Beauftragten» findet seine in der logengesteuerten Presse bezeichnenderweise nicht einmal erwähnte, jedoch wahre Erklärung höchstwahrscheinlich in der geheimen Botschaft, die das nebenstehende Signal-Photo - wieder eines der seltenen Sonderklasse! - den «Brüdern» überbrachte («Allgäuer Zeitung», 09. Oktober 1996). Der Bildtext weist durch den uns schon vertrauten Gebrauch des Wortes «scheinen» darauf hin, daß Lebed natürlich nicht im räumlichen, dafür jedoch im übertragenen Sinne «in die richtige Richtung» geschoben werden sollte, und zwar, das sagt die vom «wissenden» Nato-Generalsekretär so demonstrativ ausgestreckte, wegweisende Hand im Bildvordergrund, gemäß Weisung der Geheimen Oberen. Die sogenannte «Ost-Erweiterung der Nato» ist zwar militärisch und geopolitisch unsinnig, wird aber im Zuge der nun rasch zu Ende zu führenden «Globalisierung» als eine auf die «Eine Welt» einstimmende Maßnahme von Zion und seinen Logen forciert. Wie der letzte Satz der Bildunterschrift unzweideutig feststellt, wollte Lebed sich jedoch partout nicht «anschieben» lassen! Er wollte also den Befehlscharakter dieser Logen-Maßnahme sei es nicht begreifen sei es nicht akzeptieren. Und siehe da: Nur neun Tage später wurde Lebed vom jüdischstämmigen «russischen» Präsidenten Jelzin entlassen - die Botschaft war also richtig angekommen!



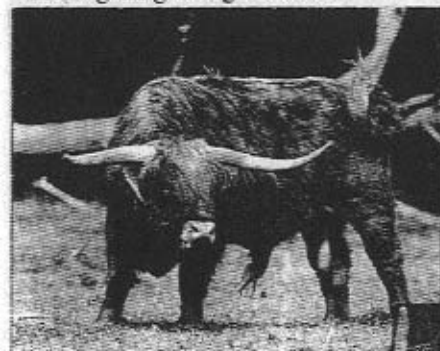
### Ein bißchen anschieben

Nato-Generalsekretär Javier Solana (links) scheint den russischen Sicherheitschef Alexander Lebed in die richtige Richtung schieben zu wollen. Doch Lebed blieb bei seinem Besuch in der Nato-Zentrale in Brüssel, trotz aller Freundlichkeit, unnachgiebig, was die Ost-erweiterung des Bündnisses betrifft. Bild: ap



BESTER LAUNE: Der am Donnerstag von Präsident Boris Jelzin entlassene Sicherheitsberater Alexander Lebed bedankt sich für den Applaus seiner Anhänger. Photo: Reuters

Der Rinderwahnsinn (BSE) scheint, anders als AIDS, ohne bewußtes menschliches Zutun in Erscheinung getreten zu sein. Die Seuche selbst ist also keine internationalistische Kampagne, wohl aber ihre langwierige «Eindämmung», die sich wegen der für Zion und die Logen ohnehin schon problematischen Europa-Feindlichkeit gerade der englischen Bevölkerung außerordentlich schwierig gestaltet und für die «Brüder» einer Gratwanderung gleichkommt. Das von der EU verhängte Import-Verbot für britische Rinder wurde von der Masse der Engländer, die, eingedenk der glorreichen britischen Weltmächts-Vergangenheit, von einer Einbindung in das freimaurerische Paneuropa ungeachtet aller Logen-Propaganda absolut nichts wissen wollen, als Schikane und Provokation empfunden, von den übrigen Europäern hingegen als selbstverständliche Notwendigkeit zum Schutz der Gesundheit. Mehr noch als aus den Zeitungsberichten konnte man aus den sie illustrierenden Signal-Bildern ersehen, wie es zeitweise im Gebälk des Logen-Konstrukts «Europäische Union» ganz gehörig krachte!



Viele deutsche Züchter haben die Gallo-way-Rinder aus Großbritannien auf ihren Weiden stehen. Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer (CSU) drängt jetzt darauf, daß diese Tiere wegen der BSE-Gefahr getötet werden

**In Del 4090**

Von F. WEC  
Seit Woc  
Bundesl  
brauche  
sche  
Rin  
Jetzt dreht  
heitsminister  
(CSU) des :

Abb. 246. Oben: Das war lediglich ein Ulk - unter Verwendung einer Signal-Aufnahme aus dem Archiv: Seehofer als «Stierkämpfer» («BILD am Sonntag», 19. Februar 1995). - Unten: Wo ein bereits hinlänglich als solcher bekannter «Bruder» plötzlich im Gegensatz zu einigen anderen gleichfalls abgebildeten «Eingeweihten!» - ohne Gestik erscheint, wird es interessant. Die (hier fehlende) Schlagzeile über den beiden EU-Chargen klagte: «Rinderwahnsinn: Deutsche Kommissare stimmten gegen Deutschland». Daß sie jedoch in «höherem Auftrag» gehandelt hatten und darum gegen alle noch so «herbe Kritik» immun waren, verriet die eigens vor dem freimaurerischen EU-Banner geknipsten Signal-Photos. - «Brüder» Seehofer hingegen wurde diesmal ohne Geste ins Bild gesetzt, weil seine Devise «Importstopp bleibt!» nicht (mehr) der neuen BSE-Politik der Loge entsprach («BILD am Sonntag», 09. Juni 1996)!



**Herbe Kritik**

Die beiden deutschen EU-Kommissare Monika Wulf-Mathies (SPD) und Martin Bangemann (FDP) müssen sich herbe Kritik gefallen lassen, weil sie mit der EU-Kommission in Brüssel für die Lockerung des Exportverbots für britische Rinderprodukte stimmten  
Foto: Dardinger



**Seehofer: Importstopp bleibt!**



Gesundheitsminister Horst Seehofer (CSU)

Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer (CSU) hält ein Importverbot für britische Rinderprodukte so lange für erforderlich, bis die Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen in Großbritannien gegen den Rinderwahnsinn nachgewiesen ist. Seehofer erklärte gegenüber BamS: «Unser totales Importverbot für Rinder und alle Produkte vom Rind aus Großbritannien gilt bis September. Deshalb können wir in Ruhe überlegen, wie wir dauerhaft in Deutschland wei-

terverfahren, damit die Bevölkerung vor den Folgen des Rinderwahnsinns geschützt ist. Am Montag sprechen wir darüber mit den Bundesländern.» Seehofer begründete sein Festhalten an einem Importverbot mit den bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Gefährlichkeit des Rinderwahnsinns. Der Minister zu BamS: «Seit einigen Wochen gibt es eine Wahrscheinlichkeitstheorie der britischen Wissenschaft, wonach es für bestimm-

te Fälle der Creutzfeld-Jakob-Krankheit bei Menschen in Großbritannien keine andere Erklärung gibt als die mögliche Übertragung von Rinderwahnsinn auf den Menschen. Diese wissenschaftliche Meinung gilt unverändert. Eine Lockerung des umfassenden Exportverbots könnte nur dann in Frage kommen, wenn dafür ein eindeutiges wissenschaftliches Votum vorliegt. Solange muß der Gesundheits- und Verbraucherschutz Vorrang haben.» (fwm)

**Trotz harter Worte Lockerung des Export-Verbots für Rinderprodukte?**

**EU verärgert über Majors Drohung**

Brüssel. (dpa) Großbritanniens ultimative Drohung, die Arbeit in der EU wegen des Exportverbots für seine Rinder und Rinderprodukte zu blockieren, hat Unverständnis und Verärgerung ausgelöst. Trotzdem schlug die EU-Kommission gestern erneut vor, Gelatine, Talg und Rindersamen aus Großbritannien wieder zum Handel zuzulassen. Um seinen harten Kurs zu untermauern, setzte der britische Regierungschef John Major einen Ausschuß ein, der - wenn nötig - den Boykott gezielt umsetzen soll.

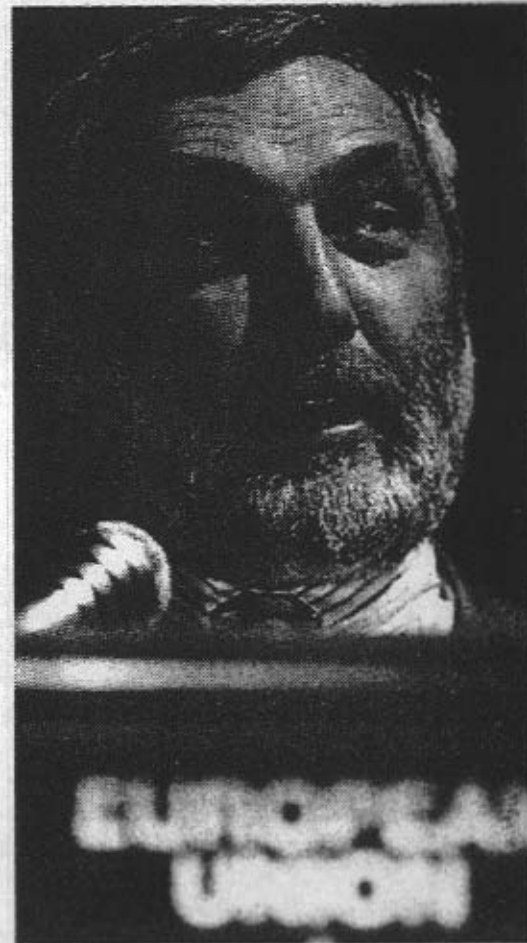
Die EU-Kommission appellierte trotz der scharfen Töne aus London an die Solidarität in der EU. „Das BSE-Problem betrifft nicht nur Großbritannien, sondern alle Mit-



Zog den Zorn von vielen EU-Politikern auf sich: John Major.

gliedsstaaten“, hieß es. Italien, das derzeit die EU-Ratspräsidentschaft inne hat, zeigte Unverständnis, bot aber Vermittlung an. Verärgert reagierten die Niederlande: „Die Briten machen fortwährend den Fehler zu denken, daß harte Worte helfen.“ Ähnlich äußerten sich andere Regierungen. Bonn lehnte dagegen eine öffentliche Reaktion ab. In London und vor allem in der britischen Presse wurden die Major-Worte dagegen wohlwollend kommentiert. Die britische Zeitung „Sun“ gab ihren Lesern Ratschläge zum „Zurückschlagen“ vor allem gegen die Deutschen: „Kauft britisch, keinen Mercedes“ und „Gebt vor, keine deutschen Touristen zu verstehen, auch wenn ihr Englisch perfekt ist.“

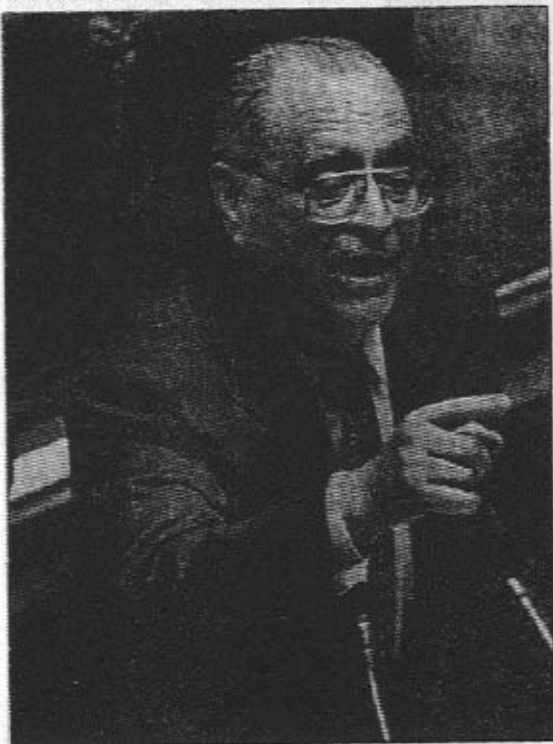
Abb. 247. Oben: Von John Major existieren genügend Gesten-Aufnahmen; eine haben wir schon gesehen, weitere werden weiter unten noch folgen. Obwohl hier keinerlei freimaurerische Gestik oder Mimik zu sehen ist, handelt es sich dennoch um ein eindeutiges Signal-Photo! Major hatte allen Ernstes eine britische Abstimmungs-Blockade sämtlicher politischen Arbeit in der EU angedroht (und realisiert). Zwar tat er das einzig und allein unter dem enormen Erwartungsdruck seiner Wählerschaft und seiner auch ihrerseits unter Wählerdruck stehenden Parteifreunde; es handelte sich also um einen rein taktischen Schachzug. Doch der war allem Anschein nach leider nicht mit den Logen-Obersten abgesprochen worden. Um gerade dies den möglicherweise desorientierten «Brüder» sofort klarzumachen (und überdies vor allfälliger «Nachahmung» zu warnen!), war in der Überschrift von Verärgerung, in der Bildunterschrift gar von Zorn die Rede, die der diesmal nur als «Profaner» abgebildete (!) Major bei seinen hochgradigen EU-«Brüder» erregt habe («Kölnische Rundschau», 23. Mai 1996). - Man sah jedoch in der top-«eingeweihten» EU-Kommission durchaus die Notwendigkeit ein, dem von der «Basis» hartbedrängten Major so weit als möglich entgegenzukommen, um den Briten die EU nicht vollständig zu verleiden - und «dockerte» als Kompromißlösung gut zwei Wochen später (siehe vorige Seite!), diesmal umgekehrt den geballten Unmut der Kontinentaleuropäer (und sicher auch zumindest eines Teils der «Eingeweihten», die selbst Angst vor BSE haben!) riskierend, das Exportverbot für britische Rinderprodukte! - Rechts: Dieses (wohl nur Gelegenheits-)«Porträt» des derzeitigen Brüsseler EU-Agrarkommissars komplettierte ein Interview der «Allgäuer Zeitung» vom 27. Juli 1996 mit dem Logen-«Insider» über das BSE-Problem, das man wenigstens finanziell - auf Steuerzahlers Kosten, versteht sich - im Griff zu haben scheint: «„BSE kostet uns 5,6 Milliarden“» lautete die als Fischler-Zitat gekennzeichnete und lediglich auf das Jahr 1996 (!) bezogene Schlagzeile ...



Agrarkommissar aus Österreich: Franz Fischler.

## I) Die «Europäische Union»

Sie gehört zu den langfristigen Projekten, zu den am frühesten konkret ausgearbeiteten Strategien der Satanssynagoge, denn «Paneuropa» sollte in den Plänen der Loge als Keimzelle der zionistischen «Einen Welt» eine außerordentlich bedeutsame, sozusagen katalytische Rolle spielen. Signal-Aufnahmen, die diesem «Themenkreis» zuzuordnen wären, gibt es fast wie Sand am Meer. Bereits weiter oben (Abb. 100) fanden wir z.B. den Gründer der Paneuropa-Bewegung und Hochgradfreimaurer Richard Coudenhove-Kalergi zwar nicht auf einem Photo, dafür jedoch auf einem Poststempel mit «Blick» festgehalten und sahen den EU-Kommissionspräsidenten Jacques Santer (Abb. 35) gleich drei Logen-Gesten auf einmal vollführen. Unsere winzige Auswahl beschränkt sich auf ein paar Episoden der jüngsten Zeit.



♦ Minister van financiën van Frankrijk, Pierre Bérégovoy: 'économie de marché.' (Foto AP)



Der Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzende Jürgen Schrempf (r.) geleitet Witwe Margit Liener und deren Sohn Ulrich in Tegernsee zum Trauergottesdienst für den verstorbenen ehemaligen Finanzvorstand des Unternehmens, Gerhard Liener. Foto: DPA

Abb. 248. Oben: Das niederländische Blatt «De Telegraaf» (27. Februar 1993) präsentierte den damaligen französischen Finanzminister Pierre Bérégovoy nicht von ungefähr just im Zusammenhang mit dem «gemeinsamen Markt» («économie de marché») der EU fingerzeigend! Der unglückselige Logenbruder starb übrigens bald darauf durch eigene Hand. Dieses gerade unter Freimaurern und Zionisten verbreitete Phänomen berechtigt zu einem kleinen Exkurs. - Unten links: Die bisweilen vertretene These, jeder Freimaurer werde seitens der Loge darauf verpflichtet, durch Selbstmord aus dem Leben zu scheiden, halte ich für unwahrscheinlich. Tatsache ist allerdings, daß die Euthanasie-Propaganda, deren größtes internationales Aushängeschild derzeit der in Australien lebende Jude Peter Singer ist, von den Logen ausgeht, über die ihnen hörigen Massenmedien permanent verbreitet wird und vollkommen der freimaurerischen Ideologie (Stichwort «Autonomie des Menschen») entspricht. - Gerhard Liener, weiter oben (Abb. 134; vgl. den dortigen Text!) mit einem «Abschieds»porträt bereits als Logenbruder vorgestellt, beging, wie die Presse meldete, nur ein halbes Jahr nach seinem altersbedingten Ausscheiden bei Daimler-Benz Selbstmord («Rhein-Zeitung», 21. Dezember 1995). - Unten rechts: Auch dieser hoffnungsvolle Erbe des Londoner Rothschild-Imperiums tötete sich im Sommer 1996 selbst (hier: «Fuldaer Zeitung», 12. Juli 1996).



Amschel Rothschild Foto: dpa



Hurd bekommt wieder Zeit für sein ausgefallenes Hobby, Krimis zu schreiben

Sechs Jahre Außenminister gegen den Widerstand der Anti-Europäer machten den 65jährigen Hurd amtsmüde. Hurd war nach seinem Bildungsweg durch die Nobelschulen Eton und Cambridge in den diplomatischen Dienst getreten und — wie vom Vater und Großvater — 1974 in das Unterhaus gewählt worden. 1984 wurde er Innenminister. Er profilierte sich als Anhänger der Europäischen Union und als Gegner der Todesstrafe. Bild: SN/epa

Großbritanniens Außenminister Douglas Hurd tritt zurück — Vorwiegend private Gründe

## Besonnener Diplomat, überzeugter Europäer



Richtungweisend war die Politik von Außenminister Douglas Hurd für die engere Anbindung des Landes an die EU. In letzter Zeit jedoch wurde die Front der Europa-Gegner bei den Konservativen stärker. Foto: ap



## Hurd hört auf

Abb. 249. Der Rücktritt dieses «überzeugten Europäers» war etwas so Bedeutsames, daß durchwegs alle Blätter ihn durch ein sehr auffälliges «Abschieds»porträt würdigten; hätte man am 24. Juni (übrigens dem höchsten Feiertag der «blauen Maurerei») 1995 statt dreier Blätter (oben: «Salzburger Nachrichten»; unten links: «Kölnische Rundschau»; unten rechts: «Rhein-Zeitung») deren fünfzig im «vereinten Europa» konsultiert, hätte man auch fünfzig Abschieds»porträts von Mr. Hurd vorgefunden! - Der Zeitungs-Text rechts unten deutet in knappen Worten an, wieso Hurd dem Logen-Projekt «EU» sogar mit seinem Rücktritt noch einen - vorläufig letzten - Dienst erwies: es ging darum, dem präzise wegen parteiinterner EU-Widerstände (!) zurückgetretenen Premierminister Major wieder mehr personellen «Spielraum» - zur Täuschung der EU-Gegner! - zu verschaffen ... (Siehe unten Abb. 250 [nächste Seite]).

Einen Tag nach dem Rücktritt von Premierminister John Major als Parteichef der britischen Konservativen hat auch Außenminister Douglas Hurd sein Amt zur Verfügung gestellt. Er will Major damit mehr Spielraum bei der Umbildung des Kabinetts geben, die der Regierungschef nach der von ihm erwarteten Wiederwahl zum Parteichef plant. (Siehe Hintergrund)Foto: RTR

## Gipfeltreffen verschiebt Beschluß zum Europäischen Gerichtshof

CANNES. RTR/DPA. Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union (EU) haben sich mit einem Kompromiß auf eine Konvention für die Fahndungsbehörde Europol geeinigt. Informationen zufolge soll die bereits in Den Haag beheimatete Polizeibehörde ihre Arbeit der länderübergreifenden Verbrechensbekämpfung aufnehmen können. Die Rechtsstellung des Europäischen Gerichtshofes (EUGH) in Luxemburg blieb aber ausgeklammert. Großbritannien will als einziges EU-Land die bindende Rechtsfindung des EUGH für die nationalen Gerichte nicht anerkennen.

Der Gipfel beschloß, beim Dezember-Gipfel über die Verfahren für den Übergang zur einheitlichen Währung zu entscheiden und einen Namen für das Euro-Geld zu finden.

Zuvor hatte Frankreichs Präsident Jacques Chirac einen neuen Bosnien-Plan bekanntgegeben. Darin werden ein militärisches Moratorium, ein Waffenstillstand sowie die sofortige Aufhebung der Belagerung Sarajevos gefordert.

(Siehe Standpunkt u. Hintergrund)



Aufmerksam hörte gestern während des EU-Gipfels in Cannes der britische Premierminister John Major (rechts) dem Gespräch zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem portugiesischen Ministerpräsidenten Anibal Cavaco Silva zu. Foto: DPA

LONDON. John Major auf dem Drahtseil. Ein hochriskanter Einsatz. Der Premier mit dem Rücken zur Wand. Eine Karikatur zeigt den Kopf des Regierungschefs als Ölplattform: „Ist er unversenkbar?“ Das waren gestern einige der Reaktionen in der britischen Öffentlichkeit nach dem überraschenden Rücktritt des Premierministers als Parteichef der Konservativen. Gerade bereiten sich die Engländer auf die Kampagne der Major-Getreuen für seine Wiederwahl vor, kommt eine neue Schockmeldung: Außenminister Douglas Hurd tritt zurück. Die Konsequenz: Das Ausscheiden Hurds vertieft die Krise und stellt das Königreich vor eine wohl weitreichende Regierungsumbildung. Die „Operation Überleben“ hat gestern an der Themse begonnen.



Nachdenklich: Majors politische Zukunft ist ungewiß. Foto: DPA

### Uhrwerk läuft

Kein Zweifel: Der 52 Jahre alte Premier will es darauf ankommen lassen. Er ist es leid, wie er selbst in seiner Erklärung im Garten seines Amtssitzes in der Downing Street bekräftigte, von einer rührigen Partei-Minderheit herumgeschubst zu werden, die vielleicht 40 bis 50 Europagegner ausmacht und ihn seit drei Jahren drangsaliert. Doch die veröffentlichte Meinung in London ist sich nicht einig, ob Major das Spiel gewinnt. Das Uhrwerk der geheimen Abstimmung läuft nächste Woche an. Niemand mag voraussagen, ob Major, seit vier Jahren im

Amt, das von ihm selbst in Gang gesetzte Räderwerk politisch überlebt.

Das Krisen-Szenario: Bis Donnerstag müssen Gegenkandidaturen bei der Partei eingereicht sein; zur Stunde tritt nur der Tory-Abgeordnete von der Ärmelkanalinsel Isle of Wight, Barry Field an, ein glühender Anhänger von Ex-Premierministerin Margaret Thatcher. Hinter den Kulissen wartet (noch) Ex-Schatzkanzler Norman Lamont, der vor zwei Jahren von Major im Streit über Englands Mitarbeit im Europäischen Währungssystem entlassen worden war. Man sagt, er sinne



Der konservative John Redwood wird kommende Woche gegen Premier John Major im Kampf um die Parteiführung antreten. Foto: RTR

Abb. 250. Unten links: Das war gleichfalls am 24. Juni 1995. Lesen Sie bitte den Text links unten! Gemäß dem Photo blieb Major trotzdem Logen-Kandidat («Rhein-Zeitung»). Oben: Das Handzeichen als Mahnung und Warnung an Major. «gut zuzuhören», denn er hatte wieder einmal aus lauter Rück-



Polen will bereits im Jahr 2000 Mitglied der Europäischen Union (EU) sein

Polens Außenminister Wladyslaw Bartoszewski (im Bild links, mit Außenminister Wolfgang Schäuble) legte in Alpbach einen neuen Zeitplan für den EU-Beitritt seines Landes vor: Danach sollen die Beitrittsverhandlungen 1997 beginnen und Ende 1998 abgeschlossen sein. Die Ratifizierung des Beitrittsvertrages soll 1999 erfolgen, ab 2000 wäre Polen Mitglied der Europäischen Union. Bild: SN/APA/Hngl

## Elizabeth II. will Polen bei EU-Beitritt unterstützen – Rede vor Sejm

DW Warschau – Die britische Königin Elizabeth II. hat den Wunsch Polens begrüßt, Mitglied der Europäischen Union und der Nato zu werden. Auf einem Empfang des polnischen Präsidenten Aleksander Kwasniewski sagte sie am Montagabend in Warschau, die historische Chance, ein ungeteiltes und sicheres Europa zu schaffen, dürfe nicht verschenkt werden. Außenminister Malcolm Rifkind, der die Queen begleitet, sprach sich dafür aus, den Zugang polnischer Waren zum EU-Markt schon vor einem Beitritt zu erleichtern.

Die Königin erinnerte in ihrer Rede an die Leiden des polnischen und des jüdischen Volkes während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg. Der Warschauer Aufstand von 1944 und der Aufstand im jüdischen Ghetto 1943 würden als Beispiel des Mutes und des Glaubens unvergessen bleiben.

Gestern empfing die Königin den ehemaligen Präsidenten Lech Walesa zum Tee. Am Nachmittag hielt sie eine Rede vor dem Parlament. Heute reist Elizabeth II. über Krakau weiter nach Prag.



Queen Elizabeth II. spricht in Warschau mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde FOTO: AP

Abb. 251. Beide Fingerzeige (auch der untere - entgegen dem Anschein!!) galten dem von den geheimen Oberen gewollten polnischen EU-Beitritt (oben: «Salzburger Nachrichten», 01. September 1995; unten: «Die Welt», 27. März 1996 [genauso z.B. «HNA» (s.o. Abb. 83) vom selben Tag]).

sichtnahme auf die europafeindlichen Briten eine von der Loge gewollte EU-Maßnahme «verpatzt» («Rhein-Zeitung», 28. Juni 1995). Unten rechts: Dasselbe Blatt vom selben Tag stellte auch schon den potentiellen Ersatz-Mann vor - natürlich gleichfalls mit Signal!

Sie ist als der «krönende Abschluß» der freimaurerischen Einigung Europas gedacht, da sie weitaus effizienter und tiefgreifender als alle bisherigen Maßnahmen die (allerdings ohnehin nur noch scheinbare) Souveränität bzw. Eigenständigkeit der europäischen Nationalstaaten beseitigen wird. Zahllose Signal-Aufnahmen in der Presse beweisen, welche Bedeutung die Satanssynagoge diesem Schritt beimißt, auch wenn er wahrscheinlich im Jahre 1999 überfallsmäßig direkt in eine **Weltwährungsunion** (!) mit sofortiger Einführung einer rein elektronischen Weltwährung (!) umgewandelt werden wird.



Wahlkämpfer wider Europa: FPÖ-Bundesparteiobmann Jörg Haider hebt in Innsbruck stellvertretend für EU-Spitzenkandidat Franz Linser den Zeigefinger und warnt vor den Beitrittskosten. Foto: nosku

### Blair will Briten enger an Europa binden

Bonn (ap/dpa). Der Vorsitzende der britischen Labour Party, Tony Blair, will Großbritannien wieder näher an die Europäische Union heranführen. Blair, dessen Partei in Umfragen weit vor den Konservativen liegt und dem gute Chancen eingeräumt werden, nächster Premierminister zu werden, sagte am Dienstag vor dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) in Bonn, er strebe einen Neubeginn der britischen Beziehungen zur EU an. In seiner von der BDI-Jahrestagung mit großem Beifall bedachten Rede vertrat der Labour-Chef die Ansicht, daß Großbritannien in der EU „mittendrin und nicht am Rande“ stehen müsse.

Im Streit um die Rinderseuche BSE hat der Oppositionsführer allerdings die Blockade der Europäischen Union durch Großbritannien unterstützt. Beim EU-Gipfel am Wochenende in Florenz müsse ein Fahrplan für die Aufhebung des Exportverbots für britisches Rindfleisch festgelegt werden.



In den gleichen Dampfer stiegen der Vorsitzende der SPD, Oskar Lafontaine, rechts, und Tony Blair, Chef der Labour-Partei, um auf dem Rhein Gedanken auszutauschen. Bild: ap



Auf Gegenkurs zu Bonn: Premierminister John Major. Foto: dpa

Abb. 252. Noch ein paar Momentaufnahmen. Oben: Haider heuchelt auftragsgemäß EU-Gegnerschaft («Der Standard» [Wien], Herbst 1996)! - Mitte links: Major erneuert *warnend* als «Profaner» abgebildet; er hatte soeben - trotz Logen-Solidarität innenpolitisch dazu genötigt - die von Helmut Kohl und anderen EU-Chargen konkret geforderte «Schaffung einer gemeinsamen EU-Außen- und Sicherheitspolitik» abgelehnt («Fuldaer Zeitung», 14. März 1996)! - Mitte rechts: Majors sozialistischer «Gegenspieler», der gleichfalls gegen EU-Gegner in der eigenen Partei zu kämpfen hat, will als kommender Premier einen neuen Anlauf nehmen, und dies als «Eingeweihter», wie der doppeldeutige Text in Verbindung mit «Bruder» Lafontaines Hand (wieder schön zentriert im Vordergrund ...) verrät («Allgäuer Zeitung», 19. Juni 1996). - Unten: Gelegenheitsporträt des Präsidenten des Straßburger EU-Parlaments in «Die Presse» (Herbst 1996).



Präsident Klaus Hänsch Photo: Michaela Seidler



Trafen einander vor Beginn des Gipfels, um Strategien gegen soziale Krisen beim Start der Währungsunion zu entwickeln: Spanien-Premier und EU-Vorsitzender González, Kanzler Vranitzky

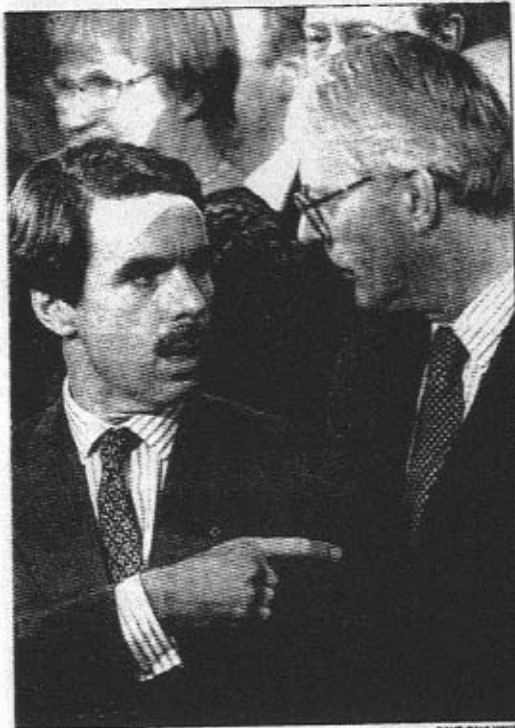


KEINE SPUR VON VERSTIMMUNG: Freundliche Begrüßung zwischen Romano Prodi (links) und Jacques Chirac, nachdem dieser Zweifel an der Fähigkeit Italiens geäußert hat, der europäischen Währungsunion beizutreten. Photo: Reuters

Abb. 253. Oben: Wie stets wird der merkwürdige doppelte Fingerzeig dem «profanen» Betrachter nicht im geringsten erläutert, sagt aber dem «Eingeweihten» dafür umso mehr. Die beiden hochgestellten «Brüder» hatten also seinerzeit (das Photo entstammt dem Wiener «Kurier» vom 15. Dezember 1995) im Auftrag der Geheimen Oberen mögliche «soziale» Hemmnisse der Währungsunion (wie wir sie schon jetzt - noch weit im Vorfeld! - in Form wachsender Arbeitslosigkeit bei gleichzeitigem Wiederaufleben brutaler frühkapitalistischer Verhältnisse massiv zu spüren bekommen ...) zumindest theoretisch aus dem Weg zu räumen. - Unten: Das war im Herbst 1996. Kaum hatte Frankreichs Staatspräsident in angeblich nur «mißverständlicher» Weise Italiens Fähigkeit zur Teilnahme an der von den Geheimen Oberen unbedingt gewollten EWU bezweifelt, wurde er auch schon zur sofortigen Rücknahme seiner Äußerungen verdonnert; das ließ sich unzweideutig diesem eilig arrangierten, gestellten Photo mit dem logenbrüderlichen Händedruck entnehmen («Süddeutsche Zeitung», 10. Oktober 1996).

# Aznar: «Nadie duda que España estará desde el primer momento en la Unión Monetaria»

## Aznar, eufórico porque "no se duda en ningún sitio" que España llegará a la moneda única



Aznar charla con Major mientras posan para la «foto de familia».



Aznar, con un gesto característico, conversa en Dublín con John Major.

Abb. 254. Beide Photos erschienen in identischer Größe (hier natürlich stark verkleinert) in zwei führenden spanischen Tageszeitungen von Sonntag, dem 6. Oktober 1996, das linke mit der oberen Schlagzeile in «El Mundo» («Die Welt»), das rechte mit der unteren Schlagzeile in «El País» («Das Land»)! - Auch Spanien war wegen seiner Schwierigkeiten, die im Maastrichter EU-Vertrag festgelegten wirtschafts- und finanzpolitischen Kriterien für die EWU zu erfüllen, ins Gerede gekommen. Auf der Dubliner Konferenz der EU-Staats- und Regierungschefs zur Überarbeitung des Maastrichter Vertrags nutzte die logengesteuerte Presse die Gelegenheit zur Anfertigung dieses mastergültigen Signal-Photos. Die jeweilige Bildunterschrift verweist auf Aznars Geste, die Schlagzeile erläutert - natürlich nur den «Wissenden» - ihren Sinn: Die Geheimen Oberen nebst ihren in Dublin versammelten Werkzeugen haben beschlossen - und solche Beschlüsse dulden keinen Widerspruch! -, Spanien auf jeden Fall gleich 1999 in die EWU eintreten zu lassen, ganz gleich, ob es bis dahin die Kriterien erfüllt hat oder nicht. - Links: Die Bildunterschrift lautet übersetzt: «Aznar spricht mit Major, während sie für das "Familienphoto" posieren.» Natürlich ist «posieren» hier eine Anspielung auf Aznars Zeigefinger. Noch dreister verfuhr die Redaktion von «El País» (rechts), wenn sie unter das Bild schrieb: «Aznar, mit einer charakteristischen Geste, unterhält sich in Dublin mit John Major.» Da an einem Fingerzeig normalerweise absolut gar nichts «charakteristisch» ist - denn nahezu jeder Mensch bedient sich täglich dieser Geste -, mußten alle «Eingeweiheten» das sogleich in *ihrem* Sinne verstehen: der Fingerzeig war als *geheime Botschaft* bedeutsam! Die Schlagzeilen lauten (oben): «Aznar: "Niemand bezweifelt, daß Spanien vom ersten Augenblick an in der Währungsunion sein wird"» bzw. (unten): «Aznar (ist) hochgestimmt, weil "man nirgendwo daran zweifelt", daß Spanien in den Genuß der Einheitswährung kommen wird». - Wer nicht mehr daran «zweifelte», waren also Aznars Logenbrüder.

Abb. 255. Die Stimmen aller möglichen «Warner» vor einem überstürzten Eintritt in die EWU, vor einer Verwässerung der Eintrittskriterien, vor einem Festhalten am EWU-«Fahrplan» um jeden Preis werden immer lauter. Die meisten dieser besorgten Herrschaften sind freilich «Eingeweihete» und geben darum durch ein Logen-Signal zu verstehen, daß sie keineswegs die EWU an sich in Frage stellen möchten, sondern ungeachtet ihrer - vermutlich nicht einmal immer ernstgemeinten - Kritik auch weiterhin prinzipiell dahinterstehen. - Links: Jochimsen, Präsident der Landeszentralbank von Nordrhein-Westfalen, ist Mitglied der Trilateral Commission und «warnt» darum salomonisch vor derselben Sache, die er gleichwohl zuversichtlich «erwartet» - offenbar eine pure Pflichtübung zur Scheinberuhigung ängstlicher Gemüter («Kölnische Rundschau», 25. Mai 1996). - Mitte: Der Beitrag dieses «Experten» im doppelten Sinne (!) in «Die Welt» (17. März 1995) lautete «Europa braucht Klarheit - Krise im Währungssystem zwingt zum Überdenken des Zeitplans». An der EWU selbst gedachte dieser «Bruder» natürlich nicht zu rütteln ... - Rechts: Professor Peffekoven ist einer der berühmten fünf «Wirtschafts-Weisen», die alljährlich den Bundeswirtschaftsbericht erstellen. Durch - hier spontanen - Brillenblick (und eventuell Fingerzeig) signalisierten er bzw. die Redaktion der «Rhein-Zeitung» (08. Mai 1996), daß trotz der «besorgten» These, 1999 sei zu früh für die EWU, von prinzipieller Opposition gegen dieses Spitzen-Projekt der «Eingeweiheten» keine Rede sein konnte.



Reimut Jochimsen warnt vor Euro-Euphorie, erwartet jedoch eine stabile Einheitswährung.



Professor Dr. Joachim Starbatty lehrt Wirtschaftspolitik an der Universität Tübingen

FOTO: ACHIM ZWEYGARTH



„Der „Euro“ muß so stabil werden wie die Mark“, forderte Rolf Peffekoven vor 500 Gästen der Sparkasse Neuwied. Foto: Mirco Moskopp

**BILD-Kommentare**

**Mark, Lira usw.**

**Euro, subito!**

Von PAUL C. MARTIN

Sobald jemand vom neuen Euro spricht, beginnt das Jammern: Oh, wir verlieren unsere starke D-Mark!

Stark! Ach ja?

Seit letztem Jahr fällt die D-Mark gegen fast alle Euro-Währungen: Pfund, Franken, Escudo, Drachme...

Gegen die Lira hat die „starke“ D-Mark saftige 20 Prozent verloren - beschämend!

Was nun?

Italien ist bekanntlich nicht „würdig“, an der Europa-Währung teilzunehmen. Doch stell dir vor, die Lira steigt weiter und weiter...

Damit sich Europa mit seinem neuen Geld nicht lächerlich macht, kann die Konsequenz nur heißen: Alle EU-Staaten kriegen den Euro.

Eine Währung - und Schluß!

Das Ganze bitte subito, also möglichst schnell!



BDI-Präsident Henkel (r.) und Mercedes-Chef Werner forderten auf einer gemeinsamen Pressekonferenz, die Währungsunion nur unter strikter Einhaltung der Konvergenzkriterien einzuführen. Foto: DPA

Abb. 256. Links: Dieser Kommentator signalisierte durch seinen augenscheinlich für den Photographen arrangierten Brillenblick, daß die schnelle Einführung des Euro, die er übrigens mit - für den Fachmann auf den ersten Blick durchschaubar - «gezinkten» Argumenten forderte, nicht bloß sein persönliches Herzensanliegen war ... («BILD», 27. September 1996). - Rechts: Helmut Werners spontanen Brillenblick nutzten ein dpa-Bildjournalist bzw. die «Rhein-Zeitung» vom 04. Juli 1996 zur «Verdeutlichung» der Tatsache, daß die vollmundige Forderung der beiden logenbeflissenen Industriekapitäne keineswegs der von den Geheimen Oberen strikt befohlenen EWU an sich zuwiderlaufen sollte.





### Flammender Appell Schmidts für den Euro

Ex-Kanzler Helmut Schmidt (SPD; zweiter von links) warb in Augsburg für die künftige gemeinsame Währung Europas. Als Veranstalter mit am Podium die Vorstandsmglieder der Bayerischen Vereinsbank, Dieter Rampl (links), Manfred Wenger (zweiter von rechts) und der Augsburgener Vereinsbank-Chef Herbert Schwarz (rechts). Bild: Schöllhorn

DIE GEMEINSAME EUROPÄISCHE WÄHRUNG:



Dr. Helmut Schmidt, Alt-Bundeskanzler

„Der EURO ist im deutschen Interesse.“

DIE GEMEINSAME EUROPÄISCHE WÄHRUNG:

Helmut Schmidt in Augsburg: Eindringliches Plädoyer für die Währungsunion



„Sie werden von der Umstellung nichts merken“: Helmut Schmidt beruhigte in Augsburg Euro-Skeptiker.

AZ-Bild: Fred Schöllhorn



Dr. Monika Wolf-Mathies, EU-Kommissarin für Regionalpolitik

„Der EURO macht Europa konkurrenzfähiger.“

Abb. 258. Oben: Helmut Schmidt war es auch, der im Herbst 1996 den Reigen teurer Werbe-Anzeigen in der gesamten deutschen Tagespresse eröffnen durfte - mit klarem Logen-Signall Bezahlt wurden diese von Zion und der Loge initiierten Inserate natürlich aus dem Säckel des Euro-skeptischen Steuerzahlers, und geflossen sind die Gelder natürlich in die Kassen der jüdisch-freimaurerisch kontrollierten Zeitungen ... So wäscht auch noch eine Hand «brüderlich» die andere. - Unten: Die zweite Anzeige zierte das Konterfei des Industriebosses Von Plerer, ausnahmsweise ohne Signal, aber schon beim dritten Mal mußte eine Dame wieder anspielungsreich über ihre Brille blicken! Man beachte auch die niemals fehlenden kabbalistischen Euro-Pentagramme im Hintergrund.

Abb. 257. Für die EWU-Werbekampagne im Euro-skeptischen Deutschland war der Bilderberger und (hinter den Kulissen, versteht sich) One-World-Vordenker Helmut Schmidt offenbar unersetzlich; jedenfalls wurde er - und wird immer noch - an vorderster Front eingesetzt. - Oben links: «Helmut Schmidt schreibt in BILD: In großer Sorge um Deutschland», lautete der kleinere Ober-Titel, unter dem fett die Hauptsache prangte: «Warum der ECU besser als die Mark ist». Die wahre Erklärung für diese verlogene Behauptung lieferte das - hier extrem verkleinerte - «Blick»-Photo («BILD», 06. April 1993). - Oben rechts und unten: Beide überdeutlichen Signal-Aufnahmen, zielsicher «geschossen» vom selben routinierten Journalisten namens Schöllhorn, illustrierten einen großaufgemachten Bericht der «Allgäuer Zeitung» (11. Juli 1996) über Schmidts neuerlichen Front-Einsatz in einer Augsburger Podiums-Diskussion ... Botschaft auch hier: Liebe «Brüder», haut alle nach Kräften in die gleiche Kerbe, denn so wollen es unsere gemeinsamen «Oberen»!

## VI. Kapitel: Methoden

Eigentlich sind wir nahezu allen Hilfsmitteln und Tricks der «eingeweihten» Bild-Journalisten und Redakteure bereits vielfach begegnet, haben aber längst nicht immer eigens darauf aufmerksam machen können. Deshalb sei ergänzend dieses kleine Kapitel angefügt.



**Diesmal nur zweiter Sieger: Präsident Lech Wałęsa** FOTO: AP



**Hand aufs Herz: Konkurrent Aleksander Kwasniewski** FOTO: AP



Die SPD hält den laufenden Haushaltsplan der Bundesregierung für verfassungswidrig. Der Bundestag sollte feststellen, daß das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht gestört sei. Die Regierungsmehrheit lehnte den Antrag erwartungsgemäß ab. In der Sondersitzung zum Haushalt schoß die Opposition vor allem gegen die FDP. Die Liberalen hatten in der Debatte einen schweren Stand, während der Finanzminister wenigstens einen Gegenangriff starten konnte.

Rudolf Scharping, Fraktionschef der SPD, warf der Regierungskoalition vor, „Lüge und Hintersichtführer“ seien bei ihr schon zur festen Übung geworden. Foto: AP



Theo Walger mußte sich heftiger Attacken vor allem vom Grünen Joschka Fischer erwehren, der seine Äußerungen „ziemlich erbärmlich“ nannte. Foto: AP

Abb. 259. Kombination/Gegenüberstellung von Einzel-Aufnahmen. Sie wird sehr häufig, von manchen Blättern (z.B. «Die Welt») sogar regelmäßig praktiziert, um unmißverständlich klarzustellen, daß jeweils «beide Seiten» unter Logen-Kontrolle stehen. - Oben: Die beiden polnischen Präsidentschaftskandidaten vor der Stichwahl im Herbst 1995; weil die Geste «Hand aufs Herz» sehr selten verwendet wird, wies die Bildunterschrift im - den «Profanen» trotzdem unverständlichen! - Klartext darauf hin («Die Welt», 07. November 1995)! - Unten: Die Haushaltsdebatte im Bundestag als pures Scheingefecht («Kölnische Rundschau», 31.10./01.11. 1996)!

# So wichtig ist er für uns alle!

Von Bundeswirtschaftsminister Dr. Günter Rexrodt

Unsere Marktwirtschaft lebt von Persönlichkeiten, die Chancen erkennen, Risiken übernehmen und Freiräume nutzen. Und dies sind ganz überwiegend mittelständische Unternehmer. Sie bringen den Schwung, die Dynamik in unsere Wirtschaft.

Mittelstandspolitik ist ein Kernstück der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung. Sie zielt auf die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, indem sie die Leistungs- und Innovationsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen in Handwerk, Handel, Industrie, freien Berufen und sonstiger Dienstleistungswirtschaft stärkt. Mehr als 99 % aller Unternehmen in Deutschland sind mittelständisch. Neue Arbeitsplätze sind in den letzten Jahren fast aus-



schließlich im Mittelstand entstanden, zwischen 1987 und 1994 rund 2 Mio. Jede Existenzgründung in Deutschland schafft im Schnitt vier Arbeitsplätze. Diese Zahlen machen deutlich, daß wir unser Ziel, die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahr 2000 auf 2 Millionen zu halbieren, nur dann erreichen können, wenn wir Rahmenbedingungen schaffen, die den Belangen des Mittelstandes gerecht werden. Wichtige Elemente einer solchen Politik finden sich in dem „Aktionsprogramm für Investitionen und Arbeitsplätze“.

So wollen wir die Steuer- und Abgabenlast begrenzen, indem u. a. die Gewerbesteuer und Vermögenssteuer zum 1. Januar 1997 abgeschafft werden. Die Gewerbesteuer wollen wir mittelstandsfreundlich reduzieren. Erleichterungen sind auch bei der Schenkungs-/Erbstiftungssteuer bei Unternehmensübertragungen geplant.

Gerade kleine und mittlere Unternehmen leiden häufig unter einer zu knappen Eigenkapitalausstattung. Deshalb haben wir im Rahmen der „Offensive für Selbständigkeit und Innovationsfähigkeit“ beschlossen, unsere bewährten Kredithilfeprogramme fortzuführen bzw. zu erweitern. Um den Zugang zum Risikokapitalmarkt für kleine und mittlere Unternehmen zu erleichtern, sind Vorschläge erarbeitet worden, deren Umsetzung Anreize für die Entwicklung einer deutschen Risikokultur schaffen sollen. Schließlich gilt es, Freiräume für wirtschaftliche Aktivitäten durch den Abbau von Bürokratie zu schaffen.

Dies ist nur eine kleine Auswahl der Maßnahmen, die die Bundesregierung in nächster Zeit umsetzen will. Dies macht deutlich, daß wir überzeugte Anwälte des Mittelstandes sind – nicht zuletzt im Interesse der Arbeitnehmer und vor allem derjenigen, die dies erst werden wollen.

Zeit umsetzen will. Dies macht deutlich, daß wir überzeugte Anwälte des Mittelstandes sind – nicht zuletzt im Interesse der Arbeitnehmer und vor allem derjenigen, die dies erst werden wollen.

### Zur Person

Dr. Günter Rexrodt, Bundesminister für Wirtschaft seit Januar 1993.

Geboren am 12. September 1941 in Berlin. Abi in Arnstadt (Thüringen). Studium an der FU Berlin (Betriebswirtschaft). Geht als Diplom-Kaufmann in die Industrie, macht nebenbei seinen Dr. rer. pol., tritt 1980 in die FDP ein. Ist u. a. Banker, Finanzsenator, im Vorstand der Treuhand, dann seit Anfang 1993 Bundeswirtschaftsminister. Will Bürokratie abbauen, ist für die Abschaffung von Ladenschluß und Rabattgesetz. Sitzt im „Rat für Forschung, Technologie und Wissenschaft“ – eine Idee der Bundesregierung: Wissenschaft, Wirtschaft und Politik müssen eng miteinander arbeiten, Deutschland fit fürs 21. Jahrhundert machen. Eine Prise Privates: Hexi-Rexi (Parteispietzname) joggt, segelt, liebt Deftiges – wie Thüringer Klöße, Rouladen, Rotkraut, spricht Englisch, Russisch, ist verheiratet, hat einen zehnjährigen Sohn.

Abb. 260. Ganz besonders dreistes Vorgehen (selten)! Diese ganze Seite des regierungsamtlichen Werbe-Journal(s) für Deutschland (Februar/März 1996) wurde zu mehr als der Hälfte von den vier großen Signal-Photos nebst Rexrodts Lebenslauf beherrscht. Die Überschrift galt daher gar nicht dem Mittelstand, sondern Rexrodt; das «uns alle» bezog sich auf die Logel!

# In den Mund gelegt 100 Mark zu gewinnen



Zahnderl sicht ma no kos, aber Fauserl ko a scho macha.

Paul Beham, Josef-Gerstner-Straße 5, 82152 Planegg

Gefragt sind: originelle Sprüche, hintergründige Geistesblitze oder auch ironische Seufzer. Schreiben Sie Ihr „in den Mund gelegt“ auf eine Postkarte, Einsendeschluß ist der kommende Dienstag. Unsere Anschrift: Münchner Merkur, Journal-Redaktion, Paul-Heyse-Straße 2-4, 80336 München. Die munterste „In-den-Mund-gelegt“-Einsendung wird mit 100 Mark honoriert.



Will wieder kandidieren: Jürgen W. Möllemann

Foto: dpa



Was der Kanzler dem Minister wohl bedeutet? Vor dem Restaurant „Chez Leon“ in Lyon hat der französische Präsident Jacques Chirac Bundeskanzler Kohl und Seehofer gestern in Bonn. Bild: dpa  
Kanzler Helmut Kohl noch etwas Wichtiges zu sagen. Was das wohl war? Bild: dpa

Abb. 261. Versuchsbällons/Verhöhnung der Leser (ab und zu). Oben: So versucht der „Münchner Merkur“ (hier: Nr. 272/1995) herauszufinden, ob die Leser „Lunte riechen“ oder nicht! Das linke Photo war in Wirklichkeit (siehe kleines Pendant mit Original-Unterschrift!) das „Antrittsportrait“ des aus der „Versenkung“ wieder aufgetauchten Möllemann (hier: „Fuldaer Zeitung“, Spätherbst 1994). - Unten: Glatte Verhöhnung des „profanen“ Publikums („Allgäuer Zeitung“, links 26. September, rechts 01. Juli 1996)! Links ging es um die geheime Bekanntgabe von Kohls freimaurerischer Rückendeckung für „Bruder“ Seehofers Gesundheitsreform, rechts um die Signalisierung von Logen-Einvernehmen auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Lyon.



## Rexrodt will schlichten



FDP-„General“ Westerwelle.



## Eppelmann will Tarife öffnen



NICHT MEHR EINSAM im Sattel: FDP-Generalsekretär Westerwelle entzückt die Delegierten in Karlsruhe. Photo: AP



## Papst will wieder arbeiten

ROM. AP. Knapp drei Wochen nach seiner Blinddarmoperation hat Papst Johannes Paul II. bei einer



Hochgeehrte Lyrikerin



Der Mainzer Bischof Karl Lehmann bei seiner Predigt in Fuldaer Dom. Die Deutsche Bischofskonferenz, an der 76 deutsche Bischöfe und Weltbischöfe teilnehmen, beschäftigt sich noch bis Donnerstag mit sozialpolitischen und kirchenpolitischen Fragen. Foto: DPA

Z will ...» (Rhein-Zeitung, 28. Oktober 1996)! - Mitte: Links gab es zusätzlich zum „Blick“, der aber nur durch Ablichten von unten entstand, ein klares OK-Zeichen (Rhein-Zeitung, 25. Oktober 1996); in der Mitte scheint die Geduld des Photographen, der vergeblich auf ein spontanes Signal wartete, erschöpft gewesen zu sein; er ging also in die Hocke und knipste den «Bruder» aus der Froschperspektive, um ein - und sei es noch so häßliches! - «Blick»-Photo einzufangen (Süddeutsche Zeitung, 08./09. Juni 1996); die ernsthafteste Bild-Unterschrift beweist, daß es sich keineswegs um einen Scherz handelt! Dasselbe Phänomen rechts, wo Friederike Mayröcker als logenpreisgekrönte Dichterin auf die Platte gebannt werden mußte (Allgäuer Zeitung, 04. November 1996; vgl. auch oben Abb. 151)! - Unten: Man hätte auch ein Gruppen-Photo der Bischofskonferenz bringen können, auf dem aber womöglich keine Signale zu sehen gewesen wären! Statt dessen machte man sich es einfach und fotografierte den Vorsitzenden Lehmann während der Predigt in dem Moment schräg von unten - des «Blickes» wegen -, als er zufällig auch noch die Hand ins Gesicht hob. Die geheime Nachricht galt hier nicht ihm persönlich, sondern der Bischofskonferenz als ganzer, die als - unter seiner Leitung zwar - derzeit bestens logenkontrolliert «porträtiert» werden sollte (Rhein-Zeitung, 25. September 1996).

## VII. Kapitel: Vorsicht!

Vorsicht vor übereilten Deutungen! Im Zweifelsfall: Lassen Sie sich ruhig etwas Zeit!

### Hilmar Kopper erklärt Rücktritt



### Versetzt Kopper räumt Posten



Nach sieben Jahren an der Spitze des größten europäischen Geldinstituts wechselt Deutsche-Bank-Vorstandssprecher Hilmar Kopper im Mai nächsten Jahres in den Aufsichtsrat. Bild: ap



„Auf eigenen Wunsch“ verläßt Hilmar Kopper den Vorstandssessel bei der Deutschen Bank. Sieben Jahre hat der Topmanager bei dem größten deutschen Kreditinstitut Regie geführt. Foto: Archiv

Abb. 263. Stoßen Sie auf ein nicht eindeutiges Logen-(hier: «Abschieds»-)Porträt wie ganz oben links («Kölnische Rundschau», 31.10./01.11. 1996), so warten Sie entweder auf eindeutige Photos oder besorgen Sie sich andere Blätter vom selben Tag, um sicherzugehen. Die «Rhein-Zeitung» brachte gleich zwei (links Mitte sowie rechts oben) unmißverständliche Aufnahmen, die «Allgäuer Zeitung» (unten) gleichfalls ein großformatiges Bild mit doppelter Logen-Gestik! Alles klar jetzt?



Nach 26 Jahren zieht sich Peter Glotz aus der aktiven Politik zurück. □



Seine Frau Felicitas hatte Peter Glotz – Bild links zeigt ihn auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere als SPD-Bundesgeschäftsführer – gestern mit nach Bonn gebracht, wo er auf einer Pressekonferenz seinen Rückzug aus der Politik bekanntgab. Bilden: Wewk/...



Helmut Heißenbüttel. Bild: dpa



### Röstel tritt an

Als Vorstandssprecherin der deutschen Grünen kandidiert die sächsische Realpolitikerin Gunda Röstel. Die 34-jährige will Nachfolgerin von Krista Sager werden. Foto: DPA



„Kein Quoten-Lieschen“: Gunda Röstel (34)



### Helmut Heißenbüttel tot

Unter den deutschen Schriftstellern war er nicht der populärste. Seine Texte waren oft schwer zu lesen. Trotzdem gehörte er mit seinen Sprachexperimenten zu den wichtigsten Autoren der Gegenwart: Helmut Heißenbüttel (Foto) ist nur drei Monate nach seinem 75. Geburtstag gestorben. KULTUR S. 27



Abb. 264. Links oben bzw. Mitte: Stoßen Sie nicht bloß in einem, sondern in mehreren Blättern auf solche merkwürdigen «Abschieds»-Porträts (obwohl es - siehe Mitte links - auch anders geht!), brauchen Sie am «Insider»-Status der betreffenden Person nicht mehr zu zweifeln («Kölnische Rundschau» bzw. «Allgäuer Zeitung», beide vom 12. Juni 1996! Ein drittes Abschiedsportrait desselben Herrn aus der «Fuldaer Zeitung» vom selben Tag (!) konnten Sie weiter oben [Abb. 137] bereits bewundern ... - Oben Mitte und rechts: Hätten Sie bei diesem - diesmal sogar buchstäblichen! - «Antritts»porträt (als Kandidatin - «Rhein-Zeitung», 23. September 1996) mit der Hand im Gesicht noch Zweifel gehabt, so brauchen Sie nur bis nach der - für die Dame erfolgreich ausgegangenen - Wahl zu warten, um Ihren Verdacht in «BILD» (02. Dezember 1996) bestätigt zu finden ... - Unten: Wer das «Jubiläums»porträt zum 75. Geburtstag (links - «Helmut Heißenbüttel wird 75», lautete der zugehörige Untertitel in der «Allgäuer Zeitung» vom 20. Juni 1996) nicht definitiv als solches einzuordnen wagte, konnte sich ein Vierteljahr danach angesichts dieses in vielen Blättern (z.B. «Süddeutsche Zeitung»; «Hamburger Abendblatt»; hier: «HNA») jeweils am 21. September verbreiteten «Abschieds»porträts nicht länger verhehlen, daß hier tatsächlich ein Logenbruder das Zeitliche gesegnet hatte.

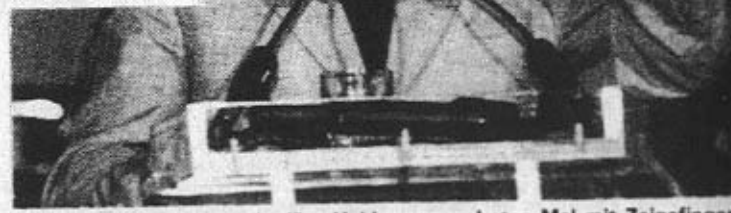


Abb. 265. Spätestens dann, wenn Sie jemanden wie Jörg Haider zum zehnten Mal mit Zeigefinger, «Blick» oder dergleichen in der großen Presse abgebildet finden, ganz gleich, was für Texte unter oder über den Photos stehen, sollten Sie sich sehr gut überlegen, ob Sie ihn wirklich immer noch als Ihren Hoffnungsträger für ein nationalbewußtes und selbständiges Österreich betrachten wollen ... Illusionen können nämlich tödlich sein! - Oben: «ÖÖNachrichten» (Linz), 15. Oktober 1996; links: «Kurier» (Wien), Ende Oktober oder Anfang November 1996; rechts und unten: Zeitungstitel und Erscheinungsdaten unbekannt (Österreich, Herbst 1996).

**SF**  
**BAU**  
SF-BAU Projektentwicklung GmbH

*„Nach einem Gespräch mit meinem SF-BAU Berater habe ich mich zum Kauf einer 2-Zimmer-Wohnung in Eisenach entschieden. Mein Steuerberater hat mir gratuliert.“*

## DIE BESTE EMPFEHLUNG!

Neubau-ETWs in sehr guter Stadtlage in Eisenach

1-ZL-WHG. 31 m<sup>2</sup> DM 119.814,-  
2-ZL-WHG. 61 m<sup>2</sup> DM 251.054,-  
Fertigstellung Ende 1996

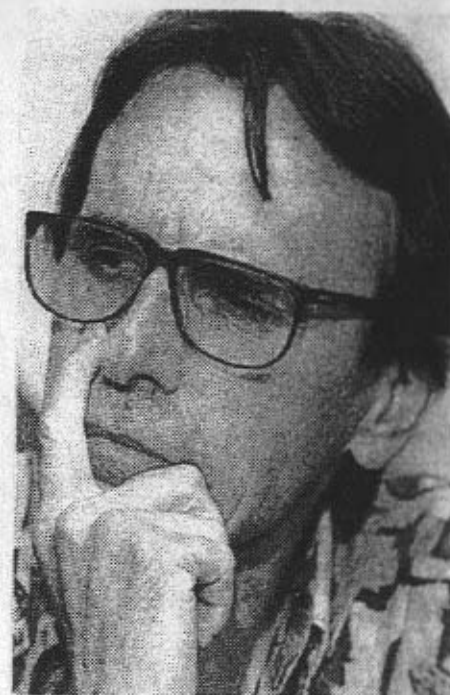
**50% Sonder-AfA**  
auf die Herstellungskosten bei Vermietung

Die SF-BAU Projektentwicklung GmbH - Tochter der STRABAG AG, ist ein bundesweit tätiges Unternehmen mit über 30 Jahren Erfahrung. Auf Wunsch übergeben wir Ihnen Ihre Wohnung vermietet.

Rufen Sie uns an - wir beraten Sie gerne!

**☎ 089/5103-0**

SF-BAU Projektentwicklung GmbH, Niederlassung München, Garwitzer Straße 4, 80339 München



Jean-Marc CONNEROTTE Foto Reuter

## Verehrter Dickschädel

Wie ein Volksheld wirkt Jean-Marc Connerotte nicht. Und dem hageren Endvierziger mit dem Mittelschädel und den großen Brillengläsern aus dem südbelgischen Neufchâteau dürfte kaum etwas fern liegen als das Image des Medienstars. Dennoch gibt es derzeit niemanden, dem zwischen Nordsee und Ardennen mehr Respekt und Verehrung zuteil wird als dem Anfang der Woche vom höchsten belgischen Gericht wegen angeblicher Befangenheit bei der Aufklärung der Verbrechen der belgischen Kinderschänder abgesetzten Untersuchungsrichter.



Der Türke Erbakan sucht Wirtschaftspartner. Photo: ap



Der Libyer Gadhafi bleibt Erzfeind der USA. Photo: reuter

Abb. 266. - Oben links: Keine Panik bei «Logen-Signalen» in der Konsumentenwerbung, im Mode-Katalog etc.! Hier wird lediglich gestikuliert, um größere Aufmerksamkeit zu erzielen. Verdächtig wird es erst, wenn ein Signal-Photo mit der «Ware», für die geworben wird, absolut nichts zu tun hat; hier kann es sich um geheime Signale für finanzkräftige «Brüder» («Geschäfts-Maurerei») handeln. Das lohnt sich freilich nur bei «größeren» «Investitionsobjekten», so wie hier (Brillengriff + «Blick» sowie das Signal-Wort «Empfehlung!» - «Süddeutsche Zeitung», 12./13.10.1996). - Links Mitte: Vorsicht bei der Kategorie «Opfer der Loge»! Dieses parallele Arrangement («Die Presse», 07.10.1996) legt - entgegen unserer Deutung eines anderen Photos (vgl. Abb. 161!) - nahe, daß inzwischen auch Ghaddafi die Front gewechselt hat! - Rechts: Hier kann bis auf weiteres an der «Opfer»-Deutung festgehalten werden. Vergleichen Sie das Photo («F.A.Z.», Oktober 1996) mit demjenigen weiter oben (Abb. 161)! Es wurde offenbar im selben Moment, jedoch aus größerer Nähe und etwas anderer Perspektive «geschossen», ohne jedes Zutun des Abgelichteten. Hinzu tritt die (insgeheim!) anzügliche Titulierung als «Dickschädel», d.h. als jemand, der es doch tatsächlich wagte, den «Brüdern» in die Quere zu kommen ... und deshalb kaltgestellt werden mußte!

Achtung: Es handelt sich jedesmal nur um eine ebenso winzige wie zufällige Auswahl!



Ende eines privaten Treffens: der tschechische Premier Vaclav Klaus (rechts) nach der Unterredung mit Präsident Vaclav Havel. Bild: ap



Abb. 267. Rechts oben: Vorsicht beim Händedruck, besonders in der lokalen Presse, in Fachzeitschriften u.ä., wo man normalerweise ohnedies keine Logen-Photos zu suchen braucht! Selbst für die »große« Presse gilt: Je hochrangiger die Händedrückenden sind, vor allem jedoch: je unnatürlicher, »gestellter« der Händedruck auf den Betrachter wirkt, desto eher hat er Signalcharakter. Bei dieser Aufnahme gibt es keine Zweifel an ihrer Signalfunktion, denn die beiden schauen einander überhaupt nicht an; stattdessen ist Klaus bestrebt, den Daumen möglichst gut sichtbar auf dem Handrücken zu plazieren, während Havel dem Photographen »wissend« zugrinst («Allgäuer Zeitung», 04. Juni 1996). Im übrigen sind Klaus' jüdische Abstammung und Havels hochgradige Logenmitgliedschaft wohlbekannt. - Links oben: Geschäftstüchtige und finanzstarke Sportfunktionäre werden mitunter sogar auf den Wirtschafts- oder Medienseiten der Presse als »Brüder« vorgestellt («Süddeutsche Zeitung», 27./28. Juli 1996). - Links unten: Aber auch auf den Sportseiten begegnet man in schönster Regelmäßigkeit sämtlichen Formen des Logen-Porträts, und zwar nicht nur, wie hier («BILD am Sonntag», 24. November 1996), bei den Funktionären, sondern auch bei den Spitzensportlern aller Disziplinen! Da gibt es dieselben häßlichen, sachlich völlig unmotivierten Finger-im-Gesicht-Photos, dieselben absolut nichtssagenden, dafür jedoch störenden Fingerzeige, »Blicke«, u.U. sogar Brillengriffe etc.! Daraus darf zwar einerseits nicht abgeleitet werden, daß alle diese Sportler Freimaurer wären, denn an - zumindest! - den allermeisten von ihnen kann die Loge gar kein direktes Interesse haben; sie benötigt geistige Kapazitäten! Daraus muß jedoch andererseits geschlossen werden, daß der Spitzensport aus geschäftlichen Gründen national wie international *logenähnlich* gesteuert und kontrolliert ist, wobei jedenfalls die höheren und ganz hohen Funktionäre tatsächlich in regulären Freimaurer-Logen sitzen.

82 JAHRE ist FIFA-Präsident Joao Havelange alt. Mit dem Verkauf der WM-Rechte hat er seine Chance auf eine Wiederwahl im Jahre 1998 gesichert. Reuters



Universum-Boß Klaus-Peter Kohl (52), Sohn eines Kohlenhändlers, ist der Boß im Universum-Boxstall. Im Gegensatz zu seinem »Rivalen« Wilfried Sauerland arbeitet er eher ohne großen PR-Rummel. Er hat mit Dariusz »Tiger« Michalczewski, Ralf Rocchigiani, Artur Grigorjan und Regina Halmich schon vier amtierende Weltmeister in seinem Stall



Abb. 268. Staats- und Regierungschefs. Je v.l.n.r.: Oben: Simitis (GR); Vranitzky (A); Calderon (San Salvador). 2. Reihe: Juppé (F); Castro (Kuba); Lukaschenko (WeiRußl.). 3. Reihe: Clinton (US); González (E); Perón (Argentinien); Erbakan (Türkei). Unten: Mandela (Südafrika); Ghaddafi (Libyen); Jelzin (Rußland); Major (GB); Mubarak (Ägypten); Klaus (CZ).



Abb. 269. Bundesminister. Je v.o.n.u.: Vorn: Volker Rühe (Verteidigung); Angela Merkel (Umwelt); Jürgen Möllemann (Ex-Wirtschaft); Horst Seehofer (Gesundheit). - 2. Spalte: Christian Schwarzschild (Ex-Post); Klaus Kinkel (Außeres); Carl-Dieter Spranger (Entwicklungshilfe); Richard Stücklen (Ex-Post); Klaus Töpfer (Bau). - 3. Spalte: Hans-Dietrich Genscher (Ex-Außeres); Günter Rexrodt (Wirtschaft); Manfred Kanther (Inneres); Wolfgang Schäuble (Kanzleramt); Matthias Wissmann (Verkehr). - Hinten: Norbert Blüm (Arbeit und Soziales); Jürgen Rüttgers (Bildung und Wissenschaft); Theo Waigel (Finanzen); Claudia Nolte (Frauen und Familie); Wolfgang Böttsch (Post); Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Ex-Justiz).



Abb. 270. Ministerpräsidenten/Regierende Bürgermeister. Je v.l.n.r.: Oben: Björn Engholm (Ex-Schleswig-Holstein); Henning Voscherau (Hamburg); Gerhard Schröder (Niedersachsen); Kurt Biedenkopf (Sachsen). - 2. Zeile: Werner Münch (Ex-Sachsen-Anhalt); Bernhard Vogel (Thüringen); Erwin Teufel (Baden-Württemberg); Manfred Stolpe (Brandenburg); Edmund Stoiber (Bayern). - 3. Zeile: Henning Scherf (Bremen); Klaus von Dohnanyi (Ex-Hamburg); Eberhard Diepgen (Berlin); Kurt Beck (Rheinland-Pfalz). - 4. Zeile: Johannes Rau (Nordrhein-Westfalen); Hans Eichel (Hessen); Hans Koschnick (Ex-Bremen); Carl-Ludwig Wagner (Ex-Rheinland-Pfalz); Oskar Lafontaine (zweimal; Saarland). Unten: Albert Osswald (Ex-Hessen); Berndt Seite (Mecklenburg-Vorpommern); Helmut Kohl (Ex-Rheinland-Pfalz). - Es fehlt von den derzeitigen (Dezember 1996) Länderregierungschefs einzig Heide Simonis (Schleswig-Holstein), an deren «Eingeweihten»-Status jedoch nicht gezweifelt werden kann. Denn offenbar ist es unmöglich, einen Ministerpräsidenten-Posten ohne den «Segen» der Loge innezuhaben ...



Abb. 271. Zum Beispiel Bayern (Politik). - Je v.l.n.r.: Oben: Raimund Kamm (Landtagsabgeordneter der Grünen); Barbara Stamm (Sozialministerin); Alfons Zeller (Staatssekretär); Günther Beckstein (Innenminister). - 2. Zeile: Herbert Müller (SPD-Fraktionsgeschäftsführer im Landtag); Peter Gauweiler (CSU-Bezirksvorsitzender München); Reinhold Bocklet (Landwirtschaftsminister); Eduard Oswald (CSU-Geschäftsführer im Bundestag). - 3. Zeile: Kurt Haymann (Ex-Grünen-Vorsitzender); Bernd Kränzle (Justiz-Staatssekretär); Christian Ude (SPD-Oberbürgermeister von München); Thomas Goppel (Umweltminister); Edmund Stoiber (Ministerpräsident). - 4. Zeile: Renate Schmidt (SPD-Vorsitzende); Johann Böhm (Landtagspräsident); Bruno Merk (Ex-Innenminister); Wolfgang Hoderlein (SPD-Generalsekretär); Michael Glos (CSU-Landesgruppenchef im Bundestag). - 5. Zeile: Albert Schmid (SPD-Vizevorsitzender); Kurt Faldthauer (Staatskanzlei-Chef und Europaminister). - Unten: Elfriede Mack ([Ex-]Vorsitzende der schwäbisch-bayerischen Frauen-Union); Hans Zehetmair (Kultusminister). - Fast sämtliche Photos entstammen Ausgaben der «Allgäuer Zeitung» und der «Süddeutschen Zeitung» vom Frühjahr bis Spätherbst 1996!



Abb. 272. Manager und Banker. Jeweils v.o.n.u.: Links: Friedrich Hennemann (Ex-Chef der Bremer Vulkan-Werft); Carl Albert (Fairchild/Dornier-Chef); David Herman (Opel-Chef); Philip Rosenthal (Ex-Chef der Rosenthal-Porzellan-AG); Gerd Eickers (Chef des Verbands der privaten Telekommunikationsunternehmen [VTM]). - 2. Spalte: Hilmar Kopper (Ex-Vorstandssprecher der Deutschen Bank); Wolfgang Urban (Kaufhof-Chef); Pieter van der Wal (Grundig-Chef); Josef Brauner (Chef von Sony Deutschland); Hans Tietmeyer (Bundesbank-Präsident). - 3. Spalte: Helmut Werner (Mercedes-Chef); Igor Landau (Europa-Chef [1993] des Chemiegiganten Rhône-Poulenc); Schneider (Klöckner-Humboldt-Deutz-Vorstandschef); Rudolf August Oetker (Ex-Chef der Oetker-Gruppe [Nahrungsmittelkonzern]); Alan Greenspan (Präsident der US-Notenbank). - 4. Spalte: Charles Perrin (Chef des weltgrößten Alkali-Batterien-Herstellers Duracell); Dieter Vogel (Thyssen-Chef); Dietmar Kuhnt (Chef der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke [RWE], des größten privaten europäischen Energiekonzerns); Lothar Meyer (Vorstandschef des Bauriesen Philipp Holzmann AG). - Rechts: Heinz Dürr (Vorstandsvorsitzender der Deutsche Bahn AG); Karl-Josef Baum (Generalbevollmächtigter des Einzelhandelsriesen Metro AG); Dieter Hundt (Chef des Autzulieferers Allgeier und neuer Präsident des Bundes der deutschen Arbeitgeberverbände [BDA]); Hanno C. Fiedler (Vorstandschef der Schmalbach-Lubeca AG [Ratingen]); Klaus Murmann (Ex-BDA-Präsident).





Abb. 273. Gewerkschaftsfunktionäre. Jeweils v.o.n.u.: Vorn: Walter Riester (Vize-Vorsitzender der IGM); Monika Wulf-Mathies (Ex-Vorsitzende der ÖTV); Franz Steinkühler (Ex-Vorsitzender der IGM); Dieter Hooge (Vorsitzender der NGG [?]). - Mittlere Spalte: Herbert Mai (Vorsitzender der ÖTV); Gerhard Zambelli (Bezirksleiter Südwest der IGM); nochmals Monika Wulf-Mathies; Margret Mönig-Raane (Vorsitzende der HBV); Dieter Schulte (DGB-Vorsitzender). - Hinten: Wilfried Kuckelkorn (Betriebsratsvorsitzender der Kölner Ford-Werke); Fritz Schösser (Vorsitzender des DGB-Landesbezirks Bayern); Erhard Geyer (Vorsitzender des Beamtenbunds); Klaus Zwickel (IGM-Vorsitzender).

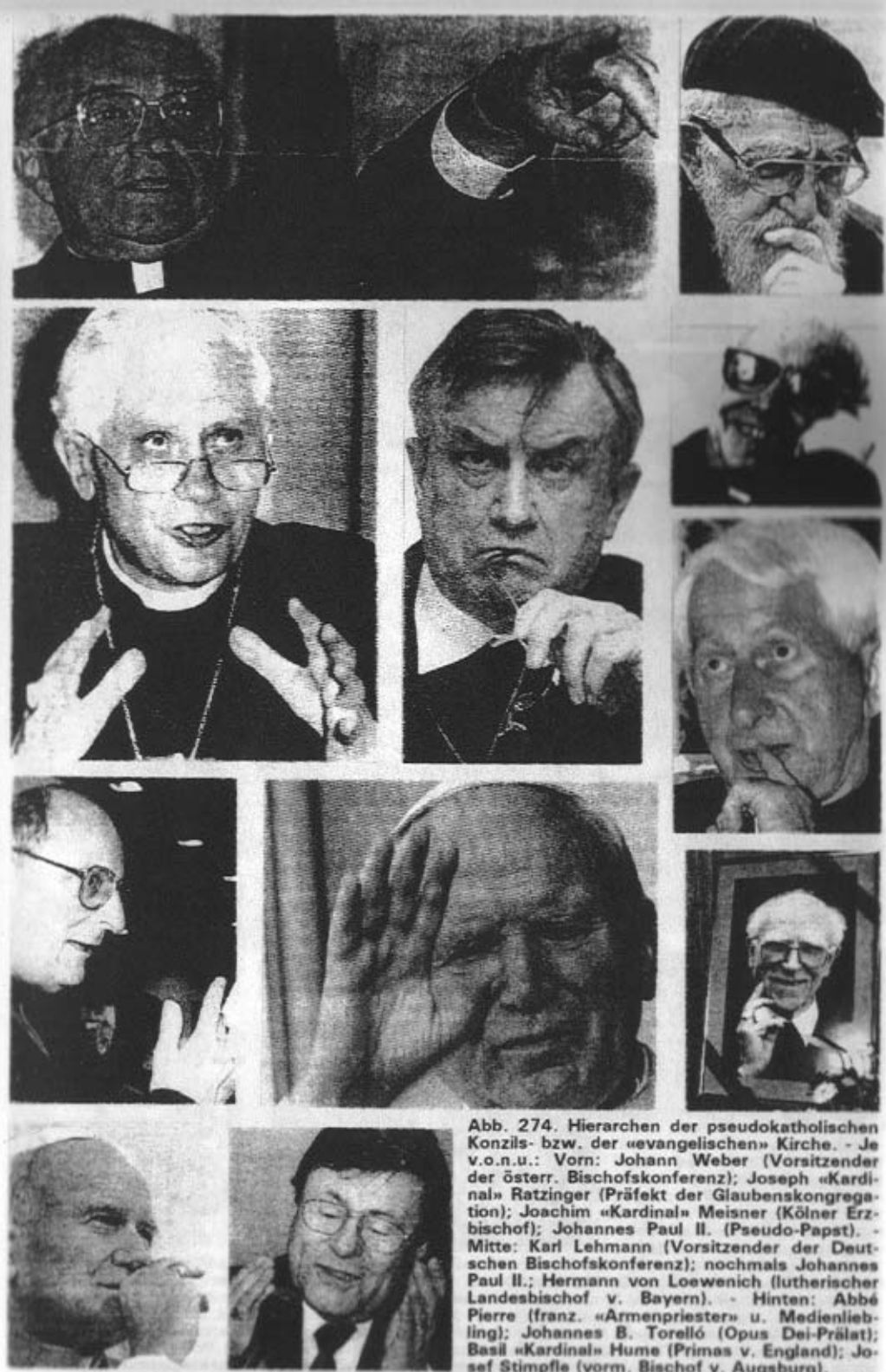


Abb. 274. Hierarchen der pseudokatholischen Konzils- bzw. der «evangelischen» Kirche. - Je v.o.n.u.: Vorn: Johann Weber (Vorsitzender der österr. Bischofskonferenz); Joseph «Kardinal» Ratzinger (Präfelt der Glaubenskongregation); Joachim «Kardinal» Meisner (Kölner Erzbischof); Johannes Paul II. (Pseudo-Papst). - Mitte: Karl Lehmann (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz); nochmals Johannes Paul II.; Hermann von Loewenich (lutherischer Landesbischof v. Bayern). - Hinten: Abbé Pierre (franz. «Armenpriester» u. Medienliebling); Johannes B. Torelló (Opus Dei-Prälat); Basil «Kardinal» Hume (Primas v. England); Josef Stimpfle (vorm. Bischof v. Augsburg).



Abb. 275. Mediengewaltige. - Je v.l.n.r.: Oben: Oprah Winfrey (bestbezahlte TV-Entertainerin der Welt); Henri Nannen (Ex-Chefredakteur des «Stern»); Gerhard Zeiler (ORF-Generalintendant); Peter Mollo-witsch (Kölner Theater-Intendant). - 2. Zeile: Fred Kogel (Programmchef von Sat.1); Walter Konrad (Chef von 3sat); Karl Blessing (Buch-Verleger). - 3. Zeile: Emil Bölte (Paris-Pressekorrespondent); Peter Green-away (engl. Film-Regisseur); Ted Turner (Vizepräsident von Time Warner); Günther Jauch (TV-Moderator); Thomas Koschitz (TV-Moderator). - 4. Zeile: Friedrich Küppersbusch (TV-Moderator); Margarethe Schreinemakers (TV-Moderatorin); Rudolf Hirsch (jüd. Buch-Verleger); Roger Willemsen (TV-Moderator); Albert Scharf (BR-Intendant). - 5. Zeile: Claude Chabrol (franz. Film-Regisseur); Alfred Biolek (TV-Moderator); Rupert Murdoch (jüd. Zeitungszar); Stefan Aust (Chefredakteur des «Spiegel» und Chef von Spiegel-TV). - Unten: Arthur Brauner (jüd. Film-Produzent); Friedrich Nowotny (Ex-WDR-Intendant); Frank Elstner (TV-Showmaster); Hartmut Griesmayr (Fernsehregisseur).



Abb. 276. («Kultur»)schaffende bzw. -funktionäre. - Je v.l.n.r.: Vorn: Peter Jonas (Intendant/Staatstheater München); Claus Peymann (Intendant/Burgtheater Wien); Frank Sinatra (Sänger); Wolf Biermann (Liedermacher); Ernst Jandl (Dichter); Friederike Mayröcker (Dichterin). - 2. Spalte: Stefan Heym alias Hel(l)mut Flieg(e)l (Autor); Helmut Heißenbüttel (Autor); Holk Freytag (Intendant/Wuppertaler Bühnen); Günter Grass (Autor); Götz Friedrich (Generalintendant/Deutsche Oper Berlin). - 3. Spalte: Seamus Heaney (Literatur-Nobelpreis 1995); Wolfgang Leonhard (Autor); Valery Gergiev (Dirigent u. Bühnenintendant Petersburg); (l.) Gérard Mortier (Salzburger Festspielintendant; (r.) Herbert Achternbusch (Autor etc.); (l.) Wislawa Szymborska (Literatur-Nobelpreis 1996); (r.) Peter Radunski (Kultursenator/Berlin). - Hinten: H.M. Enzensberger (Autor); Martin Walser (Autor); T.C. Boyle (Autor); Stephan Hermlin (Autor); Olivero Toscani (Schock-/Werbe-fachmann); Hansgerd Hellenkemper (Direktor/Römisch-Germanisches Museum Köln).

Erfaßt sind nur Personen mit Signal-Gesten. - **Vorsicht: sie sind nicht alle «Eingeweihte»!**

Einige Fragen, die Ihnen, geneigte Leser, bei der Lektüre dieses Buches gekommen sein mögen, sind bisher noch nicht beantwortet worden. Das soll hier in aller Kürze nachgeholt werden.

Werden Freimaurer und andere «Eingeweihte» in der Zeitung *nur* mit Signalphotos präsentiert? Natürlich nicht. Eine Inflation von Signalbildern wäre nutzlos, ja sogar schädlich für die Satanssynagoge. Bei «Brüdern» (bzw. «Schwestern»), die nur sporadisch einmal in der Presse auftauchen, wird man zwar die seltene Gelegenheit fast immer zum «Gelegenheitsporträt» nutzen. Spitzenpolitiker und andere «Größen», die beinahe alle Tage von sich reden machen, erscheinen hingegen sehr häufig ohne Signal, nämlich immer dann, wenn es keine besondere Botschaft zu übermitteln gibt. Deshalb sollte man jemanden schon über einen längeren Zeitraum öfters in der Presse *ohne Signal* abgebildet gefund haben, bevor man einigermaßen sicher sein kann, daß er kein «Insider» ist.

Werden *alle* prominenten Eingeweihten gelegentlich mit Signalen abgebildet? Nein, nur *beinahe* alle. Es gibt interessanterweise einige wenige *auffallende Ausnahmen*, und diese Ausnahmen sind interessanterweise Angehörige des «ausgewählten Volkes». Zwei Beispiele kann ich auf Anhieb nennen: Michel Friedman und Michael Wolffsohn. Beide treten ständig in der deutschen Öffentlichkeit auf, werden auch unzähligmale photographiert, entsprechend häufig in der Presse abgebildet - und doch habe ich von beiden noch kein einziges Signalphoto gleich welcher Art gefunden. Wolffsohn erscheint häufig als Kommentator in der «BILD-Zeitung», jedesmal mit einem hübschen kleinen Photo, das immer wieder ein neues ist, auf dem aber jedes Signal fehlt; er schießt nicht einmal über seine Brille. Und dies, obwohl seine Kommentare in ihrer Tendenz an Deutlichkeit selten zu wünschen übrig lassen ... - Michel Friedman ist im vorliegenden Buch beispielsweise auf mehreren Photos zusammen mit Ignatz Bubis und Yassir Arafat zu sehen, aber nur - wie stets - ohne jede Signalgeste. Dabei kann an seinem freimaurerischen Antichristentum überhaupt kein Zweifel bestehen, wie seine ständigen Forderungen nach neuen Privilegien für Ausländer (die logengesteuerte «Multikultur» läßt grüßen), aber auch seine skandalösen Ausfalligkeiten gegen das Kreuz Christi (hier steht der talmudische Haß gegen Christus und das Christentum Pate) genugsam beweisen. - Eine *mögliche* Schlußfolgerung aus dieser erstaunlichen Tatsache wäre die, daß die beiden Genannten innerhalb der Logenhierarchie eine besonders hohe Stellung einnehmen, die es ihnen erlaubt, der gesteuerten Presse kategorisch zu verbieten, sie mit spontanen Fingerzeigen, Handsignalen, «Blicken» u. dgl. abzulichten bzw. abzubilden. Eine *andere*, gleichfalls *mögliche* Folgerung wäre die, daß man der Presse verboten hat, von ihnen Signalbilder zu bringen, weil Friedman als jüdisches Vorzeigemitglied der «christlichen» CDU und Wolffsohn als jüdischer «Deutschenfreund» jeweils eine besondere Rolle zu spielen haben, deren Glaubhaftigkeit sie auch bei jener kleinen wachsamem Minderheit nicht aufs Spiel setzen wollen, der die Freimaurer-Signale bekannt sind.

Werden Signalphotos auch zur *Desinformation* eingesetzt? Präsentiert man auch einmal Nicht«eingeweihte» mit Signalbildern in den Zeitungen, um *Verwirrung* zu stiften? Nein, das ist ausgeschlossen. Die Loge würde dadurch nur *ihre eigenen Mitglieder* heillos verwirren und ihre geheime Signalsprache völlig entwerten! Es würde sich auch deshalb nicht lohnen, weil selbst unter dem winzigen Bevölkerungsanteil wachsender Beobachter der jüdisch-freimaurerischen Machenschaften nur ganz wenige die Bild-Signale überhaupt kennen und zu deuten verstehen.

Wird die logengesteuerte Presse nach dem Erscheinen des vorliegenden Buches auf Bild-Signale *verzichten* oder *neue* geheime Signale *introduzieren*? Sicherlich nicht, da diese Heimssprache weltweit etabliert ist, und da die Leser dieses in seiner Verbreitung im wesentlichen auf den deutschen Sprachraum beschränkten Buches leider immer nur eine vernachlässigbar kleine Bevölkerungsminderheit darstellen werden!

- Abba Piers 243  
 Abs. Hermann Josef 27, 97  
 Adhamsbuch, Herbert 92, 245  
 Adenauer, Konrad 61, 127  
 Adler, Erwin 147  
 Albert, Carl 241  
 Allen, Woody 143  
 Apostolosopoulos, Nikos 105  
 Arafat, Yassir 46, 52, 77, 115, 149, 204, 195f  
 Arens, Heinz-Werner 177  
 Assmann, Wolfgang 61  
 Auri, Stefan 244  
 Aznar, José María 62, 224  
 Balduf, Edouard 159  
 Bangemann, Martin 216  
 Banzhof, Uwe 146  
 Baruch, Bernard 81  
 Barsajew, Gohirwan 214  
 Baum, Karl-Josef 241  
 Baum, Kurt 239  
 Beckmann, Franz 38  
 Beckstein, Günther 183, 240  
 Belo, Carlos Filipe Ximenes 140  
 Benetton, Lloyd 29  
 Bergesow, Pierre 218  
 Berger, Gerhard 7  
 Berkeci, Silvio 6  
 Berkenkopf, Kurt 9, 19, 26, 67, 74, 83, 84, 124, 155, 239  
 Biermann, Wolf 245  
 Bin-Nun, Yoel 194  
 Biskup, Alfred 10, 46, 163, 244  
 Bisky, Leifhar 146, 129  
 Bissung, Karl 244  
 Blum, Norbert 12, 101f, 118, 148, 178, 237  
 Böckel, Reinhold 240  
 Böhm, Johann 240  
 Böhm, Erich 64  
 Bötte, Emil 244  
 Born, Michael 171  
 Böttich, Wolfgang 150, 238  
 Boyle, T. Coraghessan 142, 245  
 Braun, Egidius 102  
 Brauner, Archa 236  
 Brauner, Josef 241  
 Bräuer, Henryk M. 13  
 Bubis, Ignatz 20, 29, 41, 63, 133, 144  
 Buchanan, Pat 135  
 Buchheim, Lothar-Günther 142  
 Busck, Edward 7, 22, 137  
 Bush, George 95  
 Calderon, Armando 237  
 Cardoso, Fernando Henrique 96, 109, 114  
 Carrington, Peter 204  
 Castro, Fidel 48, 130, 237  
 Cavaço Silva, Aníbal 220  
 Chabrol, Claude 244  
 Chacot, Jacques 159, 164, 168, 184, 223, 230  
 Ciles, Tansu 191  
 Claes, Willy 11, 98, 173  
 Claus, Armin 162  
 Clement, Wolfgang 86  
 Clinton, Bill 9, 12, 107, 113, 187, 237  
 Cohen, Shear-Yashuv 202  
 Connerotte, Jean-Marie 147, 235  
 Copperfield, David 73  
 Coudehove-Kalergi, Richard Nikolaus 17  
 Craxi, Bettino 55  
 Daks, Karl Heinz 33, 53, 101, 131, 189  
 Darab, Max 44  
 De Kleer, Frederick Willem 19  
 Dekker, Wilma 92  
 Delors, Jacques 12, 123  
 Deng Hsiao Ping 128  
 Dettling, Wernerfried 158  
 Diß, Mohammed 99  
 Dilling, Eberhard 92, 239  
 Diener, Peter Michael 19  
 Djes, Milovan 49, 63, 125  
 Dohne, Johanna 33  
 Dole, Robert 79, 135, 169  
 Dreger, Alfred 46  
 Dredler, Rudolf 89  
 Dudajew, Dadochoe 211  
 Dürr, Heinz 241  
 Dutkiewicz, Ryszard 126  
 Eichel, Hans 13, 39, 48, 155, 158, 239  
 Eickens, Gerd 241  
 Eisenstaedl, Alfred 127  
 Eistner, Frank 244  
 Enderle, Peter 171  
 Engholm, Sigm 15, 98, 239  
 Ernberger, Hans Magnus 52, 141, 245  
 Eppelmann, Rainer 231  
 Erlukan, Neometris 134, 192, 235, 237  
 Erhard, Ludwig 61, 127  
 Etzioni, Amital 158  
 Faltisauer, Kurt 240  
 Fehring, Roland 61  
 Fesching, Sepp Dieter 185  
 Fischer, Hanno C. 241  
 Fischer, Jostka 63, 73, 79, 100, 153, 204f  
 Fischer, Franz 217  
 Flinn, Jürgen 40  
 Foster, Henry 122  
 Foth, Viktor 63  
 Frey, Gerhard 16, 132  
 Freytag, Heik 245  
 Friedman, Michel 14  
 Friedlich, Gitta 243  
 Fujinori, Alberto 18  
 Gandois, Jean 27, 97  
 Garrod, Martin 207  
 Gauke, Joachim 156  
 Gauweiler, Peter 15, 240  
 Geiger, Hansjörg 109  
 Geißler, Heiner 49, 189  
 Geil, Lilo 14  
 Genschler, Hans-Dietrich 33, 185, 204, 205f  
 Gergely, Valery 10, 245  
 Gerhardt, Wolfgang 153, 190  
 Gerster, Johannes 170  
 Geys, Edward 50, 107, 242  
 Ghaddaf, Muammer el 147, 235, 237  
 Gliere, Edward 73, 126  
 Glinchik, Newt 46, 167  
 Glos, Michael 249  
 Glotz, Peter 53, 65, 98, 124, 142, 223  
 Goh Keng Swee 49, 93, 168  
 Goldhagen, Daniel Joseph 143  
 Goldmann, James 19, 134  
 Gollasch, Herbert 92, 106  
 González, Felipe 23, 223, 237  
 Goppel, Thomas 240  
 Gorbatschow, Michail 198  
 Götte, Klaus 19, 97, 120  
 Gottscholl, Hans-Joachim 26, 100, 129  
 Grass, Günter 245  
 Gratzchow, Pawel 59, 130  
 Greenaway, Peter 244  
 Gröppel, Alan 6, 13, 21, 116, 152, 241  
 Grefahn, Monika 102  
 Grismann, Hartmut 21, 244  
 Gröblin, José Antonio 157, 242  
 Grosser, Alfred 20  
 Gutierrez, Antonio 51, 157  
 Guy, George 71, 24, 30, 100, 111, 129  
 Halder, Jörg 133, 222, 234  
 Hansch, Klaus 222  
 Havel, Václav 165, 236  
 Hausmann, Joachim 236  
 Haymann, Kurt 240  
 Healey, Seamus 245  
 Heilbrunn, Helmut 125, 233, 245  
 Hellmann, Stefan 146  
 Heiding, J.L. 60  
 Heilenkemper, Hansgerd 245  
 Henkel, Hans-Gert 13, 107, 188  
 Hennemann, Friedrich 241  
 Hermon, David 241  
 Hemila, Stephan 117, 169, 245  
 Hermsmann, Alfred 174  
 Herzog, Renar 46, 70, 75f, 110  
 Heyn, Stefan 8, 245  
 Hirsch, Rudolf 244  
 Hodette, Wolfgang 240  
 Holborn, Richard 210  
 Hooge, Dieter 11, 128, 242  
 Horowitz, Vladimir 83  
 Horstmann, Axel 110  
 Hoyer, Werner 10  
 Hubbard, L. Ron 183  
 Hume, Basil 59, 243  
 Hunsch, Dieter 241  
 Hurd, Douglas 66, 123, 219  
 Hussein, Saddam 148  
 Immer, Ulrich 67  
 Jagoda, Bernhard 6, 46, 103, 166  
 Jandl, Ernst 245  
 Jansen, Günther 176  
 Jauch, Günther 244  
 Jawlinski, Gertorg 160  
 Jelin, Boris 16, 51, 54, 167, 211f, 237  
 Jens, Walter 181  
 Joachimsm, Reimut 225  
 Johannes Paul II., 15, 134, 19, 52, 60, 76, 164, 198, 202, 231, 243  
 Jonas, Peter 20, 245  
 Jordan, Vernon E. 7  
 Jostovic, Pincus 72, 221  
 Jusup, Alain 47, 237  
 Kamen, Raimund 240  
 Karner, Manfred 39, 65, 102, 112, 177, 238  
 Karadzic, Radovan 208f  
 Kastner, Erich 127  
 Kekel, Klaus 6, 12, 15, 33, 47, 58, 74, 111, 170, 185f, 209, 210, 220, 238  
 Klaus, Vaclav 10, 86, 160, 236f  
 Klein, Hans 10, 100  
 Klesil, Thomas 7  
 Kniola, Franz-Josef 15, 52  
 Koch-Bodes, Peter 20  
 Koppel, Fred 244  
 Kofl, Helmut 14, 48, 50, 54f, 78, 130, 161f, 178, 184, 187, 189, 191, 195, 199, 205, 230, 239  
 Kohl, Klaus-Peter 236  
 König, Helmut 66, 114  
 Königin Elizabeth 8, 53, 68, 73, 117  
 Konrad, Walter 244  
 Koppelow, Lew 137, 142  
 Kopper, Edward 235, 241  
 Koschitz, Thomas 244  
 Koschnick, Hans 34, 151, 207, 239  
 Koryrew, Andrej 113  
 Kuba, Wlad 12  
 Krummweiser, Karl 10  
 Krukskoben, Wilfried 131, 242  
 Kühnl, Dietmar 241  
 Kubicek, Arndt 245  
 König, Hans 13, 181  
 Kupperbusch, Friedrich 244  
 Kwasniewski, Alexander 15, 229  
 Labovitz, Peter 21, 48, 90, 190, 194, 176, 222, 239  
 Labovitz, Peter 97, 108  
 Landau, Igor 241  
 Langbahn, Kurt 21, 27  
 Le Pen, Jean Marie 16  
 Leary, Timothy 11  
 Lebed, Alexander 145, 212-215  
 Lehmann, Karl 6, 231, 243  
 Lebowitz, Jeshajahu 125  
 Lehwald, Wolfgang 245  
 Leutheuser-Schnarrnberger, Sabine 47, 100, 103, 238  
 LeVitt, Arthur 10, 129  
 LeVitt, Fritz 200  
 Linssen, Helmut 154  
 Lopez, José Ignacio 122  
 Loriot 78  
 Luschchko, Alexander 237  
 Luschko, Jurij 213  
 Luz, Josef 160  
 Mack, Eberhard 240  
 Mad, Herbert 91, 242  
 Major, John 166, 220, 237  
 Malgo, Wira 33  
 Mandela, Nelson 196, 237  
 Manow, Dean 50  
 Mateva 210  
 Mavuso, John 110  
 Mayer, Hans 121, 88  
 Mayöcker, Friederike 137, 231, 245  
 McCormack, Mark 57, 75  
 Medlinger, Roland 120  
 Merloni, Joachim 197, 243  
 Merz, Peter 181  
 Merkle, Bruno 240  
 Merkle, Hans L. 74, 97  
 Meyer, Lehar 241  
 Michal, Peter 21, 201  
 Millowitsch, Peter 244  
 Mischlich, Wolfgang 124, 155  
 Mitterand, François 67  
 Miyazaki, Kenji 240  
 Möllmann, Jürgen W. 61, 153, 230, 238  
 Müng-Rasne, Margret 242  
 Müntzer, Leo 242  
 Mutter, Gérard 245  
 Mubarak, Hosni 52, 174, 237  
 Müller, Horst 240  
 Müller, Stefan 207  
 Münch, Werner 22, 239  
 Murdoch, Rupert 78, 244  
 Murrmann, Klaus 96, 166, 169, 241  
 Musil, Hans 155, 239  
 Neuberger, Wolf 44  
 Neukirchen, Kajo 50, 87  
 Nolte, Claudia 181, 238  
 Nowotny, Friedrich 122, 244  
 Oublan 210  
 Orfner, Rudolf August 241  
 Oppenheimer, J. Robert 157  
 Oswald, Albert 155, 239  
 Oswald, Edward 240  
 Otto, Frank 102  
 Özdemir, Cem 49, 199  
 Pagan, Charles 198  
 Pech, Otiomar 172  
 Peffekoven, Rolf 225  
 Peres, Schimon 195  
 Perotti, Juan Domingo 237  
 Perot, Ross 79, 125  
 Perin, Charles 241  
 Peymann, Klaus 245  
 Pflaß, Helmut 242  
 Plavick, Silvana 208  
 Plog, Jobst 64, 122  
 Porzner, Konrad 98, 180  
 Powell, John 61, 122, 181  
 Prinz Andrew 122  
 Prinz Willem Alexander 51, 115  
 Prodi, Romano 223  
 Rubin, Jitka 194  
 Radnacki, Peter 245  
 Ramos, Fidel 87  
 Ramos-Horta, José 140  
 Radlinger, Joseph 242  
 Rau, Johannes 89, 239  
 Reagan, Nancy 117  
 Redwood, John 220  
 Reigner, Carl Ludwig 10, 101  
 Reich, Erich 203  
 Reich-Ranicki 10, 29, 49, 118  
 Reuter, Edward 33, 121, 120  
 Rezzach, Alois 27, 42f, 75, 113, 148, 158, 229, 231, 238  
 Richter, Helmut 27  
 Ricks, Walter 152, 242  
 Robinson, George 118  
 Robinson, Thomas R. 104  
 Rose, Klaus 9  
 Rosenthal, Philip 243  
 Rösler, Gerd 235  
 Rösler, Matthias 39  
 Rubin, Robert 30  
 Rudolf, Gernar 147  
 Rube, Volker 205f, 238  
 Ruedel, Robert 52, 198  
 Rüttgers, Jürgen 51, 238  
 Saar, Dani 96  
 Sander, Hans 109  
 Sartre, Jacques 27  
 Schaefer, Otfried 203  
 Schick-Goldkowskij, Alexander 156  
 Schick, Wlad 134, 191f  
 Schief, Albert 44, 101, 244  
 Schirping, Rudolf 46, 205, 228  
 Schladt, Wolfgang 14, 61, 110, 189, 239  
 Schwaer, Hermann 190  
 Schwaer, Hansjörg  
 Schwaer, Wilfried 19, 53, 66, 68, 100, 174

Im Verlag Anton A. Schmid, Verlags-Programm: Pro Fide Catholica, Postfach 22, D-87467 Durach, sind erschienen:

### Der Vertrag von Maastricht - Endlösung für Europa

Johannes Rothkranz, Band 1: 352 Seiten, 32 Bildtafeln, 29,80 DM  
Band 2: 368 Seiten, 32 Bildtafeln, 29,80 DM

Ob diese Schrift ein exzellenter Polit-Knüller oder ein hochbrisanter Polit-Krimi ist, mag der Leser entscheiden. Jedenfalls kommt sie geradezu fünf Minuten vor Zwölf, um den ahnungslosen Europäern mit überzeugenden Argumenten klarzumachen, was mit ihnen und dem Abendland geplant ist. Es ist ein verruchter Plan, der mit Hilfe des sog. Vertrags über die Europäische Union vom 7. Februar 1992 die europäischen Völker endgültig und total den finsternen, weltweit organisierten Mächten ausliefern soll, deren vorrangiges Ziel die „Zerstörung des Christentums, der Nationalität und der Freiheit in Europa“ ist, wie ein erleuchteter ehemaliger Chefkorrespondent der „Times“ bereits 1948 schrieb. Der Autor legt mit diesem Buch den schmutzigen Plan der Endlösung für Europa im Detail offen. Ob er damit die schlafenden Europäer noch motivieren kann, ihre regierenden Polit-Marionetten, die zum Teil mit pathologischer Hartnäckigkeit den geplanten epochalen Zerstörungsprozeß „unumkehrbar“ machen wollen, rechtzeitig in die Wüste oder zum Teufel zu schicken? (Dies freilich nicht mit roher Gewalt, sondern nur mit legitimen „demokratischen“ Mitteln, versteht sich.) Alles in allem gebührt dem Autor Anerkennung und Dank, hat er sich doch um die Völker Europas verdient gemacht. Bleibt nur zu wünschen, daß die Europäer auch seine Schrift mit gebotenem Ernst lesen und die notwendigen Konsequenzen ziehen.

### JA zu Europa, heißt NEIN zu Maastricht

Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 4,80 DM

Es ist und bleibt eine geschichtlich feststehende Tatsache, daß der Sanhedrin (Hohe Rat) den menschgewordenen, wahren Gott Jesus Christus zum Tode verurteilt hat und ihn durch die gehaßten Gojim (Römer) kreuzigen ließ.

Genau so ist es eine geschichtlich feststehende Tatsache, daß der heutige „Sanhedrin“ das vom Glauben an Jesus Christus geprägte freie Europa und das, was von seiner christlichen Substanz noch übrig ist, mit Hilfe zeitgenössischer politischer Gojim radikal vernichten will. Ja, mehr noch! Schon 1945 hat der wissende amerikanische Jude Henry H. Klein in der aufsehenerregenden Schrift „The Sanhedrin produced World Destruction“ behauptet, daß der Sanhedrin dabei ist, die ganze Welt zu zerstören. Da aber dieses Ziel nicht auf einen Schlag, sondern nur schrittweise, in Etappen erreicht werden kann, muß die härteste Nuß zuerst geknackt werden, d. h. die Zerstörung Europas hat also Priorität.

Johannes Rothkranz hat in seinem großangelegten zweibändigen Werk über den „Vertrag von Maastricht - Endlösung für Europa“ mit unwiderlegbaren Argumenten aufgezeigt, daß das teuflische Machwerk von Maastricht die verruchten Ziele der antichristlichen „Feinde aller Menschen“ verfolgt. Ihr letzter Großangriff will die freien europäischen Nationalstaaten und das Christentum, auf das sie gegründet sind, vernichten, um nach der freimaurerischen Devise „Ordo ab Chao“ (Ordnung aus dem Chaos) die „Neue Weltordnung“ der Söhne Weishaupts im „Neuen Zeitalter“ (New Age) errichten können. Johannes Rothkranz hat uns darüber bereits in seiner Trilogie „Die kommende Diktatur der Humanität“ ausführlich und überzeugend informiert.

In dieser neuen und kleineren Schrift legt er noch einen beachtlichen Nachtrag vor. Mit zum Teil neuen Argumenten gibt er in fünf Thesen noch einmal der Überzeugung Ausdruck, daß der Vertrag von Maastricht das Ende des freien und christlichen Europa bedeutet und deshalb entschieden abgelehnt werden muß.

Ob die Europäer, die durch einen geschichtlich einmaligen Bevölkerungszusammenbruch - vor allem in Deutschland - ihren eigenen Untergang längst beschlossen haben, dem zukünftigen Schicksal noch entrinnen können, ist fraglich.

Ohne radikale Umkehr zu Christus ist die kollektive Sklaverei im „Vereinten Europa“ und in der kommenden „One World“ unvermeidlich.

### Die kommende „Diktatur der Humanität“ oder die Herrschaft des Antichristen

Johannes Rothkranz, 3 Bände

1. Band: Die geplante Weltdemokratie in der „City of Man“  
133 Seiten und 16 Bildtafeln, kart., 16,80 DM

1940 erschien in den USA ein kleines Buch mit hochbrisantem Inhalt. Unter dem Titel „The City of Man - die Stadt des Menschen“ wurde darin der geheime Plan der Mächte hinter den Kulissen propagiert und die unausweichliche politische Vereinigung der ganzen „Weltdemokratie“ bzw. „Diktatur der Humanität“ unter einer einzigen Weltregierung angekündigt. Es war das erste Mal, daß der uralte Plan für die Errichtung eines totalitären Weltstaats von seinen Urhebern selber offengelegt wurde. Obwohl die Vorbereitungen für den diktatorischen Weltstaat in unserem Jahrhundert auf Hochtouren laufen, oder vielmehr gerade deswegen, hat man den Plan für die „City of Man“ damals rasch wieder verschwinden lassen. Der vorliegende Band jedoch stellt den Plan in seinen Einzelheiten vor, enthüllt seine Hintergründe und präsentiert seine Hintermänner. Besonders aufschlußreich ist die ausführliche Behandlung aller dreizehn Stufen der Geheimen Hierarchie der „Wissenden“, die den Plan entworfen haben und im Verborgenen zielstrebig an seiner Verwirklichung arbeiten. Wer sich über die wirklichen Hintergründe der internationalen Politik und der gegenwärtigen weltpolitischen Entwicklungen informieren will, kommt an diesem im wahrsten Sinne des Wortes „enthüllenden“ Werk nicht vorbei.

2. Band: Die Weltherrscher der Finsternis in Aktion

237 Seiten und 32 Bildtafeln, kart., 21,80 DM

Aufbauend auf den im ersten Band gewonnenen Einsichten in die Struktur und Zielsetzung der geheimen Satanhierarchie zeigt dieser Band ganz konkret auf, wie weit der Plan der Geheimen Oberen schon gediehen war, als sie ihn 1940 für einen kurzen Augenblick aufdeckten, und welche ungeheueren Fortschritte die Erbauer der „City of Man“ in den letzten fünfzig Jahren bis hinein in die unmittelbare Gegenwart gemacht haben. Der Leser lernt u. a. die beiden Weltkriege von einer ganz anderen Seite her kennen und erfährt, daß die gegenwärtige „Friedensbewegung“ unmittelbar der Vorbereitung des längst geplanten dritten Weltkrieges dient, der endgültig alle Hindernisse für die Weltdiktatur beseitigen soll.

3. Band: Die vereinten Religionen der Welt im antichristlichen Weltstaat

259 Seiten und 16 Bildtafeln, kart., 21,80 DM

Für die geheimen Oberen ist der geplante Weltstaat untrennbar von der ihn stützenden und tragenden totalitären Ideologie, die als „Religion der Humanität“ bzw. „Religion der Demokratie“ verbrämt wird. Diese Religion soll aus dem Zusammenschluß aller großen Weltreligionen hervorgehen, die dabei ihres traditionellen Charakters weitgehend entkleidet werden. Zentrum der Bestrebungen zur Vereinigung aller Religionen zur künftigen Welteinheitsreligion des Antichristen ist die am straffsten organisierte Religion: die katholische Kirche mit ihrer einzigartigen religiösen Integrationsfigur, dem Papst. Der dritte Band weist anhand in der Öffentlichkeit größtenteils unbekannter Fakten und Informationen nach, daß spätestens seit dem II. Vatikanischen Konzil im Vatikan die Geheimen Oberen regieren, die sich in ständig steigendem Maß der katholischen Kirche als ihres wichtigsten Instruments zur Durchsetzung nicht bloß der Welteinheitsreligion sondern auch der Weltdiktatur bedienen.

### Wußten Sie schon...?

Mag. theol. Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 3.- DM

Hinter dieser Allerweltsfrage verbergen sich in der vorliegenden Schrift außerordentlich wichtige, aber leider so gut wie unbekannt gebliebene zeitgeschichtlich-politische Tatsachen. 28 logisch aufeinanderfolgende in ihrem Zusammenhang wahrhaft erschütternde Thesen lassen schlaglichtartig die erschreckende Wahrheit hinter dem uns allen bis zur Stunde noch vorgegaukelten geschönten Geschichtsbild des 20. Jahrhunderts aufleuchten. Wegen der ungeheuren Brisanz dieser verschwiegenen Tatsachen hat der Autor mit äußerster Sorgfalt aus über jeden Zweifel erhabenen Quellen geschöpft. Er liefert deshalb mit dieser Schrift zugleich eine Zitatensammlung von kaum zu überschätzendem Wert.